P. O. angl. 116.d
P. o. angl. 116 d-2

<36621490300017

<36621490300017

Bayer. Staatsbibliothek

Geschichte

des

Thomas Jones

eines

Findelkindes.

Mores hominum multorum vidit.

Zweyter Band.

Aus dem Englischen.

Carlsruhe,
in Schmieders Verlag.
1787.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Geschichte
des
Thomas Jones
eines
Findelkindes.

Zweyter Band.

Geschichte des Thomas Jones eines Findelkindes.

Viertes Buch.

Umfaßt die Zeit eines Jahres.

Erstes Kapitel.

Enthält zehen Seiten beschriebenes Papier.

Obgleich Unser Werk durch den Stempel der Wahrheit vor allen jenen schaalen Romanen kennbar seyn soll, in welchen es von solchen Mißgeburten wimmelt, die keineswegs Geschöpfe der Natur sondern eines leeren Gehirns sind, und

deswegen, von einem vortreflichen Kunstrichter, zum alleinigen Gebrauch der Pastetenbecker und Pfefferkrämer empfohlen sind: so möchten Wir doch, auf der andern Seite, die mindeste Aehnlichkeit mit jener Gattung von Geschichte vermeiden, welche, wie ein berühmter Poet dafür hält, nur zum Nutzen der Bierbrauer geschrieben worden, weil ein jeder der sie lesen will, allemal eine Kanne starkes Bier zur Hand haben sollte:

While — History vvith her comrade Ale
Sooths the sad series of her serious tale.

Würgt an der Mähr', die sein Kamrad, der Gerstensaft,
So trocken, dürr' sie ist, ihm schlingbar macht:

Denn, da dies, wenn Wir dem verstorbenen Butler trauen können, welcher in dem engländischen Bier, Ale genannt, die Inspiration findet, der neuern Geschichtschreiber Getränke, ja, vielleicht gar ihre Muse ist; so muß es auch der Labetrunk der Leser seyn, weil jedes Buch in eben dem Geiste und eben der Stimmung gelesen werden

den muß, worin es geschrieben ward. Deswegen sagte der berühmte Autor des Hurlotrumbo einem gelehrten Bischof, die Ursach, warum Se. Magnifizenz der Vortreflichkeit seines Werkes keinen Geschmack abgewinnen könne, wäre, daß Dieselben es nicht mit einer Geige in der Hand gelesen hätten, welches Instrument er beständig in der seinigen gehabt, so lang' er an dessen Komposition gearbeitet hätte.

Damit also Unsere Schrift in keine Gefahr gerathen möge, mit den Tagewerken jener Historiker eine Aehnlichkeit zu gewinnen, so haben Wir jede Gelegenheit wahrgenommen, durch das Ganze hindurch, Gleichnisse, Mahlereyen, und andere dergleichen Arten von poetischen Zierrathen einzuweben. Diese Dinge sind dann, in vollem Ernste, bestimmt, die Stelle des besagten Waitzen- und Gerstensaftes zu ersetzen, und das Gemüth des Lesers wacker zu erhalten, wenn der Schlummer, dem bey einem langen Werke sowohl der Leser, als der Verfasser ausgesetzt sind, sich herankriecht und ihn beschleichen will. Ohne diese Arten von

Unterbrechung würde die beste Erzählung simpler Thatsachen den Leser überwältigen; denn ich wüßte nichts in der Welt, das ewige Wachen ausgenommen, welches Homer dem mächtigen Zevs zuschreibt, das nicht unter einer Zeitung von einigen Heften dahinsinken müßte.

Mag der Leser bestimmen, mit wie viel Kunstsinn Wir die verschiedenen Gelegenheiten erhascht haben, jene Zierrathen in Unserm Werke anzubringen. So viel wird man wenigstens einräumen, daß keine schicklicher seyn kann, als die gegenwärtige, da Wir im Begriff stehen, eine wichtige Person auf Unserer Bühne auftreten zu lassen; und zwar, keine geringere, als die Hauptheldinn dieses heroischen, historischen, Reim- und Versefreyen Gedichts. Wir haben also für diensam erachtet, hier den Geist des Lesers auf ihren Empfang dadurch vorzubereiten, daß Wir ihn mit allen den lieblichen Bildern anfüllen, die Wir dem Angesicht der Natur nachzeichnen können. Und diese Methode können Wir mit manchem Beyspiele rechtfertigen. Erstlich ist es eine ganz bekannte

kannte und auch geläufige Kunst bey unsern tragischen Dichtern, welche selten ermangeln, ihre Zuschauer auf den Empfang ihrer Hauptpersonen vorzubereiten.

Deswegen machen allemal, wenn der Held auftritt, die Pauken und Trompeten einen Lärmschlag, um in der Versamnlung einen martialischen Geist zu erregen, und ihre Ohren an den hohlen Klang der Götterstimme gleich ertönenden Reden zu gewöhnen, welche Lockens blinder Mann, ohne eben gröblich zu irren, mit dem schmetternden Schalle einer Trompete verglichen haben würde. Ferner, wenn Liebende auftreten, werden sie oft von sanfter Musik begleitet, entweder, um die Zuhörer mit allem Wonnegefühl der zärtlichen Minne zu sanfter Milde zu stimmen, oder sie zu dem Schlummer einzuwiegen und zu säuseln, in welchen sie, höchstwahrscheinlicher Weise, der folgende Auftritt versenken wird.

Und nicht nur die dramatischen Dichter, sondern auch die Lohn- und Brodherren dieser Dichter, die Theaterprinzipale, scheinen um das Geheim-

niß zu wissen; denn ausser den vorbesagten Heerpauken u. s. w. welche die Ankunft des Helden verkünden, wird er auch die meiste Zeit noch von einem prächtigen Aufzuge eines halben Dutzend Theatertischlern und Schneidern begleitet. Und wie nöthig diese bey seiner Erscheinung erachtet werden, mag man aus folgender Theateranekdote schließen.

König Pyrrhus saß in einem Bierhause, das ans Theater stieß, und verzehrte seine Vesperkost, als man ihm ansagte, sein Auftritt käme. Der Held, welcher seine Hammelkeule nicht gerne aufgeben, und doch auch nicht gerne den Unwillen des Herrn Wilks (seines Bruder Co=Principals) auf sich laden wollte, wenn er das Auditorium harren liesse, hatte diese Paradeurs bestochen, sich nicht bey der Hand finden zu lassen. Derweile also Herr Wilks herum donnerte: „wo stecken die vermaledeyten Gesellen, die vorm „König Pyrrhus paradiren sollen?“ verzehrte dieser Monarch ganz ruhig seinen Schöpsenbraten, und das Auditorium war, bey aller seiner Ungeduld,

duld, genöthigt, sich, bis er kam, die Zeit mit Musik vertreiben zu lassen.

Gerade heraus zu gehen, so gestehe ich meinen grossen Argwohn, daß die Politiker, welche gewöhnlich eine feine Nase haben, Etwas von dem Nutzen dieses Kunstgriffs gewittert haben mögen. Nach meiner Ueberzeugung zieht die erhabene obrigkeitliche Person, Mylord Mair von London, einen grossen Theil des hohen Ansehens, welches ihm, das Jahr seiner Regierung hindurch, anklebt, aus dem mancherley Gepränge, welches seinem Pomp vorausgehet. Ja, ich muß gestehen, daß ich selbst, ob ich gleich eben nicht gar zu leicht durch leeren Schauprunk zu fangen bin, mich eines ziemlichen Eindrucks von grossem vorgehenden Staate nicht habe erwehren können. Wenn ich einen Mann in einer Prozession daher stolzieren sahe, hinter andern her, deren Geschäft bloß darin bestund, vor ihm her zu schreiten, so habe ich eine höhere Meynung von seiner Würde bekommen, als ich von ihm hatte, wenn ich ihn in gewöhnlichen Lagen und Umständen sah. Allein noch Eins

kann ich anführen, das sich ganz genau auf mein Vorhaben paßt. Dies ist die Gewohnheit, ein Straußermädchen zu bestellen, welches die prächtige Feyer des Krönungstages eröfnen, und den Weg mit Blumen bestreuen muß, bevor die Grossen des Reichs ihre Procession beginnen. Die Alten hätten gewiß die Göttin Flora beschworen, das Geschäft zu verrichten, und ihren Priestern und Politikern würde es keine Schwierigkeit gemacht haben, das Volk von der wirklichen Gegenwart der Göttinn zu überreden, obgleich eine blosse Sterbliche ihre Person vorgestellt, und ihr Geschäft verrichtet hätte. Wir aber haben keine solche Absicht, Unsern Lesern etwas auf den Aermel zu heften, und deswegen mögen diejenigen, welche mit der heidnischen Theologie nichts zu thun haben wollen, Unsre Göttinn, nach Belieben in obbesagtes Straußermädchen verwandeln. Unsre Absicht, mit kurzen Worten, ist, Unsre Heldinn mit der grössesten Feyerlichkeit, die in unsern Kräften steht, mit einer Erhabenheit des Styls, und mit allen Umständen einzuführen, welche dazu

beytragen können, die Ehrerbietung des Lesers zu erhöhen. In der That möchten Wir, aus gewissen Ursachen, Unserm Leser, wenn er sich eines Herzens bewußt ist, rathen, nicht weiter fort zu lesen, wären Wir nicht versichert, daß, so liebenswürdig auch das Portrait Unserer Heldinn erscheinen wird, weil es wirklich nach der Natur gemahlt worden, doch manche unsrer schönen Landsmänninnen werden würdig erfunden werden, die edelsten Leidenschaften einzuflössen, und jeder Idee von weiblicher Vollkommenheit entsprechen, welche unser Pinsel fähig seyn wird.

Und nun gehen Wir, ohne weitere Vorrede, über, zu Unserm nächsten Kapitel.

Zweytes

Zweites Kapitel.

Kurzer Wink vom dem, was wir im Erhabenen zu leisten vermögen, und eine Beschreibung des Fräuleins Sophie Western.

Schweig, selbst leises Lüftchen, schweig! Und du, heidnischer Satrap der Winde, leg' in eiserne Fesseln die groben Glieder des brausenden Boreas und den scharfbeissenden, mit spitzer Adlersnase daher sausenden Eurus. Und du leiser Zephyr, hebe dich aus deinem Blumenlager; besteig den westlichen Himmel und führ' uns herauf jenes liebliche Wehen, dessen Reiz die Farben entzündende Flora, ihrer mit Perlenthau duftenden Kammer entruft, wenn am Ersten des Juny, ihrem jährlichen Feste, sie schwebenden Fusses leicht hinhüpft über grünende Auen, wo jede Blum' emporstrebt, der schönen Göttinn zu huldigen, bis bunter Schmelz die Felder bedeckt, und Farben streiten mit Wohlgerüchen, wer mehr, wer angenehmer sie entzücken soll.

So reizvoller Schönheit möge sie nun erscheinen. Und Ihr, gefiederte Sänger der Büsche und Wälder, deren süßwirbelnde Melodeyen selbst ein Händel mit Künstlerneide bewundert, stimmt Eure tonreiche Kehlen, ihrer Erscheinung entgegen zu grüssen. Liebe erzeugte Euer Lied und lockt wieder Liebe hervor. So erweckt dann dies sanfte Gefühl in jedes zarten Jünglings Brust: denn, siehe! geschmückt mit jedem Reiz, womit Natur nur schmücken kann; geziert mit Schönheit, Jugend, Unschuld, regem Geiste, und zart bescheidner Sittsamkeit; von ihren Rosenlippen Mayendüfte athmend; von ihrem funkelnden Auge Morgenglanz strahlend, kommt sie daher, die liebenswürdige Sophie!

Leser, du hast vielleicht die Statue der medicei schen Venus gesehen. Vielleicht hast du auch eine Sammlung der ähnlichsten Portraits von den berühmtesten Schönheiten, verfertigt durch die ersten Meister unsrer Zeit, in dem Studierkabinette eines Fürsten oder Liebhabers gesehen; vielleicht erinnerst du dich noch, von deinen Reisen

sen durch England, Frankreich und Italien, der schönsten Prinzessinnen, Gräfinnen, und andrer Schönheiten, auf deren Wohl so manches Glas Wein geleert wurde; oder, wenn ihr Reich nicht in deine Tage fiel, so hast du vielleicht ihre nicht weniger reizende Töchter gesehen, deren Namen, wenn Wir sie hierher setzen wollten, wie Wir fürchten, den ganzen Band anfüllen würden.

Nun, hast du Alles das gesehen, so fürchte nur nicht die ziemlich ungefeilte Antwort, welche einst Lord Rochester einem Manne gab, der viele Dinge gesehen hatte. Nein. Wenn du Alles jenes gesehen hast, ohne zu wissen, was Schönheit sey; so hast du keine Augen: und hast du's gesehen, ohne seine Macht zu empfinden — nun, so hast du kein Herz.

Dennoch, lieber Freund, ists möglich, daß du Alles jenes gesehen haben magst, ohne fähig zu seyn, dir ein genau treffendes Bild von Sophien vorzustellen. Denn genau glich sie keiner Einzigen von jenen Allen. Am genauesten glich sie dem Portrait der Gräfinn A. Mehr noch, hat man mir gesagt, der Herzoginn von Z.

Am

Am meisten aber glich sie einem Mädchen, dessen Bild nimmer aus meinem Herzen verlöschen wird, und wenn du dich deren noch erinnerst, mein Freund, so hast du eine ganz ähnliche Idee von Sophien.

Allein, weil du allenfalls nicht so glücklich gewesen seyn möchtest, so wollen Wir Uns, nach Unserm besten Vermögen bemühen, dieses Urbild zu beschreiben, ob Wir gleich sehr wohl fühlen, daß Unsre höchste Geschicklichkeit dieser Unternehmung nicht gewachsen seyn wird.

Sophie also, die einzige Tochter des Junker Western, war ein Frauenzimmer von mittler Grösse; doch ehe darüber, als darunter. Ihr Wuchs war nicht nur sehr regelmässig, sondern sehr zierlich; und das genaue Ebenmaaß ihres Arms versprach das schönste Verhältniß ihres übrigen Gliederbaues. Ihr schwarzbraunes Haar war von so langem Wuchs, daß es, ehe sie es, um sich nach der Mode zu bequemen, abschnitt, bis über ihren Gürtel herabreichte; und nun fiel es ihr in so anmuthigen Locken um den Nacken, daß wenige glau-

ben

ben wollten, es sey ihr eignes. Wofern die Scheelsucht einen Theil ihres Gesichts aufspüren konnte, der weniger Bewunderung verdiente, als das Uebrige, so mochte sie vielleicht meynen, die Stirne hätte, ohne Nachtheil des Ganzen, ein wenig höher seyn können. Ihre Augbraunen waren voll, eben, und so gewölbt, daß keine Kunst vermögend war, sie nachzuahmen. Ihre schwarzen Augen hatten einen so strahlenden Glanz, den alle ihre Sanftmuth nicht auszulöschen vermochte. Ihre Nase war durchaus regelmäßig, und ihr Mund, welcher zwey Reihen Elfenbeins enthielt, entsprach pünktlich der Beschreibung des Dichters Sucklings in folgenden Zeilen:

„Her Lips were red, and one was thin,
„Compar'd to that was next her Chin.
„Some Bee had ſtung it newly."

Ihre Lippen war'n roth, und Eine war dünn',
Verglichen mit der, zunächst ihrem Kinn.
Ein Bienlein hatte sie neulich gestochen.

Ihre Wangen waren von der ovalen Art, und in der Rechten hatte sie ein Grübchen, welches

sich beym kleinsten Lächeln zeigte. Ihr Kinn hatte gewiß seinen Antheil an Ausbildung der Schönheit ihres Gesichts; es war aber schwer zu sagen, ob es schmal oder breit sey, vielleicht war es ein wenig mehr das Letzte. Ihre Gesichtsfarbe ähnelte mehr der Lilie als der Rose; wenn aber körperliche Bewegung, oder Schaamhaftigkeit ihre natürliche Farbe erhöhte, so kam ihr das schönste Karmin nicht bey. Dann war man geneigt mit dem Dr. Donne auszurufen:

„— Her pure and eloquent Blood
„Spoke in her Cheeks, and so distinctly
wrought,
„That one might almost say her Body
thought."

— Ihr reines und beredsam Blut
Sprach auf den Wangen; sprach so hell,
so gut,
Daß man fast gern' gesagt, ihr Körper
denke.

Ihr Hals war lang und stund auf einem höchst feinen Gewölbe; und hier, wenn ich nicht

besorgte, ihre Delicatesse zu beleidigen, möchte ich mit Grund der Wahrheit sagen, wären die höchsten Schönheiten der Mediceischen Venus übertroffen worden. Hier war eine Weiße, mit der sich weder Lilien, noch Elfenbein, noch Alabaster messen konnte. Den feinst gebleichten Mußlin konnte man beschuldigen, er bedecke aus Neid einen Busen, weil er weißer, als er selbst. Er war wirklich:

„Nitor splendens Pario marmore purius.“

Reinern Glanzes, als der hellest polirte
Marmor von Paros.

So war Sophiens Aeußere beschaffen. Auch ward dieser schöne Bau von keinem unwürdigen Bewohner erniedrigt. Ihre Seele war in allem Betracht dem Körper gleich; ja der Letzte entlieh noch Reize von der Ersten: denn, wenn sie lächelte, goß die sanfte Güte ihres Herzens jenen strahlenden Schimmer über ihr Antlitz, den keine Regelmäßigkeit den Gesichtszügen zu geben im Stande ist. Jedoch, da sie keine Tugendvollkommenheit besitzt, welche sich nicht in der vertrautesten

testen Bekanntschaft, in die Wir Unsern Leser mit diesem liebenswürdigen jungen Geschöpfe zu bringen Willens sind, von selbst entdecken werden, so ist es überflüssig solche hier aufzuzählen. Ja, es wäre sogar eine Art von Mißtrauen in den Verstand des Lesers, und würde ihn des Vergnügens berauben, welches er dabey empfinden wird, wenn er sein eigenes Urtheil über ihren Charakter fället.

Es mag indessen nicht undienlich seyn, zu sagen: daß ihre Geistesgaben, so viele sie deren auch von der Natur empfangen hatte, doch einigermaaßen durch die Kunst weiter ausgebildet waren: denn sie war unter der Aufsicht einer Tante erzogen, die viel Klugheit und eine vollkommne Weltkenntniß besaß, indem solche in der Jugend am Hofe gelebt, den sie aber seit etlichen Jahren verlassen, und sich aufs Land begeben hatte. Durch dem Umgang und Unterricht dieser Dame hatte Sophie vollkommene Lebensart gelernt, ob es ihr gleich vielleicht noch ein wenig an der Leichtigkeit des Betragens fehlte, welche sich blos durch Gewohnheit erwerben läßt, und

dadurch, daß man fleißig und viel mit der soge=nannten feinen Welt lebt. Doch wird diese, die Wahrheit zu sagen, oft ein wenig theuer erkauft; und ob sie gleich einen so unnennbaren Zauber hat, daß die Franzosen, unter andern Eigenschaften vermuthlich auch diese mit auszudrücken meynen, wenn sie ihr Ich weiß nicht was? nennen: so wird doch ihr Abgang durch Unschuld sehr reichlich ersetzt. Auch kann eine gesunde Vernunft und natürliche Artigkeit derselben sehr wohl entbehren.

Drittes Kapitel.

In welchem die Geschichte rückwärts geht, um einen geringfügigen Umstand nachzuholen, der sich vor einigen Jahren zutrug; der aber, so unbedeutend er war, nachher einige Folgen hatte.

Die liebenswürdige Sophie war in ihrem achtzehnden Jahre, da sie in dieser Geschichte auf=

aufgeführt wird. Ihr Vater, wie schon gesagt ist, hatte sie lieber, als irgend ein andres menschliches Geschöpf. An sie wendete sich also Thomas Jones, um ihre Fürsprache für seinen Freund, den Wildmeister, zu erbitten.

Doch, ehe Wir zu diesem Geschäfte kommen, wird eine kurze Wiederholung einiger vorläufigen Materien nöthig seyn.

Obgleich die Verschiedenheit der Charaktere des Herrn Western und Herrn Alwerths keine eben allzugenaue Freundschaft verstattete; so lebten sie doch, wie man's zu nennen pflegt, auf einem ganz freundschaftlichen Fuß. Vermöge dessen waren die jungen Leute aus beyden Familien, von Jugend auf mit einander bekannt gewesen, und, weil sie alle von ungefähr gleichem Alter waren, hatten sie auch oft mit einander ihre Kinderspiele getrieben.

Das muntre Wesen des Thomas vertrug sich besser mit Sophien, als die trockne, ernsthafte Gemüthsart des jungen Herrn Blifils; und der Vorzug, den sie dem Ersten von ihnen gab, zeigte

sich oft so deutlich, daß ein Jüngling von heftigerer Leidenschaft, als Neffe Blifil war, wohl sein Mißfallen darüber bezeigt haben möchte.

Da er unterdessen äußerlich kein solches Mißvergnügen äußerte, so wär' es von Uns eben nicht freundschaftlich gehandelt, wenn Wir in dem Geheimzimmer seines Herzens einen Besuch abstatten wollten, wie wohl einige hämische Leute die geheimsten Sachen ihrer Freunde durchsuchen, und oft ihre Bücher und Silberschränke durchstänkern, blos um ihre Armuth und Kleinheit der Welt zu entdecken.

Weil gleichwohl Personen, welche vermuthen, daß sie andern Ursach gegeben haben, sich für beleidiget zu halten, leicht schließen, daß sie wirklich beleidigt sind; so schob Sophie eine Handlung des jungen Blifils auf seinen gereizten bösen Willen, die die höhern Einsichten Schwögers und Quadrats aus einem weit bessern Grundsatze herzuleiten im Stande waren.

Thomas Jones hatte, als er noch sehr jung war, Sophien einen kleinen Vogel geschenkt, den

er

er aus dem Neste genommen, aufgefüttert und singen gelehrt hatte.

In diesen Vogel war Sophie, die damals ungefehr dreyzehn Jahr alt seyn mochte, so verliebt, daß es ihr Hauptgeschäft war, sein zu warten und zu pflegen, und ihr Hauptvergnügen, mit ihm zu spielen. Hierdurch war Tömchen, denn so ward der Vogel genannt, so zahm geworden, daß er seiner Herrschaft aus der Hand fraß, sich auf ihren Finger setzte und sang, und ganz ruhig in ihrem Busen lag, woselbst er sich seiner Glückseligkeit ordentlich bewußt zu seyn schien; ob sie ihn gleich immer an einem dünnen Faden am Fuße gefangen hielt, und ihm niemals trauete, daß er frey herumfliegen durfte.

Eines Tages, als Herr Alwerth mit seiner ganzen Familie bey Herrn Western zum Mittagsessen geladen war, befand sich Neffe Blifil mit der kleinen Sophie im Garten, und da er so die außerordentliche Liebe bemerkte, die sie zu ihrem kleinen Vogel hatte, bat er sie, sie möchte ihn doch nur auf einen Augenblick in seine Hände

geben. Sophie willigte augenblicklich in das Verlangen ihres Spielkameraden, und nach vorläufiger Warnung, ihn ja nicht fliegen zu lassen, gab sie ihm den Vogel hin, in dessen Besitz er sich nicht so bald sah, als er den Faden von dem Fuße abstreifte, und ihn in die Luft schnellte.

Das dumme Thier vermerkte sich nicht so bald in Freyheit, als es alle Gunst, die es von Sophien genossen, vergaß, gerades Weges von ihr weg flog, und sich in einiger Entfernung auf einen Zweig setzte.

Sophie, die ihren Vogel verlohren sah, erhub ein so lautes Geschrey, daß Thomas Jones, der sich nicht weit von da befand, augenblicklich zu ihrem Beystande hereilte.

Sobald er vernommen, was vorgegangen, schalt er Blifil einen tuckmäuserischen Leisetritt von Buben, warf flugs den Rock ab, und machte sich dran, den Baum hinauf zu klettern, auf welchen der Vogel geflogen war.

Thomas hatte seinen kleinen Namensvetter beynahe schon wieder erhascht, als der Zweig, auf

dem

dem das Thierchen saß, und der über einem Kanal hing, brach, und der arme Knabe über Hals und Kopf ins Wasser plumpte.

Sophiens Besorgniß veränderte nun den Gegenstand, und weil sie fürchtete, des armen Jungens Leben sey in Gefahr, so schrie sie noch zehnmal lauter, als vorher; und in der That half ihr jetzt Neffe Blifil aus allen Kräften schreyen, was seine Kehle nur vermochte.

Die Gesellschaft, welche in einem am Garten gelegenen Zimmer saß, ward augenblicklich aufgeschreckt, und kam insgesamt herbey; aber eben, als sie den Kanal erreichten, kam Thomas (denn das Wasser war zum Glück an der Stelle ziemlich flach) wohl behalten ans Ufer.

Schwöger fiel heftig über den armen Thomas her, welcher träufelnd und vor Frost schaudernd vor ihm stund, als Herr Alwerth ihn bat, Geduld zu geben, und darauf, indem er sich zu seinem Neffen Blifil wendete, sagte: Sprich doch,

 Kind!

Kind! Was hat denn dieser Auflauf zu bedeuten? Was gibts denn? Neffe Blifil antwortete: „O, „lieber Onkel, es thut mir gewiß sehr leid, was „ich gethan habe; ich bin unglücklicher Weise an „allem Schuld gewesen. Ich hatte Sophiens „Vogel in der Hand, und da kam's mir vor, als „ob er sich nach der Freyheit sehnte, und da konnt' „ich's nicht über mein Herz bringen, ich muß es „gestehen, ich mußt ihm seinen Wunsch thun; „denn ich habe immer gedacht, es wäre was „Grausames darin, ein lebendiges Wesen einzu„sperren. Es däuchte mich gegen das Gesetz der „Natur, nach welchem jedes Ding ein Recht zur „Freyheit hat. Ja, es ist sogar unchristlich; denn „es ist nicht gethan, wie wir wollen, daß man „uns thue. Hätte ich aber gedacht, daß es Fräu„lein Fleckchen so sehr zu Herzen nehmen würde, „so würde ich mich gewiß wohl gehütet haben, „es zu thun; ich hätte es auch nicht einmal ge„than, wenn ich gewußt hätte, wie es dem Vo„gel selbst ergehen würde; denn, als Thomas, „der den Baum hinauf kletterte, um ihn wieder

„zu kriegen, ins Wasser fiel, flog der Vogel wie„der auf, und da kam gleich ein Habicht und „fieng ihn weg.“

Die arme Sophie, die jetzt erst das Schicksal ihres Vogels vernahm, (denn ihre Besorgniß um Jones hatte sie abgehalten, weiter nach dem Vogel zu sehen,) vergoß nun einen Strom von Thränen. Diese suchte Herr Alwerth dadurch abzutrocknen, daß er ihr einen viel hübschern Vogel versprach; sie sagte aber, sie wolle in ihrem Leben keinen wieder haben. Ihr Vater schalt sie darüber aus, daß sie so über einen dummen Vogel heulte; konnte sich doch dabey nicht entbrechen, dem jüngern Blifil zu sagen: wenn er sein Sohn wäre, so wollte er ihm dafür den Rücken derb' abbläuen.

Sophie gieng nun nach ihrem Zimmer; die jungen Herrchen wurden nach Hause gesandt, und die übrige Gesellschaft kehrte wieder zu ihren Flaschen und Gläsern zurück; woselbst, über den Vor-

fall

fall mit dem Vogel, ein Gespräch erfolgte, das so sonderbar war, daß wir meynen, es verdiene sein eigenes Kapitel.

Viertes Kapitel.

Enthält solche gründliche und ernsthafte Materien, daß vielleicht einige Leser wenig Behagen daran finden werden.

Quadrat hatte nicht so bald seine Pfeife angezündet, als er sich an Herrn Alwerth wendete, und folgender Gestalt anhub: „Herr, ich „kann nicht umhin, Ihnen zu Ihrem Neffen „Glück zu wünschen, der, in einem Alter, worin „wenige Knaben andere, als sinnliche Begriffe ha„ben, schon das Vermögen erreicht hat, zwischen „Recht und Unrecht zu distinguiren. Irgend ein „lebendiges Wesen einzuschränken, scheint mir ge„gen das Gesetz der Natur, nach welchem jedes „Ding ein Recht zur Freyheit hat. Das waren

„seine

„seine Worte; und der Eindruck, den solche auf „mich gemacht haben, wird niemals wieder ver„löschen. Kann ein Mensch auf der Welt höhere „Begriffe von der Regel des Rechs und der ewi„gen Harmonie der Dinge haben? Ich kann mich „nicht entbrechen, mir von solch einer Morgenröthe „zu versprechen, daß der volle Tag dieses Jünglings „eben so glänzend seyn muß, als eines von Bey„den, des ältern oder des jüngern Brutus."

Hier fiel ihm Schwöger hastig ins Wort; verschüttete etwas Wein aus dem Glase, verschlang eilig das Uebrige und antwortete: „Aus einem „andern Ausdruck, dessen er sich bediente, hoff' „ich, soll er viel bessern Männern ähnlich werden. „Gesetz der Natur ist ein Klingklang von Wor„ten, wohinter gar nichts steckt. Ich weiß nichts „von solchen Gesetzen, noch von irgend einem „Recht, das daraus hergeleitet werden könnte. „Thu' Andern, was du willst, daß dir geschehe, „das ist das wahre christliche Motiv, wie sich der „Knabe sehr richtig ausdrückte; und ich freue

„mich,

„mich, zu finden, daß mein Unterricht so gute „Früchte erzeugt hat."

„Wenn Eitelkeit mit der ewigen Harmonie der „Dinge bestehen könnte, (sagte Quadrat) so dürf„te ich mir über eben den Umstand vielleicht eini„ge erlauben; denn, aus welcher einzigen Quelle „er seine Begriffe von Recht und Unrecht geschö„pfet haben könne, liegt, sollt' ich meynen, klar „genug am Tage. Wenn es kein Gesetz der Na„tur gibt, so gibts auch weder Recht noch Unrecht."

„Wie? (sagte der Theolog) Sie läugnen also „die Offenbahrung? Sprech ich hier mit einem „Deisten oder Atheisten?"

„Gläser eingeschenkt!" sagte Western, „Packt „ein, mit eur'n Gesetzen der Natur! Ich weiß „nicht, was Ihr Beyde meynt, mit Eur'm Recht „und Unrecht! Mein'm Mädchen sein'n Vogel „nehm'n, war Unrecht! das meyn' ich. Und mein „Nachbar Alwerth mag's mach'n wie 'r will, was „schierts mich! Aber, die Jungens in solch'n „Kniffen bestärken, das heißt Galgenschweng'l „draus ziehn!"

Alwerth

Alwerth antwortete; „was sein Neffe gethan „habe, thäte ihm freylich leid; doch könne er „nicht darein willigen, daß der Knabe dafür ge„straft würde, weil er mehr aus einem großmü„thigen, als aus einem niederträchtigen Bewe„gungsgrunde gehandelt habe.“ Er sagte: „Wenn „der Bursche den Vogel gestolen hätte, so würde „er selbst für eine viel strengere Züchtigung, als „der Herr Nachbar, gestimmt haben. Aber es „wär' klar, daß solches seine Absicht nicht gewe„sen.“ Und in der That war es ihm klar, daß er keine andere Absicht dabey gehabt haben könnte, als die er selbst gestand. (Denn was die hämische Tücke betrift, wegen welcher Sophie ihn im Verdacht hatte, so kam die dem Herrn Alwerth nicht einmal in die Gedanken.) Endlich schloß er damit, daß er nochmals die Handlung als unbedachtsam tadelte, und solche nur bey einem Kinde für verzeihlich hielt.

Quadrat hatte seine Meinung so unverholen herausgesagt, daß er, wenn er jetzt geschwiegen, gleichsam eingeräumt hätte, sein Urtheil sey ganz

nich-

nichtig gewesen; er sagte daher mit einiger Hitze: „Herr Alwerth habe zu viel Achtung für die lumpige Rücksicht auf Eigenthum. Alle dergleichen „besondere Rücksichten müsse man bey Seite setzen, „wenn man über grosse und mächtige Handlungen „ein Urtheil fällen wollte. Denn, wenn man sich „an solche eingeschränkte Regeln halten wollte, so „müßte man den jüngern Brutus verdammen, als „einen Undankbaren, und den Aeltern, als einen „Mörder seines eignen Blutes."

„Und wenn sie Beyde wegen ihrer Schandthaten wären gehängt worden," schrie Schwöger, „so wär' ihnen weiter nichts geschehen, als „was ihre Thaten werth waren. Die heydnischen Schurken, die! Gott sey gelobt, daß wir „heutiges Tages keine Brutusse mehr haben! Ich „wünschte, Herr Quadrat, Sie wollten sich enthalten, die Gemüther meiner Untergebenen mit „solchem antichristlichen Wischiwaschi anzufüllen: „denn es kann nichts anders daraus entstehen, so „lange sie unter meiner Aufsicht sind, als daß „ichs wieder herausprügeln muß. Da ist Ihr

„Zög-

„Zögling, Thomas, der ist fast schon völlig ver-
„derbt. Ich hört' ihn vor einigen Tagen mit
„meinem Blifil disputiren: beym Glauben ohne
„Werke wäre kein Verdienst. Ich weiß, das ist
„so einer von Ihren Glaubensartikeln, und ich
„denke, er hatte das von Ihnen, und von Nie-
„mand sonst."

„Klagen Sie nur nicht, daß ich ihn verderbe,"
sagte Quadrat. „Wer lehrte ihn, über Alles zu
„lachen, was tugendhaft ist und wohlanständig,
„und schicklich, und recht, nach der Harmonie der
„Natur der Dinge? Ihr Schüler ist er, nicht der
„Meine! Nein; das verbitt' ich mir, Nein, nein!
„Blifil, das ist mein Herzblatt. So jung er
„ist, so fodre ich Sie heraus, des Jünglings
„Begriffe von moralischer Rechtschaffenheit wieder
„auszurotten." Schwöger antwortete hierauf mit
einem verächtlichen Naserümpfen und sagte: „Nu,
„nu! Den will ich Ihnen wohl anvertrauen. Er
„ist zu wohl gegründet, als daß ihm all' Ihr
„philosophisches Geschwätz etwas schaden könnte.

„Nein, nein! dafür hab' ich gesorgt, und hab „ihm solche Grundsätze beygebracht, daß“ —

„Und auch ich, habe ihm Grundsätze beyge„bracht,“ schrie Quadrat. „Was, außer der er„habenen Idee von Tugend, könnte einem mensch„lichen Gemüth den großmüthigen Gedanken ein„flößen, Freyheit zu ertheilen? Und, ich sags „Ihnen noch einmal, wenn es schicklich wäre, „stolz zu seyn, so könnte ich auf die Ehre An„spruch machen, ihm diese Idee beygebracht zu „haben.“ —

„Und, wenn nicht geschrieben stünde: Nie„mand rühme sich selbst,“ sagte Schwöger, „so „dürfte ich von mir sagen, daß ich ihn die Pflicht „gelehrt habe, welche er selbst als seinen Bewe„gungsgrund anführt.“

„So! Zankt Euch wohl noch drum!“ sagte der Junker. „Von allen Beyden, seh' ich, lernen „die Knab'n meiner Tochter ihren Vogel zu steh„len. Ich sehe wohl, 'ch muß uf mein Geheg' „weidlich Achtung geb'n! Es kömmt m'r sonst „noch ein oder der andere Kerl, und setzt mir,

„aus

„aus purer Tugend, oder christlicher Andacht, „meine Hasen und Rebhühner in Freyheit.“

Hierauf klopfte er einem neben ihm sitzenden Rechtsgelehrten auf die Schulter und schrie: „Was sagen Sie dazu, Herr Licentiat? Ist das „nicht gegen die Gesetze?“

Der Jurist gab, mit großer Ernsthaftigkeit, folgendes Decisum von sich:

„Falls der Fall ein Rebhuhn beträfe, so ist „es Zweifels ohne, daß eine standhafte Action „statt finden müßte. Denn, alldieweilen zwar „sothanes Rebhuhn ferae naturae ist: so kann es „doch, als ein durch Lehn oder Kauf acquirirtes „Eigenthum, zu Recht reclamiret werden; wenn „aber andernfallsigen Theils das Obiectum litis „ein Singvogel ist: so muß es, obgleich Rechts„beständig reclamirt, dennoch als ein, seiner Na„tur und Wesen nach, wenig bedeutendes Ding, „billig als nullius in bonis consideriret werden. „In diesem Falle, wäre, nach meinem unmaaß„geblichen Dafürhalten, actor mit seiner Klage ab„und zurückzuweisen; und, falls ein solcher Klä-

„ger mich als seinen Rechtsbeystand consultiren „wollte, so würde mein zu Recht gegründetes „Bedenken dahin gehen: einen solchen Prozeß so„gleich in seiner Entstehung fallen zu lassen.“

„Wohlan,“ sagte der Junker, „wenns denn „nullus bonus ist: so lassen Sie uns ’nmal trin„ken, und ’n bischen vom Zustand der Nation „sprechen; oder von sonst so was, das wir All’ „verstehn. Nein, mein Seel! Ich versteh kein „Wort von Euern ganzen Tischkurse. Gelehrt „und sehr klug mags wohl seyn; ’ch hab nichts „dagegen; aber, mich sollt Ihrs niemals weiß „machen! der Hagel! seht! Da hatt keiner von „Euch des armen Jungens mit einem einzigen „Worte gedacht, der so brav ist, und soviel Lob „verdient. Ders wagte, sein’n Hals zu brechen, „mein’n Fieckchen zu gefallen. Das war mir’ne „großmuthsherzige That! So gelehrt bin ich, daß „ich das einsehen kann. Sapperment! Hier, uf „Thoms Gesundheit! Ich werde den Jungen lieb „haben, und wenn ich auch noch hundert Jahr „leben sollte.“

Auf diese Art ward die gelehrte Debatte unterbrochen. Sie würde aber wahrscheinlicher Weise sehr bald wieder angeknüpft worden seyn, hätte nicht gleich darauf Herr Alwerth seine Kutsche vorrufen lassen, und die beyden gelehrten Fechter mit sich genommen. So war der Ausgang des Abendtheuers mit dem Vogel, und der dadurch veranlaßte Dialog beschaffen, welchen Wir Unserm Leser erzählen mußten; ob solcher gleich, oder vielmehr, ob die Geschichte gleich einige Jahre vor der Periode zutraf, bis zu welcher Wir mit Unserer Geschichtserzählung fortgerückt sind.

Fünftes Kapitel.

Enthält Materien, die für Jedermanns Geschmack zugerichtet sind.

Parva leves capiunt animos; „Leichter Sinn ist „leicht gefangen;“ war der Spruch eines großen Meisters in der Leidenschaft der Liebe. Und gewiß

wiß ist es, daß, von diesem Tage an, Sophie anfing, einige kleine Gewogenheit für den Thomas Jones, und eine nicht kleine Abneigung gegen seinen Schulkameraden zu empfinden. Verschiedene Zufälle verstärkten von Zeit zu Zeit diese Leidenschaften in ihrer Brust; welches der Leser eben auch, ohne Unsere Erzählung, aus demjenigen schließen wird, was Wir Uns über die Verschiedenheit der Gemüthsarten dieser Knaben, und wie sehr die Eine mehr, als die Andere, mit ihrer Eignen übereinstimmte, haben merken lassen. Die Wahrheit zu sagen, so hatte Sophie, noch als sie sehr jung, bereits ausfindig gemacht, daß, obgleich Thomas ein lockerer, windiger, tobender Zeisig wäre, er doch keines Menschen als nur sein eigener Feind sey. Und daß der Junker Blifil, obgleich ein kluger, vorsichtiger, stiller Jüngling, doch nur dem Vortheile einer einzigen Person aufs stärkste ergeben wäre; und, wer diese einzige Person war, das wird der Leser auch wohl ohne Unsern Beystand errathen.

Diese beyden Charaktere werden in der Welt nicht allemal mit der verschiedenen Achtung aufgenommen, welche ein jeder besonders für sich zu verdienen scheint; und welche, wie man glauben sollte, ihnen die Menschen aus Selbstinteresse widerfahren lassen müßten. Doch ist dazu vielleicht eine politische Ursach vorhanden: Die Menschen, wenn sie ein wahrhaft wohlthätiggesinntes Gemüth finden, so mögen sie wohl ganz vernünftiger Weise denken: sie haben einen Schatz gefunden, den sie gern für sich behalten wollen, so, wie alles übrige Gute, was sie besitzen. Daher mögen sie sich einbilden, das Lob einer solchen Person auszuposaunen, würde ungefehr eben so viel heißen, als die gemeine Aufschrift auf einem Schilde: Hier speißt man nach Belieben, und so gut, als Theilnehmer an einem Gute herbeyzurufen, welches sie zu ihrem alleinigen Gebrauche aufbewahren wollen. Wenn dieser Grund dem Leser kein Genügen leistet, so weiß ich mir wenigstens die geringe Achtung auf keine andere Weise zu erklären, welche ich gewöhnlicher Weise

einem Charakter erzeigen gesehen habe, welcher der menschlichen Natur wirklich große Ehre macht, und der bürgerlichen Gesellschaft so unendlichen Nutzen bringt. Mit Sophien war es indessen ganz anders. Sie hatte viel Hochachtung für Thomas Jones, und eine herzliche Verachtung für Blifil, so bald als sie nur mit diesen beyden Worten einen Begriff zu verbinden gelernt hatte.

Sophie war beynahe drey Jahr mit ihrer Tante abwesend gewesen; während welcher Zeit sie keinen von beyden Jünglingen anders, als nur sehr selten, gesehen hatte. Unterdessen aß sie eines Tages mit ihrer Tante in Herrn Alwerths Hause zu Mittage. Dies war einige Tage nach der bereits erwähnten Geschichte mit dem geschossenen Feldhuhn. Sophie hörte die ganze Geschichte bey Tische, wo sie kein Wort sagte; auch konnte sogar ihre Tante nur wenige Worte aus ihr herausbringen, als sie wieder nach Hause fuhren. Als aber ihr Kammermädchen, beym Auskleiden von ungefehr zu ihr sagte: „Nun, Fräulein! heute „hab'n Sie doch Junker Blifil gesehen?" antwor-

tete sie ganz ärgerlich: „Ich hasse den Namen „Blifil so wie Alles, was niederträchtig und ver„räterisch ist; und ich wundre mich, wie Herr „Alwerth leiden kann, daß ein alter barbarischer „Schulmeister einen jungen Menschen dergestalt „um etwas züchtigen darf, was doch blos die „Wirkung seines guten Herzens war.“ Sie erzählte hierauf ihrer Jungfer die ganze Geschichte und beschloß mit den Worten: „Was meynt Sie, „ist es nicht ein Junge von recht edlem Gemüthe?“

Dies junge Frauenzimmer war nunmehr bey ihrem Vater wieder einheimisch geworden, welcher ihr die Führung seines Hauses anvertrauete, und ihr die oberste Stelle an seinem Tische anwies, an welchem Thomas Jones (der, durch seine grosse Liebe zum Jagen, ein grosser Liebling des Junkers geworden war) manche Mahlzeit einnahm. Junge Leute von einem offnen freyen Gemüthe sind von Natur zur Galanterie geneigt, die sich, wenn sie einen richtigen Verstand besitzen, wie bey Thomas Jones wirklich der Fall war, durch ein gefälliges, verbindliches Betragen gegen das

ganze weibliche Geschlecht überhaupt äussert. Hierdurch unterschied sich Thomas Jones sehr vortheilhaft, auf einer Seite, von der lärmenden Ungezogenheit und Grobheit der blossen Strohjunker, und auf der andern Seite, von dem feyerlichen und etwas finstern Betragen des jungen Herrn Blifils. Und in seinem zwanzigsten Jahre nunmehr, fing er an, bey allen Frauenzimmern in der Nachbarschaft ein artiger junger Mensch zu heißen.

Thomas spielte bey Sophien keinesweges den Verliebten, ausgenommen vielleicht, daß er ihr mit mehr Ehrerbietung begegnete, als irgend einem andern Frauenzimmer. Diesen Vorzug schien ihre Schönheit, ihr Vermögen, ihr Verstand und ihr liebenswürdiges Betragen ganz natürlicher Weise zu verdienen. Absichten auf ihre Person aber hatte er keine. Für jetzt müssen Wir's dulden, daß ihm das der Leser zur Unempfindlichkeit anrechnet; vielleicht aber sind Wir in der Folge im Stande es auf eine ganz andere Art zu erklären.

Sophie war beym höchsten Grade von Unschuld und Bescheidenheit von sehr aufgewecktem Gemüth. Diese Munterkeit ward, wenn sie mit Thomas in Gesellschaft war, so sichtbarlich erhöhet, daß er 's hätte merken müssen, wär er nicht zu jung und zu gedankenlos gewesen; oder daß auch beym Junker Western hätte Verdacht darüber entstehen können, wären nicht seine Gedanken fast immer im Felde, im Pferde und Hundestalle beschäftigt gewesen. Aber, dieser gute Junker war so weit entfernt, auf einen solchen Verdacht zu gerathen, daß er dem jungen Menschen vielmehr alle Gelegenheit gab, mit seiner Tochter allein zu seyn, die ein Verliebter sich nur immer hätte wünschen können; und diese Gelegenheiten machte sich Thomas in aller Unschuld weit besser zu Nutze, indem er blos den Eingebungen einer natürlichen Galanterie und eines guten Herzens folgte, als vielleicht geschehen seyn möchte, wenn er die tiefsten Plane auf das Herz des Mädchens angelegt gehabt hätte. In der That aber kann es eben keine Verwunderung verursachen, daß diese

Sache der Bemerkung aller Uebrigen entwischte, weil die arme Sophie selbst kein Wort davon wußte, und ihr Herz unwiederbringlich verloren war, ehe sie nur noch die geringste Gefahr ahnete. So stunden die Sachen, wie Thomas, als er Sophien eines Nachmittags allein fand, nach einer kurzen, mit sehr ernsthaftem Gesicht vorgebrachten Entschuldigung, sein Begehren anfieng vorzubringen, daß er sie um eine Gunst zu bitten hätte, welche ihre Gütigkeit, wie er hoffte, ihm nicht versagen würde.

Ob nun gleich so wenig des jungen Menschen bisheriges Betragen, als auch die Art und Weise, wie er sein Gesuch einleitete, von der Beschaffenheit waren, daß sie ihr hätten eine billige Ursach zum Verdacht geben können, er wolle ihr einen Liebesantrag thun; so mußten doch (seys nun, daß ihr die Natur Etwas ins Ohr raunte, oder aus was Ursache sonst, die ich nicht entscheiden will, genug so viel ist gewiß) einige Ideen von der Art bey ihr entstanden seyn, denn ihre Wangen verloren ihre Farbe, sie zitterte an allen Gliedern,

und ihre Zunge würde gestottert haben, hätte Thomas auf eine Antwort gewartet; aber, er erlösete sie bald aus dieser Verwirrung, indem er fortfuhr, ihr den Inhalt seines Gesuchs zu erklären, welcher darin bestund, daß er sie um ihre Fürsprache für den Wildmeister bäte, dessen eigenes sowohl, als seiner Frauen und Kinder Verderben die unausbleibliche Folge davon seyn müßte, wenn Herr Western ihn weiter gerichtlich verfolgte.

Sophie erholte sich augenblicklich von ihrer Verwirrung, und sagte mit einem höchst holdseligen Lächeln: „Ist das die wichtige Gunstbezeugung, um die Sie so feyerlich baten? das will ich vom Grunde des Herzens gern thun. Ich habe wirklich Mitleiden mit dem armen Schlucker, und erst Gestern noch habe ich seiner Frauen eine geringe Kleinigkeit hingeschickt.“ Diese geringe Kleinigkeit war, Eins von ihren Kleidern, Etwas Wäsche, und einige Gulden an Gelde; wovon Thomas Jones gehört, und welches ihm wirklich den Vorsatz in den Kopf gesetzt hatte, sich um diese Fürbitte zu bewerben. Unser Jüng-

ling, der dadurch, daß es ihm so weit gelungen, kühner geworden war, wollte nun die Sache weiter treiben, und wagte es sogar, sie zu bitten, sie möchte ihn zu ihres Vaters Diensten empfehlen. Er betheuerte dabey; er hielte ihn für einen der ehrlichsten Kerle in der ganzen Gegend umher, und für die Stelle eines Wildmeisters, die eben glücklicher Weise, bey ihrem Herrn Vater erledigt wäre, auf alle Fälle sehr tüchtig.

Sophie antwortete: „Gut! Auch das will ich „versuchen! Aber ich kann nicht versprechen, daß „ichs eben so gut zu Stande bringen werde, als „das Erste, denn so viel versichre ich Sie, ich las„se meinen Vater nicht eher, bis er mir das zuge„sagt hat. — Doch will ich Alles für den armen „Kerl thun, was ich nur kann; denn ich betrach„te so wohl ihn, als die Seinigen, aufrichtiglich „für einen Gegenstand des Mitleidens. — Und „nun, lieber Herr Thomas Jones, muß ich auch „Sie um eine Gefälligkeit bitten.“ —

Um eine Gefälligkeit, Fräulein! Mich!“ rufte Thomas Jones. „Kennten Sie das Vergnügen,

„das

„das Sie mir durch die Hoffnung erwecken, einen „Ihrer Befehle zu erhalten, Sie würden über„zeugt seyn, daß Sie mir durch die blosse Er„wähnung dieses Befehls, die grössester Gewogen„heit erweisen; denn, bey dieser lieben Hand „schwöre ich's, mein Leben gäbe ich gerne hin, „um Ihnen einen Gefallen zu erzeigen."

Hierbey haschte er ihre Hand, und küßte solche mit Inbrunst; welches das Erstemal war, daß seine Lippen sie berührten. Das Blut, welches vorher ihre Wangen verläugnet hatte, büßte seine Sünde dadurch völlig, daß es ihre Wangen und ihren Busen mit solcher Heftigkeit durchströmte, daß sie beyde die höchste Scharlachfarbe bekamen. Sie fühlte hier zum Erstenmale eine Empfindung, die ihr bis dahin fremde gewesen war, und welche sie, als sie Muße gewann, darüber nachzudenken, mit einem Geheimniß bekannt machte, welches der Leser wofern er's noch nicht so ganz völlig errathen haben sollte, in gehöriger Zeit erfahren wird.

Sophie, so bald sie zu reden vermochte (und das war nicht so augenblicklich,) belehrte ihn, die Gewogenheit, die sie sich von ihm ausbäte, wäre, ihren Vater nicht in so viele Gefahren beym Jagen zu leiten; denn, nach dem, was sie gehört, wäre sie täglich in grosser Angst, wenn sie zusammen ausritten, und müßte erwarten, daß er eines Tages mit gebrochenen Gliedmaassen zu Hause gebracht würde. Sie bäte ihn deswegen, er möchte, aus Freundschaft für sie, doch vorsichtig seyn: und da, wie er wohl wüßte, ihr Vater bey keinem gefährlichen Ritte ihn allein lassen, oder zurück bleiben würde: so möchte er doch nicht gar zu tollkühn reiten, oder künftig so waghalsig über Graben und Hecken setzen.

Thomas versprach, ihren Befehlen getreulich nachzuleben; und nachdem er ihr für die gütigste Gewährung seiner Bitte bestens Dank gesagt hatte, nahm er seinen Abschied, und gieng, höchst entzückt über seine Verrichtung, nach Hause.

Die arme Sophie war zwar auch entzückt, aber auf eine sehr verschiedene Weise. Ihre Em-

pfindungen wird sich aber des Lesers Herz (wenn er, oder sie eins hat) viel besser vorstellen, als ich sie darstellen kann, hätte ich auch so manche Zunge, als jemals ein Poet sich gewünscht hat — vermuthlich um die vielen Leckerbissen zu kosten, womit er so reichlich versehen wird. Es war Herr Westerns Gewohnheit, alle Nachmittage, sobald er sein Räuschgen hatte, seine Tochter aufm Klavier spielen zu hören: denn er war ein grosser Liebhaber der Musik, und hätte, wenn er in einer Stadt gewohnt, für einen Kenner passiren mögen; denn er hatte beständig an den schönsten Kompositionen etwas auszusetzen. Nichts gefiel ihm in der Musik, was nicht leicht und singbar war. Und daher denn auch seine liebsten Stücke von folgender Art waren, als: Ihr Schönen höret an — Die Tochter will ins Kloster ziehen — Stürmt, reißt, und ras't ihr Unglücks Winde — und dergleichen mehr.

Seine Tochter war eine so feine Kennerinn der Musik, und eine so geschickte Klavierspielerinn,

daß sie für sich selbst keine andere Sachen, als von Händel, Bach, Benda und solchen grossen Meistern gespielt haben würde; doch war sie so sehr auf ihres Vaters Vergnügen bedacht, daß sie auch jene Murquis und Gassenhauer sich hatte aufschreiben lassen. Unterdessen versuchte sie es zuweilen, ihn zu ihrem eigenen Geschmacke herüber zu ziehen, und wenn er sie um seine Leibstückchen bat, antwortete sie wohl zuweilen mit einem: „Ach, Nun! lieber Papa!“ und bat ihn dann, er möchte ihr erlauben, daß sie ihm eine von ihren neuen Sonaten vorspielen dürfte.

Diesen Abend aber, als ihr Vater mit seiner Weinflasche fertig war, spielte sie ihm, ohne sich erst bitten zu lassen, alle seine Leibstückchen dreymal hinter einander vor. Dies gefiel dem guten Junker dergestalt, daß er aus seinem Lehnstuhl aufsprang, seiner Tochter einen Kuß gab, und schwur; ihre Hand sey viel fertiger geworden. Sie nahm diese Gelegenheit wahr, ihr, dem Thomas Jones gegebenes Versprechen auszurichten,

und es glückte ihr damit so gut, daß der Junker sich erklärte, wenn sie ihm noch einmal: Drey Jäger ritten auf die Jagd, vorspielen wollte, so sollte der Wildmeister schon Morgen früh seine Bestallung haben. Drey Jäger ritten, wurde nun gespielt, und wieder gespielt, bis der Zauber der Musik Herrn Western in einen süßen Schlummer wiegte. Den andern Morgen versäumte Sophie nicht, ihn an sein Versprechen zu erinnern. Herrn Westerns Sachwalter ward augenblicklich geholt, ihm aufgetragen, die gerichtliche Verfolgung einzustellen und die Bestallung auszufertigen.

Die Wirkung von der Fürbitte des Thomas Jones erscholl sehr bald über Flecken und Dorf, und verschieden waren darüber die Urtheile. Einige billigten es sehr, was er gethan, als einen Beweis von einem guten Herzen; Andere sagten mit Hohnlächeln: kein Wunder, daß ein Bettler beym Diebe Gevatter steht. Der junge Blifil war darüber ganz wüthig. Er hatte lange schon den schwarzen Jakob in eben dem Maaße gehas-

 set,

set, als Thomas ihm günstig war. Nicht, als ob er von ihm jemals wäre beleidigt worden, sondern aus purer Liebe zur Religion und Tugend: denn der schwarze Jakob stand im Rufe eines losen Zeisigs von Kerl. Blifil legte also diese Handlung des Thomas Jones so aus, als strafte er dadurch Herrn Alwerth ins Angesicht, über Jakobs Abschied; und bezeigte mit großem Leidwesen, daß es unmöglich wäre, einen andern Bewegungsgrund für diesen, einem gottlosen Schuft erwiesenen Liebesdienst zu finden.

Schwöger und Quadrat stimmten in das nämliche Liedlein ein: sie waren nun, besonders der Letzte, auf Thomas Jones mit der Wittwe, sehr eifersüchtig geworden; denn er näherte sich nun seinem zwanzigsten Jahre, war wirklich ein sehr hübscher junger Mensch, und die Dame schien ihn, nach ihrer täglich zunehmenden Freundlichkeit, mehr und mehr dafür zu halten.

Alwerth ließ sich indessen durch ihre Heimtücke nicht bewegen. Er erklärte, er sey mit dem, was

Jones gethan, sehr zufrieden. Er sagte: die Beharrlichkeit und redliche Treue seiner Freundschaft sey höchlich zu loben, und wünschte er nur, daß er häufigere Beweise von dieser Tugend sehen möchte. Allein Madame Fortuna, welche selten solchen lustigen Burschen, als mein Freund Thomas war, sehr günstig ist, vielleicht weil sie sich nicht dringender um ihre Gunst bewerben, gab nunmehr allen seinen Handlungen eine sehr schlimme Wendung, und zeigte solche dem Herrn Alwerth in einem weit unangenehmeren Lichte, als die Güte dieses Herrn solche bisher gesehen hatte.

Sechstes Kapitel.

Apologie der Unempfindlichkeit Unsers Thomas Jones gegen alle Reize der liebenswürdigen Sophie, durch die Wir vielleicht seinen Charakter in der Achtung jener witzigen und galanten Männer, welchen die Helden in den meisten unserer neuern Komödien und Dramen so sehr gefallen, um einen merklichen Grad heruntersetzen.

Es gibt zwey Gattungen von Leuten, welche bereits, wie ich befürchte, Unsern Helden wegen seines Betragens gegen Sophie mit einiger Verachtung ansehen. Die Ersten unter denselben werden darin seine wenige Klugheit tadeln, daß er eine Gelegenheit vernachlässigte, sich in den Besitz von Junker Westerns Vermögen zu setzen; und die Letztern werden nicht weniger seine Blödigkeit bey einem so hübschen Mädchen verhöhnen, welches bereit zu stehen schien, in seine Arme zu fliegen, wenn er sie nur aufthun wollte, um sie zu empfangen.

Ob ich nun freilich vielleicht wohl nicht fähig bin, ihn von beyden Vorwürfen so völlig zu reinigen; (denn Mangel an Klugheit läßt keine Entschuldigung zu, und was ich gegen den letzten Vorwurf vorbringen werde, wird, besorge ich, schwerlich befriedigend seyn) so will ich doch, da zuweilen ein Zeugniß zur Milderung des Vergehens abgelegt werden kann, die Sache, wie sie ist, ganz ungekünstelt, darlegen, und das Ganze der Entscheidung des Lesers überlassen.

Unser Thomas Jones fühlte so Etwas in sich, welches, obgleich, so viel ich weiß, die Schriftsteller über seinen Namen noch nicht ganz einig sind, dennoch in einigen menschlichen Busen Herberge hat, dessen Gebrauch nicht sowohl eigentlich darin besteht, das Recht vom Unrecht zu unterscheiden, als vielmehr zum Ersten anzutreiben, und vom Letzten ab= und zurückzuhalten.

Dieses Etwas kann wirklich mit dem berühmten Schreiner im Schauspielhause verglichen werden, welcher zu Addisons Zeiten auf der Gallerie zu stehen pflegte, und mit seinem Stocke den

übrigen Zuschauern ein so zuverlässiges Zeichen gab, wo sie bey einer schönen Stelle Beyfall klatschen sollten: denn, so oft die Person, welche es besitzt, etwas thut, das Recht ist, so ist kein entzückter oder freundschaftlicher Zuschauer so hitzig und laut mit seinem Beyfall; thut sie hingegen etwas, das Unrecht ist, so ist kein Kunstrichter so fertig zum Pfeifen und Auspochen.

Um von diesem Urgefühl, welches ich meyne, sowohl eine höhere, als unserm Zeitalter geläufigere Idee zu geben, so kann man sichs vorstellen, als sitzend auf seinem Throne in dem Geiste des Menschen, gleich dem Lord Groß-Kanzler von England in seinem höchsten Obergericht, woselbst es den Vorsitz hat, regiert, richtet, losspricht und verdammt, so wie Recht und Gerechtigkeit es heischen; mit einer Einsicht, welcher nichts entwischt, mit einem Scharfblick, den nichts täuschen, und einer Redlichkeit, die nichts bestechen kann. Von diesem lebendigen Urgefühl kann man vielleicht sagen, daß es die wesentlichste Grenze zwischen uns und unsern Nachbarn, den vernunftlosen

losen Thieren, bestimme; denn, wenn einige in menschlicher Gestalt sich betreten ließen, die seine Gerichtsbarkeit nicht anerkennen wollten, so betrachte ich solche lieber als Ueberläufer von uns zu unsern Nachbarn, bey welchen sie das Schicksal aller Ueberläufer haben, und nicht ins erste Glied kommen werden.

Ob Unser Held es vom Schwöger oder Quadrat erhalten hatte, will ich unausgemacht lassen; genug, er stund unter einer starken Leitung dieses Urgefühls, denn ob er gleich nicht immer richtig handelte, so ließ er doch seine Stimme nie aus der Acht, ohne dafür empfindlich zu leiden. Dies Urgefühl war's, welches ihn lehrte, derjenige, der Höflichkeiten und kleine Gastfreundschaften damit bezahlt, daß er das Haus beraubt, in welchem er sie genossen hat, sey der schändlichste und niederträchtigste Dieb von Allen. Er war nicht der Meynung, daß die Niederträchtigkeit dieses Verbrechens durch die Größe des begangenen Raubes vermindert würde; es schien ihm im Gegentheil vielmehr, daß, wenn der Diebstahl

irgend eines Silbergeräths einen schimpflichen Tod verdiene, so ließe sich für denjenigen keine hinlänglich angemessene Strafe erdenken, der einem Mann sein ganzes Vermögen raubte, und sein Kind obendrein.

Dies Urgefühl hielt ihn also von jedem Gedanken zurück, durch solche Mittel sein Glück zu machen. (Denn, wie gesagt, es ist ein lebendiges oder wirksames Urgefühl und besteht nicht bloß im Wissen oder Glauben.) Wäre er sehr heftig in Sophien verliebt gewesen, so hätt' er vielleicht anders gedacht; aber, erlauben Sie mir es zu sagen, es steckt ein großer Unterschied darin, ob man mit der Tochter eines Mannes davon läuft, blos der Liebe wegen, oder ob man dasselbe thut, blos des Stehlens wegen.

Ob nun gleich Unser junge Held gegen Sophiens Reize nicht unempfindlich war; ob ihm gleich ihre Schönheit gefiel, und er alle ihre übrigen Eigenschaften sehr hochschätzte: so hatte sie doch keinen tiefen Eindruck auf sein Herz gemacht. Hierüber, da es ihm den Vorwurf der Gefühllosig-

losigkeit, oder wenigstens Geschmacklosigkeit zuzuziehen scheint, wollen Wir nunmehr suchen, eine Erklärung zu geben.

Die Wahrheit also ist; sein Herz gehörte schon einem andern Frauenzimmer. Hier, zweifle ich nicht, wird der Leser erstaunen, daß wir über diese Sache so lange verschlossenen Mund gehalten haben, und wird nicht wenig in Verlegenheit seyn, zu errathen, was für ein Frauenzimmer das sey, weil Uns bisher noch nicht das mindeste Wort von einem solchen entfallen ist, das nur wahrscheinlicher Weise Sophiens Nebenbuhlerinn seyn konnte; denn was Madam Blifil betrift, ob Wir gleich genöthigt gewesen sind, eines Verdachtes zu erwähnen, als ob sie Unsern Thomas sehr gerne leiden mögen: so haben Wir doch bis diese Stunde noch nicht den geringsten Grund zu der Muthmaaßung gegeben, daß Er eine Neigung zu ihr hätte; und in der That, mit Leidwesen muß ich es sagen; Aber die Jugend, beyderley Geschlechts, ist nun einmal so! — Sie läßt es gar zu leicht an der Dankbarkeit ermangeln, wenn

Per-

Personen, die etwas höher an Jahren sind, als sie, die Güte haben, sie mit einer gewissen vorzüglichen Achtung zu beehren.

Damit der Leser nicht länger in Ungewißheit bleiben möge, wird er die Güte haben, sich zu erinnern, daß Wir oft der Familie des Wildmeisters, Jakob Seegrim, gemeiniglich der schwarze Jakob genannt, erwähnt haben, welche gegenwärtig aus einer Frau und fünf Kindern bestund.

Das zweyte von diesen Kindern war eine Tochter, die Maria, oder, nach einer gewöhnlichen Umänderung, Molly hieß, und für eins von den hübschesten Mädchen in der ganzen Gegend gehalten wurde.

Congreve sagt sehr wahr, in der wahren Schönheit liegt etwas, das gemeine Seelen nicht bewundern können: so kann auch weder Schmuz noch Lumpen dieses Etwas vor solchen Seelen verbergen, welche nicht von gemeinem Schlage sind.

Die Schönheit dieses Mädchens machte indessen auf Thomas nicht eher Eindruck, als bis sie

gegen

gegen ihr sechzehntes Jahr ging, da Thomas, welcher fast drey Jahr älter war, zuerst begann, einen Blick der Liebe auf sie fallen zu lassen, und diese Liebe hatte er lange zuvor schon auf das Mädchen geheftet, ehe er es von sich erhalten konnte, einen Versuch auf den Besitz ihrer Person zu thun: denn, ob ihn sein Blut zwar hierzu gar mächtig reizte, so hielten ihn doch seine Grundsätze davon eben so mächtig zurück. Ein junges Frauenzimmer verführen, so gering ihr Stand auch war, schien ihm ein schwarzes Verbrechen; und die Gewogenheit die er für den Vater, und das Mitleiden, welches er mit seiner Familie hatte, kamen solchen enthaltsamen Betrachtungen sehr stark zu Hülfe; so daß er einstens beschloß, seine Neigung gänzlich zu unterdrücken, und sich wirklich drey ganzer Monate enthielt, nur einmal nach Seegrims Hause zu gehen, oder seine Tochter zu sehen.

Ob nun gleich Molly, wie gesagt, durchgängig für ein hübsches Mädchen gehalten wurde, und es auch in der That war; so war doch ihre

Schön-

Schönheit eben nicht von der sanftesten Gattung. Sie, hatte wirklich sehr wenig Weibliches, und hätte einem Manne eben so gut angestanden, als einem Frauenzimmer; denn, die Wahrheit zu sagen, so hatte Jugend und blühende Gesundheit einen wichtigen Antheil an der Komposition ihrer körperlichen Schönheit; auch ihr Gemüth war eben nicht viel weiblicher, als ihre Person. So wie diese groß und derb war, so war jenes dreist und kühn; so wenig besaß sie von der weiblichen Schamhaftigkeit, daß Jones mehr Achtung für ihre Tugend hatte, als sie selbst, und da sie wahrscheinlicher Weise den Thomas eben so gerne leiden mochte, als er sie, so ward sie, nach eben dem Verhältniß, wie sie seine Blödigkeit wahrnahm, dreist und vorlaut; und als sie sah, daß er ganz und gar das Haus vermied, so fand sie Mittel, sich ihm in den Weg zu stellen, und betrug sich auf eine solche Art, daß der Jüngling entweder sehr viel, oder auch sehr wenig von einem Helden hätte an sich haben müssen, wenn ihr Vorhaben nicht gelungen wäre. Mit einem

Wort,

Wort, sie siegte bald über Unsers Thomas Jones tugendhafte Entschliessung. Denn, ob sie schon zuletzt sich mit allen anständigen Weigerungen betrug, so will ich doch den Sieg lieber ihr zuschreiben, weil es in der That ihr Plan war, der zur Ausführung kam. Bey dieser Ausführung spielte indessen Molly ihre Rolle so gut, daß Thomas Jones die Eroberung ganz allein sich selbst zuschrieb, und das junge Mädchen für eine Person ansah, die sich den heftigen Anfällen seiner Leidenschaft ergeben hätte. Eben so auch setzte er ihre Ergebung auf Rechnung der unwiderstehlichen Stärke ihrer Liebe zu ihm; und dies wird der Leser für eine sehr natürliche und wahrscheinliche Voraussetzung halten, da Wir schon mehr als einmal der ungemeinen Anmuth seiner Person gedacht haben; denn er war wirklich einer der schönsten Jünglinge von der Welt.

Da es einige Gemüther gibt, welche, gleich dem jungen Herrn Blifil, ihre Neigung auf eine einzige Person heften, deren Nutzen und Behäglichkeit sie einzig und allein bey jeder Gelegenheit

in

in Betrachtung ziehen; die, in Absicht aller Uebrigen, Gutes und Böses für ziemlich gleichgültig halten, in so ferne es keinen Bezug auf den Vortheil oder das Vergnügen jener Person hat; so gibt es eine andere verschiedene Gemüthsart, welche einen gewissen Grad der Tugend von der Eigenliebe selbst entlehnt. Ein solches Gemüth kann niemals eine Art von Gefälligkeit von einem andern Menschen erhalten, ohne das Geschöpf zu lieben, dem es diese Gefälligkeit zu verdanken hat, und ohne dessen Wohlseyn zu einem nothwendigen Bedürfniß für seine eigene Gemüthsruhe zu machen.

Von dieser letztern Gattung war Unser Held. Er betrachtete dies arme Mädchen als eine Person, deren Glückseligkeit oder Elend er von sich abhänglich gemacht hätte. Ihre Schönheit war noch immer ein Gegenstand seiner Begierden, obgleich grössere Schönheit, oder ein frischerer Gegenstand es noch mehr gewesen seyn möchten. Aber die kleine Erkältung, welche der Genuß, wie einen Wirtel in dieses Gewölbe geschlagen hatte, ward durch die Rücksicht auf die Anhänglichkeit,

womit

womit sie ihm ergeben war, und durch die Lage, in die er sie versetzt hatte, mehr als aufgewogen. Die Erste, ihre Anhänglichkeit nämlich, erzeugte Dankbarkeit; und die Letzte, Mitleiden; und Beyde zusammen mit dem Begehren nach ihrer Person, erregten in ihm eine Leidenschaft, die man, ohne dem Worte eben grosse Gewalt zu thun, jetzt wohl Liebe nennen konnte; wenn auch das Wort vorher nicht so eigentlich hätte gebraucht werden können.

Dies war demnach die wahre Ursach jener Unempfindlichkeit, die er gegen Sophiens Reitze hatte blicken lassen, und des Betragens von ihrer Seite, welches man wohl nicht unbilliger Weise als eine Aufmunterung, mit seinem Liebesantrage herauszugehen, hätte auslegen dürfen. Denn da es ihm nicht eifallen konnte, seine arme hülflose Molly zu verlassen, so konnte er auch nicht den Gedanken fassen, ein solches Geschöpf, als Sophie, zu hintergehen. Und wahrhaftig, hätte er das Geringste gethan, bey diesem jungen Frauenzimmer eine Leidenschaft für sich zu erregen, so

wäre er platterdings eines oder des Andern jener Verbrechen schuldig gewesen, wovon Eins schon, ihn sehr gerechter Weise, demjenigen Schicksal unterworfen hätte, das ihm, wie ich bey seiner ersten Einführung in diese Geschichte erwähnte, durchgängig als sein gewisses Lebensende war prophezeihet worden.

Siebendes Kapitel.

Ist das kürzeste in diesem Buche.

Die Mutter war die Erste, welche die Veränderung im Wuchse der Molly wahrnahm, und um solche vor ihren Nachbaren zu verbergen, kleidete sie ihre Tochter unbesonnener Weise in den Schlenter, den Sophie ihr geschickt hatte; obgleich das Fräulein auf Meilen weit nicht daran gedacht hatte, das arme Weib würde schwach genug seyn, ihn einer von ihren Töchtern in derselben Gestalt zum Tragen zu geben.

Molly war vor Freuden ausser sich über die erste Gelegenheit, die sie jemals gehabt hatte, ihre Schönheit in vortheilhaftem Anputze zu zeigen. Denn, ob sie es gleich recht gut aushalten konnte, sich in ihrem Spiegel zu beschauen, als sie noch völlig in Lumpen einher ging; und ob sie gleich in solcher Kleidung die Eroberung von Thomas Herzen, und vielleicht von noch einigen mehr gemacht hatte: so dachte sie doch, der Zusatz von besserm Putz würde ihre Reizungen erhöhen, und ihre Eroberungen weiter erstrecken.

Molly also, nachdem sie sich mit diesem Schlenter, mit einer neuen Spitzenhaube und anderem Putzwerke, das ihr Thomas geschenkt, bestens in Staat gesetzt hatte, wandelte mit einem Fächer in der Hand, den ersten besten Sonntag den Weg zur Kirche. Die Vornehmen und Großen täuschen sich, wenn sie glauben, Hoffarth und Eitelkeit sey ihr ausschliessendes Eigenthum. Diese edlen Eigenschaften blühen eben so frisch und lustig in Dorfkirchen und auf deren Kirchhöfen, als in den Putzzimmern und Assembleesälen. In den Dreß-

kammern der Dorfkirchen sind oft solche Projekte gemacht worden, deren sich ein Kardinalskonklave schwerlich schämen dürfte. Hier finden sich ein Minister und seine Oppositionsparthey; Faktionen und Kabalen, gleich denen, welche man bey Höfen findet.

Eben so sind auch die Weiblein hier nicht weniger geübt in den höchsten Künsten ihres Geschlechts, als die schönen vornehmern Damen nach Stand und Vermögen. Hier gibt es Spröde und Koketten; hier gibt es Kleiderstaat und Liebäugeley, Falschheit, Neid, Bosheit, Verläumdung, kurz, Alles was in den glänzendsten Assembleen oder vornehmsten Gesellschaften gewöhnlich ist. Laß also die Vornehmern nur nicht länger der Unwissenheit der Geringern spotten; noch die Niedern hinfort mehr über die Laster der Höhern das Maul aufreissen!

Molly hatte sich schon eine Zeit vorher niedergesetzt, ehe noch ihre Nachbarinnen sie erkannten; und ein Geflüster lief durch die ganze andächtige Versammlung: „Wer ist sie?“ Als sie aber entdeckt

entdeckt ward, erfolgte ein solches Naserümpfen, Lippenwerfen, Gickern und Lachen, unter den Frauen und Jungfrauen, daß Herr Alwerth genöthigt war, sein Ansehen anzuwenden, um leidiges Aergerniß unter ihnen zu verhüten.

Achtes Kapitel.

Eine Schlacht, besungen von der Muse im Style Homers, und nur genießbar dem Leser von klassischer Gelehrsamkeit.

Herr Western hatte ein kleines Gut in diesem Kirchspiele; und da sein Haus nur um ein weniges weiter von dieser, als von seiner eigenen Kirche belegen war, so kam er oft hier zur Predigt; und sowohl er, als die schöne Sophie, waren gerade diesmal gegenwärtig.

Sophien hatte die Schönheit des Mädchens ungemein gefallen, und bedauerte sie solche wegen ihrer Einfalt, daß sie sich auf diese Weise gekleidet hatte, weil sie den Neid wahrnahm, den es

unter ihres Gleichen veranlaßt hatte. Sie war nicht so bald zu Hause gekommen, als sie nach dem Wildmeister schickte, und ihm befahl, seine Tochter zu ihr zu bringen, und sagte: sie wolle solcher eine Stelle im Hause geben, und vielleicht nähme sie sie zu ihrer eigenen Aufwartung, wenn ihre Jungfer, der sie eben aufgekündigt hätte, abgegangen wäre.

Der arme Seegrim ward wie vom Blitze gerührt, denn er war mit dem Fehler unter seiner Tochter Schnürleibchen nicht unbekannt; er antwortete mit stammelnder Zunge: „daß er fürchte, „Molly möchte zu ungeschickt seyn, dem gnädgen „Fräulein als Jungfer aufzuwarten, weil sie noch nirgend im Dienste gewesen.“ „Das hat nichts „zu bedeuten,“ sagte Sophie, „das wird sie bald „lernen. Das Mädchen gefällt mir, und ich bin „entschlossen, es mit ihr zu versuchen.“

Der schwarze Jakob wandte sich nun zu seiner Frau, auf deren Klugheit er das Vertrauen hatte, sie würde ihn aus dieser Patsche ziehen; aber, als er da anlangte, fand er sein Haus in

einiger

einiger Verwirrung. Solch einen entsetzlichen Neid hatte dieser Schlenter erregt, daß, als Herr Alwerth und die übrigen Herrschaften aus der Kirche fort waren, die Wuth, welche bisher verschlossen gelegen, in ein lautes Getümmel ausbrach; und nachdem sich solche vorher in Schimpfreden, Gelächter, Zischen und höhnischen Gebärden Luft gemacht hatte, griff sie endlich zu gewissen Schleuderwaffen, welche zwar wegen ihrer plastischen Natur, weder den Verlust des Lebens, noch eines Gliedes drohten, dabey aber doch immer noch, für ein wohlgekleidetes Frauenzimmer, fürchterlich genug waren. Molly hatte zu viel Herzhaftigkeit, um eine solche Begegnung in zahmer Geduld zu ertragen. Nachdem sie also — Aber, halt! da Wir in Unsre eigenen Kräfte ein Mißtrauen setzen, so laß Uns hier eine höhere Macht zu Unserm Beystand' anrufen.

Ihr Musen, also, wer Ihr auch seyd, die Ihr gerne Schlachten besinget; vor allen aber Du, die du ehemals die Thaten jener Gefilde erzähltest, wo ein Hudibras focht und Trulla,

wofern Du nicht Hungers starbst, mit Buttler deinem Liebling, so leihe deinen Beystand mir, bey diesem Unternehmen! Aller Mache, steht nicht in aller Macht.

Wie eine zahlreiche Heerde von Kühen im Grashof des reichen Pachters, wenn sie gemelkt wird, und dann, in einiger Entfernung, ihre Kälber über den Raub, durch Schreyen und Blöcken, jammern hört: so brüllte, schrie und blöckte der Johann Hagel, von Sommersetshire ein Hollolo, in Stimmen hoch und tief und grob und fein, so, wie's die Kehlen gaben, oder, wie's der Wind der Leidenschaften stärker oder schwächer in die dünnern oder dickern Pfeifen blies. Einige wurden getrieben von Wuth; Andere wieder begeisterte die Furcht; und Andere suchten weiter Nichts, als einen scharmanten Blitz- Hagels- Spaaß; vornämlich aber schwebte, hoch über dem Haufen, die Scheelsucht, die Zwillingsschwester Satans, und seine getreue Gefährtinn, hauchte herab ihren Gift, und fachte zischend die Wuth der Weiber auf zu hellen Flammen. Und kaum

konnten sie die Strecke berechnen, wie weit die Senne ihrer Armen zum Ziele zu reichen vermöchte, als sie den Angriff mit Koth und Unrath und Sandkieß begannen.

Molly, nachdem sie versucht, aus dem Treffen sich ohn' Ehrenverlust zu ziehen, machte endlich Rechtsum! Ergriff die Lumpengezierte Liese, die den Vortrapp des feindlichen Haufens führte, und streckte sie mit Einem Faustschlag zu Boden. Das ganze Heer des Feindes, (obgleich fast hundert an der Zahl) wich bestürzt zurück, als es den Fall seiner Führerinn vernahm, und suchte sich zu decken hinter dem Wall eines neu aufgescharrten Grabes. Denn der Kirchhof war das Gefilde der Schlacht, und am Tage des blutigen Treffens sollte eine Leiche dort die Stätte zu ihrer Gebeine Vermoderung finden. Molly trieb den Sieg vor sich her; faßte einen Schädel auf, der da lag, auf der aufgeschütteten Erde des Grabes, und schleudert' ihn unter den Haufen der Feinde, mit ihrem gewaltigen Arm; er traf einem Schneider den Kopf. So wie beyde Schädel

del einander berührten, erklangen sie beyde gleich dumpfig und hohl, und der Schneider nahm sogleich das Maaß seiner Länge auf der Fläche der Erden, und beyde Schädel lagen da neben einander; und hart war es zu sagen, welcher von beyden der leereste sey. Nunmehr ergriff Molly mit ihrer mächtigen Rechte ein Hüftbein, brach ein in den weichenden Phalanx, schmetterte nieder damit zur Linken und Rechten, und streckte hin ins Gras der Helden eine große Zahl, in Hüten und Hauben.

Nenne, o Muse, die Namen derer die fielen an diesem unvergeßlichen Tage. Den ersten Streich des schwerfallenden Gebeines fühlt an seinem Hinterhaupte Heins Quinkel. Ihn hatten die lieblichen Ufer des sanftschlängelnden Stowers zum Manne gebildet. Dort lernt' er erst die Kunst der holden Musika, womit er, wandelnd von Kirmsen zu Märkten, das Herz der ländlichen Nymphen und Hirten erfreute, wenn sie auf grünem Anger, in raschen Tänzen, die bunten Reihen webten; da stund er dann an der

Weide,

Weide, fiddelte sich den Schweiß auf die Stirn, und lehrte mit stampfendem Fuße der zitternden Erde den Takt. Was hilft ihm nun Fidel und Bogen? Er stürzt dahin auf die grüne Flur, wie eine falsche Octav herabplumpt. Nächst ihm fiel ein Schlag von Unsrer amazonischen Heldinn auf die Stirn des alten Scharfkniep, des Schneiders der Schweine. Er selbst war wohl gemästet, und krachte im Fallen, wie ein Haus, das einstürzt. Seine Tobaksbüchse rollt' ihm beym Fallen aus dem Sacke; Molly hob sie auf, als eine redliche Beute. Dann strauchelte Müllers Kate, unglücklicher Weise, über einen Leichenstein hin, der faßte einen ihrer unaufgebundenen Strümpfe, verkehrte die Ordnung der Natur, und stellte ihre Fersen zu Obern des Haupts. Betsy Pippen nebst dem jungen Roggen, ihrem Geliebten, fielen beyde zu Boden. Woselbst, o widerwärtiges Schicksal! sie die Erde, Er die Wolken beguckte. Thom Schmutz, des Schmids Sohn, war das nächste Opfer ihres Grimms. Er war ein kunstbegabter Mann in Eisen und Stahl; und

schmiedete hellklinkende Schlittschu. O wär' er in der Kirche gesessen, und hätte Psalmen gesungen, so hätt' er ein verschundnes Haupt vermieden. Jungfer Krähe, die Tochter eines Pflugführers; Hanns Schwindel, selbst ein Führer der Pflugschar; Hanna Plierke, Esther Apfelmus, Helmke Meerschaum, Thom Simper, die drey Jungfer Töpfers, deren Vater den rothen Leuen aushängen hat. Liesgen Bettwärmer, Jochen Striegel, und manche mehr von minderem Ruhm und Thaten, lagen da, sich wälzend zwischen den Gräbern.

Nicht daß der tapfre Arm der Molly diese alle erreichte; denn viele von ihnen warfen in der Flucht einander sich selber zu Boden.

Jetzt aber wähnte die Göttinn des Glücks, sie habe ihr selbst ungleich gehandelt, und schon zu lang' es mit einer Seite gehalten, und um so mehr das, da an dieser Seite das Recht war; sie wandte sich also plötzlich herum: denn nun ergrimmte Frau Braunsch, der Zäckel Braun in seinen Armen liebkoset; doch nicht er allein,

sondern

sondern nebenher noch die Hälfte des Kirchspiels; so berühmt war sie im Heerlager der Venus, obwohl auch nicht minder in Mavors Gefilden. Von beyden trug ihr Ehmann die Trophäen auf seiner Stirn und Nase umher; denn wenn je ein menschliches Haupt durch seine Hörner den Liebesruhm seines Weibes verkündete, so that es Zäckel Braun. Nicht weniger war seine wohlzerkratzte Nase ein Zeuge von ihren andern Gaben, oder vielmehr ihrem Gift.

Nicht länger konnte diese Amazone die schändliche Flucht ihrer Parthey erdulden. Sie faßte plötzlich Fuß, und indem sie allen Flüchtlingen laut rufte, sprach sie, wie folget: „Ihr Männer, „oder besser, Ihr Weiber von Sommersetshire, „schämt Ihr Euch nicht, vor einem einzigen „Weibsen zu fliehen? Doch, will Niemand sonst „sich ihr entgegenstellen: so wollen ich, die Frau „Braunsch, und Max Kräusel hier, den Ruhm „des Siegs alleine gewinnen.“ Nachdem sie's gesagt, flog sie hin auf Molly Seegrim, und wandt' ihr das Hüftbein mit leichter Müh' aus

der

der Hand, wobey sie ihr zu gleicher Zeit die Haube vom Kopfe abkrallte. Drauf, einen Schopf von Mollys Haaren mit der Linken gepackt haltend, that sie mit ihrer Rechten einen so wütenden Anfall auf ihr Antlitz, daß ihr bald das Blut aus der Nase zu träufeln begann. Molly war derweile nicht müssig. Sie ward bald fertig damit, das Haarnestel der Frau Braunsch zu lösen, dann griff sie mit einer Hand fest in Wulstkranz, und mit der andern pochte sie zwey gleich blutige Ströme aus beyden Nasenrinnen ihrer Feindinn.

Nachdem jede von den Fechtenden eine hinlängliche Beute an Haaren vom Kopf ihrer Widersacherinn errungen, gieng die Wuth über Gewand und Kleider her. Bey diesem Angriff übten sie solche Gewalt, daß sie in wenig Minuten Beyde, bis auf den Gürtel, nackt da stunden.

Glücklich für die Weiber ists, daß der Platz des Faustkampfkrieges bey ihnen eben derselbige ist, wie bey den Männern; allein ob solche gleich ein wenig ihr Geschlecht zu verläugnen scheinen, wenn sie einen Faustkampf beginnen, so habe ich

doch

doch bemerkt, daß sie es niemals so weit aus den Augen setzen, daß sie einander auf die Brust zielen sollten, woselbst einige wenige Püffe den Meisten höchst verderblich seyn würden. Dies, ich weiß es wohl, leiten Einige daher, daß sie blutgieriger seyn sollen, als die Mannspersonen; deshalben sie dann die Nase lieber wählen, als einen Theil, aus welchem man leichter Blut zapfen könne; allein dies scheint mir eine zu weit her gesuchte, sowohl, als auch eine zu gehässige Andichtung zu seyn.

Frau Braunsch hatte in diesem Punkte einen grossen Vortheil über Molly; denn die Erste hatte eigentlich gar nichts in der Schnürbrust. Ihr Busen, (wenn man's so nennen kann) glich, sowohl an Farbe, als noch mehr andern Eigenschaften, ganz genau einem Stück alten Pergaments, worauf man eine ziemliche Weile hätte lospauken können, ohn' ihr eben sonderlichen Schaden zu thun.

Molly war, nicht mit gerechnet ihre jetzige unglückliche jungfräuliche Leibesbeschaffenheit, unter

dem Halstuche ganz anders gebildet, und möchte vielleicht den Neid der Frau Braunsch gereizt haben, ihr einen hämischen Puff zu versezen, hätte nicht die glückliche Ankunft des Thomas Jones in diesem Augenblicke, dem blutigen Auftritte ein unmittelbares Ende gemacht.

Von diesem glücklichen Zufall war eigentlich Herr Quadrat Ursach; denn Er, Blifil und Jones, waren nach der Kirche zu Pferde gesessen, um ein wenig spazieren zu reiten, und kaum waren sie einige hundert Schritte geritten, als Herr Quadrat sich eines Andern besann, (nicht aus wetterwendischer Laune, sondern aus einer Ursach, die Wir dem Leser enthüllen wollen, so bald es Unsre Musse zuläßt) und die jungen Herrn bat, einen andern Weg mit ihm zu reiten, als den sie sich zuerst vorgesetzt hatten. Da der Vorschlag durchging, brachte es sie nothwendiger Weise wieder zum Kirchhofe zurück.

Herr Blifil, der voran ritt, und solch einen Haufen von Johann-Hagel in Assemblee sahe, und darunter zwey weibliche Gestalten, in der Verfassung,

fassung, in welcher Wir die Braußhühnlein verliessen, hielt sein Pferd an, um sich zu erkundigen, was da vorginge. Ein Bauertölpel, der sich dabey hinter den Ohren krauete, antwortete ihm: „o 'ch wås nåt, åch nåt! måt Verlobnåß zu „sagen, Knådiger Jonker. 'S åß'r so'n Hophåh „k'wåst, onger Fra Praunsch un Maari Seekrem: „S'han sech 'nander en'n Haar'n K'råhn, tånk'ch." Wer? wo? rufte Thomas. Ohn' aber eine Antwort abzuwarten, indem er eben die Züge seiner Marie, bey aller Entstellung, worinn sie sich jetzt befanden, entdeckte, stieg er hastig vom Pferde, ließ es los gehen, sprang über die Mauer, und lief auf sie zu. Nun erst fing sie an, in Thrånen auszubrechen, und erzählte ihm dann, wie barbarisch man sie behandelt habe. Worauf er Frau Braunsch, ihr Geschlecht vergessend, (oder auch, daß ers in seiner Wuth nicht erkannte, denn sie zeigte eben nichts Weibliches an sich, Schürz' und Rock ausgenommen, die er leicht übersehen konnte,) einen oder ein Paar Hiebe mit der Reitpeitsche versetzte; dann auf den hellen Haufen zu

eilte, und unter selbigem, weil er insgesamt von Molly verklagt war, von allen Seiten seine Hiebe so freygebig austheilte, daß ich, wofern ich die Muse nicht von Neuem anrufen will (welches der gutherzige Leser für ein wenig zu hart für sie finden würde, da sie erst kürzlich sich so außer Athem hat singen müssen) ganz außer Stande bin, das Peitschen und Schwöppen dieses Tages zu beschreiben.

Nachdem er das ganze Schlachtfeld von Feinden völlig gereinigt hatte; so gut, als jemals die Helden Homers, oder Donkischotte, oder irgend sonst ein andrer irrender Ritter auf dieser Welt gethan haben könnte, kehrte er zur Molly zurück, die er in Umständen antraf, die sowohl mir als meinen Lesern wehe thun müßten, wenn ich solche hier beschreiben wollte. Thomas gehabte sich, als wär' er von Sinnen gekommen; zerschlug sich die Brust, raufte sein Haar, stampfte den Boden, und schwur Allen die bitterste Rache, die nur Hand mit im Spiele gehabt hätten. Dann schälte er seinen Rock ab, knöpfte solchen um

ihre

ihre Schulter, setzte ihr seinen Huth auf den Kopf, wischte ihr mit seinem Taschentuche, so gut er konnte, das Blut aus dem Gesichte, und rufte dem Bedienten zu, er solle reiten was er könne, und einen Sattel, oder Reitkissen holen, damit er sie sicher zu Hause bringen könnte.

Neffe Blifil hatte seine Einwendungen gegen das Wegreiten des Bedienten, weil sie nur Einen bey sich hätten; allein, da Herr Quadrat den Befehl unterstützte, ward er auch genöthigt, sich's gefallen zu lassen.

Der Bediente kam in sehr kurzer Zeit mit dem Reitkissen zurück, und Molly, nachdem sie ihre zerrissenen Kleidungsstücke, so viel ihr thunlich, wieder aufgesammlet hatte, ward hinter ihm aufs Pferd gesetzt. Auf diese Weise ward sie nach Hause geführt, in Quadrats, Blifils und Jones Begleitung.

Hier, nachdem Jones seinen Rock wieder genommen, ihr einen verstohlnen Kuß gegeben, und ihr ins Ohr geraunt hatte, daß er diesen

Abend noch wieder zu ihr kommen wolle, verließ er seine Maria, und ritt seiner Gesellschaft nach.

Neuntes Kapitel.

Nicht gar zu friedsamen Inhalts.

Molly hatte sich nicht so bald wieder in ihre gewöhnlichen Fetzen geworfen, als die Zungen ihrer Schwestern gewaltiglich über sie herfuhren, der Aeltesten vorzüglich, welche ihr sagte: es sey ihr ganz Recht geschehen. „Was hat sie die „Ausverschämtheit, und zieht ein Putzkleid an, „das Brölen Western der Mutter keschenken hat. „Wenns ja Eens von uns sollt tragen,“ sagte „sie, „sollt' ich meenen, währ Ichs; Mihr käm's „von Gotts und Rechtsweg'n zuhe. Aber näh, „da meent se, Wunder was m'r Pisse! 's kähm' „ihrer kroossen Schenhet alleen' zuhe; denkst wohl „kahr, wär'st scheen Rahel alleene.“ „Kriegt'r „doch emaal den Scherben von Spiegelglas vom

„Thresor.

„Threſorchen!“ ſagte eine Andere; „'ch wollt'
„mer toch woll erſt tas Plutt vons Keſicht' run-
„ner waſchen, eh 'ch von mein Scheenſeyn ſchwätz-
„te.“ „Peſſer thät's, 's hätt geholten was ter
„Pfarrer keſogt,“ ſchrie ihre älteſte Schweſter,
„und nicht uf te Mannsberſchoonen kehorcht.“
„Wohl wahr!“ ſeufzte die Mutter aus tiefer
„Bruſt, wohl wahr! Uns alle medenander hat's
„in Schimpf un Schant kepracht. 'S iſt tie
„erpärmlichſte Huhre, tie merr nach in tär Vam-
„milje erlebt hahn.“ — — „Nah, tas laß ich
„merr och nicht ſo uf te Naſe häft'n; Mutter!
„Worzu's ſchält'n?“ ſchrie Molly. „Merr wiſſ'n
„jo ooch, taß Mutter med mihner ältſten Schwä-
„ſter ta, nedder kamb, als ſe nach 'er Hoochzig
„ſprieben: und ta acht Tage umme waren. Merr
„wiſſ'ns rächt kuht.“ „Ja Nickel!“ ſchrie die
wüthende Mutter, „ja, tas dath 'ch: was för
„'n krooß Unheel war'n aber tabey, heh? 'ch war
„ſchon acht Tage vorhin en ehrliche Frau kemacht
„worden. Un wänn du ooch met Ehrn unner te
„Hauben kommen thätſt: ſo ſollts mech net är-

„gern; schår mech nichts drum. Aber nåh, ta „muß sie's met 'm Jonker vom Aetelhoff uf„nåhm'n, tle albern Pålmke; un nu kregt s' en „Huhrkind! Ja! Luder! 'n Huhrkind kregste; „un wår kann sich's understöhn, mir tas nachze„sag'n, Mir! he?“

In dieser Lage fand der schwarze Jakob die Seinigen, als er, wegen der vorhin erwähnten Verrichtung, in seinem Hause anlangte. Seine Frau und drey Töchter sprachen Alle auf Einmal und zugleich, und zwar die Meisten aus voller Lunge; er mußte also eine ziemliche Zeit harren, bis er sein Wort anbringen konnte; so bald er aber eine kleine Pause wahrnahm, erzählte er der Gesellschaft, was ihm Sophie gesagt hatte.

Nun fing die gute Frau Seegrim erst recht an, ihrer Tochter die Epistel zu lesen: „Ho'! „'n lustige Patsche is es, ta .ie Schandbalg ons „nein führt! Was wert nu Vröhl'n von dein'n „Tambursack sag'n. Oh, taß 'ch so 'n Schimpf „erleben muß!“

Molly antwortete mit großer Keckheit: „Was „is es tån for'n fornåhmer Tienst, den Fatter „for mech kefunden hat? (denn er hatte nicht recht verstanden, was Sophie mit den Worten, „zu ihrer eignen Aufwartung," hatte sagen wollen) „'es werd wohl uf'ne Kůch'n Magd, unner der „Kôch'n n'aus loofen. Aber, nåh, 'ch will „keen'n Menschen te schmuz'gen Teller ufwasch'n, „tas will 'ch net. Mein Jonker werd' mech kans „pesser versorg'n. Ta Ssåht, was' er mirr noch „heint' Nachmeddag kekôb'n hat; 'r hat mirr „wohl versproch'n, tas mirr's nimmer an Kålt „fehlen soll, tas gloob' ech! Un ehr, Mutter, „soll's och net an Kålt fåhlen, wann's nur ehre „Zunge zahm'n kann, un sichs will wohl seyn „lass'n!" Und indem sie so sagte, zog sie verschiedene Goldstůcke hervor, und gab der Mutter eins davon ab.

Das gute Weib fůhlte nicht so bald das Gold in ihrer Faust, als sich ihr Zorn (so måchtig wirkend ist diese Panacee) zu mildern anfing. „Aber, Mann!" sagte sie, „warste och nicht 'en

„rechter Pinselstiel! nicht e'mal zu frag'n, was
„för'n Tienst 's war, eher'n för Tochter Mollyh
„annahmst? Wer weiß, ob's net in'ner Küch'n
„is? Wies Tochter Mahry sagt'. Un, ja wahr=
„haftig, zem Aschenbröd'l iß se mir doch ooch ze
„saur geworden, uf te Welt ze setz'n. Tånn, so
„arm 'ch pin, so stammte 'ch toch von wohl
„kuter Vammilje. Obschons, weil mein Vatter,
„das ein geistlicher Djaknus war, mir keine grosse
„Brautschatzung nachließ; Gott hab'n seelig! als
„er starb hatt er net so viel, tas mirr'n kaum
„unner de Erde pringen konnt'n — ja, so wollt'
„ich sag'n, taß ich mich so wegwerfen mußt, 'en
„armen Schlucker von Jåger zu frey'n: so trag'
„ich mein' Nas' toch eb'n so hoch, als all solch
„vornehm Volks. Sieh toch, taß dich te Hunde
„nich peissen! Se thåte pesser, Vröle Western,
„wenn s' nich so dick thåte, und pedåcht, wer
„tånn er Kroßvatter war. Kewisse Leute, von
„unser Vammilje sollt 'ch meenen, konnt'n wohl
„in Gutsch un Karreten fahren, wenn te Kroß=
„våtter von Andren, tie nun's krosse Maul hab'n,

„ver

„ver petz post lohren gingen. Je, meen Treu!
„meent wohl Wunder was se kethan hat, taß se
„uns tie alte Fahne von Kleed schickte. Mancher
„von mein'r Vamilje hätt solch'n Bettel nich
„von'r Kassen ufkehob'n; aber an armen Leut'n
„will all's die Füsse wischen! — Tie Kirchleut
„brauchtens och nich so 'n Spektakel über Molly
„ufzehüb'n. — Hätt's tem Pack wohl sagen
„könn'n, Kind, tas dein Frau Kroßmama viel
„pess're Kleeder trug; un alles baar von d'r Ellen.
„Sie dah!"

„Nun, gut!" schrie Jakob, „aber denk nur
„drauf, was soll ich dem Fräulein für Antwort
„bringen?" „Antwort? hem, was ze Antwort
„da!" sagte sie; „Ich wees keene! Er führt
„seine Vamilje immer so, daß te Ochsen an Ber-
„ge stihn. Weist's noch, als du's Feldhuhn
„stipitztest? Rieth ich tir nicht, solltst dich für
„Junker Westers Wildzahn hüten? Sagt' ich's
„tir net manch lebes Jahr voraus, wie's kehn
„würd'? Aber da bestund 'r uf sein'n tummen

„sechs Sinnen! Ja, ja! that's du's nicht? Du—
„Lotterbub, du. —"

Der schwarze Jakob war, im Ganzen genommen, eine friedliche Haut von Kerl, und gar nicht hastig oder jähzornig; doch trug er sich so mit Etwas herum, das die Alten Gluptückisch nannten; und welches seine Frau, wenn sie mit mehr Weisheit begabt gewesen wäre, gefürchtet haben würde. Er hatte aus langer Erfahrung bemerkt, daß, wenn der Sturm anfing heftig zu werden, alle seine vernünftigen Vorstellungen nur als Winde wirkten, und ihn eher wütender machten, als daß sie ihn legen sollten. Er ließ sich deshalben selten ohne eine kleine Haselgerte finden, ein niederschlagendes Mittel, dessen wundervolle Kraft er aus öftern Versuchen kannte, und über dessen nöthige Anwendung ihm das Wort Lotterbube einen Naturwink zu geben schien.

Dies Symtom hatte sich also nicht so bald hören lassen, als er unverzüglich zum Gegenmittel griff; es ging nun freylich damit, wie mit allen

sehr wirksamen Arzeneyen, und es schien das Uebel nur ärger zu machen; allein es brachte doch bald eine gänzliche Stille hervor, und verhalf der Patientinn zu einer völligen Ruhe.

Bey alle dem ist dies doch so eine Art von Pferdekur; es gehört eine sehr starke Konstitution dazu, um sie an sich probiren zu lassen, und ist daher auch nur für den gemeinen Mann, es sey denn in dem einzigen Falle, wenn das Vornehmere von Herkunft zum Ausbruch käme. In einem solchen Kasu, würde es, nach Unsrer Meynung, mit Fug und Sicherheit, von jedem Ehemanne, ohne Unterschied des Standes, anzuwenden seyn, wenn nicht die Operation an sich selbst so niedrig wäre, daß sie, (so wie gewisse andre, nach Verordnung des Arztes, von denen man nicht einmal gerne spricht) die Hände, die sich damit abgeben, so sehr erniedriget, daß kein Mann, der auf Ehre hält, den bloßen Gedanken, an etwas so Gemeines und Abscheuliches ausstehen kann.

Die ganze Familie war sehr bald wieder in einen völlig ruhigen Zustand versetzt; denn die Kraft dieser Medicin wird oft, gleichwie die Kraft der Elektricität, durch Eine Person vielen Andern mitgetheilt, die selbst die Maschine nicht berührt haben. Die Wahrheit zu sagen, entsteht bey mir ein Zweifel, ob nicht beyde Kräfte, da sie beyde durch Friktionen operien, Etwas analogisches haben sollten? und Herr F. würde wohl thun, sich hiervon überzeugen zu lassen, bevor er die nächste Edition seines Buches über die Elektricität herausgäbe.

Nunmehr ward der geheime Rath gehalten, in welchem, nach vielen Debatten, Molly darauf beharrte, daß sie nicht in Dienste gehen wollte, und also endlich der Schluß gefaßt wurde, Frau Seegrim sollte selbst Fräulein Western aufwarten, und die Stelle für ihre ältste Tochter zu erhalten suchen, welche eine grosse Bereitwilligkeit bezeigte, sie anzunehmen. Aber das Glück, welches dieser kleinen Familie gar nicht günstig schien, schob nochmals einen Riegel vor ihre Beförderung.

Zehntes Kapitel.

Herr Schickelmann, der Pastor Loci, erzählt eine Geschichte. Junker Westerns Scharfsinnigkeit. Seine grosse Liebe zu seiner Tochter, und in was Maassen sie solche erwiedert.

Den nächsten Morgen ritt Thomas Jones mit Junker Western auf die Jagd, und ward, als sie wieder zu Hause kamen, von diesem Herru zum Mittagsessen gebeten.

Die liebenswürdige Sophie stralte diesen Tag mit mehr Munterkeit und Witz hervor, als gewöhnlich. Ihre Batterie war ganz gewiß auf Unsern Helden gerichtet; wiewohl ich glaube, daß sie sich ihrer Absicht kaum selbst bewußt war; wenn sie aber jemals Willens war, ihn zu bezaubern, so glückte es ihr heute.

Herr Schickelmann, der Prediger an Herrn Alwerths Pfarrkirche, war mit von der Gesellschaft. Es war ein gutmüthiger, würdiger Mann;

besonders aber war er merkwürdig wegen seines tiefen Stillschweigens bey Tische, ob ihm dabey gleich niemals der Mund still stand. Kurz, er hatte den herrlichsten Appetit von der Welt. Indessen ward der Nachtisch nicht so bald abgenommen, als er allemal sein Stillschweigen wieder reichlich gut machte; denn er war ein sehr herziger Gesell: und sein Gespräch war oft unterhaltend, niemals beleidigend.

Bey seiner Ankunft, welche gerade zutraf, da man den Rindsbraten auffetzte, hatte er zu verstehn gegeben, daß er eine Neuigkeit mitbrächte, und war im Begriff zu erzählen, daß er eben von Herrn Alwerths Hause herkäme, als der Anblick des Rindsbratens ihn verstummen ließ, und ihm bloß erlaubte, das Tischgebet zu sprechen, und zu erklären, er müsse dem Herrn Baron (denn so nannte er das Lendenstück) seine Ehrfurcht bezeigen.

Als die Mahlzeit zu Ende ging, und er von Fräulein Sophie an seine Neuigkeit erinnert ward, hub er folgendergestalt an: „Ich glaube, gnädi-

„ges Fräulein, Ihro Gnaden haben Gestern, beym „Gottesdienst in der Kirche, eine junge Dirne be„merkt, welche in einen von Ihrem ausländischen „Flitterstaat gekleidet war; ich meyne, ich hätte „Ihro Gnaden wohl ehedem in so Einem gesehen, „indessen sind solche Kleidungen auf dem Lande

„ rara avis in terris, nigroque simillima cygno."

„Daß heißt, mein gnädiges Fräulein, so viel, „als:

„Ein seltner Vogel auf unserer Erde, und
„sehr ähnlich einem schwarzen Schwane."

„Der Vers steht im Juvenal; aber, wieder „auf das zu kommen, was ich erzählen wollte. „Ich wollte sagen, solcher Putzstaat ist auf dem „Lande ein seltsamer Anblick, und vielleicht hielt „man ihn, wegen der Person, die ihn trug, noch „für um so seltsamer; denn es ist, wie man mir „sagte, die Tochter des schwarzen Jakobs, des „gnädigen Herrn Junkers Wildmeister, den, nach „meiner Meynung, sein Kreuz und Leiden mehr „gewitziget haben sollte, als seine Dirnen so üp„piglich herauszukleiden. Das Ding machte eine

„solche

„solche Verwirrung in der Versammlung meiner „Gemeinde, daß der ganze Gottesdienst dadurch „würde gestört worden seyn, wenn nicht noch „Herr Alwerth die Ruhe wieder hergestellt hätte; „denn ich hätte fast mitten in der ersten Abthei- „lung meiner Predigt gestockt. Unterdessen, nichts „destoweniger, nachdem ich meine Amtsverrichtung „geendigt, und ich die Kirche verlassen hatte, um „nach Hause zu gehen, veranlaßte es eine Schlä- „gerey auf dem Kirchhofe, wobey, unter andern „Freveln, einem reisenden Musikanten, der Kopf „sehr zerschlagen wurde. Diesen Morgen kam „der Musikant zu meinem Herrn Kirchpatron von „Alwerth, und verklagte die Dirne, welche den „Augenblick darauf vor Gericht geholt wurde. „Als sie kam, siehe da! so zeigte sichs auf ein- mal, daß die Dirne (ich bitte Ihro Gnaden erge- „benst um Verzeihung) so gleichsam, mit Respekt „zu sagen, eben auf dem Sprunge stünde, ein „Hurkind auf die Welt zu setzen. Mein Herr „Kirchpatron fragte sie, als Richter, nach dem „Namen des Vaters; sie war aber so halsstarrig,

„daß

„daß sie gar nicht antworten wollte, so daß, als „ich wegging, Herr von Alwerth darüber her „war, ihr einen Reisepaß nach dem Spinnhause „zu schreiben.“

„Und ist denn 'ne Dirne, die 'n Hurkind ha„ben soll, ihre ganze Neuigkeit, Magister?“ rief Western, „ich dachte, 's wäre was von Krieg „und Frieden gewest, oder was vom Zustand der „Nation.“

„Ich besorge leider, freylich wohl,“ antwortete der Pfarrer, „daß es Etwas sehr alltägli„ches ist, doch dachte ich, die ganze Geschichte „zusammen genommen, wäre wohl Erzählens „werth. Denn den Zustand der Nation verstehen „der gnädige Herr Junker besser, als ich, denn „ich habe mich nur um den Seelenzustand meiner „Pfarrkinder zu bekümmern.“

„Nun, ja wohl,“ sagte der Junker, „'ch „sollts glauben, ich verstünde mich 'n bischgen „drauf, wie Sie sagen; aber, komm Thömgen, „schenk ein, und laß den Wein nicht verrauchen, „'s ist an dich, 'ne Gesundheit auszubringen.“

Thomas bat, er möcht' ihn entschuldigen, weil er noch dringende Geschäfte habe; damit stund er vom Stuhl auf, entwischte den Klauen des Junkers, welcher aufstehen und ihn zurückhalten wollte, und ging, ohne weitern Abschied zu nehmen, davon.

Der Junker schickte ihm einen derben Fluch nach auf die Reise; drauf wand er sich wieder an den Pfarrer, und schrie aus: „Ich rieche „was, rieche was! Thomas ist gewiß der Vater „zum Bastart. Der Hagel, Magister, wissen's „noch, wie er'n Vater gegen mich herausstrich „und lobte, daß 'chn nehmen sollte. Hol'n der „Satan! was das für'n listger Dachs ist! Ja „ja, Thoms ist Vater zum Bastart, oder 'ch laß „m'r mein'n Fuchs vernageln."

„Das sollte mir vom Herzen leid thun," sagte Pastor Schickelmann. „Was leid thun," schrie der Junker, „warum? was wär' nun so gräu„lichs dabey? was! ich glaub, der Herr Magi„ster will m'r weiß machen, er habe nie'n Bastart „in die Welt gesetzt. Hagel! ich halt'n für 'n

„viel wackerern Kumpan: mein'n Hals setz'ch „drauf, 'er hat manchen Wackern in der Welt „'rumlaufen, und wer will dar was von?“

„Der gnädige Herr Junker belieben zu spaßen,“ antwortete der Pfarrer, „aber ich wollte nicht „sowohl von der Sündlichkeit der That sprechen, „ob die gleich auch in Betracht zu ziehen ist; „sondern ich fürchte, seine Vergehungen können „ihm beym Herrn Alwerth großen Schaden thun. „Und, gewiß, ich muß es sagen, ob man ihn „gleich für ein wenig zu wild hält, so hab' ich „doch nichts Böses an ihm wahrgenommen, und „auch Andere haben mir nichts dergleichen von „ihm gesagt, ausgenommen, was ich da eben vom „gnädigen Herrn Junker vernehme. Ich möchte „freylich wünschen, er käme ein wenig ordentlicher „zum Katechismus-Examen in die Kirche; sonst „aber, überhaupt, scheint er,

„Ingenui vultus puer ingenuique pudoris.

„Das ist ein lateinischer Vers, mein gnädiges „Fräulein, und will in unserer Muttersprache so „viel sagen, als:

„Ein Jüngling von angenehmer Gestalt und von angenehmer Bescheidenheit:
„Denn dies war bey den Lateinern und Griechen „eine sehr hochgeschätzte Tugend; und ich muß „sagen, der junge Herr (denn so mag ich ihn, „ungeachtet seiner Geburt, wohl nennen) scheint „mir ein sehr bescheidener, heiklicher Jüngling; „und es sollte mir sehr leid thun, wenn er sich „in des Herrn von Alwerths guter Meynung her„absetzte."

„Puh!" sagte der Junker, „herabsetzen in „Alwerths Meynung! nu, nu! Alwerth haßt „die Dirnen auch nicht. Weiß denn die ganze „Nachbarschaft nicht, wessen Sohn Thoms ist? „'m Andern muß der Herr so was sagen: ich „kenn' Alwerth noch von Universitäten her! —"

„Ich dachte," sagte Herr Schickelmann, „er „hätte keine Universität besucht."

„Doch, doch, das hat er!" sagte der Junker. „Und manche hübsche Nymphe haben wir zusam„men gehabt! 'S war 'n solcher Nimrod auf die „Menscher, als man nur weit und breit ein'n

finden

„finden konnte. Näh, näh! bey ihme wird 'n „das nicht schaden, da seyn Sie nur ruhig d'vor, „auch bey niemand sonst, da fragen Sie nur „Sophien — Nicht wahr, du bist kein'm jungen „Kerl drum böse, wenn 'r 'n Mal extra Vater „wird; bist du wohl, Kind? Näh, näh! die „Weibsen mögen sie drum nur desto lieber leid'n."

Dies war für die arme Sophie eine grausame Frage. Sie hatte bemerkt, daß Thomas bey der Erzählung des Pfarrers sich entfärbt hatte, und dies, zusammengenommen mit seinem plötzlichen und übereilten Aufbruch, gaben ihr hinlängliche Ursach, zu glauben, ihres Vaters Argwohn sey nicht ohne Grund. Ihr Herz entdeckte ihr nun auf Einmal das große Geheimniß, das es ihr, seit so langer Zeit schon, nur nach und nach entwickelt hatte; und sie fand, daß sie an der Sache sehr großen Theil nähme. In solch einer Lage brachte ihres Vaters plumpe Frage, womit er sie gleichsam plötzlich überfiel, einige Erscheinungen auf ihren Wangen hervor, welche ein zum Verdacht geneigtes Herz beunruhigen können. Aber,

das war, um gegen den Junker gerecht zu seyn, sein Fehler gar nicht. Als sie demnach von ihrem Stuhl aufstund, und zu ihm sagte, ein Wink von ihm wäre genug, um sie nach ihrem Zimmer zu schicken: so widersetzte er sich ihrem Weggehen nicht, und sagte darauf mit sehr ernsthaftem Gesicht, es wäre besser eine Tochter zu haben, die gar zu bescheiden, als eine die gar zu dreist wäre. Eine Meynung, welcher der Pastor seinen vollen Beyfall gab.

Nun erfolgte zwischen dem Junker und dem Pfarrer ein gar vortreflicher politischer Diskurs, der aus Zeitungen und politischen Journalen zusammengestoppelt wurde. Während welchem sie ein doppelt Paar Flaschen auf die Wohlfarth des Landes ausstachen; und als drauf der Junker in seinen festen Schlaf versunken war, zündete Herr Schickelmann seine Pfeife an, stieg auf sein Pferd und ritt heim.

Als der Junker seinen halbstündigen Nachmittagsschlaf vollbracht hatte, verlangte er seine Tochter vor ihrem Klavier; allein sie bat, er

möchte

möchte sie diesen Abend, wegen heftiger Kopfschmerzen, entschuldigen. Diese Nachsicht ward augenblicklich bewilligt: denn in der That hatte sie selten Gelegenheit, ihn zweymal um Etwas zu bitten; weil er sie mit solch einer Inbrunst liebte, daß er gewöhnlich sich selbst den größesten Gefallen erzeigte, wenn er ihr in irgend Etwas zu Willen seyn konnte. Sie war wirklich, wie er sie oft nannte, sein kleines Herzblatt, und sie verdiente es auch zu seyn; denn sie erwiederte ihm alle seine Liebe mit aufgehäuftem Maaß. Sie hatte ihm in allen Dingen den unverbrüchlichsten Gehorsam geleistet, und dies machte ihr ihre Liebe nicht bloß leicht, sondern so angenehm, daß Sophie einer von ihren Gespielinnen, welche einstmalen darüber lachte, daß sie sich ein solches Verdienst aus ihrem gewissenhaften Gehorsam mache, (so beliebte es dies junge Frauenzimmer zu nennen) antwortete: „Sie irren sich, liebe „Freundinn, wenn Sie meynen, daß ich mir „daraus ein Verdienst mache; denn, überdem, „daß ich bloß meine Pflicht erfülle, thue ich mir

„selbst den größten Gefallen. Ich kann mit Wahr„heit sagen, daß ich kein Vergnügen habe, wel„ches dem gliche, wenn ich zu meines Vaters „Glückseligkeit Etwas beytragen kann; und wenn „ich mir aus Etwas ein Verdienst mache, so ist „es, daß ich dies Vermögen besitze, und nicht, „daß ich es anwende.“

Dies was unterdessen ein Vergnügen, welches, diesen Abend zu geniessen, die arme Sophie unfähig war. Sie bat also nicht nur um Entschuldigung, daß sie diesen Abend nicht am Klavier aufwarten könnte, sondern ersuchte gleichfalls um die Erlaubniß, nicht beym Abendessen erscheinen zu dürfen. Auch diese Erlaubniß bewilligte ihr der Vater, obgleich nicht ohne einigen Widerwillen; denn er ließ sie gar ungern aus dem Gesicht, ausgenommen, wenn er mit seinen Pferden, seinen Hunden, oder seinen Weinflaschen zu thun hatte. Gleichwohl fügte er sich dem Bitten seiner Tochter, ungeachtet der arme Mann zu gleicher Zeit sich in der Nothwendigkeit sahe, um seine eigene Gesellschaft zu vermeiden, (wenn ich mich so aus-

drücken

drücken darf) zu einem Paar benachbarten Pächtern zu schicken, um den Abend mit ihnen hinzubringen.

Eilftes Kapitel.

Wie Molly noch mit genauer Noth dem Spinnhause entwischte, nebst einigen Beobachtungen, welche zu machen, Wir gezwungen gewesen, sehr tief in die menschliche Natur hineinzugehen.

Thomas Jones hatte den Morgen auf der Jagd Eins von Junker Westerns Pferden geritten, so, daß er, weil er kein eigenes zur Hand hatte, sich genöthigt sahe, zu Fuß nach Hause zu gehen. Dies bewerkstelligte er mit solcher Eile, daß er über zwey Drittheil von einer guten deutschen Meile in einer halben Stunde lief.

Eben als er am äußersten Thorwege von Herrn Alwerths Landsitze ankam, begegnete er dem Gerichtsvoigt mit seinem Geleite, welche seine

Molly in Gewahrsam hatten, und mit ihr nach dem Hause zu wandelten, in welchem die niedrigere Klasse von Menschen wenigstens Eine gute Lection lernen kann, nämlich: Respekt und Gehorsam gegen ihre Obern; indem es ihnen den weiten Unterschied zeigen muß, welchen das Glück unter solchen Personen, welche wegen ihrer Fehler gezüchtigt, und welche nicht gezüchtigt werden sollen, zu machen beliebt hat; wofern sie diese besagte Lection nicht lernen, so besorge ich, werden sie sehr selten eine Andere lernen, oder in einem dergleichen Zuchthause ihre Sitten bessern.

Ein behender Jurist mag vielleicht denken, Herr Alwerth habe bey dieser Gelegenheit seine Autorität ein wenig überschritten. Und, die Wahrheit zu sagen, bin ich selbst ungewiß, da hier keine förmliche Klage eingebracht worden, ob sein Verfahren so ganz in der Regel war. Dennoch, da seine Absicht wirklich gut gemeynt war, muß man ihn in foro conscientiæ entschuldigen, weil tagtäglich so manche obrigkeitliche Personen nach eigenem

genem Gutdünken verfahren, welche diese Entschuldigung keinesweges für sich anführen können.

Thomas hatte nicht sobald vom Gerichtsvoigt Nachricht erhalten, wohin er seinen Weg nähme, (in der That war er von selbst schon auf die ziemlich richtige Muthmassung verfallen) als er die Molly in seine Arme faßte, und solche, vor aller Augen sehr zärtlich an seine Brust drückte, wobey er schwur: er wolle den ersten besten Mann ermorden, der sich unterstehen wollte sie anzufassen. Er sagte ihr, sie solle sich die Thränen abtrocknen und sich zufrieden geben, denn wohin sie auch ginge, wollt' er mit ihr gehn. Drauf kehrt er sich zu dem Gerichtsvoigt, welcher da mit abgezogenem Huthe stand und zitterte, und begehrte von ihm, mit gemilderter Stimme, er möchte nur auf einen Augenblick mit ihm nach seines Vaters Hause (so nennte er jetzt Herrn Alwerth) zurückkehren. Denn sagt' er, er könne sich drauf verlassen, sobald er dem würde gesagt haben, was er zu ihrem besten vorzubringen hätte, so würde das Mädchen frey und ledig gesprochen werden.

Der Gerichtsvoigt, der, wie ich wie ich nicht zweifle, seine Gefangene losgegeben, wofern es Thomas verlangt hätte, willigte sehr gern in dies Verlangen. Sonach gingen sie alle wieder zurück in Herrn Alwerths Richtsaal, woselbst ihm Thomas zu bleiben befahl, bis er wieder käme; und dann selbst hinging, den guten Mann aufzusuchen. Sobald er ihn gefunden, warf sich ihm Thomas zu Füssen, flehte um ein geduldiges Gehör, und bekannte sich selbst für den Vater des Kindes, mit welchem Molly schwanger ging. Er flehte ihn an, Mitleiden mit der armen Dirne zu haben, und in Betrachtung zu ziehen, daß, wenn ja ein Verbrechen dabey wäre, solches hauptsächlich vor seine Thüre zu legen sey.

„Ein Verbrechen dabey wäre?“ antwortete Alwerth mit ziemlicher Wärme. „Bist Du denn „also ein so verhärteter, so verlassener Wollüst„ling, daß Du zweifeln kannst, ob bey Ueber„tretung göttlicher und menschlicher Gesetze, bey „Verführung und Verderbung eines armen Mäd„chens ein Verbrechen vorhanden sey oder nicht?

„Ich

„Ich gestehe, freylich, daß es hauptsächlich auf „Dir liegt; und ein so schweres ist es, daß Du „fürchten solltest, es werde dich gänzlich zu Bo„den drücken.“

„Was ich auch dafür werde leiden müssen!“ sagte Thomas, „lassen Sie mich nur mit meiner „Fürbitte für das arme Mädchen glücklich seyn. „Ich bekenne, daß ich sie verführt habe· aber ob „sie völlig ins Verderben gerathen soll, das steht „bey Ihnen. Ums Himmels Willen, gütigster „Herr Vater nehmen Sie den Verhaftsbefehl zu„rück, und senden Sie sie nicht an einen Ort, der „ihren unvermeidlichen Untergang bereiten muß.“

Alwerth befahl ihm, sogleich einen Bedienten zu rufen. Thomas antwortete, es würde nicht nöthig seyn, weil er den Leuten zu gutem Glück am Thorwege begegnet sey, und sie, voller Vertrauen auf seine Güte, wieder mit zurück ins Haus genommen hätte, wo sie nun im grossen Saale seinen endlichen Entschluß erwarteten: und welchen, wie er nochmals auf seinen Knieen bäte, er zu Gunsten des armen Mädchens fassen möchte;

möchte; daß sie doch nach Hause zu ihren Aeltern möchte gehen, und nicht noch mehr Schimpf und Spott aushalten dürfe, der sonst nothwendiger Weise auf sie fallen müßte. „Ich weiß wohl,“ sagt' er, „es ist zu viel. Ich weiß, daß ich der „gottlose Urheber bin. Ich will streben, wo mög„lich, es wieder gut zu machen; und wenn Sie „nach diesem die Güte haben werden, mir zu ver„zeihen, so hoffe ich es zu verdienen.“

Alwerth besann sich ein wenig, und sagte endlich: „Wohl, ich will den Verhaftsbefehl zu„rücknehmen. Du kannst mir den Gerichtsvoigt „herauf schicken.“ Er ward augenblicklich gerufen, entlassen, und das Mädchen gleichfalls.

Man wird nicht glauben, daß Herr Alwerth ermangelt habe, dem Thomas bey dieser Gelegenheit eine scharfe Bußpredigt zu halten; allein es ist unnöthig, solche hier einzuschalten, da Wir getreulich nachgeschrieben haben, was er zur Hanne Jones im ersten Buche sagte, wovon das Meiste eben so gut für Mannspersonen paßt, als für Frauenzimmer. Eine so tiefe Wirkung that diese Ermahnung

mahnung auf den jungen Menschen, der kein verstockter Sünder war, daß er sich auf seinem Zimmer verschloß, wo er den Abend alleine und in sehr melancholischen Betrachtungen hinbrachte.

Alwerth nahm dem Jones diese Uebertretung sehr übel; denn, ungeachtet der Behauptung des Herrn Western, ist es doch nicht weniger gewiß, daß dieser würdige Mann sich in seinem Leben kein verbotenes Vergnügen mit dem andern Geschlechte erlaubt hatte, und Andern das Laster der Unenthaltsamkeit ernsthaft tadelte. In der That hat man Ursach, zu glauben, daß an allem, was Junker Western behauptete, kein wahres Wort gewesen; um so mehr, da er den Schauplatz solcher Verunreinigungen nach einer Universität verlegte, woselbst Herr Alwerth niemals gewesen war. Es erhellet klar, daß der ehrliche Junker nur zu geneigt war, sich diese Art von Scherzen zu erlauben, den man dort gemeiniglich Renomisten Jux nennt, den man aber, mit aller Schicklichkeit, durch ein viel kürzer Wort ausdrücken könnte; und vielleicht schieben Wir diesem

kleinen

kleinen zweysylbigen Worte deswegen ein Anderes unter, weil wir demjenigen, was in der Welt so häufig für Witz und Spaß durchgeht, nach der strengsten Sprachrichtigkeit, diese kurze Benennung geben müßten, welche ich hier, in Gemäßheit der überhöflichen Gesetze eingeführter Lebensart, unterdrücke.

Allein, welchen Abscheu auch Herr Alwerth an diesem, oder jedem andern, Laster hegte, so ward er dadurch doch nicht so sehr geblendet, daß er nicht an der schuldigen Person auch jede Tugend eben so klar und deutlich hätte wahrnehmen können, als ob in demselben Charakter gar keine Mischung von Lastern Statt gefunden. Derweile er also über Jones Unenthaltsamkeit zürnte, war er nicht weniger zufrieden mit der redlichen Offenherzigkeit seiner Selbstanklage. Er begann nun in seinem Gemüthe von diesem Jünglinge eben die Meynung zu fassen, welche, wie Wir hoffen, der Leser von ihm gefaßt haben wird. Und indem er seine Fehler und seine Vollkommenheiten gegen einander

einander auf die Wagschale legte, schienen die Letzten das Uebergewicht zu behalten.

Es war also vergebens, daß Ehren Schwöger, welchem Neffe Blifil die Geschichte brüheheiß zugetragen hatte, allem seinem Groll gegen Thomas den Zügel schiessen ließ. Alwerth hörte diese Schmähungen ganz gelassen an, und antwortete hernach mit kaltem Blute: daß junge Leute, von Thomas Temperamente, zu gewöhnlich diesem Laster ergeben wären; er glaube aber, dieser Jüngling wäre aufrichtig von demjenigen gerührt, was er ihm bey dieser Gelegenheit gesagt hätte, und hoffe er, er würde keine neue Uebertretung der Art begehen. Sonach, da die Tage des Schulzepters zu Ende gegangen waren, konnte der Herr Informator seiner Galle keinen andern Ausweg schaffen, als durch seinen eigenen Mund; der gewöhnliche und armselige Behelf ohnmächtiger Rache.

Quadrat hingegen, war ein weniger heftiger, aber auch ein weit schlauerer Mann: und, weil er unsern Thomas ärger haßte, als vielleicht

Schwöger selbst, so wußte er es so anzulegen, daß er ihm in Herrn Alwerths Gemüthe auch mehr Schaden that.

Der Leser muß sich der verschiedenen kleinen Vorfälle mit dem Feldhuhn, dem Pferde und der Bibel erinnern, welche im zweyten Buche erzählt sind; durch welche alle Jones die Gewogenheit, die Herr Alwerth gegen ihn zu unterhalten geneigt war, mehr vergrößert, als vermindert hatte. Eben dasselbe müßte ihm, nach meiner Meynung, mit jedem andern Menschen begegnet seyn, der nur einigen Begriff von Freundschaft, Großmuth und Stärke der Seelen hatte; das heißt, der einige Spuren von Menschengefühl in seiner eignen Brust fand.

Quadrat kannte nun zwar selbst wohl die wahren Eindrücke, welche diese verschiedenen Beweise von Herzensgüte, auf die edle Seele des Herrn Alwerths gemacht hatten; denn der Philosoph wußte recht gut, was Tugend sey, ob er gleich nicht Allemal gar zu standhaft in ihrer Ausübung seyn mochte. Herrn Schwöger aber kamen (aus

was für Gründen? mag ich nicht entscheiden,) dergleichen Gedanken niemals in den Kopf. Er betrachtete den Thomas in einem nachtheiligen Lichte, und nach seiner Einbildung, that das Herr Alwerth ebenfalls; nur meynte er von dem, er wolle aus Stolz, oder verkehrtem Eigensinn, einen jungen Menschen nicht aufgeben, den er ehedem geliebt hätte, weil er hierdurch sonst stillschweigend bekennen müßte, daß er sich in seiner vorigen Meynung geirret habe.

Quadrat ergriff demnach diese Veranlassung, dem Jones an seiner zartesten Seite Eins zu versetzen, indem er allen vorbesagten Begebenheiten eine sehr böse Wendung gab. „Es thut mir Leid, „Herr Alwerth," sagte er, „gestehn zu müssen, „daß ich mich eben so gut habe hintergehen lassen, „als Sie selbst. Ich konnte nicht umhin, ich be„kenn' es, über Etwas meine Freude zu haben, „das ich auf Rechnung der Freundschaft schrieb, „ob es gleich bis zum Uebermaaß getrieben ward, „und alles Uebermaaß schädlich und fehlerhaft ist; „doch, dies schob ich auf die Jugend. Wie konnt'

„ich argwöhnen, daß das Opfer der Wahrheit,
„wovon wir beyde meynten, er habe es der
„Freundschaft gebracht, in der That nichts anders
„wäre, als eine schändliche Entheiligung dersel-
„ben, zum Dienst seiner thierischen und lüderli-
„chen Gelüste? Sie sehen nun deutlich, woher
„alle die anscheinende Großmuth dieses jungen
„Menschen gegen die Familie des Wildmeisters
„entstund. Er unterstützte den Vater, um die
„Tochter verführen zu können, und bewahrte die
„Familie vor Hungersnoth, um Eine davon in
„Schand und Elend zu stürzen. Das sey mir
„eine Freundschaft! das sey mir eine Großmuth!
„Wie Richard Steele sagt: Freßkehlen, wel-
„che große Summen hingeben, für Leckerbissen,
„verdienen eben so gut großmüthig genannt zu
„werden. Kurz, von diesem Augenblicke an, bin
„ich entschlossen, der Schwäche meiner menschli-
„chen Natur nichts mehr einzuräumen, oder hin-
„führo Etwas anders für Tugend zu halten, als
„was sich ganz genau unter die untrügliche Regel
„des Rechts bringen läßt.“

Herrn

Herrn Alwerths Gutherzigkeit hatte es verhindert, daß ihm selbst diese Betrachtungen eingefallen waren. Indessen waren sie zu wahrscheinlich, um sie ganz und eilig zu verwerfen, da sie ihm von einem Andern vor die Augen gelegt wurden. In der That senkte sich das, was Quadrat gesagt hatte, sehr tief in sein Gemüth, und die unruhigen Bewegungen, welche es darin anrichtete, waren dem Andern sehr sichtbar; ob dies gleich der edle Mann nicht eingestehen wollte, sondern vielmehr eine unbedeutende Antwort darauf gab, und, gezwungener Weise, das Gespräch auf eine andere Materie lenkte. Es war vielleicht ein Glück für Thomas, daß dergleichen Einblasungen nicht eher angebracht worden waren, bevor er seine Verzeihung erhalten hatte; denn sie stempelten gewiß die ersten nachtheiligen Eindrücke gegen Jones in Alwerths Gemüth.

Zwölftes Kapitel.

Enthält viel deutlichere Materien, die aber mit denen, im vorigen Kapitel, aus einer Quelle fliessen.

Dem Leser wird es angenehm seyn, glaub' ich, mit mir zum Fräulein Sophie zurück zu kehren. Sie brachte die Nacht, nachdem wir sie zuletzt sahen, gar nicht angenehm hin. Der Schlaf erwies ihr wenige Freundschaft, und die Träume noch weniger. Des Morgens, als Honoria, ihre Kammerjungfer, zur gewöhnten Stunde hereintrat, fand sie ihre Dame schon aufgestanden und angekleidet.

Leute, welche aufm Lande in einer Entfernung von etlichen Feldweges zerstreuet wohnen, sind als Nachbarn, Wand an Wand, zu betrachten, und die Begebenheiten eines Hauses fliegen mit unglaublicher Schnelligkeit zum andern. Jungfer Honoria hatte also die ganze Geschichte von Mollys Schimpf und Schande erfahren; welche sie, sobald

sobald sie nur einen Fuß in ihres Fräuleins Zimmer gesetzt hatte, (denn ihre Zunge war fast redselig,) folgendermaaßen zu erzählen begann:

„Ha! Frölen was denkt 'R. Gnad'n! das „Mäd'l, das 'R. Gnad'n letzt Sonntags inn'r „Kirch sahn, und vor so hipsch hielt'n; obschons „Sie sie auch nicht vor so hipsch möcht'n gehalt'n „hab'n, wenn Sie sie näher geseh'n hätt'n. Aber, „bey mein'r Ehr! sie haben sie für'n Richter ge„holt, daß sie 'n Kind hab'n soll. Mir schien „sie auszuseh'n, wie ein dumdreist Nickel; und „mein'r Ehr! sie hat auf'n jungen Herrn Jon's „ausgesagt. Und's ganze Kirchspiel sagt, Herr „Alwerth ist so böse mit jungen Herrn Jon's, „daß er'n nicht für Augen sehn mag. Mein'r „Ehr! der junge Herr ist zu bedauren; und doch „verdient 'r auchs Bedauren eben nicht, daß er „sich so mit 'n Mistfinken abgeb'n konnte. Und „doch ists so'n hipsher jung'r Mensch, daß es „ein'n Leid thun sollt', wenn er weggejagt würde. „Ich will wohl 'n entsetzlich'n Eid d'rauf thun, „daß 's Mensch eben so allart dazu gewest ist,

„als Er; denn sie ist ihr Lebszeit ein dreist nase=
„weise Pelmke gewest. Und wenn die Menscher
„so vorwill'g sind, so sind die jungen Mannsen
„doch auch so tad'lich eben nicht; denn, mein'r
„Ehr! thun sie doch nichts, als was natürlich ist.
„Schämen sollt'n sie sich freylich, daß sie sich
„mit solch'n schmutz'gen Lumpenpack gemein machen,
„und 's geschicht ihn'n ganz recht, wenn 's ihn'n
„so darnach geht. Und doch hat die Bagasche
„von Menschern immer die meiste Schuld. Ich
„wollt' mit Grund des Herzens wünschen, daß sie
„alle, so recht dapfer, am Pranger gestäupt wür=
„den; denn 's ist große Sünd' und Schande,
„daß sie so'n fein'n jung'n Mensch'n in Kreuz
„und Leiden bringen soll'n; und das kann doch,
„mein'r Ehr! niemand abläugn'n, daß Herr Jon's
„ein'r der scharmant'sten jungen Mannsen ist, die
„einer nur jemals —

Sie ließ die Klappermühle lustig fortlaufen, als Sophie, mit einer unmuthigern Stimme, als sie jemals hatte hören lassen, ihr zurief: „Laß
„Sie es doch endlich Einmal genug seyn, mit All'
„dem

„dem Geträtsche! Ich denke, Eine ist so gut, wie „die Andere! Und es scheint mir, als ob Sie sich „drüber ärgerte, daß das Glück nicht Ihr so gut „gewollt hat.“ „Mir, Frölen! Mir!“ antwortete Jungfer Honoria. „Das sollte mir nahe geh'n, „wenn 'R. Gnaden so 'ne Meynung von mir „hätten. Bey mein'r Ehr! so was kann mir kein' „Christen-Seele nachsag'n. Meinthalben könn'n „alle hipshe junge Kerls in der Welt, zum gläu„nigen Satan fahren; meinthalben! Weil ich „sag, 's ist ein hipsher junger Mann! hm! Alle „Leute sag'n 's eben so gut, als ich. — Mein'r „Ehr! ich hätt' doch nicht gedacht, 's wäre so „'n grosse Sünde, zu sagen, daß 'n junger Mensch „hipsh ist, und artig; aber, ja! bey meiner Ehr! „ich will's nun selbst nicht mehr glaub'n; denn „hipsch ist, wer sich hipsch aufführt. Eine Bet„tel-Mieke! —

„Laß es Einmal gut seyn, mit deinem Ge„schwätz,“ rufte Sophie, „und sieh zu, ob mein „Vater mich beym Frühstück zu sehen verlangt.“

Jungfer Honoria flog dann zum Zimmer hinaus, und murmelte zwischen den Zähnen, — von welchem Gemurmel: „Seht doch! ich dächt; was „mir bisse! Je so geht und laßt 'r 'en Thee ko„chen!“ Alles war, was man noch so ziemlich deutlich vernehmen konnte.

Ob Jungfer Honoria den Verdacht wirklich verdiente, welchen ihre Herrschaft merken ließ, das können Wir, so gern Wir auch Unsern Lesern zu gefallen leben, hier nicht auflösen. Dagegen wollen Wir ihm, zur Vergütung, enthüllen, was in Sophiens Gemüthe vorgieng.

Der Leser wird die Gefälligkeit haben, sich zu erinnern, daß sich eine geheime Neigung für Thomas Jones unvermerkt in den Busen dieses jungen Frauenzimmers eingeschlichen hatte, und daß solche daselbst bis zu einer ziemlichen Höhe empor gewachsen war, ehe sie es selbst gewahr geworden. Als sie ihre ersten Anzeigen bemerkte, war ihr Gefühl dabey so süß und behäglich, daß sie nicht Entschlossenheit genug hatte, diese Re-

gung zu unterdrücken, oder auch nur zu mässigen; und also fuhr sie fort, eine Leidenschaft zu unterhalten, davon sie die Folgen keines Weges in Ueberlegung zog.

Diese Begebenheit mit der Molly öfnete ihr zum Ersten Male die Augen; sie ward hier zuerst die Schwachheit gewahr, die sie sich hatte zu Schulden kommen lassen; und, ob es ihr gleich den grössesten Aufruhr im Gemüthe anrichtete, so war doch die Wirkung davon, wie von Andern widerstehenden Arzeneyen, und vertrieb solche auf einige Zeit die Unbäßlichkeit. Die Wirkung war in der That ausserordentlich schnell, und in der kurzen Zwischenzeit, daß ihre Jungfer abwesend war, hatte das Mittel alle Symtomen so völlig vertrieben, daß, als Jungfer Honoria mit dem Verlangen ihres Vaters zurück kam, sie schon völlig ruhig war, und eine gänzliche Gleichgültigkeit gegen Jones gefaßt hatte.

Die Krankheiten des Gemüths gleichen fast in allen Punkten den Krankheiten des Körpers. Aus

dieser Ursach, hoffen Wir, wird es Uns jene gelehrte Fakultät, für die Wir eine so tiefe Ehrerbietung hegen, verzeihen, daß Wir Uns genöthigt gesehen haben, eine unheilige Hand an verschiedene Worte und Redensarten zu legen, welche, nach allen Rechten, ihr Eigenthum sind, und ohne welche Unsre Beschreibung oft hätte unverständlich bleiben müssen.

Nun ist aber kein Umstand, in welchem die Krankheit des Gemüths eine genauere Analogie mit jenen hat, welche man körperliche nennt, als diese Neigung, welche beyde zum Rückfalle haben. Dieses ist sehr auffallend in den Seuchen des Ehr- und Geldgeizes. Ich habe es erlebt, daß der Ehrgeiz, wann er bey Hofe durch manche niedergeschlagene Hoffnung (welches dagegen die einzigen Arzneymittel sind) geheilt war, wieder bey einem Rangstreit auf Landtägen oder Landgerichten aufs Neue zum Ausbruch gekommen ist, und habe von einem Manne gehört, welcher den Geldgeiz in so weit überwunden hatte, daß er einen

halben

halben Gulden wegschenken konnte, der sich endlich auf seinem Sterbebette darüber freuete, daß er mit dem Manne, der seine einzige Tochter zur Frau hatte, einen listigen und vortheilhaften Kontrakt über seine Beerdigungskosten erschlichen hatte.

Bey den Begebenheiten der Liebe, die Wir, wegen genauer Gemäßheit mit der stoischen Philosophie, als eine Krankheit behandeln müssen, ist diese leichte Gefahr des Rückfalls nicht weniger sichtbar. So ging es auch der armen Sophie; bey welcher gleich das nächste Mal, da sie den jungen Jones sahe, die vorigen Anzeigen wiederkehrten, und von der Zeit an, ihr Herz mit abwechselnder Hitze und Frost angriffen.

Die Umstände dieses jungen Frauenzimmers waren jetzt sehr verschieden von dem, was sie vorher gewesen waren. Dieselbe Leidenschaft, die ihr vordem so unaussprechlich behäglich gewesen, ward jetzt zum Skorpion in ihrer Brust. Sie widerstand ihr daher aus äusserstem Kräften, und bot alle Gründe auf, die ihre Vernunft (die für ihr

Alter bewundernswürdig stark war) nur an die Hand geben konnte, um sie zu unterdrücken und aus ihrem Herzen zu verbannen. Hierin glückte es ihr in so fern, daß sie anfieng, von Zeit und Entfernung eine vollkommne Genesung zu hoffen. Sie beschloß demnach, den Thomas Jones so viel als möglich zu vermeiden; zu welchem Ende sie einen Vorsatz faßte, ihre Tante zu besuchen, zu welchem sie, ihres Vaters Einwilligung zu erhalten, nicht zweifelte.

Das Glück aber, welches andre Anschläge im Schilde führte, machte dadurch einen plötzlichen Strich durch alle ihre Rechnungen, daß es einen Zufall herbey führte, welcher im nächsten Kapitel erzählt werden soll.

Drey-

Dreyzehntes Kapitel.

Sophien begegnet ein fürchterlicher Zufall. Thomas Jones wackeres Betragen, und die fürchterlichen Folgen dieses Betragens für die junge Dame; nebst einer kurzen Ausweichung zu Gunsten des schönen Geschlechts.

Junker Western ward von Tage zu Tage verliebter in seine Tochter, und es ging damit so weit, daß seine Geliebten Hunde fast dahin gediehen, ihr in seiner Freundschaft Platz zu machen; jedoch weil er's nicht übers Herze bringen konnte, diese zu verlassen, so erfand er den schlauen Kunstgriff, ihre Gesellschaft, und die Gesellschaft seiner Tochter zu gleicher Zeit zu geniessen, indem er in sie drang, sie solle mit ihm auf die Jagd reiten.

Sophie, der ein Wort von ihrem Vater ein Gesetz war, weigerte sich nicht lange, sein Begehren zu erfüllen, obgleich sie nicht das geringste Vergnügen an einer Belustigung fand, die zu viel Rauhes und Mannhaftes bey sich führte, um sich

mit

mit ihrer Gemüthsart zu reimen. Unterdessen hatte sie ausser ihrem Gehorsam, noch einen andern Bewegungsgrund, den alten Herrn auf seinen Jagden zu begleiten; denn vermittelst ihrer Gegenwart, hofte sie seine Heftigkeit in etwas zurück zu halten, und ihn zu verhindern, daß er sich nicht so oft der äussersten Gefahr des Halsbrechens aussetzte.

Das Widrigste für sie dabey war das, was ehedem das Anlockendste gewesen seyn würde; nämlich, die öftere Gelegenheit mit Jones zusammen zu treffen, den sie zu meiden beschlossen hatte; gleichwohl, da das Ende der Jagdzeit herannahete, so hofte sie, durch eine kurze Abwesenheit bey ihrer Tante, sich aus ihrer unglücklichen Leidenschaft völlig heraus zu vernünfteln; und zweifelte nicht, sie würde sich, wenn die Jagd das nächste Jahr wieder aufginge, im Stande befinden, ihm ohn' alle Gefahr im freyen Felde begegnen zu können.

Am zweyten Tage ihres Jagens, als sie vom Zuge heimritt, und bis auf eine kleine Entfernung

nung von ihres Vaters Hause angelangt war, fing ihr Klepper, dessen Kraft und Muth einen bessern Reiter erfordert hätte, an so zu kurbettiren und zu kabrioliren, daß sie in höchster Gefahr stund, abgeworfen zu werden. Thomas Jones, der in einiger Entfernung hinter ihr folgte, sah' dies und gallopirte stracks hin, ihr beyzustehn. Sobald er bey ihr war, sprang er von seinem Pferde, und griff dem ihrigen in den Zügel. Das unbändige Thier bäumte sich in die Höhe, und warf seine schöne Bürde vom Rücken, die Jones in seine Arme auffing.

Sie war so heftig erschrocken, daß sie nicht sogleich im Stande war, dem Jones Bescheid zu geben, welcher sich sehr ängstlich erkundigte, ob sie auch Schaden genommen hätte. Sie faßte sich indessen bald wieder; versicherte ihn, ihr sey ganz wohl, und dankte ihm für die Sorgfalt, die er für sie getragen hätte. Jones antwortete: „Wenn ich Sie gerettet habe, gnädiges Fräulein, „so bin ich reichlich belohnt; denn, ich versichre „Sie, ich hätte Sie aus der kleinsten Gefahr

„retten wollen, und hätte mich's ein weit grösseres „Unglück für mich selbst kosten sollen, als ich bey „dieser Gelegenheit erlitten habe.“

„Was für ein Unglück!“ fragte Sophie sehr „lebhaft; „ich hoffe doch nicht, daß Sie Schaden genommen haben!“

„Seyn Sie ausser Sorgen, Fräulein,“ antwortete Jones. „Dem Himmel sey Dank, daß „Sie so gut davon gekommen sind, nach der Gefahr, worin Sie schwebten. Daß ich meinen „Arm gebrochen habe, ist eine Kleinigkeit, in „Vergleichung mit dem, was ich für Sie befürchtete.“

Hier schrie Sophie laut auf: „Ihren Arm „gebrochen! das wolle Gott nicht.“

„Ich denke doch, es ist so, mein Fräulein,“ sagte Jones; „aber ich bitte, erlauben Sie mir „nur, daß ich erst für Sie sorge. Ich habe eine „rechte Hand zu Ihren Diensten, um Ihnen aufs „nächste Feld zu helfen; von da haben wir nur „noch einen ganz kleinen Weg bis zu Ihres Vaters Hause.“

Sophie, die seinen linken Arm schlaff an seiner Seite hängen sah, derweile er sich des Andern bediente, um sie zu führen, zweifelte nicht länger an der Wahrheit. Sie ward nun viel bleicher, als die Furcht für ihre eigene Person vorher sie hatte färben können. Es überfiel sie ein solches Zittern an allen Gliedern, daß Jones sie kaum aufrecht erhalten konnte; und weil ihre Gedanken in eben so heftiger Bewegung waren; so konnte sie sich nicht enthalten, dem Thomas einen Blick so voller Zärtlichkeit zu geben, daß man daraus fast ein weit stärkeres Gefühl abnehmen sollte, als selbst Dankbarkeit, vereint mit Mitleiden, ohne Beyhülfe einer dritten und mächtigern Leidenschaft, in der edelsten weiblichen Brust erwecken kann.

Herr Western, der eine Strecke vorausgeritten war, als sich dieser Zufall begab, war nun wieder umgekehrt, wie die übrigen Reiter alle. Sophie berichtete ihnen, was dem Thomas begegnet, und bat sie, für ihn Sorge zu tragen. Western, den eine große Angst überfallen hatte,

als er seiner Tochter Pferd ohne seinen Reiter vor sich vorbey sprengen gesehn, und den nun die Freude überwältigte, daß er sie unbeschädigt wieder fand, schrie jetzt aus: „Gut, gut, daß 's „nicht ärger ist! Wenn Tom sein'n Arm abge„brochen hat, woll'n wir schon ein'n Mann fin„den, der'n wieder anleimt.

Der Junker stieg vom Pferde, und machte sich zu Fuß auf den Weg nach Hause, mit seiner Tochter und mit Jones. Ein unbefangener Zuschauer, der ihnen auf dem Wege begegnet wäre, und ihre verschiedenen Gesichtsmienen beobachtet hätte, würde geschlossen haben, Sophie allein sey der Gegenstand des Bedaurens: denn, was den Jones anbelangte, dem hüpfte das Herz vor Freuden, daß er wahrscheinlicher Weise dem Fräulein das Leben erhalten, und daß ihn solches nichts weiter gekostet hatte, als einen Armbruch. Und Junker Western, ob wohl ihm der Unfall, der dem Jones zugestoßen, nicht gleichgültig war, so hatte doch bey ihm die Freude über seine, aller Gefahr entronnene Tochter, ein großes Uebergewicht.

Sophiens

Sophiens großmüthige Denkart legte dem Thomas Jones dies sein Betragen zur großen Tapferkeit aus; und es machte einen tiefen Eindruck auf ihr Herz: denn gewiß ist es, daß es keine andre Eigenschaft giebt, welche den Männern so durchgängig die Achtung des schönen Geschlechts erwirbt; und das liegt, wenn Wir der gemeinen Meynung trauen dürfen, in der natürlichen Furchtsamkeit dieses Geschlechts, welche, wie Osborne sagt, so weit geht, daß ein Frauenzimmer das feigste unter allen Geschöpfen ist, die Gott jemals auf die Welt gesetzt hat. Ein Ausspruch, der mehr wegen des platten Ausdrucks, als wegen seiner Wahrheit merkwürdig ist. Aristoteles läßt ihnen, glaub' ich, in seinen Abhandlungen über die Politik, mehr Gerechtigkeit widerfahren, wenn er sagt: „Die Bescheidenheit und „Seelenstärke des Mannes ist weit unterschieden „von eben diesen Tugenden, bey dem Weibe; „denn eben der Muth, welcher ein Weib ziert, „wäre für einen Mann nur Feigheit; und die „Bescheidenheit, welche dem Manne wohl ansteht,

„würde bey einem Weibe Frechheit seyn.“ Vielleicht steckt auch nicht mehr Wahrheit in der Meynung derer, welche die Partheylichkeit, womit die Weiber den tapfern Männern anzuhängen pflegen, aus diesem Uebermaaße ihrer Furchtsamkeit herleiten. Bayle (ich glaube im Artikel Helena) setzt es, und zwar mit großer Wahrscheinlichkeit, auf ihre heftige Liebe zum Heldenruhme. Eine Wahrheit, wofür wir die Authorität eines Dichters haben, der vor allen Uebrigen die tiefsten Blicke in die menschliche Natur gethan hat, und welcher die Heldinn der Odyssee das große Muster ehelicher Liebe und Treue, so vorstellt, daß der Ruhm ihres Gemahls der einzige Quell ihrer Liebe für ihn gewesen sey.

Wie dem aber auch sey, so ist gewiß, daß die Begebenheit sehr stark auf Sophien wirkte; und in der That, nachdem ich mich nach der Sache genau erkundigt habe, bin ich geneigt, zu glauben, daß eben zu derselbigen Zeit, die reizende Sophie nicht weniger Eindruck auf das Herz Unsers Helden machte; die Wahrheit zu

sagen, er hatte schon vor einiger Zeit die unwiderstehliche Macht ihrer Zauberreize empfunden.

Vierzehntes Kapitel.

Die Ankunft eines Wundarztes. Seine Operationen, und ein langer Dialog zwischen Sophien und ihrer Jungfer.

Als man in Westerns Wohnsitze angelangt war, sank Sophie, welche mit Noth und Mühe den Weg her gewankt hatte, in einen Lehnstuhl nieder; durch Beyhülfe von Riechwassern ward sie aber vor einer Ohnmacht bewahrt, und war sie auch schon ziemlich wieder zu Kräften gelangt, als der Wundarzt erschien, den man für Jones hatte rufen lassen. Herr Western, der die Symtomen an seiner Tochter ihrem Falle zuschrieb, rieth ihr, sich alsobald eine Ader öfnen zu lassen. In dieser Meynung ward er von dem Wundarzte unterstützt, der so viele Gründe fürs Aderlassen

 anführte,

anführte, und so manchen Casum hererzählte, wo es den Leuten übel ergangen, die es versäumten, daß der Junker sehr dringend ward, und wirklich, Einmal für Allemal, darauf bestund, seine Tochter solle Blut lassen.

Sophie gab bald den Befehlen ihres Vaters nach, obgleich ganz und gar wider ihre eigne Neigung: denn sie besorgte, wie ich glaube, weit weniger Gefahr von ihrem Schrecken, als Beyde, der Vater und der Wundarzt. Sie hielt also ihren schönen weißen Arm hin, und der Operateur schickte sich an zum Werke.

Unterdessen, daß die Bedienten die erforderlichen Geräthschaften herbey holten, begann der Chirurgus, welcher Sophiens bezeigten Widerwillen ihrer Furcht zuschrieb, sie mit Versicherungen zu trösten, daß nicht die geringste Gefahr dabey sey; denn, sagte er, beym Aderlassen könne niemals das geringste Unglück geschehen, es sey denn durch die abscheuliche Unwissenheit elender Pfuscher in der Chirurgie, welches, wie er so ziemlich deutlich zu verstehen gab, hier gar nicht der Fall sey.

Sophie

Sophie versicherte, ihr sey gar nicht ängstlich dabey; und fügte hinzu: „Wenn Sie auch eine Ar„terie träfen, so versprech' ich, daß ich's Ihnen „verzeihen will.“ „Willst du!“ rief Western. „Ein Schurke bin ich, wenn ich will.“ „Wenn „er dir's geringste Unheil macht, ein Schelm will „'ch seyn, wenn 'ch 'n nicht en Aderlaß in sein „Herz hinein mache.“ Der Wundarzt willigte ein, ihr auf diese Bedingung die Ader zu öfnen, und schritt darauf zur Operation, die er mit alle der Geschicklichkeit verrichtete, die er verheissen hatte; und auch mit grosser Geschwindigkeit; denn er nahm ihr nur sehr wenig Blut, weil es, wie er sagte, besser wäre, lieber öfters zu lassen, als auf Einmal zu viel Blut wegzunehmen.

Sophie begab sich auf ihr Zimmer, so bald ihr Arm verbunden war; denn sie war nicht gesonnen, (auch war's vielleicht nicht so ganz wohlanständig) bey der Operation an Jones gegenwärtig zu seyn.

In der That war eine von den Ursachen, warum sie dem Aderlaß ausweichen wollen, (ob sie sie gleich nicht sagte) die Verzögerung gewesen, die

der Verband von Jones Armbruch darüber leiden würde. Denn Western hatte, wenn Sophie im Spiele war, keine andre Gedanken, als an sie; und was Jones selbst anbelangt, so saß er da, „Wie die Gelassenheit, welche auf einem Monu„mente dem Grame zulächelt.“ In Wahrheit, als er das Blut aus dem lieblichen Arme der Sohie springen sahe, dachte er kaum an das, was ihm selbst begegnet war.

Der Wundarzt befahl nun, seinen Patienten bis aufs Hemde zu entkleiden, und nachdem er selbst den Arm völlig entblösset hatte, fieng er an ihn dergestalt zu recken und zu visitiren, daß der Schmerz davon dem Jones einige Male saure Gesichter ziehen ließ; worüber der Chirurgus, der das wahrnahm, sich höchlich wunderte, und schrie: „Was haben denn der Herr? Ich weiß doch ge„wiß, es ist ganz unmöglich, daß ich Leids thun „kann.“ Dann hielt er den gebrochenen Arm gegen die Versammlung, und dabey eine lange und sehr gelehrte anatomische Vorlesung, worin er die einfachen und doppelten Knochenbrüche, wie auch

die

die mancherley Arten aus einander setzte, auf welche Jones seinen Arm hätte brechen können, mit den erforderlichen Noten, zu beweisen, welche besser, und welche schlimmer gewesen seyn würden, als der vorliegende Casus.

Nachdem er endlich seine ausgearbeitete Rede zu Ende gebracht hatte, wovon das Auditorium, ob solche gleich dessen Aufmerksamkeit und Bewunderung erregt hatte, doch vielleicht deswegen nicht sonderlich erbauet war, weil es von allem, was der Redner gesagt, wirklich nicht eine einzige Sylbe verstanden hatte; so schritte er zu seinem Geschäft, welches er dann auch geschwinder zu Ende brachte, als er geschwinde gewesen war, es anzufangen.

Jones wurde darauf angewiesen, zu Bette zu gehen, welches ihn Western nöthigte, in seinem Hause anzunehmen; und dann ward ihm die Haferwelgenbusse angekündigt.

Unter der honetten Gesellschaft, welche im Saal der Operation des Armschienens beygewohnt hatte, war auch Jungfer Honoria. Sobald aber der Verband angelegt worden, ging sie, auf den

Ruf

Ruf der Schelle, zu ihrem Fräulein hinauf, welche sie fragte, was der junge Herr Jones machte? Zur Antwort ergoß sich die treue Putzjungfer in ein übertriebenes Loben und Preisen des Höllenmuths, wie sies nannte, seines Benehmens, welches, wie sie sagte, „einen so scharmanten jungen „Herrn so allerliebst kleidete." Dann brach sie in noch wärmere Lobsprüche aus, über die Schönheit seiner Person, wobey sie manche einzelne Theile derselben besonders durchging, und zuletzt mit der Versicherung schloß, daß seine Haut bis zum Entzücken weiß wäre.

Dieses Gespräch hatte eine solche Wirkung auf Sophiens Fassung, daß es vielleicht dem Scharfblick der Kammerjungfer nicht entwischt seyn möchte, hätte sie ihrer Herrschaft nur ein Einzigesmal ins Angesicht gesehen, so lange sie mit ihrer Erzählung im Gange war. Ein Spiegel aber, der ihr sehr bequem gegenüber hing, gab ihr Gelegenheit, diejenigen Gesichtszüge zu betrachten, die vor allen Uebrigen das meiste Vergnügen gewährten; so, daß sie, während ihrer

ganzen Rede, die Augen von diesem liebenswürdigen Gegenstande nicht ein einzigesmal wegwenden konnte.

Jungfer Honoria war mit dem Gegenstande, worüber sich ihre Zunge bewegte, und mit dem theuren Bilde, das ihr da vor Augen schwebte, so emsiglich beschäftigt, daß sie ihrem Fräulein Zeit ließ, ihre Verwirrung zu unterdrücken; die dann, als sie damit fertig war, ihrer Jungfer mit Lächeln sagte: „sie wäre gewiß in den jungen „Menschen verliebt." „Ich, verliebt, 'R Gnad'n! „antwortete sie? mein'r Ehr, Gnädigs Vrölen, „ich versichre, auf meine Seele, 'R Gnad'n, ich „bin's nicht." — „Nun, nun," sagte ihre Herr„schaft, „wenn Sie's nun wäre! Ich seh' nicht, „warum Sie sich dafür schämen sollte; denn es „ist gewiß ein hübscher junger Mann." — „Ja, „wohl 'R Gnad'n; das sagen 'R Gnaden nur „noch Einmal. 'S ist Ihn'n der schönste Mann, „den 'ch mein Lebetage gesehn habe; ja, mein'r „Ehr, das ist er! Und wie 'R Gnad'n sag'n, „W'rum sollt 'ch mich schämen, wenn 'ch 'n lieb

„hielt?

„hielt'? Obschons er viel vornehm'r ist, als ich;
„denn, mein'r Ehr, adliche Leute sind auch nur
„Fleisch und Blut, und nichts mehr, als wir hip-
„she Diensten. Und, ja, Herr Thomas Jones,
„obschons Herr von Alwerth en'n Junker aus 'n
„gemacht hat, so ist 'r doch nicht 'emal so ehrbar
„auf d' Welt kommen, als unser Eins: denn, ob
„'ch wohl nur 'ne demüth'ge Kammerjungfer bin:
„so bin 'ch ein ehrlicher Leute ehrlich's Kind, und
„mein Vater und Mutter war'n ordentlich zusam-
„men von 'm Pastor getrau't; das könn'n nicht
„alle Leute sag'n, sie mög'n ihr Nas' auch noch
„so hoch tragen! — Das mir doch nicht übel
„werd'! wisch dir d' Nase, Schmutzvetterchen!
„Laß sein' Haut seyn, als se will; und ja, mein'r
„Ehr, 's ist die weisseste, die man sehn kann; 'ch
„bin doch ein' Christenseele, so gut wie ähr; und,
„dem biet 'ch Trotz, der sag'n kann, 'ch wär'n
„Huhrkind. Mein Großpapa, war'n geistlicher Herr;
„und 's würd' ihn nicht wenig kekränkt hab'n,
„glaub' ich, wenn 's ihm jemand gesagt hätt', jemand
„von sein'r Fammilie würd's aufraff'n, was

„Molly

„Molly Seegrims aus ihr'n klaatrigen Klauen „hätt' liegen lass'n."

Vielleicht hätte Sophie ihre Abigail noch lange in diesem Tone fortschwatzen lassen, aus Mangel an Muth und Kraft, ihrer Zunge Einhalt zu thun, welches, wie der Leser aus ihrem fliessenden Style wohl ersehn wird, kein so leichtes Unternehmen war. Denn gewiß waren hin und wieder einige Brocken in diese Rede eingeworfen, welche ihrer Dame nichts weniger als angenehm seyn konnten. Endlich hemmte sie doch diesen Strom, weil er von selbst kein Ende nehmen zu wollen schien. „Ich wundre mich," sagte sie, „über Ihre „Unverschämtheit, womit Sie sich untersteht, auf „diese Weise von meines Vaters Freunden zu spre„chen. Was die Dirne anbetrifft, so sag ich es Ihr, „Einmal statt Tausend, Sie soll ihren Namen in „meiner Gegenwart nicht wieder nennen. In „Ansehung der Geburt des jungen Herrn, so könn„ten diejenigen, die nichts Nachtheiligers von ihm „zu sagen wissen, nur fein darüber ihre Zunge „ruhen lassen, so, wie ich's Ihr, fürs Zukünftige

„im

„im Vertrauen, gleichfalls empfohlen haben „will.“

„'S thut mir Leid, daß 'ch was gesagt habe, „das 'R Gnad'n übelnehm'n;“ sagte Jungfer Honoria. „Men'r Ehr! ich hasse Molly Seegrims „eben so sehr, als 'R Gnaden nur thun könn'n. „Aberst, daß ich Herrn von Jones sollt' gelästert hab'n, da kann 'ch all's Gesinde im Hau„se zu Zeug'n rufen, so oft nur von Pankerts„Kindern gesprochen word'n ist, ich immer „sein' Parthie genomm'n habe. Denn pfleg ich „zu den Lackayen zu sagen, wer von Euch wollt' „nicht gern' ein Pankertskind seyn, wenn 'r nur „könnt', um 'n Junker zu werden? und, sag' ich, „mein' Ehr verwett' ich drauf, 's ist ein schar„manter Junker; und 'r hat die weißesten Händ' „auf Gott's Erdboden: denn mein'r Ehr! das „hat er! Und, sag' ich, einer der sanftestenlichen, „und guthmüth'lichsten Menschen von der Welt ist „ähr; und, sag' ich, all hipshe Diensten und Nach„barn, im ganzen Land umher, halten ihn lieb. „Und, mein'r Ehr! ich könnte 'R Gnaden solche

„Dinge erzählen thun! — wenn 'ch nicht angst „wär' daß 'R Gnad'n mir drüber böse würden!“ — „Nun! was könnte Sie mir dann erzählen?“ — „Ach, neh, Arg hatt' er nicht draus, mein'r „Ehr! drum wollt' ich auch nicht, daß 'R Gna„den mir böse drüber würd'n.“ — „Will Sie „wohl so gut seyn, und erzählen?“ sagte Sophie, „denn nun will ichs wissen; auf der Stelle!“ „Je, nu Ja!“ antwortete Jungfer Honoria. „Er kam ein's Tags, verläden' Woch, uf meine „Stube, als ich bey'r Arbeit saß; und da lag dar „'R Gnad'n Muff, auf'n Stule; und, mein'r „Ehr, er steckte sein Händ' hinein; Ja, gewiß! „eben denselbigen Muff, den 'R Gnaden mich „erst Gestern geschonken hab'n. — Gehn 's doch'! „sag' ich, Herr von Jones; Sie verderben mein'r „Vrölen ihren Muff, und machen 'n zu weit; ja, „meyn'n 'R Gnaden, daß er 'n weglegte? Ja, „Prost die Mahlzeit! Er hielt die Hand immer „weg drin, und küßt'n! Ach, mein'r Ehr! ich „glaub', ich hab' in mein'n Leb'n solch'n Kuß „nicht gesehn, als er 'n gab.“ — „Ich hoffe doch,

„er wußte nicht, daß es mein Muff wäre?“ versetzte Sophie. „Nun hör'n nur 'R Gnaden. Er „küßt'n, und küßt'n, daß 's kein End nehmen „wollt, und sagt', es wär der scharmantste Muff „von der Welt! Gehn's doch! Junker,“ sagt' ich. „Sie hab'n 'n ja wohl schon hundert Mal „gesehn! — Nun ja, ruft er, Mansell Honoria, „wer kann aber sonst was hipshes sehn, wenn „Ihre Vröln dabey ist, als sie selber! — Ja, „nun, meyn'n 'R Gnad'n wohl, das wär 's „alle! Ach näh! gar nicht! Aberst, ich hoffe doch, „'R Gnad'n werd'n mir nich böse! denn, mein'r „Ehr, ich hat' kein Args draus! Einst Tages, „als 'R Gnaden dem Gnäd'gen Herrn Papa was „aufs Klafier vorspielten, da saß Herr von Jon's „im Zimber nah' bey, und mir dünkte, er säh' „melankolisch aus. Je! Je! Herr Junker, sag' „ich, wie siehts dann aus? Ihr bekümmerten Gedanken, sagt mir doch, wo wollt „ihr hin? sagt' ich. Ach, Spottvogel! sagt' er, „und sprang auf, wie aus'm Traum. Woran kann „ich denken, wenn der Engel, Ihre Vrölen, aufm

„Klafier

„Klafier spielt? Und dann kriegt er mich bey die „Hand — Ach, liebe Mansell Honoria, sagt er, „wie glücklich wird der Mann seyn! und dann „seufzt' er. — Mein'r Ehr! sein Athen ist so süß, „als 'n Blumenstraus. — Aberst, mein'r Ehr! „Er hat's kein Args draus — und so bitt 'ch, „daß R Gnaden ihm ja nichts wieder sag'n! dann „'r gab mir 'ne Krone, daß ich nichts wieder „sag'n sollt, und ließ mich drauf schwören. Aberst, „ich streckte keine drey Finger darbey aus; und „so glaub' ich, ist's kein rechter Eid."

So lange bis der berühmte Karminmacher in Helmstädt kein schöneres Roth erfindet, sag' ich kein Wort von der Farbe auf Sophiens Wangen, bey dieser Gelegenheit. „Nore," sagte sie. „Ich „— Wenn Sie das mir niemals wieder sagen „will, — noch sonst einem lebendigen Menschen, „so will ich Sie nicht verrathen — böse will ich „nicht darüber werden, meyn' ich; aber ich fürchte „Ihre Zunge. Warum, gutes Mädchen, giebt „Sie ihr so freyen Lauf?" „Ach sehn Sie nur, „Gnädigs Frölen, ich wollt' mir lieber die Zung'

„abbeissen, als 'R Gnaden bös machen. — Mein'r „Ehre! mein Lebstage will 'ch 'R Gnaden wie„der kein Wort davon sag'n, wenn 's nicht haben „woll'n." — „Gut dann! Ich wollte, daß Sie „mir nicht wieder davon erwähnte!" sagte Sophie; „denn es möchte meinem Vater zu Ohren „kommen, und der würde Herrn Jones darüber „böse werden; ob ich gleich wirklich glaube, wie „Sie sagt, daß der gute Mensch nichts weiter „dabey meynte. Ich würde selbst böse werden, „wenn ich mir es anders einbildete." — „Näh! „Gnädigs Vrölen, ich glaub, mein'r Ehr, er „meynte nichts dabey;" sagte Honoria. „Ich „dacht', 'r spräche so, als ob er nicht bey Sinnen „wär'. Ja, er sagt' auch, er meynt', er sey „ganz allein, Mutter-Seelen allein, als er die „Worte gesproch'n hätte. Ach, ja! Herr Junker, „sag' ich, das glaub' ich auch. — Ja, gewiß, „Mansell Honoria, sagt ähr; — Aberst, ich bitt „'R Gnad'n um Verzeihung; ich könnt' mir die „Zung' aus'm Hals reissen, wenn 'ch mein Vrölen „böse machte." — „Fahre Sie nur fort," sagte

Sophie:

Sophie: „Sie kann alles erzählen, was Sie
„nicht schon bereits gesagt hat.“ — „Ja, gewiß,
„Mansell Honoria, sagt' er, (dies war ein Zeit-
„lang hernach, als er mir die Krone gegeben
„hatte) ich bin wed'r ein solcher Hasenfuß noch
„ein solcher Schelm, daß 'ch in ein'r andern Rü-
„ckensicht auf sie denken sollt', als an mein'
„Göttinn; nur, als meine Göttinn will 'ch
„sie anbäten und verehren, so lang' ich Athen
„habe. — Das war's all, 'R Gnad'n; drauf
„kann ich drey aus fünfen ziehn; sonst besinn'
„ich mir Nichts mehr: Ich ärgerte mich selbst
„nicht wenig, über'n, bis 'ch sah, er meynt's
„nicht böse.“ — „Nun wohl Noore,“ sagte So-
phie, „ich glaube wirklich, Sie ist mir im Ernst
„zugethan! Ich war neulich ein wenig aufge-
„bracht, als ich Ihr den Dienst aufsagte; wenn
„Sie aber Lust hat zu bleiben, so mag Sie.“
„Auf mein' Ehr, Gnädige Vrölen,“ sagte Hono-
ria, „mir soll's nicht in Sinn komm'n, 'R Gna-
„den zu verlassen. Sicherlich, ich hab' mir fast
„die Aug'n aus'n Kopf geweint, als 'R Gnad'n

„mir aufsagt'n. Ich müßt' wohl sehr undankbar„lich seyn, wenn' ich Lust hätt' 'R Gnaden zu „verlassen; weil' ich, so zu sag'n, all' mein Lebstag „kein'n so guten Platz wieder kriegte. Bey mein'r „Ehr! Ich wollt' mit 'R Gnad'n leb'n und ster„ben — denn, wie der arme Herr Junker Jon's „sagt: glücklich ist der Mann — "

Hier unterbrach die Glocke aus dem Eßsaal eine Unterredung, welche dergestalt auf Sophien gewirkt hatte, daß sie vielleicht ihrem Aderlassen des Morgens mehr zu verdanken hatte, als sie wohl damals vermuthet hätte. Was ihre gegenwärtige Lage des Gemüths anbetrift, werd ich mich an Horazens Regel halten, und es nicht unternehmen, sie zu beschreiben, weil ich verzweifle, daß es mir gelingen möchte. Die Meisten von meinen Lesern werden sich solche selbst leicht denken können; und die Wenigen, welche dazu nicht im Stande sind, würden das Gemälde nicht verstehen, oder wenigstens läugnen, daß es natürlich wäre, es möchte übrigens noch so richtig getroffen seyn. —

Geschich-

Geschichte

des

Thomas Jones

eines

Findelkindes.

Das Fünfte Buch.

Enthält einen Zeitraum von etwas mehr als einem halben Jahre.

Erstes Kapitel.

Ueber die ernsthafte Schreibart, und zu welchem Endzwecke solche eingeführt worden.

Es kann sich leicht gebüren, daß keine Theile dieses stupenden Werkes dem Leser, beym Studiren desselben, weniger Vergnügen gewähren,

als gerade diejenigen, welche seinen Verfasser in der Ausarbeitung die größeste Mühe gekostet haben. Hierunter mögen wahrscheinlicher Weise diese Einleitungsversuche gerechnet werden, welche Wir den in jedem Buche enthaltenen Geschichtsmaterien vorangesetzt haben, und welche, nach Unserer Entscheidung, dieser Art von schriftstellerischen Werken, der Wir Uns selbst an die Spitze gestellt haben, wesentlich nothwendig sind.

Von dieser Unserer Entscheidung irgend eine Ursach anzuführen, halten Wir Uns eben nicht verbunden; da es mehr als hinlänglich ist, daß Wir es als eine, bey allen prosaisch-komisch-epischen Schriften nothwendige, Regel festgesetzt haben. Wer hat jemals nach den Ursachen jener genauen Einheit der Zeit und des Orts gefragt, welche jetzt in der dramatischen Dichtkunst, für so wesentlich nöthig angenommen wird? Welchen Kunstrichter hat man jemals befragt, warum ein Schauspiel nicht eben so gut die Dauer von zwey Tagen, als von Einem umfassen könne? Oder warum das Auditorium (vorausgesetzt, daß es,

wie die Domherren in ihren Stiftern, auf Landesunkosten reise) nicht eben sowohl funfzig, als fünf Meilen von dannen entrückt werden dürfe? Hat irgend ein Kommentator wichtige Ursachen für die Gränzen aufgefunden, welche ein alter Kritikus dem Drama gesetzt hat, vermöge welcher solches aus nicht mehr oder weniger, als fünf Akten bestehen soll? Oder hat irgend einer von unsern jetzt lebenden Kritikern es zu erklären versucht, was die modernen Richter unserer Theater mit dem Worte, Niedrig, für eine Meynung verknüpfen? Wodurch es ihnen unterdessen, glücklicher Weise, gelungen ist, alle wahre Launen von der Bühne zu verdrängen, und das Schauspielhaus zu einem eben so langweiligen Orte zu machen, als eine Fürstliche Antichambre? Bey all' dergleichen Gelegenheiten scheint die Welt eine Maxime aus der Jurisprudenz angenommen zu haben, welche heißt: Cuicunque in arte sua perito credendum est. Denn es scheint, vielleicht, schwer zu begreifen, daß irgend ein Mensch Unverschämtheit genug hätte haben können, in irgend einer

Kunst oder Wissenschaft, ohne allen Grund, dogmatische Regeln festzusetzen. In solchen Fällen sind Wir also geneigt zu schließen, daß dennoch wohl gute und triftige Ursachen vorhanden seyn mögen, ob Wir gleich, unglücklicher Weise, nicht fähig sind, so tief zu sehen.

Nun hat wirklich die Welt den Kunstrichtern ein zu großes Kompliment gemacht, und hat sie für Männer von weit gründlicherer Gelehrsamkeit geachtet, als sie eigentlich sind. Durch diese nachgebende Gefälligkeit sind die Kritiker so kühn geworden, sich eine diktatorische Gewalt anzumaßen, und es ist ihnen so weit gelungen, daß sie jetzt Herren und Meister geworden sind, und die Dreistigkeit besitzen, eben den Autoren Gesetze vorzuschreiben, von deren Vorgängern sie solche ursprünglich empfangen haben.

Der Kunstrichter, aus dem wahren Standpunkt betrachtet, ist weiter Nichts, als ein Protokollist, dessen Amt darin besteht, die Regeln und Gesetze abzuschreiben, welche von jenen hohen Richtern gegeben worden, deren große Kraft des

Genies sie zu dem Ansehen von Gesetzgebern in den verschiedenen Künsten und Wissenschaften, denen sie vorstehen, erhoben hat. Dieses Amt war Alles, wornach die Kunstrichter unter den Alten trachteten, und niemals wagten sie es, mit einem Ausspruch hervorzugehn, ohne ihn mit der Autorität des Richters, von dem er entliehen war, zu unterstützen.

Im Fortgange der Zeit aber, und in den finstern Jahrhunderten der Unwissenheit, begann der Protokollist, sich die Macht und die Würde seines Vorgesetzten anzumaßen. Die Gesetze der Schriftsteller waren nicht länger auf die Gebräuche der Autoren gegründet, sondern auf die Vorschriften der Kritiker. Der Gerichtsschreiber ward Legislator, und nun gaben solche Menschen, aus eigener Macht und Gewalt, Gesetze und Vorschriften, deren Geschäft Anfangs in Nichts anderem bestund, als sie auf- und abzuschreiben.

Hieraus entstund ein auffallender, und, vielleicht, unvermeidlicher Irrthum: denn da diese Kritiker Männer von sehr flachen Fähigkeiten waren,

ren, so verwechselten sie sehr leicht die bloße Form mit der Wesenheit der Sache. Sie handelten so, wie ein Richter thun würde, der sich an den todten Buchstaben der Gesetze hielte, und den lebendigen Geist verwürfe. Kleine Umstände, welche bey einem großen Autor, vielleicht, bloß zufällig waren, wurden von diesen Kritikern als Dinge betrachtet, die sein Hauptverdienst ausmachten, und von ihnen allen seinen Nachfolgern, als wesentliche Erfodernisse vorgeschrieben. Diesen dreisten Anmaßungen gaben Zeit und Unwissenheit die beyden großen Säulen aller Täuschung, I et B, von deren etwas beschädigtem Symbol es noch jetzt heißt: *adhuc stat.* eine gewisse Sanktion; und solchergestalt sind manche Regeln für die ächte Schriftstellerey aufgekommen, welche nicht den geringsten Grund in der Wahrheit und Natur haben; und welche, gemeiniglich, zu weiter nichts dienen, als das Genie zu umwinden und zu fesseln. Eben so, wie es dem Tanzmeister ergangen seyn würde, wenn es die verschiedenen vortreflichen Abhandlungen über diese Kunst als eine

wesentliche Regel festgesetzt hätten, daß jedermann in Fesseln geschlossen tanzen müsse.

Um also die Anschuldigung zu vermeiden, als hätten Wir eine Regel für die Nachkommenschaft festgesetzt, die sich bloß auf das Ansehen eines *ipse dixit* gründe; für welches Wir, die Wahrheit zu sagen, eben nicht die tiefste Ehrerbietung hegen: so wollen Wir Uns hier des Vorrechts entäußern, für welches Wir oben gerungen haben, und dazu schreiten, dem Leser die Gründe vorzulegen, welche Uns bewogen haben, diese verschiedenen Bey- und Nebenversuche in den Fortgang dieses Werks einzuweben.

Und hier wird Uns die Nothwendigkeit dahin bringen, eine neue Berg-Ader der Wissenschaften einzuschlagen, welche, wenn sie auch bereits entdeckt worden, doch bis jetzt, so viel Wir Uns erinnern, von keinem, weder alten noch neuern Schriftsteller, zur Gewerkschaft gebracht worden ist. Diese Ader oder Flötze ist keine andere, als die Schichte von Kontrast, welche unter allen Werken der Schöpfung hindurchstreicht, und, wahrschein-

scheinlicher Weise, viel dazu beytragen mag, unsere Begriffe von allem, was Schönheit heißt, sowohl in den Werken der Natur als der Kunst näher zu bestimmen: denn, was giebt wohl eine anschaulichere Erkenntniß vom Schönen und Vortreflichen, als eben ihr Gegensatz? Daher wird die Schönheit des Tages, und die Schönheit des Sommers, durch das Grausen der Nacht und des Winters erhoben. Und ich glaube, wenn es möglich wäre, daß ein Mensch nur die beyden Ersten gesehen hätte, er nur einen sehr unvollkommenen Begriff von ihrer Schönheit haben würde. Doch, um ein gar zu ernsthaftes Ansehen zu vermeiden; kann man zweifeln, daß das schönste Frauenzimmer von der Welt alle Vortheile ihrer Reize in den Augen eines Mannes verlieren würde, der niemals ein Frauenzimmer von schlechterem Schlage gesehen hätte? Dies scheinen auch die Damen selbst so richtig zu fühlen, daß sie sehr geschäftig sind, ihren Reizen allerley Arten von Folie unterzulegen; ja, sie machen sich zuweilen selbst zu ihrer eignen Folie; denn ich habe bemerkt, (be-

sonders

sonders bey Gesundbrunnen und Bädern) daß sie sich alle Mühe geben, des Vormittags so häßlich als möglich zu erscheinen, um die Schönheit, welche sie des Abends der Gesellschaft zu zeigen willens sind, desto mehr herauszuheben.

Die meisten Künstler wenden dies Geheimniß bey ihren Werken an, ob sie gleich davon die Theorie nicht alle sonderlich studirt haben mögen. Der Juwelier weiß, daß der feinste Brillant eine Folie verlangt; und der Mahler erwirbt sich oft, durch Kontrastirung seiner Figuren, einen grossen Beyfall. Ein unter uns lebendes grosses Genie wird diese Sache in ihr völliges Licht setzen. Ich kann diesem Manne freylich in keiner Klasse von gewöhnlichen Artisten seinen Rang anweisen, weil er ein Recht hat, einen Platz unter jenen zu behaupten, d. i.:

Inventas qui vitam excoluere per artes.

Welche durch erfundene Künste das Leben verschönern.

Ich

Ich meyne hier den Erfinder der höchstvortreflichen Belustigung, genannt: Nikolinische Pantomimen.

Dieses Schau- und Lustspiel besteht aus zwey Theilen, welche der Erfinder durch die Benennung, Serioso und Comico unterscheidet. Der Serioso, oder Ernsthafte, brachte eine gewisse Anzahl von heidnischen Göttern und Helden auf den Schauplatz, welche die elendeste und langweiligste Gesellschaft ausmachten, in welche nur jemals ein Auditorium gebracht worden ist; und (aber, das war ein Geheimniß, um welches nur Wenige wußten) ausdrücklich dazu bestimmt war, die Particomica, oder den komischen Theil des Lustspiels zu kontrastiren, und die lustigen Streiche des Harlekins um so willkommener zu machen.

Dies hieß nun vielleicht, mit so hohen Personagen nicht gar zu höflich umgehen. Aber der Kunstgriff war indessen doch schlau genug ersonnen, und that seine Wirkung. Und dies wird noch deutlicher erhellen, wenn Wir, anstatt ernsthaft und komisch, die Worte langweilig und

langweiligst setzen: denn, das Komische war gewiß langweiliger, als Alles, was bisher auf dem Theater war gesehen worden, und konnte nur von dem übermäßigen Grade von Langerweile, welcher durch das Ernsthafte herrschte, in etwas beleuchtet werden. So unerträglich ernsthaft waren in der That diese Götter und Helden, daß Arlechino (obgleich der deutsche Herr von etwas ähnlicher Tracht, und etwas ähnlicherem Zauberschwerte, keinesweges mit der Italienischen oder Französischen Familie verwandt ist; denn er führt mehr Ruhe und Stätigkeit in seinem Temperamente) auf der Bühne allemal willkommen war, weil er das Auditorium von noch schlechterer Gesellschaft erlösete.

Einsichtsvolle Schriftsteller haben sich beständig dieser Kunst des Contrepostirens mit großem Erfolge bedient. Es hat mich gewundert, daß Horaz über diese Kunst beym Homer sein Mißfallen bezeigt. Doch, in der That, widerspricht er sich selbst gleich in der nächsten Zeile

Indignor quandoque bonus dormitat *Homerus*;
Verum opere in longo fas eſt obrepere ſomnum.

Leid iſt mir's, doch der trefliche Homer
Nickt auch zuweilen; aber, daß der Schlaf
Bey ſolchem langen Werk uns überſchleiche,
Iſt in der Ordnung —

Denn Wir müſſen das hier nicht ſo verſtehen, wie es vielleicht Einige verſtanden haben, daß ein Autor wirklich einſchlafe, derweile er ſein Werk ſchreibt. Dem Leſer kann freylich ſo Etwas leicht überfallen; wäre aber das Werk ſo lang, als irgend die längſte Poſtille, ſo iſt der Autor doch dabey viel zu behäglich beſchäftigt, daß ihm die geringſte Schläfrigkeit anwandeln ſollte. Er iſt nach Popens Bemerkung

Sleepleſs himſelf to give his Readers Sleep.

Schlaflos Er, um ſeinen Leſern Schlaf zu
ſchaffen.

Die reine Wahrheit zu ſagen, ſo ſind dieſe ſchlafeinladende Stellen ſo viele künſtlich eingeſchobene ernſthafte Scenen, um die Uebrigen zu kontraſtiren und lebendiger zu machen: und dies

iſt

ist die wahre Meynung eines jüngstverstorbenen witzigen Schriftstellers, welcher dem Publikum sagte: es könne sich darauf verlassen, es stecke allemal eine Absicht dahinter, wenn er Langeweile mache.

In diesem Lichte also, oder vielmehr, in diesem dunkeln Schatten, wünsche ich, daß der Leser diese Einleitungsversuche betrachten möge. Und wenn er, nach dieser Warnung, immer noch der Meynung bleibt, daß er in andern Theilen dieser Geschichte genug Ernsthaftes finden könne, so mag er diese überschlagen, in welchen Wir, anerkannter Weise, allen Fleißes langweilig sind, und mag er die folgenden Bücher nur gleich beym zweyten Kapitel anfangen.

Zweytes Kapitel.

In welchem Thomas Jones, während der Zeit, daß er das Zimmer hütete, manchen freundschaftlichen Besuch erhält; nebst einigen feinen Touchen im Gemählde der Leidenschaft der Liebe, welche unbewafneten Augen kaum sichtbar seyn möchten.

Thomas Jones empfing, während der Zeit er Bett' und Zimmer hütete, manchen Besuch, ob ihm gleich davon einige nicht gar angenehm seyn mochten. Herr Alwerth besuchte ihn fast täglich; allein, so viel Mitleiden er mit Thomas Schmerzen hatte, und so sehr er das wackere Betragen, wodurch er sich solche zugezogen, billigte, so dachte er dennoch, dies sey eine günstige Gelegenheit, ihn zu kalten Ueberlegungen seiner vorherigen unbesonnenen Aufführung zu bringen; daß also, auf diesen Endzweck zielender heilsame Rath zu keiner bequemern Zeit angebracht werden könne, als eben zu dieser, wo das Gemüth durch Schmerzen und Krankheit erweicht, und durch Gefahr geängstet,

geängstet, und seine Aufmerksamkeit nicht durch jene aufrührerische Leidenschaften umnebelt wäre, welche den Menschen treiben, seinen Vergnügungen nachzujagen.

Zur Zeit, oder zur Unzeit also, (wie ein gewisser erhabener Schriftsteller dazu anzumahnen scheint) wenn der gute Mann mit dem Jünglinge alleine war, besonders, wenn der Letztre sich völlig in Ruhe befand, nahm er Gelegenheit ihn an seine vorigen Mißhandlungen zu erinnern; aber auf die sanfteste und zärtlichste Weise, und bloß, um seinen Warnungen auf die Zukunft, die er ihm so väterlich ertheilte, Eingang zu verschaffen. Von welcher zukünftigen Aufführung allein, wie er ihn versicherte, seine eigne Glückseligkeit und die Güte abhängen würde, welche er sich noch von seinem Pflegevater zu erhalten versprechen dürfe, wofern er sich in Zukunft dessen guter Meynung nicht ganz und gar verlustig machte. Denn, was das Vergangne anbeträfe, sagt' er, so sollte das völlig vergessen und vergeben seyn. Deswegen also, riethe er ihm, von dem gegen-

wärtigen Zufalle den besten Gebrauch zu machen, damit solcher, als eine Heimsuchung, zu seinem eigenen Besten ausschlagen möge.

Schwöger war gleichfalls nicht zu saumselig in seinen Besuchen; und auch Er betrachtete ein Krankenlager als einen schicklichen Ort zu Bußpredigten. Sein Styl war unterdessen etwas andringlicher und bitterer, als der Styl des Herrn Alwerths. Er schärfte seinem Zöglinge ein: Er müsse sein zerbrochnes Glied als eine Züchtigung des Höchsten, wegen seiner Sünden, ansehen: deshalben würde es seine Pflicht seyn, sich täglich auf seine Knie zu werfen, und dem Himmel zu danken, daß er nur seinen Arm, und nicht den Hals gebrochen habe, welches Letztre, wie er sagte, sehr wahrscheinlicher Weise, auf eine künftige, und nicht weit entfernte Gelegenheit verschoben seyn möchte. Er für sein Theil, sagt' er, habe sich oft gewundert, daß ihn nicht schon längst ein Zorngericht des Himmels betroffen habe; allein aus dem Gegenwärtigen könne man schon ersehen, daß Gottes Rache, zwar langsam,

aber

aber doch gewiß den Sünder erreiche. Daher warnte er ihn dann gleichfalls, mit eben solcher Gewißheit, die weit größern Uebel zu erwarten, welche ihm noch bevorstünden! und die ihn eben so sicher, wie ein Dieb in der Nacht, in seinem unbekehrten Zustande überraschen würden. „Diese „können nur," sagt' er, „durch eine so völlige „und aufrichtige Reue und Buße abgewendet wer„den, welche man von einem so gottvergessenen „Jüngling weder erwarten, noch hoffen kann, dessen „Herz, wie ich fürchte, völlig verderbt ist. „Meine Pflicht indessen ist, Sie zur Buße und „Besserung zu ermahnen; ob ich gleich nur zu „sehr überzeugt bin, daß alles Vermahnen verge„bens und fruchtlos seyn wird. Aber meinetwe„gen! Liberavi animam meam. Ich kann mir in „meinem Gewissen keine Versäumniß Schuld ge„ben; ob ich gleich dabey, mit innigster Bedauer„niß sehe, wie Sie dahin fahren, zu gewissem „Verderben in dieser Welt, und zur eben so ge„wissen Verdammniß in jener Ewigkeit."

Quadrat sprach aus einem ganz andern Tone. Er sagte: „Solche Zufälligkeiten, wie ein ge„brochener Knochen, wären nicht werth, daß ein „weiser Mann darauf achte. Es sey überflüssig „hinreichend, um die Seele bey allen solchen Wi„derwärtigkeiten im Gleichgewichte zu erhalten, „daß man wisse, wie sie auch die Weisesten unter „den Menschenkindern befallen können, und daß „solche ganz ungezweifelt zum Besten des Ganzen „gereichen.“ Er sagte: „es sey ein bloßer Miß„brauch der Worte, diese Dinge Uebel zu nennen, „in welchen kein moralischer Widerspruch liege. „Schmerz, das Aergste was aus solchen Zufällen „entstehen könne, wäre die allerverächtlichste Klei„nigkeit von der Welt;“ — mit mehr dergleichen Sentenzen, entlehnt aus dem zweyten Buche von Cicero's tusculanischen Fragen, oder aus den Schriften des großen Lords Shaftesbury. Er war eines Tages so ämsig, dergleichen Sentenzen herzusagen, daß er sich, unglücklicher Weise, darüber auf die Zunge biß; und zwar dergestalt, daß es nicht nur seiner Rede ein Ende machte,

sondern

sondern ihn auch in heftige Bewegung setzte, und ihn Ein oder ein Paar Flüche ausstoßen ließ. Was aber dabey das Schlimmste war, so gab dieser Zufall dem Schwöger, der sich gegenwärtig befand, und welcher alle solche Lehren für heidnisch und atheistisch hielt, Veranlassung, ihm ein Gottesurtheil auf die Schultern zu heften. Nun geschah dies dazu noch mit einem so boshaften Himmelsblick, daß es die ganze Fassung des Philosophen, wenn ich so sagen darf, aus Thür' und Angeln warf, da sie der Biß auf die Zunge ohnedem schon ein wenig zum Wackeln gebracht hatte. Und weil er ausser Stand gesetzt war, seinen Aerger durch die Lippen auszulassen, so hätt er vielleicht gewaltsamere Wege gefunden, sich zu rächen, hätte sich nicht der Wundarzt, der zum Glück eben im Zimmer war, seinem eignen Vortheil zuwider, dazwischen gelegt, und Frieden gehalten.

Herr Blifil besuchte seinen Freund Thomas nur selten, und niemals alleine. Dieser würdige junge Mann bezeigte indessen viele Achtung für

ihn, und ein herzliches Mitleiden mit seinem Unglücke. Vermied aber, mit vieler Behutsamkeit, allen vertrauten Umgang, damit, wie er sich öfter merken ließ, solches seinem eigenen unbescholtenen Charakter keinen Makel anhängen möchte; des Endes er dann auch beständig das salomonische Sprichwort im Munde führte, welches gegen böse Gesellschaft gerichtet ist. Nicht, daß er eben so bitter gewesen wäre, als Schwöger, denn er äusserte immer noch einige schwache Hoffnung zu Jones Bekehrung, welche, wie er sagte, die beyspiellose Güte, die sein Onkel bey dieser Gelegenheit bewiesen habe, bey einem, nicht ganz und gar verstockten Menschen, bewirken müsse. „Aber," beschloß er dann, „wenn mein Freund „Thomas, hernach von neuem ausschweift, so „werd' ich nicht im Stande seyn, eine einzige „Sylbe zu seinem Besten zu sagen."

Anlangend Junker Western, so entfernte der sich selten aus der Krankenstube; es sey denn, daß er gegen das Wild zu Felde zog, oder sein Wesen mit der Weinflasche trieb. Ja, er begab

sich zuweilen hierher, um sein Oktoberbier zu trinken; und es kostete Mühe, ihn abzuhalten, daß er den Jones nicht zwänge, ebenfalls von seinem Bier zu zechen: denn kein Marktschreyer gab jemals seine Astralpulver für eine so allgemeine Panacee aus, als er sein Bier; welches, wie er sagte, mehr Kraft enthielte, als alle Arzneyen in einer grossen Apotheke zusammengenommen. Er ward indessen durch vieles Bitten vermocht, sich des Eingebens dieser Medicin zu enthalten; davon aber, dem Patienten alle Morgen unter seinem Fenster ein Ständchen mit dem Jagdhorn zu machen: davon ihn abzuhalten, das war eine platte Unmöglichkeit. Auch unterließ er niemals sein Holloh, Holloh, womit er in jede Gesellschaft trat, wenn er Thomas besuchte, ohne sich im geringsten darum zu bekümmern, ob der Kranke eben wachte, oder schliefe.

Da er bey diesem unbesonnenen Betragen kein Böses im Schilde führte, so zog es auch, zum Glück, keines nach sich, und ward dem Kranken, so bald er wieder ausser dem Bette aufsitzen konnte,

te, durch die Gesellschaft der Sophie, wieder reichlich gut gemacht, welche alsdann der Junker zum Besuch mitbrachte. Auch währte es in der That nicht lange, bis Jones so weit kam, daß er sich, wenn sie aufm Klavier spielte, hinsetzen und zuhören konnte, wo sie dann die liebreiche Gefälligkeit hatte, ihn ganze Stunden lang, durch die seelenvolleste Musik seine Schmerzen vergessen zu machen, wenn es eben dem Junker, ihrem Vater, nicht einfiel, sie zu unterbrechen, und auf seinem Stürmt, reißt und raß't, oder sonst Einem von seinen Leibstückchen zu bestehen.

Ungeachtet der genauesten Wachsamkeit, welche Sophie sich bestrebte, über ihr Betragen zu halten, konnte sie es doch nicht hindern, daß ihr nicht zuweilen ein bedeutender Blick, oder eine verrätherische Gebärde entwischet wäre; denn die Liebe kann auch hier abermals darin mit einer Krankheit verglichen werden, daß, wenn man ihr an einem Theile des Körpers den Ausbruch verrennt, sie ganz gewiß an einem andern ausbricht. Das, also, was ihre Lippen verhehlten, das ver-

riethen

riethen ihre Augen, das Erröthen ihrer Wangen, und manche andre unfreywillige Bewegungen.

Eines Tages, als Sophie an ihrem Instrumente saß und spielte, und Jones aufmerksam zuhörte, kam der Junker ins Zimmer, und schrie: „Da, Thom's da hab' ich da unten, mit'n feisten „Pfaffen, Schwög'r, Deint'wegen ein' rechte Hatz „geha't. — Da sagt 'r dir'n Alwerth, vor mein'n „sichtlich'n Antlitz, der Armbruch wär'n Straf„gericht vom Himmel. — Den Hagel auch!“ sag' ich; „wie sollt' das zugehn? Kam 'r nicht dazu, „als er eb'n 'en jung Mädchen rettete? — Strafgericht! Strafgericht, auf dein'n eign'n Dickkopf! Wenn 'r in sein'm Leben nichts ärgers thut: so „kommt 'r ehr in Himmel, als alle Pfaffen d's Lan„des. Er hat mehr Recht, sich der That zu rühm'n, „als sich ihr ze schämen; das sagt' ich 'm.“

„In der That, lieber Herr Western,“ sagte Jones; „ich habe zu beyden keine Ursach; wenn „aber Ihr Fräulein Tochter dadurch gerettet wor„den; so werde ich's für den glücklichsten Zufall „meines Lebens halten.“ — „Und doch wollt'

„Dir,“

„Dir," sagte der Junker, „der Schwöger da, „beym Alwerth die Flinte besprechen! Alle Hagel! „hätt' der Pfaff nur nicht sein heilig Ding ange„habt, 'ch hätt'n Dir geprellt, wie 'n Fux, denn „'ch hab' Dich erschrecklich lieb, Junge! und hohl „mich der Velten, wenn 'ch nur's Geringste in „meiner Gewalt habe, daß ich Dir nicht gern' „zu G'fallen thun wollt'. Sollst Dir Morgen, „früh am Tage, unt'r all mein'n Ross'n im „Stall, aussuch'n, was Du vor ein's willst; Nur „nicht den Schevallié und die Murrpas, die nehm' „ich aus!" Jones dankte ihm, lehnte aber das Anbieten von sich ab. — „Näh Sieh! sollst die „Schimmelstute hab'n, die Sophie ritt. S' kost,t „mir meine baare fufzig Guineen, und wird näch„ste Graszeit sechs Jahr." — Und hätte sie mir „tausend gekostet," rufte Jones ärgerlich, „ich „hätte sie schon für die Hunde geschickt." „Puh! „puh!" antwortete Western, „weil 's Dir den Arm „zweyschlug! Soll'st vergessen und vergeben. „Hätt gedacht wärst mehr Manns gewesen, als „ein'n Stummvieh was nachzutragen!" — Hier

mengte

mengte sich Sophie drein, und machte dem Gespräch dadurch ein Ende, daß sie ihren Vater um Erlaubniß bat, ihm Eins vorzuspielen. Eine Bitte, die er niemals abschlug.

Sophiens Gesichtsfarbe hatte, während dem vorigen Gespräche, mehr denn Eine Veränderung erlitten; und wahrscheinlicher Weise erklärte sie den Eifer, womit Jones gegen die Schimmelstute gesprochen hatte, aus einem ganz andern Grunde, als ihr Vater ihn genommen hatte. Ihr Blut war jetzt in sichtlicher Wallung, und sie spielte so unerträglich falsch, daß Western selbst es gemerkt haben müßte, wenn er nicht bald in seinen gewöhnlichen Schlaf gefallen wäre. Jones hingegen, der an nichts weniger dachte, als Schlaf, und dabey eben so gute Ohren als Augen hatte, machte einige Bemerkungen; welche dann, zusammengenommen mit alle dem, was vorher, wie sich der Leser erinnern wird, vorgegangen war, ihm ziemlich starke Versicherung gab, wenn er das Ganze wieder überdachte, daß es mit Sophiens zartem Herzen ein wenig kränkelte. Und mancher

junge

junge Herr wird sich, ohn Zweifel, ausserordentlich wundern, daß er in dieser Meynung nicht vorlängst schon ganz fest bestätigt gewesen sey. Aber er hatte, die Wahrheit zu sagen, fast zu viel Mißtrauen in sich selbst, und war nicht voreilig genug das Annähern eines jungen Frauenzimmers zu sehen; Ein Unglück, welchem nur durch eine frühe Stadterziehung, dergleichen jetzt so durchgängig Mode wird, vorgebeugt werden kann.

Als diese Gedanken sich des Jones völlig bemeistert hatten, erregten sie eine solche Verwirrung in seinem Gemüthe, daß es, bey wenig reinern und festern Grundsätzen, als den seinigen, und in einem solchen Alter, von sehr gefährlichen Folgen hätte werden können. Er fühlte wirklich Sophiens grossen Werth. Er hatte ihre Person ausserordentlich lieb, bewunderte nicht weniger ihre Vollkommenheiten, und war von ihrer Güte aufs zärtlichste gerührt. In der That, weil er sich noch nie hatte einen Gedanken beygehen lassen, sie zu besitzen, oder seiner Neigung nur im ge-

ringsten, mit seinem freyen Willen, geschmeichelt, oder Raum gegeben hatte, so war seine Leidenschaft für sie weit stärker, als er sich es selbst bewußt war. Sein Herz entfaltete ihm nun das ganze Geheimniß zu eben der Zeit, da es ihn versicherte, der verehrungswürdigste Gegenstand erwiedre seine Liebe.

Drittes Kapitel.

Welches nach der Meynung aller derer, die kein Herz haben, viel Geschrey und wenig Wolle, enthalten wird.

Der Leser mag sich vielleicht einbilden, daß die Empfindungen, welche sich im Jones regten, so süß und angenehm gewesen, daß solche vielmehr eine grosse Heiterkeit der Seelen, als irgend eine von denen vorhin erwähnten gefährlichen Wirkungen hervorbringen müssen. Aber der Thatsache nach, sind die Gefühle von dieser Art, was für ein Entzücken sie auch gewähren mögen, bey ihrer

ersten Entdeckung, von sehr tumultuarischer Natur, und führen sehr wenig beruhigendes bey sich. Sie waren überdem noch, im gegenwärtigen Falle, durch gewisse Umstände verbittert, welche vermischt mit süßern Ingredienzien, auf eine Mixtur hinaus liefen, die man wohl Bitter=Süß nennen könnte; und, so wie dem Gaumen nichts unangenehmer seyn kann, als solch ein Gemisch, so kann auch, im metaphorischen Sinne, dem Gemüthe nichts Widerwärtigeres ersonnen werden.

Denn, zu Erst: ob er gleich hinlänglichen Grund hatte, sich mit dem, was er an Sophien bemerkt hatte, zu schmeicheln, so war er doch nicht frey von Zweifeln, ob er nicht bloßes Mitleiden, oder allenfalls auch Hochachtung, für eine wärmere Empfindung auslegte. Er war weit entfernt von dem zuversichtlichen Vertrauen, daß Sophie eine solche Zuneigung zu ihm trüge, welche, wenn sie genährt und gepflegt würde, zu der Höhe hinanwachsen müsse, welche erforderlich war, um seiner Liebe eine reife Erndte zu versprechen. Wenn überdem er auch hoffen konnte, daß von

Seiten

Seiten der Tochter seinem Glück kein Hinderniß in den Weg gelegt werden möchte: so hielt er sich doch versichert, daß er abseiten des Vaters, sehr wesentliche finden würde; welcher, obgleich in seinem Zeitvertreibe ein Landjunker, in demjenigen aber, was sein Vermögen anbetraf, ein vollkommner Weltmann war, die heftigste Zärtlichkeit für seine Tochter hegte, und dabey öfters bey seiner Flasche erklärt hatte, was für ein Vergnügen er sich davon verspräche, seine Tochter eines Tages an den reichsten Mann des Landes verheirathet zu sehen. Jones war kein so eitler, einfältiger Hasenfuß, sich einzubilden, der Junker werde, aus immer was für Gewogenheit, die er für ihn zu hegen erklärt hatte, sich dahin bewegen lassen, diese hohen Absichten mit seiner Tochter fahren zu lassen. Er wußte recht gut, daß Vermögen und Reichthum, gewöhnlichermaaßen, wo nicht das Einzige, doch die Hauptsache sind, welche bey solcher Gelegenheit von den Aeltern in Betrachtung gezogen zu werden pflegen: denn die Freundschaft läßt uns zwar an dem Interesse An-

derer warmen Antheil nehmen, sie bleibt aber sehr kalt, wenn es auf die Befriedigung ihrer Leidenschaften ankommt. In der That, um die Glückseligkeit zu fühlen, welche hieraus entspringt, ist es nöthig, daß man die Leidenschaft selbst besitze. Da er sonach keine Hoffnung hatte, ihres Vaters Einwilligung zu erhalten, so dachte er, zu versuchen, seinen Wunsch ohne dieselbe durchzusetzen, und dadurch Herrn Western um die größeste Glückseligkeit seines Lebens zu bringen, wäre ein sehr schlechter Gebrauch, den er von seiner Gastfreundschaft machte, und eine sehr undankbare Vergeltung mancher kleinen Gunstbezeigung, die er (obgleich plumper Weise) von seiner Hand empfangen hatte. Wenn er eine solche Folgerung mit Abscheu und Verachtung verwarf, um wie vielmehr empörte sich seine Seele, wenn er auf das Rücksicht nahm, was Herrn Allwerth betraf, für den er eben sowohl mehr, als kindlichen Gehorsam hegte, wie er mehr, als väterliche Wohlthaten von ihm genossen hatte. Er wußte, dieser gute Mann habe von Natur einen solchen Abscheu

vor

vor jeder Niederträchtigkeit und Bubenlist, daß der geringste Versuch von dieser Art, die schuldige Person in seinen Augen auf ewig verhaßt, und den Namen eines solchen Menschen zum abscheulichsten Klange für seine Ohren machen würde. Der Anblick solcher unübersteiglichen Hindernisse wäre hinlänglich gewesen, ihm alle Hoffnung zu benehmen, so heftig auch seine Wünsche gewesen seyn möchten; aber auch selbst diese wurden vom Mitleiden gegen ein andres Frauenzimmer gezügelt. Jetzt drängte sich das Bild der lieblichen Molly vor seine Gedanken. Er hatte ihr in ihren Armen eine ewige Beständigkeit geschworen, und sie hatte ihm eben so oft betheuert, es nicht zu überleben, wenn er sie verlassen sollte. Er sah sie da vor sich, in allen den schrecklichen Stellungen einer mit dem Tode ringenden; ja noch mehr, er stellte sich alles Elend des schändlichen Lebens vor, in welches sie verfallen würde, und wozu er die zwiefache Veranlassung gegeben hätte; Einmal, daß er sie verführt, und zweytens, daß er sie verlassen hätte; denn er kannte den Haß sehr

gut, womit ihre Nachbarinnen, selbst ihre eigenen Schwestern sie haßten, und wie bereit sie alle seyn würden, sie in die Pfanne zu hauen. In der That hatte er sie mehr dem Neide, als der Schande bloßgestellt, oder vielmehr der Letzten nur vermittelst des Erstern. Denn manches Weibsbild zerlästerte sie wegen Hurerey, unterdessen sie ihr ihren Buhlen und ihren Putz herzlich mißgönnte, und Beydes gerne um eben den Preis erkauft hätte. Der Untergang dieses armen Mädchens mußte also, wie er voraus sah, unvermeidlich erfolgen, wenn er sie sitzen ließe; und dieser Gedanke durchbohrte ihm die Seele. Armuth und Noth gab ihm, nach seiner Meynung, kein Recht, diese Widerwärtigkeit noch drückender zu machen. Die Niedrigkeit ihres Standes ließ ihn ihre Noth nicht als unbedeutend betrachten, auch däuchte ihm nicht, daß solche sein Verschulden, wodurch er sie in diese Noth gebracht, rechtfertige, oder auch nur vermindere. Aber, was sage ich von Rechtfertigen! Sein eigenes Herz gab nicht zu, daß er ein mensch-

menschliches Geschöpf zu Grunde richte, von dem er dachte, es liebe ihn, und habe dieser Liebe ihre Unschuld aufgeopfert. Sein eigenes gutes Herz war ihr Fürsprecher; nicht wie ein kalter Zungendrescher für die Gebühr, sondern wie ein redlicher Sachwalter, welcher warmen Antheil am Ausgang der Sache nimmt, und den Jammer lebhaft fühlt, unter welchem seine Parthey erliegt.

Als dieser erfahrne Advokat bey Jones dadurch Mitleiden genug erregt, daß er ihm die arme Molly in allen Umständen des Jammers vorgemahlt hatte; rufte er sehr listig eine andre Leidenschaft zur Hülfe herbey, und stellte die Dirne dar, in allen lieblichen Farben der Jugend, Gesundheit und Schönheit, und als einen wünschenswerthen Gegenstand der Begierden; und das um so mehr, wenigstens für ein gutes Gemüth, weil sie zu gleicher Zeit ein Gegenstand des Mitleids war.

Unter diesen Gedanken brachte der arme Jones eine lange schlaflose Nacht zu, und des Morgens fiel das Resultat von Allen dahin aus, daß er

bey seiner Molly bleiben, und nicht weiter an Sophien denken wolle.

In dieser tugendhaften Entschliessung beharrte er den ganzen folgenden Tag, bis zum Abend, indem er der Idee von Molly liebkosete, und die von Sophien aus seinen Gedanken verbannte; allein an dem fatalen Abend machte ein an sich geringer Zufall seine ganze Leidenschaft wieder flott, und bewirkte eine so gänzliche Verändrung in seiner Seele, daß Wir es für wohlanständig erachten, solchen in einem frischen Kapitel mitzutheilen.

Viertes Kapitel.

Ein kleines Kapitel, worin ein kleiner Zufall erzählt wird.

Unter andern mehr Besuchen der Freunde, die dem jungen Manne in seiner Einsamkeit ihre Höflichkeit bezeigten, war auch Jungfer Honoria. Der Leser, wenn er einige Ausdrücke in Erwe-

gung zieht, welche ihr vorhin entfielen, mag vielleicht meynen, sie habe selbst eine persönliche Neigung für Herrn Jones unterhalten; im Ernste aber, daran war nichts. Thomas war ein wohlgebildeter junger Bursche; und Jungfer Honoria hatte so einiges Gefallen an solchem Schlage von Mannspersonen; aber das war völlig in Bausch und Bogen, ohn' alle Aussondrung. Denn nachdem es ihr Einmal mit einer Liebesangelegenheit schief gegangen war, darin sie mit dem Lakayen eines vornehmen Herrn verwickelt worden, der sie böslicher Weise verlassen, nachdem er ihr ein Eheversprechen gethan hatte, so hatte sie die zerbrochenen Reste ihres Herzens so sorgfältig bewahret, daß seitdem keine lebendige Mannsperson vermögend gewesen war, sich nur eines einzigen Scherbens davon zu bemächtigen. Sie beäugte alle wohlgemachte Mannspersonen mit der gleichschwebenden, temperirten Gefälligkeit und Wohlwollen, welche ein bedächtlich tugendhaftes Gemüth gegen alles Gute hat. — Man hätte sie allerdings eine Freundinn der Menschenväter, wie den

Sokrates einen Freund der Menschenkinder, nennen können, indem sie Einen dem Andern wegen körperlicher, so wie er wegen geistiger Eigenschaften, vorzog; aber diese Vorliebe gieng bey ihr doch niemals so weit, daß sie eine Verdunkelung der philosophischen Heiterkeit ihrer Gemüthsart hätte bewirken können.

Den Tag darauf, als Jones den harten Kampf mit sich selbst gekämpfet hatte, welchem Wir im vorigen Kapitel zugesehen haben, kam Jungfer Honoria in sein Zimmer, und, da sie ihn alleine fand, redete sie ihn an, folgendermaassen: „Nu, Herr „Junker von Jon's, was mein's, wo 'ch gewest „bin? Wett'n will 'ch, daß Sie's in hundert „Jahr'n nicht rathen; doch, 's hilft Nichts; wenn „Sie's auch rath'n thät'n, darf ich's doch nicht „sag'n.“ — „Je nun, wenn es Etwas ist, das „Sie mir nicht sagen darf;“ sagte Jones, „so „werde ich wohl so neugierig seyn, mich zu erkundigen, und ich weiß, so barbarisch ist Sie nicht, „Kind, daß Sie mir's abschlagen sollte.“ — „Weiß nicht,“ ruft sie, „warum ichs auch eb'n

„ab-

„abschlag'n sollt', was die Sach' anlangt; denn, „mein' Ehr' wollt' ich wohl wetten, Sie sag'ns „Niemand wied'r. Und, was die Sach' anlang't, „— wenn Sie nicht wüßt'n, was ich g'macht „hab', und warum, und worzu; nu! so wär 's „auch noch nicht viel. Aber, was ists denn auch? „Ich seh nicht ab, w'rum 's ein Geheimniß seyn „soll? Ich nicht! denn, mein'r Ehr, 's ist die „beste Vrölen von der Welt." Bey diesen Worten fing Jones an, sehr ernstlich zu bitten, sie möcht' ihm ihr Geheimniß anvertrauen, und versprach Ehre und Treue, es nicht weiter zu bringen. Sie fuhr also weiter fort. „Nun, Herr „Junker müssen denn wissen, meine Vrölen hat „mich hingeschickt, nach Molly Seegrims nachzu„frag'n, und zu sehn, obs Weibsstück was man„geln möcht'. — Nun, 'n Gang zur Hochzeit, „kam's mir vor, war's nicht; aberst, mein'r Ehr, „uns'r Ein'r muß ja leicht thun, was d' Herr„schaft hab'n will. — Aberst — Herr Junker „Jones, wie konnt's sich so wegwerf'n, Herr „Junker Jones? — Aberst, was wollt' ich sa-

„gen?

„gen? Ja! meine Vrölen, sagt' mir, ich sollt' „hingehn, und ihr Linn'nzeug, und so Sachen hin- „bringen. — S' ist gar zu gut! — Wenn so „ausverschämmte Menscher nachs Spinnhaus wan- „derten, besser wär's für sie. Ich sagte zur gnä- „dig'n Vrölen: Gnäd'g Vrölen, sagt' ich, 'R „Gnad'n stärken's in'r Hüppigkeit." — „Ach, „war meine Sophie so gütig?" sagte Jones. — „Meine Sophie! Seht doch! was mir bisse!" „antwortete Honoria. Und doch! ja freylich, „wenn der Herr Junker all's wüßten. — Mein'r „Ehr' und Treu! Wenn ich Junker Jon's wär', „ich wollte mein' Nas' ein bischen höher tragen, „als nach so 'ner Bakasche, als 're Molly Seeg- „rims!" „Was will Sie damit sagen: wenn ich „alles wüßte?" unterbrach sie Jones. — „Ich mey- „ne, was 'ch meyne," sagte Honoria. „Wissen's noch, „als Sie 'n Mal Ihre Händ' in mein Vrölens „Muff steckten? Mein'r Ehr, ich wär's kumpabel „zu verzählen, wenn 'ch gewiß wüßt', daß mein „Vrölen nichts wied'r davon zu hör'n kriegte." — Thomas that ihr hierauf verschiedene Betheu-

rungen;

rungen; und die Zofe fuhr fort: „Nun so, wie
„'ch sage, mein Brölen gab mir die Muffe, und
„denn, hernach, als sie 'rfuhr, was Sie gethan
„hätt'n —" „Sie sagte ihr also, was ich gethan
„hatte?" fiel Jones ein. „Ja wohl, sagt' ichs,
„Herr Junker," antwortete sie: „brauch'n mir
„drüber gar nicht bös' zu seyn. Mancher Mann
„hätt' seinen Kopf drum gegeb'n, daß 'n's 'R
„Gnaden gesagt hätt', wenn 's gewußt hätt'n. —
„Aberst, mein'r Ehr, nun hab' ich groß Lust 's
„Ihnen nicht zu sag'n." Jones legte sich aufs
Bitten, und erlangte bald von ihr, daß sie fol-
gendergestalt fortfuhr: „Nun meinthalben! So
„müß'n 's denn wissen, daß Brölen den Muffe
„mich gegeb'n hatte. Aberst, ein Tag oder zwo
„hernach, als ich'r die Historie erzählt hatte,
„war 'r ihr Muffe nicht zu Danke; und doch ist's
„die prächtigste Muff, die'n mir sehn kann.
„Norchen, sagt sie, dies ist 'n dumme Muffe, 's
„ist mir zu weit. Ich mag's nicht tragen. Bis
„'ch 'ne andre kriege, muß Sie mich die andre
„wiedergeben. Sie kann diese davor hinnehmen;

„denn

„denn 's ist 'ne liebe Brölen, die nicht bald giebt, „bald nimmt, das glauben Sie nur. So, was „hatt' ich zu thun? ich hohlt 's er wieder her, „und, ich glaube, sie hat's nachhermals fast Tag „und Nacht uf ihren leibhaftigen Arme, und „glaub'ns mir, mein'r Ehr, Sie hat ihr'n man„chen Kuß gegeb'n, wenn's kein Mensch gesehn „hat."

Hier ward das Gespräch von Herrn Western selbst unterbrochen, welcher kam, Jones zum Klavier abzurufen; wohin der arme junge Mensch, ganz blaß und zitternd, mitging. Western bemerkte es zwar, allein wie er Jungfer Honorien gewahr ward, schob ers auf eine falsche Ursach; und nachdem er dem Jones, halb im Scherz und halb im Ernste, einen derben Fluch an den Hals geworfen, sagt' er, er solle hübsch ein guter Weidmannsgesell seyn, und sein eignes Revier hübsch rein halten.

Sophie schien diesen Abend schöner zu seyn, als gewöhnlich; und Wir dürfen immer glauben, es habe, in Jones Augen, ihrer Schönheit keinen

geringen

geringen Zuwachs gegeben, daß sie nun eben gerade den Muff an ihrem rechten Arme haben mußte.

Sie spielte eben eins von ihres Vaters Leibstückchen, und Jones stund und lehnte sich auf ihren Stuhl, als ihr der Muff herunter auf die Finger glitschte, und sie am Spielen hinderte. Das war dem Alten Junker so ärgerlich, daß er ihr den Muff wegriß, und ihn mit einem derben Fluche ins Feuer warf. Sophie sprang augenblicklich auf, und rettete ihn mit der äußersten Geschäftigkeit aus den Flammen.

Obgleich diese Begebenheit, vermuthlich, manchem Unsrer Leser von geringer Erheblichkeit scheinen wird; so that sie doch, bey aller ihrer Geringfügigkeit, eine so heftige Wirkung auf den armen Jones, daß Wir es für Pflicht hielten, sie zu erzählen. Es giebt in Wahrheit manche kleine Umstände, welche von unverständigen Geschichtschreibern übergangen werden und aus welchen gleichwohl die wichtigsten Folgen entspringen. Man kann mit allem Fug die Welt als eine weitläu-

fige

fige Maschine betrachten, in welcher die grossen Räder ihre ursprüngliche Bewegung von andern erhalten, die sehr klein und fast keinem andern, als nur dem schärfsten Auge merkbar sind.

Solchergestalt waren alle Reize der unvergleichbaren Sophie; aller blendende Glanz, und alles sanfte Schmachten ihrer Augen; die Harmonie ihrer Stimme und des Baues ihrer Glieder; aller ihr Witz, alle ihre fröhliche Laune, ihre Grösse der Seele, ihre milde Sanftmuth — alles das, kurz, war nicht vermögend gewesen, das Herz des armen Jones so völlig zu besiegen und zu fesseln, als der kleine Umstand mit dem Muff. So singt der Dichter sehr lieblich von Troja.

— Captique dolis lachrymisque coacti
Quos neque Tydides, nec Larissæus Achilles,
Non anni domuere decem, non mille Carinæ.

Die Diomedes, die Achilles nicht,
Die in zehn Jahren nicht der Griechen Heer
Mit tausend Schiffen überwält'gen konnte,
Sie sank anjetzt, besiegt von Thränen und
der List.

Jones

Jones Citadelle ward durch Ueberrumpelung eingenommen. Alle diese Rücksichten auf Redlichkeit und Klugheit, welche unlängst Unser Held, mit so grosser Kriegsweisheit, als Wachen, vor die Zugänge zu seinem Herzen gestellt hatte, liesen fort von ihren Posten, und der Gott der Liebe zog triumphirend hinein!

Fünftes Kapitel.

Ist ein sehr langes Kapitel, und enthält eine sehr große Begebenheit.

Jedoch, obgleich diese siegende Gottheit sehr leicht ihre offenbare Feinde aus Jones Herzen vertrieb, so fand sie es doch schwerer, die Besatzung zu entfernen, welche sie selbst hineingelegt hatte. Alles Allegorisiren bey Seite gesetzt, die Sorge, was aus der armen Molly werden müsse, gieng dem würdigen Jüngling sehr im Kopfe herum, und machte ihm viele Unruhe. Der unend-

liche Vorzug Sophiens verdunkelte, oder vielmehr verlöschte zwar gänzlich die Schönheit der armen Dirne; aber Mitleiden, anstatt Verachtung, folgte auf die Liebe. Er war überzeugt, das Mädchen liebe ihn aus allen ihren Kräften, und habe all' ihre Hoffnung auf künftige Glückseligkeit einzig und allein auf ihn gebaut. Er wußte, daß er dazu mehr als genug Veranlassung gegeben hätte, durch seine äußerst verschwenderischen Betheuerungen von Zärtlichkeit und Liebe. Eine Zärtlichkeit, deren ewige Dauer er ihr durch alle mögliche Mittel zu überreden gesucht hatte. Sie, ihrer Seits, hatte ihn versichert, daß sie festen Glauben an seine Versprechungen habe, und hatte durch die feyerlichsten Gelübde erklärt, daß es von dem Festhalten oder Brechen seiner Zusage abhänge, ob sie die Glücklichste, oder die Elendeste unter allen Muttertöchtern werden sollte. Und der Urheber dieses äußersten Grades von Elend für ein menschliches Wesen zu werden, das war ein Gedanke, welchem einen Augenblick nur nachzuhängen, ihm unerträglich war. Er betrach-

tete

tete das arme Mädchen in dem Gesichtspunkte, da sie ihm Alles aufgeopfert hatte, was in ihrem kleinen Vermögen stund; sich selbst auf ihre eigene Unkosten zum Gegenstande seines Vergnügens gemacht; ja, noch in eben diesem Augenblicke nach ihm schmachtete und seufzte. Soll denn also, sagte er, meine Genesung, welche sie so sehnlich wünscht; soll meine Gegenwart, welche sie so brünstig erwartet, anstatt ihr die Freude zu geben, mit welcher sie sich geschmeichelt hat, sie auf Einmal in Elend und Verzweiflung hinabstürzen? Kann ich ein solcher niederträchtiger Bösewicht seyn? Wenn hier Mollys guter Geist zu siegen schien, so stürmte Sophiens Liebe zu ihm, welche jetzt nicht mehr zweifelhaft schien, von neuem auf sein Herz los, und warf jedes ihr widerstehendes Hinderniß aus dem Wege. Endlich fiel es ihm ein, daß er vielleicht im Stande seyn könne, Molly auf andere Weise schadlos zu halten, wenn er ihr nämlich eine Summe Geldes gäbe. Unterdessen verzweifelte er fast daran, daß sie solche annehmen würde, wenn er sich der

häufigen und feurigen Versicherungen erinnerte, die er von ihr erhalten hatte, daß die ganze Welt, gegen ihn auf die Waagschale gelegt, ihr seinen Verlust nicht ersetzen würde. Gleichwohl gaben ihm ihre außerordentliche Armuth und ihre überschwengliche Eitelkeit (von der Wir dem Leser bereits so Etwas im Vorbeygehen haben merken lassen) einige kleine Hoffnung, daß sie, ungeachtet aller ihrer belobten Zärtlichkeit, doch wohl mit der Zeit dahin gebracht werden könnte, sich mit einem Glücke zu begnügen, welches ihre Erwartung überstiege, und ihrer Eitelkeit dadurch schmeichelte, daß sie über alle Ihresgleichen empor gesetzt würde. Er beschloß also, die erste, beste Gelegenheit wahrzunehmen, ihr Vorschläge von dieser Art zu thun.

Eines Tages, sonach, als sein Arm so weit wieder geheilet war, daß er mit demselben in einer Binde ganz gemächlich gehen konnte, stahl er sich zu einer Zeit, da der Junker in seinen Jagdübungen begriffen war, aus dem Hause, und ging seine Schöne zu besuchen. Ihre Mutter und

Schwe-

Schwestern, die er beym Theetrinken fand, berichteten ihm anfangs, Molly sey nicht zu Hause; hernach aber sagte ihm die ältere Schwester, mit einem boshaften Lächeln, sie läge im zweyten Stock in ihrem Bette. Thomas ließ sich diese Situation seiner Geliebten gefallen, und stieg augenblicks die Leiter hinauf, welche zu ihrem Schlafgemach führte. Als er aber an die oberste Sprosse gelangte, fand er zu seiner äußersten Verwunderung die Thüre verfestet; auch konnte er einige Zeit lang von Innen heraus keine Antwort erlangen; denn Molly, wie sie ihm hernach selbst sagte, lag im festen Schlafe.

Die äußersten Gränzen von Gram und Freude bringen, wie man bemerkt hat, sehr ähnliche Wirkungen hervor; und, wenn Eins von Beyden uns unvermuthet überrascht, kann es leicht eine solche gänzliche Verwirrung und Betäubung in uns hervorbringen, daß wir dadurch des Gebrauchs alles unseres Sinnes-Vermögens beraubt werden. Man kann sich demnach darüber nicht wundern, daß der unerwartete Anblick des lieben Jones so hef-

tig auf Mollys Gemüth wirkte, daß sie einige Minuten hindurch unvermögend war, die großen Entzückungen auszudrücken, welche sie, wie der Leser leicht voraussetzen wird, bey dieser Gelegenheit überströmten. Jones, seiner Seits, war von der Gegenwart des geliebten Gegenstandes dergestalt eingenommen, oder gleichsam so bezaubert, daß er für eine Weile Sophien, und folglich den Hauptzweck seines Besuchs, vergaß.

Dieser kam ihm gleichwohl bald wieder in die Gedanken; und nachdem die ersten Entzückungen ihres Wiedersehens vorüber waren, fand er Mittel, die Unterredung allmälich auf die widerwärtigen Folgen zu leiten, welche ihre Liebe betreffen müßten, wenn Herr Alwerth, der es ihm ausdrücklich verboten hätte, sie jemals wieder zu besuchen, die Entdeckung machte, daß sie ihren Umgang noch immer fortsetzten. Eine solche Entdeckung, welche er seiner Feinde wegen für unvermeidlich halten müßte, würde sein Verderben, und folglich auch das ihrige nach sich ziehen. Weil also ihr hartes Geschick es einmal so beschlossen

schlossen hätte, daß sie sich trennen müßten, so riethe er ihr, sich mit standhaftem Muthe darein zu schicken, und schwur, er wolle Zeit seines Lebens keine Gelegenheit vorbey lassen, ihr die Aufrichtigkeit seiner Liebe zu beweisen, indem er auf eine Art für sie sorgen wolle, die ihre äußerste Erwartung, oder selbst ihre Wünsche übertreffen sollte, sobald es nur in seinem Vermögen stünde; wobey er noch schlüßlich hinzusetzte, daß sie bald irgend einen Mann finden könne, der sie heirathen und glücklicher machen könne, als sie es bey Fortsetzung eines tadelhaften Lebens mit ihm werden würde. Molly blieb ein paar Minuten im Stillschweigen vergraben; dann brach sie in eine Thränenfluth aus, und begann ihm mit folgenden Worten Vorwürfe zu machen: „So, ist das „Ihre Liebe zu mich, mich nun so sitzen zu „lass'n! nun sie mich geruinirt haben? Wie oft „und manch'smalen, wenn ichs Sie gesagt habe, „daß die Mannsen falsch sind, und meeneedig, der „Ehne wie der Andre, und uns satt werden, „sobald sie nur ihren gottlosen Willen mit uns

„gehabt haben, wie manchmals hab'n Sie mir's „nicht da zugeschworen, Sie wollten mich Ihr „Lebstage nicht verlassen? und nun wollen Sie „so ein'n abscheilicher, meeneediger Mensch wer„den? Was helfen mir alle Schätze dieser Welt „ohne Ihnen! Nun Sie mir haben mein Herz „gestollen, ja das hab'n — das hab'n Sie, wie „können Sie mir wohl von ehnen andern Mann „sagen? Ich kann keenen andern Mann lieben, „als Ihnen, so lang ich lebe. All' andre Mann„sen sind m'r Nichts, Nichts vor mich; wenn „der größte adliche Herr im ganzen Lande morgen „im Tage herkeeme, und nach mir freite, ich „wollt' ihm meine Gesellschaft nicht geben. Nee, „nee! Ich haß und verachte die Männer allmit„einander, aus Liebe zu Sie! —“

Ihre leidenschaftliche Beredsamkeit war noch im besten Gange, als ein Zufall ihrer Zunge plötzlich Einhalt that, bevor solche noch die Hälfte ihrer Laufbahn durchrannt hatte. Das Zimmer, oder vielmehr, das Dachkämmerlein, worinn Molly lag, war eine Treppe, oder vielmehr Leiter hin-

auf

auf, das heißt, im obersten Stockwerk des Hauses, und hatte die zugespitzte Figur, welche dem grossen Delta im griechischen Alphabet etwas ähnelte. Unsere Leser mögen sich davon vielleicht einen richtigern Begriff machen können, wenn Wir ihnen sagen, es war unmöglich darinn anderwärts, als nur in der Mitte aufrecht zu stehen. Da es nun diesem Zimmer an der Bequemlichkeit einer Alkove gebrach, so hatte Molly, diesen Mangel zu ersetzen, eine alte Haardecke an die Sparren des Hauses genagelt, zum Vorhange vor ein enges Räumchen, worinn sie ihre besten Sachen, zum Exempel, die Uebrreste von dem Schlenter, dessen Wir vorhin erwähnt haben, einige Hauben, und dergleichen sieben Sachen mehr, die sie sich neulich angeschaft hatte, aufgehängt und vorm Staub in Sicherheit gesetzt hatte. Dieser abgescheerte Platz lag genau dem Fusse des Bettes gegenüber, und die Haardecke hing demselben wirklich so nahe, daß sie gewissermaassen den Abgang einer Bettgardine ersetzte. Ob nun Molly im Eifer der Wuth diese Haardecke mit

ihren Füssen wegstieß, oder ob Jones sie berührte, oder ob die Nägel von selbsten nachließen, oder ausfielen, das weiß ich nicht gewiß! aber, als Molly die letzten Worte aussprach, welche vorhin aufgezeichnet stehen, riß die gottlose Haardecke von ihrer Befestigung loß, und entdeckte alles und jedes, was sie verborgen hatte; da dann, unter andern weiblichen Geräthe, zum Vorschein kam (mit Schaam schreibe ichs, und mit Betrübniß wird mans lesen) der Philosoph Quadrat in einer Positur, (denn der Platz gestattete keineswegs, daß er auf seinen Füssen aufrecht stehen konnte) die sich nicht lächerlicher ersinnen läßt.

Diese Positur, in welcher er stund, war wirklich der Stellung eines Soldaten nicht unähnlich, den man an Händ und Füssen krumm geschlossen hat, und vielleicht drückt sie das neuerlich in Cours gekommene Wort so ziemlich richtig aus, welches ich mir also die Erlaubniß nehme zu gebrauchen, wenn ich sage: Seine Stellung war sehr g e d u c k t. Auf seinem Kopfe hatte er eine von Mollys Nachthauben, und seine beyden grossen

sen Augen staarten, als der Haardecken-Vorhang fiel, gerade auf Jones, so, daß, wenn die Idee von Philosophie zu dieser da entdeckten Figur hinzukam, es wohl für jeden Zuschauer in der Welt sehr schwer gewesen seyn möchte, sich des lautesten Gelächters zu enthalten.

Ich zweifle nicht, der Leser wird hier eben so erstaunt seyn, als es Jones war, weil der Verdacht, welcher aus der Erscheinung dieses weisen und ernsthaften Mannes, in solch einem Winkel, entstehen muß, sich nicht mit dem Charakter zu reimen scheint, welchen er, zweifelsohne, bis daher in der Meynung eines Jeden behauptet hatte.

Aber, die Wahrheit zu bekennen, so ist diese Unverträglichkeit mehr eingebildet, als wirklich. Philosophen haben so gut, wie andere menschliche Geschöpfe, Fleisch und Blut; so sublimirt und raffinirt ihre Theorie auch seyn mag, so ist ihnen doch eine kleine praktische Schwachheit eben so eigenthümlich, als andern Sterblichen. Eigentlich, wie Wir bereits haben zu verstehen gegeben, liegt der Unterschied bloß in der Theorie, und

nicht

nicht in der Ausübung: denn, obgleich solche erhabene Männer viel besser und weiser denken, so handeln sie doch immer gerade wie andere Menschen. Sie wissen es sehr gut, wie man alle Lüste und Begierden dämpfen, und beydes, Schmerz und Vergnügen verachten soll; und diese Wissenschaft gewährt ihnen manche sehr behagliche Kontemplation, und ist leichtlich erworben; die Ausübung aber würde mühsam und beschwerlich seyn, und daher lehrt sie dieselbe Weisheit, die beschwerliche Ausübung vermeiden, welche sie die vorbesagte leichtere Kenntniß lehrt.

Herr Quadrat, war gerade eben den Sonntag in der Kirche, als Mollys Aufzug in ihrem Schlenter, wie der Leser sich zu erinnern belieben wird, alle die Unruhen anrichtete. Hier bemerkte er sie zum Erstenmale, und fand dermassen Gefallen an ihrer Schönheit, daß er die jungen Herren beredete, eine Veränderung in ihrem vorhabenden Spatzirritt zu treffen, damit er bey Mollys Wohnung vorbeyreiten, und auf solche Weise ihrer noch einmal ansichtig werden könnte. Da er unterdes-

sen dieser Ursach damals gegen Niemanden erwähnte, so hielten Wir es gleichfalls nicht für diensam, solche dem Leser mitzutheilen.

Unter andern Besonderheiten, welche, nach Herrn Quadrats Meynung, gegen die ewige Harmonie der Dinge verstiessen, waren auch die Beyden: Gefahr und Schwierigkeiten. Die Schwierigkeit also, welche er dabey besorgte, dieses junge Weibsbild zu verführen, und die Gefahr, welche aus der Entdeckung für seinen guten Ruf entstehen konnte, waren zwey so starke Abmahnungen, daß es wahrscheinlich ist, anfangs sey sein Vorsatz nur gewesen, sich mit den angenehmen Ideen zu begnügen, welche uns das Beschauen der Schönheit gewährt. Solche Ideen, erlauben sich oft die ernsthaftesten Männer, nach einer vollen Mahlzeit von ernsthaften Betrachtungen, so gleichsam, als zum Nachtisch. Zu diesem Ende finden dann auch gewisse Bücher, Gemählde und Kupferstiche den Weg in die geheimsten Verschlüsse ihrer Studierzimmer, und ein gewisser, sehr

berau-

berauschender Theil der Naturgeschichte ist daher oft der Hauptinhalt ihrer Unterredungen.

Als aber der Philosoph einen, oder ein Paar Tage nachher, hörte, daß die Festung ihrer Tugend bereits Einmal überstiegen gewesen sey, so begann er seinen Begierden ein bequemeres Ziel zu stecken. Sein Appetit war nicht von der k ü h r i s c h e n Art, welche von keinem Lekkerbissen kosten mag, weil ein Andrer vorher schon daran geschmädert hat. Kurz, die Dirne fiel ihm, ihres Abganges der Keuschheit wegen, um so baß, weil, wenn sie solche noch in Gewahrsam gehabt hätte, gerade eben diese jungfräuliche Gebärde, als Palisaden gegen sein Vergnügen gestanden haben würde. Er also, setzte ihr nach, und haschte sie.

Der Leser irrt sich, wenn er glaubt, Molly habe Quadrat vor dem jüngern Jones den Vorzug gegeben; keinesweges! Ohne allen Zweifel vielmehr wäre Jones, wenn sie unter Beyden mit Gewalt Einen hätte wählen müssen, der Sieger gewesen. Es war auch nicht einmal die Ueberlegung allein, daß Zwey besser sind, als Einer,

welcher Quadrat sein Glück zu verdanken hatte. Jones Abwesenheit während der Kur seines Armbruchs, war ein unglücklicher Umstand; und während dieser Zeitlücke beschwächtigten einige wohl ausgedachte Geschenke des Philosophen das wehrlose Herz des Mädchens dergestalt, daß eine günstige Gelegenheit unwiderstehlich ward, und Quadrat die wenigen Reste von Wall und Mauern von Mollys Tugendfestung vollends sprengte.

Es mochte ungefehr vierzehn Tage nach dieser Eroberung seyn, als Jones den eben erwähnten Besuch bey seiner Geliebten abstattete und gerade die Zeit traf, daß sie und Quadrat sich eben zu Bett befanden. Hierin steckte die wahre Ursach, warum die Mutter, wie wir gesehn haben, sie verleugnete. Denn, weil die Alte Frau ihr Theil an dem Gewinn hatte, den dieses sündliche Gewerbe ihrer Tochter abwarf, so leistete sie ihr darin allen ihr möglichen Beystand und Schutz. Aber so weit gieng der Neid und Haß Mollys älterer Schwester, ob sie gleich bey der Beute nicht ganz leer ausging, daß sie solche gutwillig

fahren

fahren lassen wollte, wenn sie nur ihre Schwester stürzen, und ihr das Handwerk legen könnte. Deswegen hatte sie Jones die Nachricht gegeben, sie befinde sich oben im Hahnbalken zu Bette, und hatte gehoft, er würde sie in Quadrats Armen überraschen. Dieser Ueberraschung fand Molly Mittel zuvorzukommen, indem sie die Thüre verfestigt hatte; welches ihr Gelegenheit gab, ihren Bulen hinter die haarne oder Pferdedecke zu verbergen, worhinter er jetzt unglücklicher Weise entdeckt ward.

Quadrat kam nicht so bald zum Vorschein, als Molly in ihr Bett zurück sank, ausschrie, sie wäre verloren! und sich ganz der Verzweiflung überließ. Dies arme Mädchen, welches noch bloß eine junge Anfängerinn in ihrem Gewerbe war, hatte sich noch nicht bis zu der vollkommenen Unbefangenheit hinauf geschwungen, wodurch sich eine Stadtdame aus der äussersten Verlegenheit zu helfen weiß, und die ihr entweder eine Entschuldigung an die Hand giebt, oder ihr die eiserne Unverschämtheit einflößt, es mit ihrem Ehemanne

rechtlich auszumachen; welcher denn aus Liebe zur Ruh, oder aus Besorgniß für seinen guten Namen, und vielleicht zuweilen, aus Furcht vor dem Galan, welcher, wie Herr Constant, in der Komödie einen Degen führt, nur froh ist, daß er die Augen zudrücken, und sein Paar Hörner in die Taschen stecken kann! Molly hingegen ward durch diesen Zeugen zum Verstummen gebracht, und gab eine Sache völlig für verloren, welche sie bisher mit so viel Thränen und mit so feyerlichen und heftigen Betheuerungen der reinsten Liebe und Beständigkeit unterstützt hatte.

Was den Herrn hinter dem Vorhange betraf, so befand sich der in nicht geringerer Bestürzung. Er blieb eine Zeit lang wie versteinert, und schien eben so wenig zu wissen, was er sagen, oder wohin er seine Augen wenden sollte. Jones, der vielleicht unter allen dreyen am meisten erstaunt war, fand am ersten den Gebrauch seiner Zunge wieder; und, nachdem er sich unmittelbar von dem unangenehmen Gefühl erholt, welches Molly durch ihre Vorwürfe bey ihm erregt hatte, brach

er in ein lautes Gelächter aus, grüßte dann den Herrn Quadrat, und ging auf ihn zu, um ihm die Hand zu reichen, und ihn aus seinem Gefängnißwinkel hervorzuziehn.

Quadrat, der nunmehr in die Mitte des Kämmerleins gekommen war, woselbst er allein aufrecht stehen konnte, sahe Jones mit einer sehr ernsthaften Mine ins Gesicht, und sagte zu ihm: „Recht gut, junger Herr! Ich sehe, Sie kitzeln „sich mächtig mit dieser Entdeckung, und haben, „wie ich wohl schwören will, eine innige Freude „über den Gedanken, daß Sie mich dem Gelächter Preis geben können; wenn Sie aber die „Sache ganz unbefangen betrachten wollen, so „werden Sie finden, daß nur Sie allein zu tadeln „sind. Mich trift der Vorwurf nicht, daß ich die „Unschuld verführt habe. Ich habe nichts gethan, „weswegen mich der Theil der Welt verdammen „kann, welcher die Sache nach der wahren Re„gel des Rechts beurtheilt. Die ewige Harmonie „hängt ab von der Natur der Dinge, und nicht „von Gewohnheit und Gebrauch, Formalitäten „oder

„oder Policeygesetzen. Nichts ist im Grunde die„ser Harmonie zuwider, als das, was unnatürlich „ist.“ „Gründlich philosophirt, alter Herr!“ antwortete Jones. „Aber warum denkt der Herr, „ich sollte wünschen, ihn dem Gelächter Preis zu „geben? Verlaß sich der Herr drauf, daß Er mir „in seinem Leben nicht besser gefallen hat; und „der Herr müßte selbst Lust haben, die Sache „bekannt zu machen, sonst soll sie meinetwegen „ein ewiges Geheimniß bleiben.“

„Nun wohl, lieber Herr Jones,“ erwiederte Quadrat, „ich möchte auch eben nicht für den „Mann gehalten werden, der sich aus einem gu„ten Leumund gar nichts machte. Ein guter Ruf „ist eine Art von Kalon, und ist keinesweges zu „vernachlässigen. Ueberdem ist es ein gehässiges „Laster und eine Art von Selbstmord, wenn man „seinen eigenen guten Ruf vernichtet. Wenn Sie „also für gut finden, diese meine Schwachheit zu „verbergen, (denn Schwachheiten kann ich haben, „weil ja kein Mann ganz vollkommen ist) so ver„sprech ich Ihnen, daß ich selbst mich nicht ver„rathen

„rathen will. Man kann, nach der Regel des „Rechts, ganz wohl Dinge thun, womit man „sich, nach der Regel des Rechts, nicht brüsten „muß; denn, nach dem verkehrten Urtheile der „Welt, wird das oft ein Gegenstand des Tadels, „welches, der Wahrheit nach, nicht nur unschul„dig, sondern sogar löblich ist.“ — „Recht, recht!“ rufte Jones, „was kann unschuldiger seyn, als „seine natürlichen Begierden befriedigen? Oder, „was löblicher, als die Vermehrung des menschli„chen Geschlechts?“ — „Ganz ernsthaft mit „Ihnen zu sprechen,“ antwortete Quadrat, „ver„sichre ich Sie, daß es mir immer und allemal „so geschienen hat.“ — „Unterdessen doch,“ sagte Jones, „waren Sie anderer Meynung, als meine „Geschichte mit diesem Mädchen bekannt ward.“ — „Nun ja, ich muß bekennen,“ sagte Quadrat, „wie mir die Sache dazumal verkehrt vorgestellt „ward, von dem Pfaffen Schwöger, so konnt ich „wohl das Verführen der Unschuld verdammen: „das wars, guter Jones, ja ja, das wars! und „— denn lieber Jones, das müssen Sie ja wis„sen,

„sen, daß in der Betrachtung der Regel des „Rechts oder Unrechts sehr kleine Umstände, lie„ber Jones, einen großen Unterschied machen.“ — „Gut!“ sagte Jones, „sey dem, wie ihm wolle! „Ihr eigener Fehler soll es seyn, wie ich Ihnen „versprochen habe, wenn Sie von diesem Abentheuer „wieder ein Einziges Wort hören. Betragen Sie „sich nur gütig und freundschaftlich gegen das „Mädchen, so will ich über die Sache gegen kei„nen Menschen meine Lippen aufthun. Und du, „Molly, sey deinem Freunde getreu, so will ich „nicht nur Dir Deine Untreue gegen mich ver„zeihn, sondern Dir alle Dienste erweisen, die „mir nur möglich sind.“ Mit diesen Worten nahm er eiligst seinen Abschied, schlupfte die Leiter hinunter, und ging mit aller Behendigkeit von dannen.

Quadrat war herzlich erfreut, zu finden, daß dieses Abentheuer, allem Ansehen nach, keine schlimmern Folgen haben würde; und Molly, nachdem sie sich von ihrer Verwirrung erholt hatte, begann anfangs damit, dem Philosophen Vor-

würfe zu machen, wie er Schuld sey, daß sie ihren geliebten Jones verlöre. Der philosophische Quadrat aber fand bald Mittel, ihren Zorn zu mildern, theils durch zärtliche Liebkosungen, theils durch ein kleines alchymisches Mittel aus seinem Säckel, von wunderthätiger und erprobter Wirkung, und besser als Plummennäcks berühmtes Astralpulver, die Lebensgeister von der Finsterniß zu entbinden, und in ihr ursprüngliches und heiteres Licht zu versetzen.

Hierauf floß sie über in reichlichen Strömen von Zärtlichkeit gegen ihren neuen Geliebten; kehrte Alles, was sie zu Jones gesagt hatte, und Jones selbst obendrein, ins Lächerliche, und betheuerte, ob jener gleich den Besitz ihrer Person gehabt hätte, wäre doch Niemand als Quadrat der wahre Besitzer ihres Herzens gewesen.

Sechstes Kapitel.

Welches, wenn es der Leser mit dem vorigen vergleicht, vielleicht einige Irrthümer heben kann, deren er sich, bis dahin, bey Anwendung des Wortes Liebe vielleicht hat zu Schulden kommen lassen.

Mollys Untreue, welche Jones jetzt entdeckte, möchte vielleicht einen weit größern Grad von Empfindlichkeit entschuldigt haben, als er bey der Gelegenheit zeigte; und hätte er sie, von diesem Augenblick an, völlig verlassen, so würden ihn, glaub' ich, nur wenig Menschen getadelt haben.

Er, unterdessen, betrachtete sie, als eine Person, die Mitleiden verdiene; und obgleich seine Liebe zu ihr, nicht von einer solchen Art war, die ihn über ihren Verlust so heftig eben beunruhigen konnte; so nagte es ihm doch nicht wenig, wenn er bedachte, daß er es doch ursprünglich selbst gewesen, der ihre Unschuld verführt hatte;

denn dieser ersten Verführung rechnete er alle die Laster zu, in welche sie sich nun stürzen zu wollen schien.

Diese Betrachtung machte ihm nicht wenigen Kummer, bis Betty, die ältere Schwester, einige Zeit nachher so liebreich war, ihn durch einen Wink völlig zu heilen. Sie erzählte ihm nämlich: daß ein gewisser Wilhelm Barnes, und nicht Er, der erste Verführer ihrer Schwester Molly gewesen sey; und daß das kleine Kind, das er bisher so gewiß für sein eignes gehalten hätte, nach aller Wahrscheinlichkeit, wenigstens, eben so gut berechtigt seyn möchte, diesen Barnes Vater zu nennen.

Sobald Jones auf diese Spur gebracht war, folgte er ihr gierig nach; und war in sehr kurzer Zeit hinlänglich überzeugt, daß das Mädchen ihm die Wahrheit gesagt hätte, nicht bloß aus dem Geständnisse des Kerls, sondern aus Mollys eigenem Geständniß selbst.

Dieser Wilhelm Barnes war ein Weiberheld für's Kirchspiel, und hatte, in seiner Art, eben

eben so viele Siegeszeichen aufzuweisen, als irgend ein Fähndrich, oder sonstiges Kraftgenie, in den Städten und Garnisonen. Er hatte wirklich verschiedene Frauenspersonen bereits bis zur äussersten Lüderlichkeit heruntergebracht; einige gingen seinetwegen in welker Verschmachtung umher, und auch die Ehre hatte er gehabt, daß er den gewaltsamen Tod eines armen Mädchens aufm Gewissen hatte, die sich ersäuft, oder, was weit wahrscheinlicher war, die er selbst ins Wasser gestürzt hatte.

Unter andern Eroberungen solcher Art, hatte dieser Kerl auch über das Herz der Betty Seegrim gesiegt. Seinen Liebeshandel hatte er lange vorher schon mit ihr getrieben, bevor Molly noch ein tüchtiger Gegenstand zu solchem Zeitvertreibe geworden war. Nachher aber hatte er sie aufgegeben, und sich an ihre Schwester gemacht, bey der es ihm auch fast augenblicklich geglückt war. Nun hatte Wilhelm wirklich allein den Besitz ihrer Neigung, unterdessen, daß Jones und Qua-

drat, beyde fast gleich gut, nur ihrem Eigennutze und ihrem Hochmuth zu Opfern dienten.

Hieraus war der unversöhnliche Haß entstanden, welchen Wir vorher in Bettys Gemüth wüthen sahen, ob wir es gleich nicht eher für nöthig hielten, die Ursache davon anzugeben, weil der Neid allein schon alle Wirkungen hervorbringen konnte, deren Wir erwähnten.

Jones war durch den Besitz dieses Geheimnisses, in dem was Molly betraf, völlig beruhigt; in Ansehung Sophiens aber, war er von diesem Gemüthszustande weit entfernt. Vielmehr ward er von dem heftigsten Kummer gequält. Sein Herz war jetzt, wenn ich die Metapher brauchen mag, völlig geräumt, und Sophie nahm davon unbestrittenen Besitz. Er liebte sie mit unbegränzter Leidenschaft, und sah ganz deutlich die zärtlichen Empfindungen, welche sie für ihn hegte. Dennoch konnte diese Vergewisserung weder seine Verzweiflung, über den Punkt der gewissen Weigerung ihres Vaters, noch das Grausen mindern, welches ihn überfiel, wenn er an irgend ein nieder-

verträchtiges oder verrätherisches Mittel, sie zu erhalten, dachte.

Die Beleidigung, die er dadurch dem guten Junker Western zufügen würde, und der Kummer, der daraus dem würdigsten Herrn Alwerth erwachsen müßte, waren die Umstände, welche ihn den Tag hindurch quälten, und ihn des Nachts auf seinem Kopfkissen ängstigten. Sein Leben war ein beständiges Ringen zwischen Ehre und Liebe, welche wechselsweise über einander in seiner Seele siegten. Er entschloß sich oft, in Sophiens Abwesenheit, ihres Vaters Haus zu verlassen, und sie nicht wieder zu sehen; und eben so oft vergaß er, in ihrer Gegenwart, alle solche Entschliessungen, und nahm sich dann dagegen vor, sein Leben, und Alles was ihm noch theurer als dies war, daran zu wagen, um zum Besitz seiner Sophie zu gelangen.

Dieser Kampf began bald sehr starke und sichtbare Wirkungen hervorzubringen: denn er verlor alle seine natürliche Munterkeit und Lebhaftigkeit, und ward nicht nur melancholisch wenn er alleine,

sondern

sondern auch niedergeschlagen und zerstreuet, wenn er in Gesellschaft war; ja, wenn er auch, um mit Junker Westerns Laune zu stimmen, sich Gewalt anthat, munter zu scheinen, so war der Zwang so fühlbar merklich, daß er dadurch den stärksten Beweis von demjenigen gegeben zu haben scheint, was er durch diesen Zwang eben zu verbergen suchte.

Es mag vielleicht eine Frage seyn, ob die Kunst, die er anwendete, seine Leidenschaft zu verbergen, oder die Mittel deren die ehrliche Natur sich bediente, sie zu offenbaren, ihn am meisten verriethen: denn, unterdessen, daß die Kunst ihn mehr als jemals gegen Sophien zurückhaltend machte, und ihn abhielt, irgend Eins seiner Gespräche an sie zu richten: ja sogar mit der äussersten Sorgfalt ihre Blicke zu vermeiden, war die Natur nicht weniger beschäftigt, seine Plane zu vereiteln. Daher kam es denn, daß er bey ihrer Annäherung erblaßte; und wenn sich solche unerwartet fügte, zusammenfuhr. Wenn zufälliger Weise seine Augen den ihrigen begegneten,

ten, schoß ihm das Blut in die Wangen, und sein Gesicht ward über und über scharlachroth. Wenn ihn die gewöhnlichste Höflichkeit einmal nöthigte, sie anzureden, zum Beyspiel, wenn er bey Tische auf ihre Gesundheit trinken mußte, so liefs gewiß nicht ohne Stammeln ab. Wenn er ihre Hand berührte, so zitterte die seinige, ja gar sein ganzer Körper. Und wenn irgend das Gespräch, auch nur noch so leise, die Idee von Liebe anregte, so fehlte es selten, daß sich nicht ein unfreywilliger Seufzer seiner Brust entstahl; und die Natur war wunderbar sinnreich, ihm dergleichen Zufälle tagtäglich in den Weg zu werfen.

Alle diese Symtomen entwischten der Aufmerksamkeit des Junkers; aber nicht so Sophien. Sie ward dieser Gemüthsunruhe an Jones sehr bald gewahr, und war über ihre Ursach gar nicht zweifelhaft; denn sie durfte solche nur mit demjenigen vergleichen, was in ihrem eigenen Busen vorging. Und dieses Vergleichen ist, wie ich dafür halte, jene Sympathie, die man so oft an Liebenden wahrgenommen hat, und woraus sich es zur

Gnüge erklären lassen wird, warum sie so unendlich viel schnellsichtiger war, als ihr Vater.

Jedoch, um die Wahrheit zu sagen, giebt es eine einfachere und näher liegende Methode, diese erstaunenswürdige Ueberlegenheit an Scharfsichtigkeit zu erklären, welche wir oft an einigen Männern, über das ganze übrige Menschengeschlecht wahrnehmen, und zwar eine Erklärung, die nicht nur in Liebesfällen, sondern in allen übrigen Stich hält. Denn woher kommt es, daß der Schelm fast durchgängig so schnell und scharfsichtig bey den Merkzeichen und Schlichen der Schelmerey ist, wodurch oft ein redlicher Mann, von weit hellerm Verstande, betrogen wird? Es herrscht doch gewiß keine allgemeine Sympathie unter den Schelmen; und sie haben doch auch nicht, wie die Freymäurer, ein allgemeines Anerkennungszeichen? Die Sache steckt wirklich nur darin, daß sie einerley Absicht im Kopfe haben, und ihre Gedanken in einerley Richtung stehen. Daher kann es uns nicht wundern, daß Sophie die deutlichen Merkmale der Liebe an Jones sah,

und Western nicht, wenn wir bedenken, daß die Idee von Liebe dem Vater niemals in den Kopf kam, seine Tochter hingegen, zu dieser Zeit, an gar nichts anders dachte.

Nachdem Sophie fest von der Leidenschaft überzeugt war, welche den armen Jones quälte und nicht minder gewiß war, daß sie selbst der Gegenstand dieser Leidenschaft sey; so ward es ihr ausserordentlich leicht, die wahre Ursache seines jetzigen Betragens zu entdecken. Dies vermehrte ihre Neigung zu ihm um ein grosses, und erweckte in ihrem Herzen zwey der vortheilhaftesten Bewegungen, die nur ein Liebender in seiner Geliebten zu erwecken wünschen mag. Diese waren, Hochachtung und Bedauern. Nun, sollte ich doch glauben, die entsetzlichste Rigoristinn müßte sie entschuldigen, daß sie einen Mann bedauerte, den sie ihrentwegen so viel leiden sah; eben so wenig könnte diese Rigoristinn sie darüber tadeln, daß sie einen Mann hochschätzte, der so sichtbarlich aus den redlichsten Ursachen strebte, eine Flamme in seinem Busen zu ersticken, welche,

gleich dem berühmten spartanischen Diebstahl, an seinen eigenen Eingeweiden nagte. Daher seine Blödigkeit, seine Entfernung, seine Kälte und sein Stillschweigen, seine eifrigsten, fleissigsten, wärmsten und beredetesten Sachwalter wurden, und so heftig auf ihr zärtliches und sanftes Herz wirkten, daß sie bald alle die milden Empfindungen für ihn fühlte, welche in einer tugendhaften und erhabenen weiblichen Seele Statt finden können. — Kurz, Alles, was Hochachtung, Dankbarkeit und Mitleiden einer solchen Person gegen einen angenehmen Mann, einflößen — In der That, alles, was die reineste Delikatesse erlaubt — mit Einem Wort — Sie war in ihn verliebt, bis über die Ohren.

Eines Tages begegnete sich dies junge Paar von ungefehr im Garten, am Ende von zween Gängen, welche beyde auf den Kanal stießen, in welchem Jones ehemals fast ertrunken wäre, als er den Vogel wieder fangen wollte, den Sophie da verloren hatte.

Die letzte Zeit her hatte Sophie diese Gegend sehr fleissig besucht. Hier pflegte sie mit einer Mischung von Schmerz und Vergnügen über einen Zufall nachzudenken, der, so geringfügig er an und für sich selbst seyn mochte, doch vermuthlich den ersten Saamen der Liebe ausgestreuet hatte, die jetzt in ihrem Herzen zu solcher Reife gediehen war.

Hier also begegnete sich das junge Paar. Sie waren fast einander ganz nahe gekommen, ehe Einer vom Andern das Geringste wahrgenommen hatte. Ein Zuschauer würde in beyder Gesichtern Zeichen genug von Verwirrung entdeckt haben. Sie fühlten aber zu viel selbst, um die geringste Beobachtung zu machen. So bald als Jones sich ein wenig von seiner ersten Bestürzung erholt hatte, näherte er sich dem Fräulein mit den gewöhnlichen Begrüssungsformeln, welche sie auf eben die Art erwiederte, und ihre Unterredung began, ganz alltäglich, über die Lieblichkeit und Schönheit des Morgens. Von da gingen sie über zu der Schönheit des Platzes, über welchen

Jones in trefliche Lobsprüche ausbrach. Als sie an den Baum kamen, von dem er ehemals in den Kanal gepurzelt war, konnte Sophie nicht umhin, ihn an jenen Zufall zu erinnern, und sagte: „Ich „sollte denken, Herr Jones, Sie müßten einen „kleinen Schauder fühlen, wenn Sie das Wässer „da sehen.“ — „Ich versichre Sie, gnädiges Fräu„lein, die Betrübniß, die Sie über den Verlust „Ihres kleinen Vogels fühlten, wird mir bestän„dig der wichtigste Umstand in jener Begebenheit „bleiben. Das arme kleine Tömchen! das ist der „Ast, auf dem er saß. Wie konnte der kleine „Narr so thöricht seyn, aus dem Zustande der „Seeligkeit hinweg zu fliegen, zu welchem ich die „Ehre hatte, ihm zu verhelfen? Sein Schicksal „war eine gerechte Strafe für seine Undankbarkeit.“ — „Auf mein Wort, Herr Jones,“ sagte sie, „Ihre herzhafte Gefälligkeit, hätte Ihnen auf „ein Haarbreit, ein eben so hartes Schicksal zuge„zogen. Wirklich, das Andenken davon muß „Ihnen rührend seyn.“ — „Wirklich, Gnädiges „Fräulein,“ antwortete er,“ wenn ich irgend

„Ursache habe, mich nicht mit Freuden daran zu „erinnern: so ists vielleicht deswegen, daß das „Wasser nicht ein wenig tiefer war, wodurch ich „manchem bittern Leiden entgangen wäre, welches „mir das Schicksal noch scheint aufgehoben zu „haben.“ — „Pfuy! Herr Jones,“ erwiederte Sophie, „gewiß, das kann nicht Ihr Ernst seyn! „Diese affectirte Verachtung des Lebens, ist blos „eine Aeusserung der Höflichkeit gegen mich. Sie „möchten gerne die Verbindlichkeit verringern, die „ich Ihnen habe, daß Sie es zweymal für mich „auf die Wage setzten. Aber nehmen Sie sich „fürs drittemal in Acht!“ Diese letzten Worte sagte sie mit einem unaussprechlich sanften Lächeln. Jones antwortete mit einem Seufzer: Er fürchte, die Warnung käme bereits zu späte. Und drauf, indem er sie zärtlich, aber scharf ansah, sprach er: „O, gnädiges Fräulein Western, — können Sie „befehlen, daß ich leben soll? Können Sie, Sie „mir so Etwas Böses wünschen?“ Sophie schlug hierbey die Augen zur Erde, und antwortete mit einigem Stottern: „Gewiß, lieber Herr

„Jones, ich wünsche Ihnen nichts Böses! — „O,“ sagte Jones, „ich kenne Ihr himmlisches Gemüth „zu gut. — Diese unendliche Güte, welche über „alle Ihre übrigen Reize so weit erhaben ist“ — „Nein lieber Jones,“ antwortete sie, „da „versteh ich Sie nun nicht. — Ich kann nicht „länger bleiben,“ — „Ich — ich — ich will „nicht verstanden seyn,“ rufte er, „freylich unver„ständlich, man muß mich nicht verstehn, ich weiß „selbst nicht, was ich sage. Da ich Sie hier so „unerwartet antreffe — es hat mich aus aller „Fassung gebracht — Ums Himmels willen, ver„zeihen Sie mir es, wenn ich was gesagt habe, „das Sie beleidigt — ich wollte das nicht — „wahrhaftig, ich wollte lieber sterben — ja der „blosse Gedanke könnte mich tödten!“ — „Sie „setzen mich in Erstaunen,“ antwortete sie — „wie „können Sie sichs nur einbilden, etwas gesagt zu „haben, das mich beleidige?“ — „Furcht, gnä„diges Fräulein, sagt' er, „kann leicht unsinnig „machen! und keine Furcht in der Welt ist so „groß, als die, welche ich fühle, Ihnen etwas

Unan-

„Unangenehmes zu sagen. Wie kann ich also reden? „O, sehen Sie mich nicht so ernsthaft an! Ein „zorniger Blick von Ihnen wird mich tödten. — „Ich habe Nichts sagen wollen. — Zürnen Sie „mit meinen Augen, oder Zürnen sie mit dieser „Schönheit — O was hab' ich gesagt? Verzeihen „Sie mir, wenn ich zu viel sagte Mein Herz floß „über. Ich habe gegen meine Liebe aufs Aeusserste „angekämpft; und habe gestrebt, ein Fieber zu „verbergen, das mein Inwendiges verzerht, und „nächstens, wie ich hoffe, es mir unmöglich ma„chen wird, Sie jemals wieder zu beleidigen."

Hier fing unser Jones an zu zittern und zu beben, als ob ihn ein Anfall von kaltem Fieber zusammen geschüttelt hätte. Sophie, die sich in nicht viel bessern Umständen, als er selbst, befand, antwortete mit folgenden Worten: „Herr Jones, „ich will mich nicht stellen, als ob ich Sie miß„verstände; ich habe Sie wirklich nur zu gut ver„standen; aber, ums Himmels willen! wenn Sie „mir nur ein Wenig gut sind, so lassen Sie „mich, so bald als möglich, nach Hause eilen.

„Ich wünsche nur, daß meine Füsse im Stande „seyn mögen, mich dahin zu tragen."

Jones, der kaum im Stande war, selbst aufrecht zu stehen, bot ihr seinen Arm an, den sie so gefällig war, anzunehmen, ihn aber dabey bat, er möchte ihr jetzt von der Sache kein Wort weiter erwähnen. Er versprach Gehorsam, und bestand blos darauf, sie möchte ihm ein Geständniß verzeihn, welches ihm die Liebe wider seinen Willen entrissen hätte. Diese Verzeihung, sagte sie, würde er durch sein künftiges Betragen zu erhalten wissen. Solchergestalt ging dies junge Paar zitternd und strauchelnd fort und der Liebhaber wagte es nicht einmal die Hand seiner Geliebten zu drücken, ob sie gleich in der Seinigen eingeschlossen lag.

Sophie begab sich unmittelbar in ihr Zimmer, woselbst sie Jungfer Honoria und Hirschhornwasser zu ihrem Beystand kommen ließ. Das Einzige, was der zerrütteten Seele des armen Jones zur Hülfe kam, war eine unangenehme Neuigkeit, welche, da sie einen Auftritt von verschiedener Natur von demjenigen eröfnet, womit der Leser sich einige Zeit

her unterhalten hat, Wir ihm im nächsten Kapitel mittheilen wollen.

Siebentes Kapitel.

In welchem Wir Herrn Alwerth auf einem Krankenlager finden.

Junker Western war in unsern Jones so verliebt geworden, daß er ihn sehr ungerne missen mochte, obgleich sein Arm schon längst geheilt war; und Jones, entweder wegen seiner Liebe zur Jagd, oder auch anderer Ursachen wegen, ließ sich ohne Schwierigkeit bereden, in seinem Hause zu bleiben, welches denn auch zuweilen ganzer vierzehn Tage hindurch geschahe, ohne Herrn Alwerths Haus ein einzigsmal zu besuchen; ja, oder auch nur das Geringste davon zu hören.

Herr Alwerth befand sich seit einigen Tagen nicht wohl, an einer Verkältung, welche von einem kleinen Fieber begleitet war. Diese kleine Unpäßlichkeit hatte er indessen nicht geachtet, wie es

seine Gewohnheit bey allen Zufällen war, die ihn nicht das Bette zu hüten nöthigten, oder ihm die Kräfte benahmen, seinen gewöhnlichen Beschäftigungen obzuliegen. Eine Gewohnheit, welche zu billigen oder zur Nachahmung zu empfehlen, man Uns ja nicht zutrauen muß; denn ganz gewiß haben die Herren von der hipokratischen Kunst grosses Recht, wenn sie der Meynung sind, denselben Augenblick, da die Krankheit zu einer Thüre hereinträte, solle man den Arzt alsobald durch die andere herbeyführen. Denn was sollte man sonst bey dem alten Spruche denken: Venienti occurrite morbo? „Beym ersten Schritt einer Krankheit „muß man sich ihr entgegen stellen.“ Solchergestalt theilen Arzt und Krankheit auf eine redliche Weise Wind und Sonne; dahingegen, wenn man der leztern Zeit läßt, so giebt man ihr oft Raum, sich zu retranchiren und zu befestigen, wie ein Kriegsherr im Felde, so, daß es den gelehrten Herren oft sehr schwer, und zuweilen gar unmöglich fällt, dem Feinde beyzukommen. Ja oftmals, wenn man dem Uebel Zeit läßt, bedient es sich

noch

noch dazu allerley Kriegslist, und besticht die Natur, zur Krankheit über zu laufen, und dann ist alle Macht der Arzneykunst verloren, oder kommt zu spät. Auf diese Bemerkung gründete sich die Klage eines grossen, von fast allen europäischen Höfen mit Attestaten versehenen Wunderdoktors, der sich sehr emphatisch darüber beschwerte, wenn man sich so späte an seine Geschicklichkeit wendete, und sagte: „Sur mon Ame! die Leut, meine Pa„tient, er muß mick nehmen für den Grubenher: „denn sie schick nick ehr bald, bis die klein Doktor „ihn hab mackt sterben."

Des Herrn Alwerth Unpäßlichkeit gewann durch diese Geringschätzung so viel Feld, daß, als die Zunahme des Fiebers ihn nöthigte, nach Hülfe zu schicken, der Doktor bey seiner Ankunft die Achseln zuckte, wünschte, man möchte ihn früher gerufen haben, und zu verstehen gab, er hielte dafür, der Patient sey in großer Gefahr. Herr Alwerth, der alle seine Sachen, in dieser Welt, in Ordnung gebracht hatte, und auf die künftige so wohl bereitet war, als es für die menschliche

Natur nur immer möglich ist, empfing diese Nachricht mit der größesten Gelassenheit und Freudigkeit des Gemüths. Er konnte in der That, so oft er sich schlafen legte, mit Cato in Addissons Trauerspiele sagen:

— — „Let Guilt or Fear
„Disturb Man's Rest, Cato knovvs neither of them;
„Indifferent in his Choice, to sleep or die.“

— „Laß Schuld, laß Furcht
„Die Ruh des Menschen stören! Ein Cato kennt
„Sie beyde nicht: drum ist die Wahl ihm gleich,
„Ob schlafen, oder sterben!“

In der That und Wahrheit konnte er dieses mit zehnfach besserm Grunde und größerer Zuversicht sagen, als Cato, oder irgend ein andrer ruhmrediger Gast unter den alten oder neuern Helden: denn, er war nicht nur frey von Furcht; sondern man konnte ihn betrachten, als einen treuen Arbeiter, den der gütige Hausvater am Ende

Ende vor sich ruft, um ihm seinen Lohn zu ertheilen.

Der edle Mann gab augenblicklich Befehl, daß alle seine Hausgenossen sich um ihn her versammlen möchten. Niemand war damals abwesend, als Madame Blifil, die sich seit einiger Zeit in London aufhielt, und Jones, von dem der Leser sich eben in Herrn Westerns Hause getrennt hat, und welcher die Bothschaft in eben dem Augenblicke erhielt, als ihn Sophie verlassen hatte.

Die Nachricht von Herrn Alwerths Lebensgefahr, (denn der Bothe sagte ihm, er läge in den letzten Zügen) vertrieb ihm alle Gedanken an Liebe aus dem Kopfe. Er warf sich über Hals und Kopf in die Chaise, die man für ihn geschickt hatte, ermahnte den Kutscher, er solle zufahren was er könne; und auf dem ganzen Wege, glaube ich, kam ihm Sophiens Bild nicht ein einzigesmal in die Gedanken.

Und nun, nachdem Alles im Hause, nämlich der Neffe Blifil, Thomas Jones, Ehrn Schwödger, Herr Quadrat und einige Bediente (denn so

hatte

hatte es Herr Alwerth verlangt) um sein Bette her versammlet war; richtete sich der gute Mann in demselben auf, und wollte anheben zu sprechen, als Blifil in ein Geheule verfiel, und sehr laute und bittre Klaglieder anstimmte. Auf dieses faßte ihn Herr Alwerth bey der Hand, schüttelte solche, und sagte: „Jammere nicht so, „mein lieber Neffe, über die gewöhnlichste aller „menschlichen Begebenheiten. Wenn unsern Freun„den Unglücksfälle zustoßen, so mögen wir uns „mit Recht betrüben; denn das sind solche Zu„fälle, die man oft hätte vermeiden können, und „mögen auch scheinen das Loos des Einen Men„schen vorzüglich unglücklicher zu machen, als das „Loos eines Andern; der Tod aber ist sicherlich „unvermeidlich, und ist das allgemeine Loos, „worin das Schicksal aller Menschen gleich ist; „auch macht die Zeit, worin er trift, den Unter„schied nicht wesentlich. Da der weiseste der „Menschen, das Leben mit einer Spanne ver„glichen hat: so dürfen wir es auch wohl mit ei„nem Tage vergleichen. Mein Loos ist, daß ich

„es am Abend verlasse; jene aber, die früher „hinweggenommen werden, haben bloß ein Paar „Stunden verloren, welche, wenn's die köstlich„sten waren, doch des Bejammerns nicht werth, „wohl aber, weit öfter, Stunden der Arbeit und „Mühe, der Sorgen und des Kummers sind. „Einer unter den römischen Dichtern, vergleicht, „so viel ich mich erinnre, unsern Hintritt aus „dem Leben, mit dem Abschiednehmen von einem „Gastmale. Dieser Gedanke ist mir oft eingefal„len, wenn ich gesehen habe, daß Menschen dar„nach strebten, ein Gastmal zu verlängern, und „der Gesellschaft ihrer Freunde noch einige Minu„ten länger zu genießen! Ach, und wie ist den„noch die weiteste Ausdehnung eines solchen Ge„nusses so kurz! Wie unmerklich der Unterschied „zwischen dem, der sich am ersten wegbegiebt, „und dem, der der Letzte ist! Dies heißt das „Leben von seiner schönen Seite betrachten, und „diese Unwilligkeit, unsre Freunde zu verlassen, ist „die schönste Ursach, aus welcher wir die Furcht „vorm Tode herleiten können; und doch ist das

„längste

„längste Freudenfest dieser Art, das wir hoffen „können, von so geringer Dauer, daß es kaum „der Achtung eines weisen Mannes würdig ist. „Wenige Menschen, ich gestehe es, denken also; „denn freylich denken wenig Menschen an den „Tod, eher, als bis sie ihm im Rachen sitzen. „So riesenhaft und fürchterlich der Tod ihnen „bey seiner Annäherung vorkommen mag: so sind „sie gleichwohl nicht vermögend, ihn in einiger „Entfernung zu sehen; ja, ob sie gleich große „Angst und Furcht erlitten, wenn sie sich in Ge„fahr zu sterben hielten: so sind sie doch nicht „sobald von dieser nahen Besorgniß befreyet, als „auch das geringste Andenken daran aus ihrem „Gemüthe verschwindet. Aber, ach! wer einer „Todesgefahr entrinnt, dessen Urthel ist nicht „aufgehoben, sondern, nur auf kurze Frist, ver„schoben.“

„Darum also, mein liebes Kind, gräme Dich „nicht weiter, über diesen Fall. Eine Verände„rung, die uns jede Stunde, durch jedes Element, „fast durch jedes Theilchen der Materie, die uns

„umgiebt,

„umgiebt, überkommen kann, und welche uns am „Ende allezumal, ganz unvermeidlicher Weise „treffen wird, treffen muß, sollte uns weder be„stürzt machen, noch uns in Gram und Betrüb„niß versenken.“

„Mein Arzt hat mir gesagt, (und ich nehme „es als eine wahre Gefälligkeit auf) daß ich in „Gefahr stehe, Euch alle in Kurzem zu verlassen, „deswegen wollt ich Euch bey unserm Scheiden „noch ein Paar Worte sagen, bevor meine Krank„heit, die, wie ich fühle, merklich zunimmt, mir „es unmöglich macht.“

„Aber, ich strenge meine Kräfte zu sehr an. — „Ich bin Willens, über mein Testament zu „sprechen; ich hab' es zwar vorlängst schon ge„macht, doch will ich davon einige Artikel berüh„ren, die Euch, die Ihr da seyd, betreffen, damit „ich den Trost mitnehmen kann, daß Ihr Alle „mit der Vorsorge zufrieden seyd, die ich für Euch „gehabt habe.“

„Dir, mein Neffe Blifil, überlasse ich, als „meinem Universalerben, mein sämmtliches Ver-

„mögen; ausgenommen, bloß fünfhundert Pfund „jährlicher Renten, welche Dir, nach dem Able„ben Deiner Mutter, wieder heimfallen sollen; „ausgenommen, ferner, fünfhundert Pfund jähr„licher Renten, und die baare Summe von sechs„tausend Capital, worüber ich folgender Maaßen „disponirt habe."

„Die fünfhundert Pfund jährlicher Renten, ha„be ich Dir vermacht, lieber Thomas; und da „ich weiß, welche Verlegenheit der Mangel an „baarem Gelde verursachen kann, so habe ich noch „tausend Pfund, gleich zahlbar hinzugefügt. Ich „weiß nicht, ob Du mehr oder weniger von mir „erwartet hast. Vielleicht denkst Du, ich habe „Dir zu wenig gegeben, und die Welt wird eben „so bereitwillig seyn, mich zu tadeln, daß ich zu „viel gethan habe; allein den Tadel der Letztern „achte ich nicht; und was das Erste betrifft, „wofern Du nicht in dem gemeinen Irrthum „steckest, den ich so oft habe, als eine Entschul„digung für allen Mangel an thätiger Menschen„liebe, anführen gehört, nämlich: daß wir durch

„frey-

„freywillige Wohlthaten, statt der Dankbarkeit, „nur Foderungen zu erregen pflegen, welche unter „allen Erwartungen und Foderungen, die gränzen„losesten, und am schweresten zu befriedigen sind. — „Verzeih mir, Thomas, die bloße Erwähnung „dieses Gedankens! Ich will nichts Aehnliches „von Dir vermuthen.“ —

Jones flog hin zu den Füßen seines Wohlthäters, faßte mit Inbrunst eine seiner Hände, und versicherte ihn: seine, sowohl gegenwärtige, als zu allen andern Zeiten ihm erzeigte Güte, habe nicht nur sein Verdienst, sondern auch sein Hoffen so unendlich weit überstiegen, daß Worte unvermögend wären, sein Gefühl der Dankbarkeit auszudrücken. „Und, theurester Vater und Wohl„thäter,“ setzte er hinzu, „Ihre jetzige Groß„muth läßt mir keinen andern Kummer, als den, „über die gegenwärtige melancholische Veran„lassung. — O mein Freund, mein Vater!“ — Hier stockten ihm die Worte, und er kehrte sich weg, um eine Thräne zu verbergen, welche ihm aus den Augen quoll.

Allwerth drückte ihm liebreich die Hand, und fuhr dann fort: „Ich bin überzeugt, mein Kind, „daß es Dir gar nicht an gutem Herzen, an „Großmuth und an Redlichkeit fehlt; wenn Du „diesen in Dir liegenden Eigenschaften nur noch „Klugheit und Religion hinzufügest, so mußt Du „glücklich werden: denn die drey Ersten, ich geb' „es zu, machen Dich des Glückes werth, aber „nur die beyden Letztern können Dir es wirklich „geben.“

„Eintausend Pfund hab' ich Ihnen vermacht, „Herr Schwöger; ich bin überzeugt, daß diese „Summe bey weitem Ihre Wünsche sowohl, als „Ihre Bedürfnisse, übersteigt. Indessen werden „Sie solche, als ein Andenken meiner Freund„schaft annehmen; und was für Ueberfluß Ihnen „auch immer zuwachsen mag, die gottesfürchtige „Frömmigkeit, die Sie so streng behaupten, wird „Sie lehren, solchen wohl anzuwenden.“

„Eine ähnliche Summe habe ich Ihnen ver„macht, Herr Quadrat; dies hoffe ich, wird „Sie in Stand setzen, Ihrer Wissenschaft mit

„besserm

„besserm Glück obzuliegen, als bisher. Ich habe „oft nicht ohne Kummer bemerkt, daß Dürftig„keit fähiger ist, Verachtung als Bedauren zu „erregen, besonders bey Männern von Geschäften, „und bey Beförderern, welche geneigt sind, dafür „zu halten, Armuth sey ein Zeichen des Mangels „an Geschicklichkeit. Allein, das Wenige, was „ich vermögend gewesen bin Ihnen nachzulassen, „wird Sie aus den Verlegenheiten reißen, gegen „welche Sie bisher haben ringen müssen; und „dann, zweifle ich nicht, werden Sie Unter„stützung genug finden, um des Uebrigen nicht zu „ermangeln, wessen ein Mann von Ihrer philo„sophischen Denkart benöthigt seyn kann."

„Ich fühle, daß ich schwächer werde; also be„ziehe ich mich auf mein Testament, in Ansehung „des Uebrigen. Meine Bedienten werden darin „Einiges finden, wobey sie sich meiner erinnern „mögen, und dann sind noch einige Vermächtnisse „darin für Arme, welche, wie ich das Vertrauen „habe, meine Executoren, treulich besorgen wer-

„den. Gott segn' Euch Alle! Ich gehe um ein „Kleines vor Euch voraus." —

Hier trat ein Bedienter hastig in die Stube und sagte, es wäre ein Advokat da aus Salisbury, mit einem besondern Auftrage, den er, wie er sage, an Herrn Alwerth selbst ausrichten müsse; er schiene in heftiger Eile zu seyn, und betheure, er habe so viel zu thun, daß er Allem nicht vorkommen könne, und wenn er sich auch in vier Theile zerrisse.

Gehe hin Kind, sagte Alwerth zu seinem Neffen, und sieh zu, was der Mann bringt. Ich bin jetzt nicht vermögend ein Geschäft zu besorgen; er kann auch keins mit mir haben, das Dir, gegenwärtig, nicht näher anginge, als mir selbst. Es ist mir jetzt unmöglich, jemand zu sprechen, oder meinen Kopf länger anzustrengen. Er grüßte sie darauf Alle, wobey er sagte, daß er vielleicht im Stande seyn würde, sie noch wieder zu sehen, er möchte sich aber gerne jetzt ein wenig zur Ruhe anschicken, weil er merkte, daß er durch zu vieles Sprechen ermattet wäre.

Einige

Einige von der Gesellschaft vergossen beym Hinausgehen Thränen; und selbst der Philosoph Quadrat wischte sich die Augen, obgleich nicht weichlicher Thränen gewohnt. Aber Jungfer Wilkins tröpfelte ihre Perlen so mildiglich, als die arabischen Bäume ihren schmerzstillenden Balsam, denn dies war eine Ceremonie, welche dies Frauenzimmer bey keiner schicklichen Gelegenheit versäumte.

Nach alle diesem legte Herr Alwerth sich wieder nieder auf sein Kissen, und suchte eine bequeme Lage zur Ruhe.

Achtes Kapitel.

Enthält mehr natürliche als angenehme Dinge.

Ausser der Betrübniß über ihren Herrn, war noch eine andre Quelle für den heissen Strom vorhanden, welcher über die beyden bergrückenhaften Augenknochen der Hausjungfer so ergiebig her-

vor rieselte. Sie war nicht sobald in ihrem Kämmerlein alleine, als sie auf folgende lustige Weise, für sich im Bart zu murmeln began: „Fürwahr, der Herr hätte doch, sollt ich meynen, „einen klein'n Unterschied mach'n soll'n, zwischen „mir und dem Gesinde. Seht doch, 'r hat mir „wohl gar das Trauerzeug vermachet! Aber, je „ja doch! wenns sonst nichts ist, so mag meinet„wegen Herr Urians Großmutter um ihn schwarz „gehn; ich nicht! Der gnäd'ge Herr Strohjunker „muß wissen, daß 'ch kein Bettelmensch bin. Ich „hab' mir in seinem Dienst eine fünfhundert Fund „zusammen gespaart, und nun sollt' ich mich noch „darzu so begegnen lassen! Das sollte Dienstbo„ten schöne Lust machen, ehrlich und treu „zu seyn! Ja wohl, ja wohl! Wenn 'ch auch „dann und wann mal eine Lumperey auf die „Seit' gebracht habe; andre habens ja zehnmal „mehr gethan; und nun scheert'r uns all über „ein'n Kamm! Wenns so ist, daß 's so ist: so „mag das Legatrum der Gott sey bey uns! hoh„len, mit samt dem der's giebt! Doch neh! aus„schlagen

„schlagen will ichs doch auch nicht; denn das „würd' gewissen Leut'n nur 'ne Freude seyn. „Nein! das bunteste Kleid will ich mir kauffen, „das 'ch nur finden kann, und damit will ich über des „alten Kalmäusers Grab herum tanzen! Das is „nun mein Dank, daß 'ch sein' Parthey so oft „genommen hab', wenn all Leute Sünd' und „Schand' über ihn schrien, daß 'r sein'n Pankert „so herrlich und in Freuden auszog. Doch er „muß nun gehn dahin, und für sein' Sünd'n wohl „büssen. Besser hätt 'r gethan, er hätte hüpsch „Reu' und Buß' gethan, auf sein'n Todtbette „für seine Sünden, als daß 'r sich noch darmit „breit macht, und seine Güter aus der Fumilje „weggiebt, an so 'n Schandkind. In sein Bett „gefunden, seht doch! Eine feine Mähr das ist! Ja, „ja! wer selbst versteckt, kann am besten finden! „Verzeih mir die Sünd'! aber mein'n Kopf wett' „ich, er hat mehr herum laufen, die nicht Vater „sagen dürfen; wenn 's so recht bekannt wär'. „Ein Trost ists, da, wo er nun hin muß, werden „wir sie alle schon kennen lernen. — „Meine

„Bedienten werden was finden, worbey sich mei„ner erinnern mögen'!“ das war'n die ausdrück„lichen Worte! ich werd' sie nicht vergessen, wenn „'ch noch Tausend Jahr erlebe. Ja wohl, ja wohl, „freylich! werd's nicht vergessen, daß 'r mich so un„ters Gesinde gemengselt. Man sollt' doch ge„dacht haben, 'r hätte meinen Namen wohl eb'n „so gut nennen könn'n, als des Quad Raths sei„nen; aber, meins grossen Herzleids! das is 'n „hochgelahrter Herr, obschons 'r keinen Rock uf'n „Leib hatte, als er erst ins Haus kam. O, ich „dacht' was mir bisse, mit solch'n hochgelahrten „Herrn! Da hat 'r'n manch hübsch Jahr im Haus „gegessen, getrunken und geschlafen, und noch soll „die niedrigste Bettmagd erst lernen, wie sein „Geld aussieht. Ja, ich wollt' solch'n Kerl'n „was ufwart'n, Ich!“ — Weit mehr noch, von eben dem Schlage, murmelte sie für sich weg; dies Pröbchen mag aber für den Leser genug seyn.

Weder Schwöger noch Quadrat waren mit ihren Vermächtnissen eben viel besser zufrieden. Ob sie gleich ihre Gesinnuugen nicht so platt her-

aus sagten, so haben Wir doch aus dem Mißvergnügen, das sich in ihren Mienen zeigte, sowohl, als aus dem folgenden Gespräche so viel zusammen gebracht, daß keine sehr grosse Freude in ihren Gemüthern regierte.

Ungefehr eine Stunde nachher, als sie das Krankenzimmer verlassen hatten, begegnete Quadrat Herrn Schwöger im Vorsaale, und redete ihn an folgendergestalt: „Nun, Herr Schwöger, „haben Sie, seit dem wir das Zimmer verlassen „haben, wieder etwas gehört, von Ihrem Freunde?“ — „Wenn Sie Herrn Alwerth meynen,“ antwortete Schwöger, „so dächte ich, Sie könnten „ihn vielmehr Ihren Freund nennen; denn, nach „meiner Meynung, hat er diesen Titel sehr wohl „um Sie verdient!“ — Um Sie ist sein Verdienst „nicht geringer, denk, ich erwiederte Quadrat; denn „seine Freygebigkeit, so, wie sie nun ist, ist für „Beyde von einerley Maaß.“ — „Ich würde „nicht der Erste gewesen seyn, dies zu erwähnen;“ versetzte Schwöger, „weil Sie aber davon anfangen, „so muß ich Ihnen zur Nachricht melden, daß ich

„darüber ganz verschiedener Meynung bin. Es ist „ein himmelweiter Unterschied unter freywilligen „Geschenken und unter Belohnungen. Die Pflich„ten, die ich in dieser Familie übernommen, und „die Sorge, die ich für die Erziehung seiner bey„den jungen Herrn gehabt habe, sind Dienste, für „welche einige Leute mehr Erkenntlichkeit erwartet „haben möchten. Doch müssen Sie deswegen eben „nicht glauben, ich sey darüber mißvergnügt. „Sankt Paulus hat mich gelehrt, zufrieden seyn, „mit dem Wenigen, was ich habe. Wäre das „Kleine noch geringer gewesen, so hätte ich meine „Pflicht gekannt. Aber, obgleich die Schrift mich „nöthigt, mich mit meinem beschiedenen Theile zu „begnügen, so befiehlt sie doch nicht, vor meinem „eignen Verdienst die Augen zu verschliessen, oder „mich zu enthalten, es zu sehen, wenn man mir „durch eine ungerechte Vergleichung zu nahe tritt." — „Weil Sie mich reizen," erwiederte Quadrat, „so muß ich Ihnen dann sagen, daß mir zu nahe „geschehen ist. „Ich hätte mir in meinem Leben „nicht eingebildet, daß Herr Alwerth meine Freund„schaft

„schaft so gering geachtet hätte, um mich mit
„Einem, der seinen Jahrlohn zog, auf gleichen
„Fuß zu setzen: Aber ich weiß wohl, woher es
„kommt. Es ist eine Folge von den eingeschränk-
„ten Grundsätzen, die Sie sich seit so langer Zeit
„bemüht haben, ihm einzuflößen, mit Uebergehung
„alles dessen, was groß und edel ist. Die Schön-
„heit und Liebenswürdigkeit der Freundschaft, sind
„zu stark für seine Augen; und freylich kann
„man solcher durch kein andres Medium gewahr
„werden, als durch die untrügliche Regel des
„Rechts, welche Sie sich oft bemüht haben
„lächerlich zu machen, und wodurch Sie den
„Verstand meines Freundes verschroben haben." —
„Ich wünschte," rufte Schwöger ganz wüthend,
„ich wünschte, aus Liebe zu seiner Seele, daß
„Ihre verdammliche Lehrsätze nicht seinen Glau-
„ben verschroben hätten. Darauf fällt die Schuld
„seines jetzigen, einem Christen so unanständigen
„Betragens. Nur ein Atheist konnte so sorglos
„die Welt verlassen, ohne vorher mit seiner Seele
„in Richtigkeit zu seyn; ohne seine Sünden zu
„beichten,

„beichten, und diejenige Absolution zu empfangen, „die ihm, wie er wohl weiß, ein Mann zu er„theilen, nach allen Rechten befugt ist, den er „selbst in seinem eignen Hause bey sich hat. Er „wird den Abgang dieser Nothdurft schon fühlen, „wenns zu spät ist. Wenn er an den Ort wird „gekommen seyn, wo Heulen ist und Zähnklappen; „alsdann, alsdann wird ers erfahren, wie mäch„tig jene heidnische Gottheit, jene Tugend, die „Sie und alle jetzige Freygeister verehren und „anbeten, ihm beystehen und vertreten wird. „Dann wird er nach seinem Priester rufen, wenn „keiner zu finden ist; dann wird er den Mangel „der Absolution bereuen, ohne welche kein Sün„der selig werden kann." — „Wenn sie dann so „unumgänglich nöthig ist," sagte Quadrat, „warum geben Sie ihm solche nicht ganz aus „freyen Stücken?" — „Sie hat keine Kraft," schrie Schwöger, „als an denen, welche solche, „nach der zuvorkommenden Gnade, begehren. „Aber, warum sage ich dergleichen zu einem Hei„den und Ungläubigen? Sie sind es, Herr, der

„ihm

„ihm diese Lehren beygebracht hat, die Ihnen in „dieser Welt so reichlich vergolten sind, wie Ih„rem Jünger, ohne Zweifel, auch bald in der „künftigen wiederfahren wird.“ — „Ich weiß nicht, „was Sie unter meiner reichlichen Vergeltung „verstehen,“ sagte Quadrat; „wenn Sie aber auf „das winzige Andenken unsrer Freundschaft an„spielen, welches ihm beliebt hat, mir zu ver„machen, so verachte ich das, und Nichts in der „Welt, als die unglückliche Lage meiner Umstände, „hätte mich vermögen können, es anzunehmen.“

Hier kam der Arzt dazu, und erkundigte sich bey den Disputirenden: Wie es oben zu stünde? „Höchst schlecht,“ antwortete Schwöger. „Das hab' ich mir wohl vorgestellt!“ rief der Doktor. „Aber, ich bitte, was für Symtomata „haben sich hervorgethan, seit dem ich Sie verlas„sen habe?“ — „Keine gute, besorg' ich,“ versetzte Schwöger. „Nach dem, was seit unserm Weg„gehen vorgegangen ist, glaube ich, bleibt wenig „Hoffnung.“ Der leibliche Arzt, möchte den Seelenarzt wohl mißverstanden haben, und noch ehe sie

sich

sich einander deutlicher erklärten, kam Blifil zu ihnen mit höchst melancholischer Miene, und sagte ihnen, er bringe betrübte Nachricht: denn seine Mutter sey zu Salisbury gestorben. Sie sey auf der Heimreise von einer Kopf- und Magengicht befallen worden, woran sie in wenig Stunden verschieden. — „Je so bewahre! Je so bewahre,“ sagte der Doktor. „Man kann für Unglück frey„lich nicht! Aber, ich wünschte doch, ich wäre zur „Hand gewesen, daß man mich hätte dazu rufen „können. Podagra und Gicht sind Krankheiten, „die nicht so leicht zu behandeln sind; aber ich „bin noch immer vorzüglich glücklich damit gewe„sen.“ Schwöger und Quadrat bezeugten Beyde Herrn Blifil ihr Beyleid, über den Verlust seiner Mutter, welchen der Eine ihm rieth zu ertragen, als ein Mann, und der Andre, als ein Christ. Der junge Herr sagte, er wisse sehr wohl, daß wir alle sterblich wären, und wolle er sich bestreben, sich seinem Verluste, so gut als möglich, zu unterwerfen. Indessen könne er sich doch nicht enthalten, sich ein wenig über die besondre

Härte seines Schicksals zu beklagen, indem die Nachricht von einem so grossen Unglück ihn so unerwartet überfiele, und gerade zu einer Zeit, da er stündlich den härtesten Schlag erwarten müsse, den das boshafte Glück ihn jemals fühlen zu lassen, im Stande wäre. — Die gegenwärtige Gelegenheit, sagte er, würde die vortreflichen Unterweisungen bewähren, welche er von den Herrn Schwöger und Quadrat genossen habe; und nur ihnen allein würde er es zu verdanken haben, wenn er solche Unglücksfälle überleben könnte.

Es ward nun in Ueberlegung gezogen, ob man Herrn Alwerth vom Tode seiner Schwester Nachricht geben sollte. Der Doktor war heftig dagegen, und darin glaube ich, hatte er die ganze vernünftige Fakultät auf seiner Seite. Herr Blifil aber sagte, er habe von seinem Onkel so ausdrückliche Befehle, ihm niemals aus dem Grunde, weil's ihn beunruhigen könnte, ein Geheimniß zu verschweigen, daß er nicht daran denken könne, ihm ungehorsam zu seyn, was auch immer die Folgen davon seyn möchten. Und für

sein

sein Theil, sagte er ferner, könne er, in Erwägung der religiösen und philosophischen Gemüthsfassung seines Onkels, mit dem Doktor nicht einerley Meynung seyn. Er wäre also entschlossen, es ihm zu sagen; denn, wenn sein Onkel wieder aufkäme, (warum er den lieben Gott von Herzen bitten wolle) so wäre er überzeugt, er würde es ihm nie verzeihen, daß er ihm ein Geheimniß von dieser Wichtigkeit zu verheelen getrachtet habe.

Der Arzt war genöthigt, sich eine Entschliessung gefallen zu lassen, welche von den beyden andern Herrn so höchlich gerühmt wurde. Sonach gingen Blifiel und der Doktor nach dem Krankenzimmer zu; wo der Arzt zuerst hinein trat, und sich dem Bette näherte, um seinem Patienten an den Puls zu fühlen; welches er dann auch kaum gethan hatte, als er erklärte, er fände ihn viel besser; die letzte Medicin habe Wunder gethan, und habe das Fieber bereits geschwächt; dergestalt, sagte er, scheine jetzt eben so wenig

Gefahr

Gefahr mehr zu seyn, als er vorher von Hoffnung besorgt hätte.

Die Wahrheit zu gestehen, so waren Herrn Alwerths Umstände gar nicht so schlimm gewesen, als sie der Doktor vorgestellt hatte. So wie aber ein weiser General niemals seinen Feind für gering achtet, so viel er auch an der Anzahl schwächer seyn mag, so hält ein weiser Arzt niemals eine Krankheit für gering, wenn sie auch noch so unbedeutend wäre. So wie der Erste immer über dieselbe strenge Mannszucht hält, eben die Posten ausstellt, eben die Patrouillen thun läßt, der Feind mag so schwach seyn, als er will: so behält der Letzte immer dieselbe Ernsthaftigkeit in den Mienen, zuckt die Achseln, und schüttelt den Kopf, mit eben der Wichtigkeit, laß die Krankheit so geringfügig seyn, als sie wolle. Und Beyde können, unter manchen andern ganz guten, auch diese sehr triftige Ursache für ihr Verfahren anführen, daß sie auf diese Art, wenn sie siegen, um so mehr Ehre einärndten, und um so weniger Unehre,

 falls

falls sie ja, durch einen unglücklichen Zufall, einmal den Kürzern ziehen sollten.

Herr Alwerth hatte nicht sobald sein Haupt empor gehoben, und dem Himmel für die gute Hoffnung zu seiner Genesung gedankt, als sein Neffe Blifil, mit einem höchst niedergeschlagnen Wesen, seinen Stuhl näher zum Bette rückte, und, nachdem er sein Taschentuch vor die Augen gebracht hatte, um seine Thränen abzuwischen, oder wie Ovid sich irgendwo, bey einer andern Veranlassung ausdrückt:

„Si nullus erit, tamen excute nullum."

„Ist keine da, so wisch' die weg, die nicht da ist."

machte er seinem Onkel bekannt, was der Leser eben erfahren hat.

Alwerth nahm die Nachricht auf mit Betrübniß, mit Geduld, und mit Unterwerfung. Er vergoß eine Thräne der Zärtlichkeit, dann nahm er ein unruhiges Gesicht an, und rufte endlich aus: „Des Herrn Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden!"

Er

Er erkundigte sich nunmehr nach dem Ueberbringer dieser Nachricht; aber Blifil sagte ihm, es wäre ihm unmöglich gewesen, den Mann nur einen Augenblick aufzuhalten; denn aus der übergroßen Eile, worin er gewesen, habe es ihm geschienen, daß er ein sehr wichtiges Geschäft ob Händen haben müßte: er habe sich beklagt, daß er dergestalt herumgetrieben würde, daß er seines Lebens kaum froh würde, und habe oft wiederholt, daß, wenn er sich in vier Theile theilen könnte, er doch für jeden Theil der Geschäfte die Menge habe.

Herr Alwerth sagte drauf seinem Neffen, er möchte für das Leichenbegängniß Sorge tragen. Er äußerte dabey, daß seine Schwester in seiner eigenen Kapelle niedergesetzt werden möchte; die übrigen Umstände überließ er seiner eignen Willkühr, nur daß er den Geistlichen ernannte, welcher bey der Bestattung sein geistliches Amt verrichten sollte.

Neuntes Kapitel.

Welches, unter andern, auch als ein Kommentar über die Stelle im Aeschines dienen kann, wo er sagt: Trunkenheit zeigt das Gemüth eines Menschen, wie ein Spiegel seine persönliche Gestalt zurück wirft.

Der Leser mag sich vielleicht wundern, daß er im vorigen Kapitel, kein Wort von Jones gehört hat. Die Ursach davon ist, sein Betragen war von dem Betragen der andern darin erwähnten Personen so verschieden, daß wir lieber seinen Namen mit den ihrigen nicht vermengen mochten.

Nachdem der edle Mann seine Rede abgebrochen hatte, war Jones der Letzte, der das Zimmer verließ. Er begab sich von da in sein eigenes, um seiner Betrübniß freyen Lauf zu lassen. Allein die Unruh seines Gemüths erlaubte es ihm nicht, lange daselbst zu verbleiben. Er schlich sich also leise auf den Zehen herunter, bis an Herrn Alwerths Stubenthür, vor der er eine

ziemliche Zeit lauschte, ohne darin die geringste Bewegung zu vernehmen, ausgenommen ein heftiges Schnarchen, welches ihn endlich seine Furcht für das letzte Todesröcheln halten ließ. Dies beängstigte ihn dergestalt, daß er sich nicht enthalten konnte, in das Zimmer hinein zu schleichen. Hier fand er nun den guten Mann in einem hübschen geruhigen Schlafe, und seine Krankenpflegerinn auf die obbesagte Art, am Fuße des Bettes, herzlich schnarchen. Er ergriff augenblicklich das einzige Mittel, diesen Generalbaß ins Pausiren zu setzen, weil er fürchtete, seine Musik möchte den Schlaf des Herrn Alwerths stören; und, nachdem er sich bey der Wärterinn niedergesetzt hatte, blieb er still, ohne sich zu regen, bis Herr Blifil und der Doktor zusammen herein traten, und den guten Mann aufweckten; damit der Eine ihm den Puls befingern, und der Andere ihm die Zeitung überbringen könne, welche schwerlich, unter diesen Umständen, ihren Weg zu Herrn Alwerths Ohr gefunden haben möchte, wenn Jones den geringsten Wind davon gehabt hätte.

Jones, als er den Anfang dieser Geschichte hörte, welche Blifil seinem Onkel erzählte, konnte kaum den Zorn zurück halten, welcher sich in seiner Brust, über des Andern Unbehutsamkeit entzündete, um so mehr, da der Doktor dabey den Kopf schüttelte, und seine Unzufriedenheit darüber bezeigte, daß man dem Kranken diese Nachricht sagen wollte. Allein, da ihn sein Zorn nicht in dem Grade des Gebrauches seines Verstandes beraubte, daß er nicht die Folgen hätte begreifen sollen, welche heftige Ausdrücke gegen Blifil hätten für den Kranken hervorbringen können; so besänftigte diese Sorgsamkeit, für jetzt, seinen Aerger; und nachher ward er so vergnügt, als er fand, daß diese Nachricht wirklich kein Uebel gestiftet habe, daß er seinen Unwillen in seiner eigenen Brust ersterben ließ, ohne seiner jemals gegen Herrn Blifil zu erwähnen.

Der Arzt aß des Mittags in Herrn Alwerths Hause; und als er nach Tische seinen Patienten besucht hatte, sagte er der Tischgesellschaft, da er wieder zurück kam, daß er nunmero das Vergnü-

gen

gen haben könne, mit Zuverlässigkeit zu sagen: sein Patient sey ausser aller Gefahr, sein Fieber habe sich nunmehr völlig gebrochen, und zweifle er nicht, er würde mit einer Gabe Chinarinde völlig verhindern, daß es wiederkehre.

Diese Nachricht gefiel unserm Jones dermaassen, und setzte ihn in einen solchen hohen Grad der Entzückung, daß man mit Wahrheit von ihm sagen können, er sey freudetrunken. Eine Trunkenheit, welche der Wirkung des Weines sehr zu statten kömmt. Und da er bey dieser Gelegenheit gar nicht blöde mit seiner Weinflasche war, (denn er trank manchen Bumper auf die Gesundheit des Doktors sowohl, als anderer Personen) so ward er bald in buchstäblichem Verstande betrunken.

Jones hatte von Natur sehr bewegliche und heftige Lebensgeister. Da diese durch den Weinspiritus vermehrt, und in Gang gesetzt wurden, so brachte das die allersonderbarsten Wirkungen hervor. Er küßte den Doktor und umarmte ihn unter den heftigsten Liebkosungen; schwur, daß er ihn, nächst Herrn Alwerth selbst, unter allen le-

benden Menschen am liebsten hätte. „Doktor,“ setzte er hinzu, „Sie verdienen, daß man Ihnen „auf gemeine Kosten ein öffentliches Denkmal setzte, „weil Sie einen Mann erhalten haben, der nicht „nur der Liebling aller guten Menschen ist, die „ihn kennen, sondern eine Wohlthat für die Mensch„heit, eine Ehre seines Vaterlandes, und ein Tri„umph der menschlichen Natur. Gott soll mich „strafen, wenn ich ihn nicht lieber habe, wie meine „eigne Seele.“

„So mehr Schande für Sie! junger Herr,“ „rief Schwöger, „ob ich wohl glaube, daß Sie „Ursach haben, ihn zu lieben, denn er hat Sie gar „artig bedacht. Und, vielleicht, wäre es für je„mand besser gewesen, wenn er nicht gelebt hätte, „um gute Gründe zu finden, sein Vermächtniß wie„der zurückzunehmen.“

Jones, der jetzt auf Schwöger mit unaussprech„licher Verachtung herabsah, antwortete: „Und „glaubt Eure jämmerlich kleine Seele, daß irgend „eine solche Betrachtung bey mir vom geringsten „Gewicht seyn könne? Nein, laßt die Erde sich

„auf-

„aufthun, und ihren eigenen Koth verschlingen, „(denn so würde ich es nennen, wenn ich eine „Million Acker besäße) lieber, als daß sie meinen „theuern, glorwürdigsten Freund verschlinge.“

Quis desiderio sit pudor aut modus
Tam chari capitis?

Um solch ein liebes Herz, wer schämte sich
Der Sehnsucht, oder wüßte je ihr Maaß?

Hier legte sich der Doktor dazwischen, und verhinderte die Wirkungen eines Zorns, der sich zwischen Jones und Schwöger entzündet hatte. Hierauf gab der Erste seiner Munterkeit Raum, sang ein Paar oder mehr verliebte Lieder, und fiel in alle diese Unordnung, welche eine ungezämte Freude einzuflößen pflegt. Aber so weit war er entfernt von aller Neigung zum Zank, daß er, wo möglich, noch zehnmal friedfertiger und aufgeräumter war, als bey gewöhnlichem nüchternen Muthe.

In Wahrheit, Nichts kann irriger seyn, als die gemeine Sage, daß bösartige, zänkische Menschen beym Trunke, die würdigsten Personen bey nüchternem Muthe sind; denn wirklich kehrt Trun-

kenheit die menschliche Natur nicht um, oder erschaft Leidenschaften in ihnen, welche vorher nicht da waren. Sie schaft allerdings die wachende Vernunft bey Seite, und nöthigt uns folglich, uns in der Gestalt zu zeigen, welche Manche, so lang sie nüchtern sind, Kunst genug besitzen, zu verbergen. Sie erhöhet und entzündet unsere Leidenschaften (freylich am gewöhnlichsten diejenige, welche eben in unserm Gemüth die Oberhand hat,) solchergestalt, daß die zänkischen Gemüther, die Verliebten, die Großmüthigen, die Friedseligen, die Geizigen, kurz alle menschliche Gemüthsarten beym Trunke sich am deutlichsten zu Tage legen.

Und dennoch, weil keine Nation so manche Zänkereyen im Trunke hervorbringt, als die engländische, besonders unter dem gemeinen Manne, (denn wirklich heißt bey ihnen mit einander trinken und sich schlagen fast einerley und eben dasselbe) so möchte ich doch nicht, nach meiner Ueberzeugung, daß man daraus schlösse, das engländische Volk sey eben das schlimmste auf der Welt. Vielleicht liegt blos die Ehre zum Ruhme hierbey

zum Grunde; so, daß die reinste Schlußfolge zu seyn scheint, unsere Landesleute besitzen mehr von dieser Liebe und mehr Tapferkeit, als der Pöbel irgend eines andern Reiches. Und dies um so mehr, als selten etwas Ungroßmüthiges, Hinterlistiges oder Niederträchtiges bey diesen Gelegenheiten verübt wird. Ja, es ist gewöhnlich, daß die Fechter, selbst in dem Augenblick ihrer Balgereyen, Einer dem Andern eine gewisse Gutherzigkeit bezeigt, und so wie ihre trunkene Fröhlichkeit sich gemeiniglich mit einer Schlägerey endigt, so endigen sich die meisten ihrer Schlägereyen in Freundschaft.

Aber wieder zu unserer Historie. Obgleich Jones keinen Vorsatz gezeigt hatte, jemand zu beleidigen, so ward Herr Blifil doch sehr aufgebracht, über ein Betragen, das sich mit der ehrbaren, klugen Mäßigkeit seiner eigenen Gemüthsart so wenig vertrug. Er ertrug es mit desto größrer Ungeduld, weil es ihm höchst unanständig vorkam, besonders zu einer Zeit, „da,“ wie er sagte, „das Haus ein Haus der Trauer und

„Klage sey, über den Tod seiner Mutter, und „wenn der Himmel so gnädig gewesen, ihnen einige gute Hoffnung auf Herrn Alwerths Beßrung „zu verleihen, so würde es sich besser für sie „schicken, die Freude ihrer Herzen durch Lob- und „Dankpsalmen auszudrücken, als durch Saufen „und Schwärmen; wodurch man den Zorn des „Himmels reizte, anstatt solchen von sich abzu„lehnen." Schwöger, der weit mehr Wein und Bier zu sich genommen hatte, als Jones, nur daß ihm nicht so leicht etwas zu Kopfe stieg, unterstützte diese fromme Strafrede des Herrn Blifils; Quadrat aber blieb, aus Ursachen, die der Leser vielleicht errathen wird, dabey völlig stumm.

Jones war vom Weine dergestalt überwältigt, daß er sich Blifils Verlusts gar nicht erinnerte, bis jetzt, da davon erwähnt wurde. Da nun kein Mensch bereitwilliger war, als Jones, seine Irrthümer und Fehler zu bekennen und zu verdammen, so bot er dem Herrn Blifil die Hand, um ihn um Verzeihung zu bitten, und sagte dabey: „seine übermäßige Freude über Herrn Al-

„werths

„werths Genesung habe alle übrige Gedanken aus „seinem Kopf und Herzen verjagt.“

Blifil schlug seine Hand mit Verachtung aus, und antwortete mit zornigem Unwillen: „es wäre „eben kein Wunder, wenn tragische Schauspiele „keinen Eindruck auf Blinde machten; für sein „Theil aber, habe er das Unglück, zu wissen, „wer seine Aeltern gewesen, und folglich müsse ihr „Verlust ihm wohl zu Herzen gehen.“

Jones, der ungeachtet seines aufgeräumten Gemüths, doch eine kleine Mischung von Galle in seinem Blute hatte, sprang hastig von seinem Stuhle auf, faßte Blifiln bey der Halskrause, und rief aus: „Ey, Du verdammter Schurke! willst „Du mir das Unglück meiner Geburt in die „Zähne werfen?“ Er begleitete diese Worte mit so unsanften Handlungen, daß solche sehr bald das friedsame Gemüth des Herrn Blifil übermächtigten; und es erfolgte auf der Stelle eine Balgerey, welche hätte unglücklich ablaufen können, wenn sich nicht Schwöger und der Arzt dazwischen gelegt und es verhindert hätten; denn die Philoso-

phie

phie des Quadrats setzte ihn über alle Gemüthsbewegungen hinaus, und er schmauchte gelassen seine Pfeife fort, wie seine Gewohnheit bey jedem Zank und Streite war, es sey denn, daß er Gefahr besorgte, sie möchte ihm im Munde zerschlagen werden.

Nachdem die Fechter verhindert worden, für jetzt ihre Rache an einander auszulassen, nahmen sie ihre Zuflucht zu den gewöhnlichen Mitteln einer ohnmächtigen Wuth, und machten ihrem Aerger Luft, durch Schimpfen und Drohen. In dieser Art von Kampfe, war das Glück, welches beym persönlichen Angriff sich auf Jones Seite zu neigen schien, seinem Feinde hinwiederum eben so günstig.

Nichts desto weniger, ward endlich durch Vermittelung der neutralen Mächte, ein Waffenstillstand beliebt, und die ganze Gesellschaft setzte sich wieder an den Tisch; wo man Jones dahin vermochte, daß er um Verzeihung bat, und Blifil,

daß

daß er sie ertheilte, und also der Frieden hergestellet, und Alles wieder in *statu quo* zu seyn schien.

Allein, obgleich der Streit, nach allem Anschein, völlig ausgeglichen war, so ward doch die gute Laune, welche dadurch unterbrochen worden, keinesweges wieder hergestellt. Alle frohe Munterkeit hatte nun ein Ende, und das folgende Gespräch bestund in steifen Erzählungen von Thatsachen, und in Anmerkungen darüber, die eben so steif und trocken waren. Eine Art von gesellschaftlicher Unterredung, wobey zwar viele Würde und Unterricht, aber sehr wenig Unterhaltung Statt findet. Da Wir also nur die Letzte dem Leser zu verschaffen, beabsichtigen, so wollen Wir Alles überschlagen, was gesagt wurde, bis die Uebrigen von der Gesellschaft nach und nach fortgegangen waren, und den Arzt und Quadrat alleine bey einander gelassen hatten. Um diese Zeit ward das Gespräch etwas lebhafter durch diese und jene Anmerkung über dasjenige, was zwischen den jungen Herrn vorgefallen war. Beyde, meynte der Doktor, wären am Ende weiter Nichts, als ein

Paar

Paar dumme Jungen; welche Benennung der Philosoph, durch ein sehr weises Achselzucken, bestätigte.

Zehntes Kapitel.

Zeigt die Wahrheit mancher Bemerkung des Ovid's und andrer tiefsinnigen Weltweisen mehr, welche ohne Widerrede bewiesen haben, daß oft der Wein ein Vorläufer der Unenthaltsamkeit sey.

Jones begab sich aus der Gesellschaft, in welcher wir ihn gesehen haben, hinaus aufs Feld, wo er sich, durch einen Spatzirgang in freyer Luft ein wenig abzukühlen dachte, bevor er zum Herrn Alwerth hineinginge. Hier begegnete ihm, unterdessen, daß er die Beobachtungen über seine theure Sophie erneuerte, welche die gefährliche Krankheit seines Freundes und Wohlthäters auf eine Zeit lang unterbrochen hatten, ein Zufall, welchen Wir mit Betrübniß erzählen, und welchen man,

man, gewiß, mit Betrübniß lesen wird. Gleichwohl zwingt Uns die Wahrheit, der Wir bekanntlich die treueste Anhänglichkeit gelobt haben, diesen Zufall der Nachwelt mitzutheilen.

Es war eben ein sehr anmuthiger Abend, gegen Ende des Junii Monats, als unser Held in dem lieblichsten Wäldchen spatziren ging, wo die linde Luft, welche die Blätter fächelte, das sanfte Rieseln eines murmelnden Bächleins, die melodischen Töne der Nachtigallen mit einander eine bezaubernde Harmonie ausmachten. In dieser, für die Liebe so wonniglich zubereiteten Scene, überließ er sich dem Nachdenken über seine theure Sophie. Derweile seine erwärmte Phantasey alle ihre Schönheiten mit ungebundener Freyheit umflatterte, und seine verliebte Einbildungskraft ihm das reizende Mädchen in tausend verschiedenen entzückenden Gestalten vormahlte, zerschmolz sein warmes Herz in Zärtlichkeit, und endlich warf er sich hin ins Gras, am Ufer eines rieselnden Stroms, und brach aus in folgende Ergießungen eines liebequellenden Herzens.

„O Sophie! wollte der Himmel Dich meinen „Armen schenken, wie überschwenglich glücklich „wäre mein Loos! Verwünscht sey das Glück, „welches die weite Kluft zwischen uns legte! „Könnte ich nur zu Deinem Besitze gelangen, und „Dein ganzes Vermögen enthielte nur einen ein„zigen Anzug von schlechten Lumpen, wo wäre „der Mann auf dieser Welt, den ich beneiden „könnte! Wie verächtlich wäre dann meinen Augen „die blendendste zircassische Schöne, ge„schmückt mit allen Schätzen beyder Indien, an „köstlichen Steinen! Aber was hat ein andres „weibliches Geschöpf mit meinen Gedanken zu „schaffen! Könnte ich nur glauben, meine Augen „wären fähig, eine Andre mit Zärtlichkeit anzu„blicken, diese Hände sollten sie aus dem Kopfe „mir reissen. Nein, meine Sophie, sollte auch „das grausame Glück auf immer uns trennen, so „soll doch meine Seele ewig nur an der Deinigen „fest hangen. Dein Bild will ich ewig mit rei„nester Keuschheit in meinem Herzen bewahren. „Sollte ich auch niemals Deine reizende Person

„besitzen,

„besitzen, dennoch bleibt Dir allein der unum„schränkte Besitz meiner Gedanken, meiner Liebe, „meiner Seele. O, mein liebekrankes Herz ist „so in jene treue Brust verwebt, daß die glän„zendste Schönheit für mich keinen Reiz hätte, „noch ein Einsiedler bey ihrer Umarmung kälter „seyn könnte, als ich. Sophie, Sophie nur soll „die Meinige seyn. Welch Entzücken liegt in „diesem Namen! In jeden Baum will ich ihn „schneiden.“

Bey diesen Worten sprang er auf und sah — nicht seine Sophie — Nein, auch nicht eine zircassische Schöne, reich und zierlich geschmückt für den Harem des Großtürken. Nein, ohne Rock, im Hemde, das so ziemlich ins Gröbste fiel, und nicht eben das reineste; durchthauet ein wenig mit gewissen starkriechenden Dünsten, erregt durch die Arbeit des Tages; mit einer Heugabel in der Hand — kam daher — Molly Seegrim. Unser Held hielt in der Hand sein Federmesser, welches er zum vorhin gedachten Endzweck, in die Baumrinden zu graben, hervorgezogen hatte.

Als das Mädchen näher hinzu kam, rufte sie mit einem Lächeln: „Sie meenen mich doch nicht „todt zu stecken, Junker, hoffe ich!“ — „Warum „meynt Sie, sollte ich Sie erstechen?“ antwortete Jones — „Nu,“ erwiederte sie, „nach der grau„samen Begegnung, die Sie mir thäten, als ich „Ihnen das letztemal sahe, wärs wohl die größeste „Küte, die 'ch von Sie erwarten könnte, wenn „Sie mich umbrächten.“

Hier begann eine Kapitulation, welche ich weglasse, weil ich mich nicht verbunden erachte, solche, der Länge nach, anzuführen. Genug, daß eine ganze Virtelstunde über ihre Schließung hingebracht wurde, worauf sich die Partheyen in den dicksten Theil des Wäldchens begaben.

Einige von meinen Lesern mögen geneigt seyn, diesen Vorfall für unnatürlich zu halten. Gleichwohl hat die Sache ihre Richtigkeit, und vielleicht läßt sie sich hinlänglich erklären, wenn man annimmt, daß Jones wahrscheinlicher Weise dachte, Ein Frauenzimmer sey besser, als gar keins, und Molly, eben so wahrscheinlicher Weise, der Meynung

nung war, Zwey Männer wären besser als nur Einer. Der Leser wird auch die Güte haben, zum Besten unsers Jones sich zu erinnern, daß außer den vorangeführten Bewegungsgründen seiner jetzigen Aufführung, er auch wirklich in diesem Augenblicke nicht Herr von der wundermächtigen Gewalt der Vernunft war, welche weise und ernsthafte Männer so geschickt macht, ihre unbändige Leidenschaften zu bezähmen, und alle Anwandlungen von dergleichen verbotenen Gelüsten von sich abzulehnen. Der Wein hatte jetzt alle dergleichen Macht und Gewalt in unserm Jones weggeschwämmt, wie in allgewaltigen Wassern der Sündfluth! Er war wirklich in einem Zustande, worin die Vernunft, hätte sie sich, obgleich nur als Rathgeberinn, ins Mittel legen wollen, leicht eben die Antwort erhalten können, welche ein gewisser Cleostratus, bereits vor vielen Jahren, einem einfältigen Gesellen gab, der ihn fragte: ob er sich nicht schäme, betrunken zu seyn? „Schämst Du dich nicht," sagte Cleostratus, „einem betrunkenen Menschen etwas vorzu-

„werfen?“ — Die Wahrheit zu sagen, muß zwar in bürgerlichen Gerichten Betrunkenheit für keine Entschuldigung gelten; dennoch ist es Eine vor dem Gerichte des Gewissens. Deswegen denn Aristoteles, welcher die Gesetze des Pittacus lobt, nach welcher ein Betrunkener doppelte Strafe für sein Verbrechen erlitt, dennoch eingesteht, daß dieses Gesetz sich mehr auf Policey, als auf Gerechtigkeit gründe. Da nun aber manche Vergehungen, der Trunkenheit wegen, zu entschuldigen sind, so gehören gewiß diejenigen darunter, in welche jetzt unser Jones verfiel; über welchem Satz ich eine große Menge von Gelehrsamkeit auskramen könnte, wenn ich dächte, daß solches meine Leser belustigen, oder irgend etwas lehren könnte, was sie nicht bereits wissen. Ihrentwegen also, will ich meine Gelehrsamkeit lieber nicht auspacken, und wieder auf meine Geschichte kommen.

Man hat die Beobachtung gemacht, daß das Glück eine Sache selten nur halb thue: und es ist wahr, ist es Einmal in der Laune, jemand

Etwas zu gefallen, oder zuwider zu thun, so nimmt es mit seinem Hisse Bissen kein Ende. Nicht sobald also hatte sich unser Held mit seiner Dido auf die Seite begeben,

Speluncam Blifil, dux et divinus eandem
Deveniunt —

Wo mit dem göttlichen Helden auch Blifil zu
eben derselben Höle gelangte — —

als der geistliche Herr Schwöger und der Junker Blifil, welche einen ernsthaften Spatziergang zusammen machten, bey der Stiegel ankamen, über welche man steigen mußte, um in das Wäldchen zu kommen, und der Letzte einen Blick von den Verliebten erhaschte, gerade als sie aus dem Gesichtskreise verschwinden wollten.

Blifil erkannte seinen Jones sehr gut, obgleich in einer Entfernung von ein Paar hundert Schritten; und eben so gewiß war er in Ansehung des Geschlechts seiner Begleiterinn, obwohl nicht in Ansehung ihrer eigentlichen Person. Er stutzte, 's waltete sich und sagte ein Paar Stoßgebete vor sich her.

Schwöger, bezeigte sein Verwundern über diese plötzliche Gemüthsbewegung, und fragte nach ihrer Veranlassung. Worauf Blifil antwortete: er sey gewiß, er habe einen Kerl und ein Weibsbild ins Gebüsch schleichen gesehen, und zweifle nicht, daß solche auf bösen Wegen gingen. Was Jones seinen Namen anbetrift, so hielt er für rathsam, den zu verschweigen, und das Warum? müssen Wir dem Urtheil des einsichtsvollen Lesers überlassen; denn Wir mögen nicht gern Ursachen für die Handlungen der Menschen anführen, so lange noch die geringste Möglichkeit vorhanden ist, daß Wir Uns darüber irren können.

Ehrn Herr Schwöger, der nicht nur sehr streng keusch für seine eigene Person, sondern auch ein grosser Feind des entgegengesetzten Lasters bey Andern war, gerieth bey dieser Nachricht in Feuer und Flammen. Er begehrte, Herr Blifil solle ihn augenblicks zu dem Platze hinführen: und so wie sie hingingen, stieß er Schmähreden und Klaglieder aus; auch enthielt er sich nicht, auf den Herrn Alwerth einige Seitenhiebe fallen zu lassen,

indem er zu verstehen gab, das Sittenverderbniß des Landes sey hauptsächlich eine Folge davon, daß er die Gottlosen in ihrer Bosheit dadurch bestärkt, daß er einem Bastarte so liebreich begegnet, und die heilsame Strenge des Gesetzes gemildert habe, welches den unzüchtigen Weibsbildern eine harte Züchtigung auferlegt.

Der Weg, den unsere Jäger nehmen mußten, um ihr Wildpret zu verfolgen, war dergestalt mit Dorngesträuchen verwachsen, daß es ihnen sehr beschwerlich fiel, hindurch zu kommen, und neben her auch ein solches Geränsch verursachten, daß Jones dadurch hinlänglich von ihrer Annäherung Warnung erhielt, ehe sie ihn überrumpeln konnten; ja, Schwöger war auch wirklich so wenig fähig, seinen heiligen Eifer zu verbergen, und solche Rache drohete er bey jedwedem Schritte mit vernehmlicher Stimme, daß Jones dadurch überflüssig überzeugt werden mußte, man habe ihn (nach Weidmannssprache) im Kessel gerahmt.

Eilftes Kapitel.

Ein Gleichniß in einer, von Popens meilenlangen, Periode, als Vorbereitung zu einer so blutigen Schlacht, als nur jemals, ohne Beyhülfe des Stahls oder kalten Eisens, gefochten werden kann.

Zur Zeit der Prunft (ein hartes Wort, jedoch der wahre und ehrenvolle Kunstausdruck, um das süsse Liebeln und Lübeln unter den edelsten Bewohnern der hohen Wälder zu bezeichnen, welches der gemeine Mann, auf Gefahr des Weidmessers, Brunst zu nennen pflegt) wenn der hochgekrönte Hirsch auf seine sultanischen Freuden ausgeht, und sich ein Paar Stöber, oder andere Thiere von feindseligem Rufe, dem Tempel der Venus Ferina so weit nähern sollten, daß die schöne Hindinn, gerührt von dem Etwas, sey es Furcht oder Schalkheit, Scheu oder Schamhaftigkeit, womit die Natur jedes weibliche Geschöpf geschmückt, oder wenigstens es gelehrt hat, sich damit zu zieren,

damit nicht, wegen dem Ungestüm des Männleins, die Sameanischen Mysterien von unheiligen Augen belauschet werden: denn bey Feyerung dieser Gebräuche pflegt die Priesterinn mit jener beym Virgil (welche damals, nach aller Wahrscheinlichkeit, eben in voller Arbeit war, die heiligen Mysterien zu feyern) auszurufen:

— Procul, o procul eſte profani;
Proclamat vates, totoque abſiſtite luco.

— Fern, fern, hinweg von hier Profane!
Hinweg den Blick von diesem Wäldchen! schrie
Laut die Sybille.

— Ich sage, wenn diese heilige Feyer, welche von Allem, was lebt und liebt, und liebt und lebt, als allgemein heilig begangen wird, eben zwischen dem hochendigen Hirsch und seiner Geliebten eben im Werke ist, und ein feindseliges Thier sich zu nahe hinzu wagen sollte, und die zartscheue Hindinn das geringste Zeichen des Schreckens darüber merken läßt, stolz und furchtbar stürzt er hervor, der hochgekrönte adel Hirsch, hin bis an die äusserste Gränze des Prunftplatzes; da steht er kühn

und

und wacht über seine Liebe, stampft den Boden mit seinen Läuften, schwingt seine Geweihe in der Luft und fodert, muthbeseelt, den von seiner Geliebten gefürchteten Feind zum tödlichen Kampf heraus.

So, und fürchterlicher noch, sprang unser Held hervor, als er die Annäherung des Feindes vermerkte. Manchen Schritt that er vorwärts, um die scheue Hindinn zu verheelen, und wo möglich ihren Rückzug zu decken. Und nun, nachdem Schwöger erst einige schwefelgelbe Blitze aus seinen stieren Augen geschossen, begann er los zu donnern. „Pfui! pfui! junger Herr! Ist es möglich, daß „ich Sie so antreffe!“ — „Sie sehen,“ antwortete Jones, „daß es möglich ist, denn ich bin hier.“ — „Und wer,“ sagte Schwöger, „ist das gottlose „Weibsstück, das Sie da bey sich haben?“ — „Wenn ich ein gottloses Weibsstück bey mir habe,“ schrie Jones, „so ists möglich, daß ich Sie's nicht „wissen lasse, wer sie ist!“ — „Ich befehl' Ih„nen, es mir den Augenblick zu sagen,“ sagte „Schwöger, „und Sie müssen sich nicht einbilden,

„junger

„junger Mensch, daß Ihr Alter, ob es gleich „den Zwang des Unterrichts nicht so viel mehr „bedarf, Sie aller Macht und Ansehens des Leh„rers entzieht. Das Verhältnis des Lehrers und „Schülers ist unzerstörbar, so gut, wie alle übri„gen Standesverhältnisse; denn sie sind ursprünglich „alle vom Himmel eingesetzt. Wisse der Herr also, „daß er noch eben so verbunden ist, jetzt zu ge„horchen, als damals, da ich ihn seinen Donat „lehrte." — „Daß Sie das verlangen," schrie Jones, „glaub' ich wohl! Aber geschehen wirds „nicht. Sie müßten denn noch eben die Bir„ken und Haselstauden zu meiner Ueberzeugung „brauchen können." — „So muß ich Ihnen denn, „ohne Umstände sagen," versetzte Schwöger, „daß „ich fest entschlossen bin, das gottlose Mensch zu „kennen." „Und ich muß Ihnen denn, wieder „ohne alle Umstände, sagen," erwiederte Jones, „ich bin fest entschlossen, „Sie sollen sie nicht „kennen." — Schwöger erdreistete sich vorwärts zu geben, und Jones packte ihn beym Arm, welchen Herr Blifil frey zu machen suchte, und dabey

sagte:

sagte: er könne es nicht leiden, seinen alten würdigen Lehrer so gemißhandelt zu sehen.

Jones, der sich jetzt mit Zweyen verwickelt fand, hielt für nöthig, sich sobald als möglich, von Einem seiner Widersacher zu entledigen. Er wandte sich also an den Schwächsten zuerst, ließ den Theologen los, und führte einen Schlag auf die Brust des Junkers, welcher so glücklich seine rechte Stelle traf, daß er ihn der Länge nach auf den Boden hinstreckte.

Schwöger war so erpicht auf die vorhabende Entdeckung, daß er den Augenblick, da er sich in Freyheit sah, nach dem Gebüsch hinzu wackelte, ohne sich eben darum zu bekümmern, wies derweile seinem Freunde ginge; aber er war nur wenige Schritte vorwärts gekommen, bevor Jones, welcher Blifiln zu Boden gestreckt hatte, den Geistlichen einholte, und ihn beym Zipfel seines Kleides zurück zerrete.

Dieser Stiegelhüpfer war in seiner Jugend ein allzeitfertiger: Komm heraus auf den Platz gewesen, und hatte sich durch seine Fäuste viel

Ehre

Ehre erfochten, sowohl auf Schulen als auf Universitäten; Er hatte nun allerdings, seit ziemlich vielen Jahren her, keine Uebung mehr in dieser edlen Kunst; dennoch war sein Muth noch eben so handfest, als sein Glaube, und seine Gliedmaaßen nicht weniger stark, als beyde. Ueberdem lief ihm, wie der Leser vielleicht schon bemerkt haben wird, ein wenig leicht die Galle über. Sonach, als er sich umsah, und seinen Freund die Viere von sich, aufm Boden gestreckt, erblickte, und zu gleicher Zeit sich so unbehende angefaßt fühlte, und zwar von Jemand, der bisher, bey allen zwischen Beyden vorgefallnen Kampfspielen sich bloß passive verhalten müssen; (ein Umstand, welcher das Ganze um so verhaßter machte) so entging ihm endlich die Gedult; er warf sich in eine angreifende Stellung, rafte alle seine Kräfte zusammen, und ging eben so ungestüm auf Jones Fronte los, als er's ehedem mit seinem Hintergliede gewohnt war.

Unser Held stund dem Angriffe des Feindes mit der unerschütterlichsten Tapferkeit, und sein

Brust-

Brustgewölbe erklang von dem Schlage. Er gab solchen sogleich mit nicht minderer Heftigkeit zurück, und zielte dabey ebenfalls auf Ehrn Schwögers Brust; der aber drückte, nach guter Baxer Art und Kunst, Jones Fäuste niederwärts, so, daß er blos den Bauch traf, welcher mit zwey Pfund Rindfleisch, und eben so viel Pudding angefüllt war, und also vom Schlage nicht hohl erschallen konnte. Ein mancher fester Faustschlag, lustiger und leichter anzusehen, als zu lesen, oder zu beschreiben, ward von beyden Seiten gegeben und empfangen; und hatte ein heftiger Fall, bey welchem Jones seine Kniee auf Schwögers Brust geworfen hatte, den letzten so entkräftet, daß der Sieg nicht länger zweifelhaft geblieben wäre, hätte nicht Blifil, der unterdessen wieder zu Kräften gekommen, das Gefecht wieder erneuert, und dadurch, daß er mit Jones anband, dem geistlichen Herrn einen Augenblick Zeit verschaft, wo er die Ohren schütteln und sich verschnaufen konnte.

Und nun griffen Beyde unsern Helden an, dessen Streiche nicht mehr die Kräfte behielten,

womit

womit sie zu Anfang gefallen waren: so geschwächt hatte ihn dieser Kampf mit Schwögern. Denn, obgleich der Pädagog lieber sein Solo auf dem Menscheninstrument spielen mochte, und die letzte Zeit her nur dergleichen Sonaten geübt hatte, so hatte er doch von seiner alten Wissenschaft noch so viel behalten, daß er auch noch ganz gut mit einem Duett zurecht kommen konnte.

Der Sieg schien, der neuern Gewohnheit nach, sich auf die Seite der stärkern Anzahl zu lenken, als plötzlich ein viertes Paar Fäuste in der Schlacht erschienen, und im Augenblick gleich dem geistlichen Herrn ihr Kompliment machten, wobey ihr Führer ausrief: „Seyn keine Sünd' und „Schaam in Euch, verdammte Kerls, daß 'r Zwey „auf Einen fallt!"

Die Schlacht, welche von der Art war, welche man, zum Unterschiede von kleinen Wettfäusteleyn, die königliche nennt, wütete nun, mit entsetzlicher Heftigkeit, einige Minuten hindurch fort; bis Schwöger, als er sah, daß Blifil zum Andernmale von Jones zu Boden gestreckt wor-

den, sich herabließ, um Quartier bey seinem neuen Widersacher anzusuchen, in welchem man nunmehr Herrn Western selbst entdeckte; denn in der Hitze des Treffens hatte ihn keiner von den Kombattanten erkannt.

Die Sache traf so zu: dieser ehrliche Junker ging bey seinem Abendspatzirgange mit einiger Gesellschaft, zufälliger Weise eben in der Gegend, wo die blutige Schlacht gefochten wurde; und nachdem er daraus, daß er drey Mann im Handgemenge erblickte, schloß, daß Zwey davon auf Einer Seite seyn müßten; so verließ er eilig seine Gesellschaft, und nahm, biederherzig genug, aber ganz unpolitisch, sich der schwächern Parthey an. Vermittelst dieses großmüthigen Verfahrens, verhinderte er wahrscheinlicher Weise, daß Jones nicht Schwögers Zorne, und der frommen Freundschaft, welche der pflichtliebende Blifil für seinen alten Lehrer hegte, hingeopfert wurde. Denn, die überlegene Anzahl abgerechnet, hatte Jones in seinem eben geheilten Arme noch nicht alle Kräfte

wieder.

wieder. Diese Verstärkung machte indessen dem Treffen bald ein Ende, und Jones und seine Alliirten behielten das Feld.

Zwölftes Kapitel.

In welchem ein weit rührender Schauspiel zu sehen ist, als alles Blut in Schwögers und Blifils, und zwanzig andrer solcher Helden Leibern, zu verschaffen im Stand ist.

Die Uebrigen von Herrn Westerns Gesellschaft waren nun angelangt, gerade in dem Augenblicke, da sich das Treffen endigte. Es waren folgende: der ehrliche Pfarrer, den Wir bereits an Junker Westerns Tafel gesehen haben; Ihro Gnaden, das Hochwohlgeborne Fräulein von Western, Sophiens gnädige Tante, und endlich die liebenswürdige Sophie selbst.

Um diese Zeit war der Anblick des blutigen Schlachtfeldes folgender: An einer Stelle lag,

auf dem Erdboden, sehr blaß und athemlos, der überwundene Blifil. Bey ihm stund sein Besieger Jones, fast ganz bedeckt mit Blut, davon ein Theil von Natur sein eignes, ein andrer Theil aber noch vor Kurzem das Eigenthum des Ehrn Herrn Schwögers gewesen war. Auf einem dritten Platze stund dickbesagter Schwöger, wie ehemals König Porus, dem Sieger sich mit verbißnem Unmuth unterwerfend. Die letzte Figur im Gemälde war Western der Große, höchst heldenmüthig des besiegten Feindes schonend.

Blifil, an welchem sich wenige Zeichen des Lebens befanden, war anfänglich der Hauptgegenstand der Sorgen Aller, und besonders von Ihro Gnaden, Tante Western, welche aus ihren Poschen ein Riechflacon hervorgezogen hatten, und sich selbst in eigner Person bemühten, es ihm vor die Nase zu halten; als plötzlich und auf Einmal die Aufmerksamkeit der ganzen Gesellschaft von dem armen Blifil weggelenkt wurde, dessen Geist, wenn er nur im geringsten Lust dazu gehabt, jetzt diese schöne Gelegenheit hätte wahr-

nehmen

nehmen können, sich, ohne alle Ceremonien, nach der andern Welt davon zu schleichen.

Denn da lag vor ihnen ein um so melancholischer, als liebenswürdiger Gegenstand, ohne alle Lebensbewegung. Dies war kein geringerer, als die reizende Sophie selbst, welche, von Ansicht des Bluts, oder aus Angst um ihren Vater, oder aus einer andern Ursach, in eine Ohnmacht hingesunken war, bevor ihr jemand hatte zu Hülfe eilen können.

Ihro Gnaden, Fräulein von Western, sahen das zuerst, und machten ein helles Geschrey. Flugs darnach schrieen zwey oder drey Stimmen zugleich: „Fräulein Sophie ist todt!“ Eau de Luce! Hirschhorngeist! Wasser! Um jedes Hülfsmittel ward auf Einmal, und fast in Einem Augenblick gerufen.

Der Leser geliebe, sich zu erinnern, daß Wir in der Beschreibung dieses Wäldchens, eines rieselnden Bächleins erwähnt haben; welches Bächlein nicht dahin kam, wie dergleichen sanfte Silberbäche durch die alltäglichen Romane fließen,

ohne da irgend etwas anders zu thun zu haben, als zu rieseln und zu murmeln. Nein; das Glück hatte beschlossen, diesen kleinen Rhein mit höhern Ehren zu adeln, als alle jene, welche die arkadischen Thäler bewässern, jemals verdient haben.

Jones war darüber her, Blifils Schläfe zu reiben: denn er began zu besorgen, er möchte ihm einen Schlag zu viel gegeben haben, als die Worte, Fräulein Sophie, und Tod, ihm zugleich in die Ohren schallten. Er sprang auf, überließ Blifil seinem Geschick, und flog nach Sophien, und unterdessen, daß alle Uebrigen die Kreuz und Queere durch einander, sich an die Köpfe raunten, und sich in den trocknen Steigen nach Wasser umsahn, faßte er sie in seine Arme, und fort lief er damit queerfeld ein, nach dem oben bemeldeten kleinen Bache; hier patschelte er selbst ins Wasser, und besprengte ihr Kopf, Gesicht und Busen aufs reichlichste.

Ein Glück für Sophien war's, daß eben die Verwirrung, welche ihre andren Freunde hinderte, ihr Beystand zu leisten, solche ebenfalls hinderte,

unsern Jones aufzuhalten. Er hatte sie schon den halben Weg fort getragen, ehe sie wußten, was er thun wollte, und er hatte sie wirklich schon wieder ins Leben zurückgerufen, bevor sie bey dem Wässerchen anlangten. Sie streckte ihre Arme aus, öfnete die Augenlieder und seufzte, Ach Himmel! eben als ihr Vater, ihre Tante und der Pfarrer Schickelmann herzukamen.

Jones, der bisher seine liebliche Bürde in den Armen gehalten hatte, ließ nunmehr seine Schlingen los, drückte ihr aber in eben dem Augenblicke einen so zärtlichen Kuß auf die Wange, daß sie, wenn ihre Sinne damals schon völlig wieder hergestellt gewesen wären, es gewiß gefühlt haben müßte. Da sie also über diese herausgenommene Freyheit kein Mißvergnügen bezeigte, so glauben Wir, ihre Ohnmacht sey zu der Zeit noch wohl nicht so völlig vorüber gewesen.

Dieser tragische Auftritt ward nun auf Einmal in eine Freudenscene verwandelt. Hierinn war unser Held, ausser allem Zweifel, die Hauptperson. Denn so, wie er wohl gewiß ein inniger

Vergnügen darüber fühlte, Sophien gerettet zu haben, als sie selbst darüber empfand, gerettet zu seyn: so wurden auch Sophien nicht so viel Glückwünsche gemacht, als dem Jones darüber gesagt wurden, besonders von Herrn Western selbst. Dieser, nachdem er seine Tochter Ein- oder ein Paarmal in seine Arme gedrückt hatte, konnte nicht satt werden, Jones zu umhalsen und zu küssen. Er nannte ihn Sophiens Retter, und betheuerte, er wüßte nicht, seine Tochter, und seine liegenden Gründe ausgenommen, was er ihm nicht gerne gäbe; nach ein wenig Besinnen aber, nahm er hernach doch noch seine Jagdhunde, den Chevalier und den Murpaß aus. (So nannte er seine liebsten Reitpferde.)

Nachdem nun die Sorge um Sophien zerstreut war, ward Jones der Gegenstand von des Junkers Sorgfalt. „Komm, komm, lieber Bursch,“ sagte Western, „'runter mit'm Rock, und wasch „dirs Angesicht; denn 's ist dir in'n höllisch sau„bern Unflath, glaub' mir's. Komm, komm, wasch

„dir;

„dir; und, sollst mit mir nach Haus gehn, und „woll'n dir 'n andern Rock such'n."

Jones that augenblicklich, was man verlangte: warf den Rock ab, stieg ins Wasser, und wusch sich das Gesicht und den Busen, denn der Letztre war eben so zerschlagen und blutig, als das Erstere. Allein, obgleich das Wasser das Blut hinwegnehmen konnte, so konnte es doch nicht die schwarzen und blauen Flecken abwaschen, welche Schwöger Beyden eingedrückt hatte, und welche, als Sophie sie wahrnahm, ihr einen Seufzer abnöthigten, und dabey einen Blick voll unaussprechlicher Zärtlichkeit.

Diesen faßte Jones mit seinen Augen auf, ohne von dessen Kraft das geringste auf die Erde fallen zu lassen, und er that auf ihn eine stärkere Wirkung, als alle Verletzungen, die er vorher empfangen hatte. Eine Wirkung, die bey alle dem von höchst verschiedener Art war; denn sie war so erquickend und balsamisch, daß, wären alle auf ihn gefallene Streiche Dolchstiche gewesen, sie ihn

auf einige Minuten verhindert haben würde, die Schmerzen dieser Stiche zu fühlen.

Die Gesellschaft begab sich nun wieder auf den Rückweg, und langte bald wieder auf der Stelle an, wo Schwöger dem Blifil von neuem auf die Beine geholfen hatte. Hier können Wir den frommen Wunsch nicht unterdrücken, daß alle Mißverständnisse durch keine andre, als diese Waffen beygelegt werden möchten, womit die Natur, welche recht gut weiß, was sich für uns geziemt, uns ausgerüstet hat; und daß das kalte Eisen niemals gebraucht werden möchte, in andern Eingeweiden zu wühlen, als in den Eingeweiden der Erde. Dann würde der Krieg, dieser liebe Zeitvertreib grosser Monarchen, fast gänzlich unschädlich werden, und man könnte Schlachten schlagen, so oft es nur hier oder dort eine Dame von Stande zu wünschen äusserte; und diese selbst könnten denn, eben sowohl als die Könige, dabey persönliche Zuschauer abgeben. Alsdann könnte das Schlachtfeld diesen Augenblick mit leblosen Körpern dick bestreuet liegen, und den folgenden könnte die todte Mannschaft,

schaft, wenigstens dem grössesten Theile nach, wieder aufstehn, wie die gelenken Personen einer nicht essenden Schauspieler Bande, und könnte nach dem Schall einer Trommel oder einer Klingenthaler Geige abmarschiren, je, nachdem man vorher darüber Abrede getroffen hätte.

Ich möchte, wenns möglich wäre, diese Sache nicht gerne spaßhaft behandeln, damit die ernsthaften Männer und politischen Staatslootsen, welche, wie ich recht gut weiß, keinen Spaß verstehen, mich nicht auszuzischen, Anlaß hätten; könnten bey alle dem aber nicht die Schlachten eben so gut nach der grössern Anzahl von zerlappten Köpfen, blutigen Nasen und blaugeklopften Augen entschieden werden, als nach den grössern Haufen von verstümmelten und ermordeten Leichen und menschlichen Körpern? Könnte man sich nicht auf eben die Art um Städte balgen? Freylich kann man diesen Vorschlag für ein nachtheiliges Projekt für solche Kriegsmächte halten, die durch das Uebergewicht ihrer G e n i e s (vielleicht deutlicher gesagt, ihrer Ingenieurs) einen Vortheil

über

über andre Nationen haben, den sie sich nicht werden aus den Händen winden lassen wollen. Wenn ich aber, auf der andern Seite wieder, die höchst uneigennützige Großmuth, und ofne kunstlose Biedermüthigkeit der Völkerschaften gegen einander in Betrachtung ziehe, so bin ich überzeugt, keine wird es ablehnen, sich mit ihrem Freunde auf einen völlig gleichen Fuß zu setzen, oder wie der alte Ausdruck lautet, Godes Ordeel nicht durch unferi.ge Waffen zu erschleichen.

Dergleichen Reformation steht nun aber wohl, freylich, mehr zu wünschen, als zu hoffen; deshalben ich mich dann mit diesem kurzen Winke begnügen, und zu meiner Geschichtserzählung zurückkehren will.

Western fing nunmehr an, sich nach der ursprünglichen Veranlassung des Haders zu erkundigen; worauf weder Blifil noch Jones eine Antwort ertheilten; Schwöger aber sagte mit verbissenem Groll: „Ich glaube, die Ursach braucht „man nicht weit zu suchen; wenn Sie nur das „Ge-

„Gebüsch recht durchstöbern wollen, so werden Sie „sie finden.“ „Finden? Sie?“ erwiederte We„stern. Um 'ne Sie hadt 'r Euch also gerauft?“ — „Fragen Sie nur den Herrn da, im Kamisol,“ sagte Schwöger, „der weiß es am besten!“ „Ja, „nu denn!“ schrie Western, „so ist gewiß ein „Weibsen auf'r Fährt! — Ha, Tom, Tom! „Du bist doch ein locker Zeitz vom Kerl, Du! — „Aber kommt, kommt Leut', vertragt'ch, und geht „mit nach mein Haus, und macht gemein Fried, „beym Punschnapf!“ „Ich bitte um Entschuldi„gung, Herr von Western,“ sagte Schwöger. „Für einen Mann von meinem Stande ists keine „solche Kleinigkeit, so schimpflich behandelt und „gepufft zu werden von einem Junker, der seine „Knabenschuh kaum vertreten hat; bloß weil ich „meine Amtspflicht thun, und es an mir nicht „ermangeln lassen wollte, ein lüderlichs Weibs„mensch zu entdecken, und zur gerechten Strafe „zu bringen. Aber, warlich, warlich, die größte „Schuld fällt auf Herrn Alwerth und auf Sie „selber; denn, wenn Sie recht nach den Gesetzen

„thäten,

„thäten, wie Sie billig sollten, so würden Sie „das Land bald von solchem Ungeziefer reinigen.“

„Von Füchsen würd' ichs Land eben so leicht „reinigen, und eben so lieb;“ schrieh Western. „Sollte meynen, wir verlören doch täglich Leut' „g'nug im Krieg; und sollt' uns lieb seyn, und „sollt'n was zu geb'n, wenn Leute vor Rekruten „sorgen. — Aberst, wo ist sie? — Bitt' Dich, „Tom, zeig mir's!“ Hierauf fing er an umher zu spüren, gerade so, als ob er einen Haasen auf der Fährte gehabt hätte, und rief endlich aus: „Holloho! Märten ist nicht weit! Bey Pulver „und Bley! da seht Ihr's Lager. Glaube, ich „kann rufen; fortgeschlichen!“ Und das konnte er in der That; denn er hatte jetzt die Stelle entdeckt, von welcher sich die arme Dirne, beym Anfange des Handgemenges, auf eben so viel Füssen weggeschlichen hatte, als ein Haase gewöhnlich zu seinen Reisen braucht.

Sophie bat jetzt ihren Vater, daß sie wieder nach Hause kehren möchten, weil, wie sie sagte, sie sich nicht recht wohl befände, und eine

neue

neue Anwandlung besorgte. Der Junker willigte alsobald in die Bitte seiner Tochter; (denn er war der liebreichste Vater.) Er drang ernstlich darauf, daß die ganze Gesellschaft mit ihm gehen, und zu Abend bey ihm essen möchte. Blifil und Schwöger aber lehnten es ab. Der Erste sagte, er habe mehr Ursachen, als er jetzt sagen könne, warum er sich die Ehre verbitten müßte! und der Letztere, behauptete (und vielleicht mit Recht:) Es sey für eine Person von seinem Amte nicht schicklich, sich, in seinen jetzigen Umständen, an irgend einem Orte sehen zu lassen.

Jones war unvermögend, das Vergnügen, bey seiner Sophie zu seyn, auszuschlagen. Sonach marschirte er hin mit Junker Western und seinen Damen, und der Pfarrer Schickelmann machte den Nachtrab. Dieser hatte sich wirklich erboten, bey seinem Amtsbruder Schwöger zurück zu bleiben, um seine Achtung für den ehrwürdigen Rock zu bezeigen, der ihm nicht erlaubte, ihn allein im Stiche zu lassen; Schwöger aber wollte diese

Gefälligkeit nicht annehmen, sondern stieß ihn, nicht eben mit äußerster Höflichkeit, hinter Herrn Western her.

Auf diese Weise schloß sich dieses blutige Scharmützel; und damit soll sich auch das fünfte Buch dieser Geschichte beschließen.

Geschichte des Thomas Jones eines Findelkindes.

Das Sechste Buch.

Mag ungefähr drey Wochen enthalten.

Erstes Kapitel.

Ueber die Liebe.

In Unserm letzten Buche haben Wir Uns genöthigt gesehen, Uns so ziemlich viel mit der Leidenschaft der Liebe abzugeben; und in Unserm folgenden Buche werden Wir gezwungen seyn, diesen Gegenstand noch umständlicher abzuhandeln.

Es wird daher an dieser Stelle nicht unschicklich seyn, Uns auf die Untersuchung jener neuen Lehre einzulassen, wodurch gewisse Philosophen, unter andern wundersamen Entdeckungen, auch diese gemacht haben wollen, daß es keine solche Leidenschaft im Herzen des Menschen gebe.

Ob diese Philosophen zu jener unbegreiflichen Sekte gehören, welcher der verstorbene Doktor Swift, mit allen Ehren, als solcher Menschen erwähnt, welche bloß und alleine durch die Stärke ihres Genies, ohne die geringste Beyhülfe von irgend einiger Gelehrsamkeit, oder nur Belesenheit, das tiefe und unschätzbare Geheimniß ausfindig gemacht haben, das kein Gott sey; oder ob sie nicht vielmehr unter diejenigen zu zählen sind, welche, seit einigen Jahren her, die Welt dadurch sehr in Harnisch gejagt haben, daß sie beweisen wollen, in der menschlichen Natur sey nichts dergleichen zu finden, was man Tugend oder Güte nennt, und die unsre edelsten Handlungen aus dem Stolze herleiten, das will ich mir nicht anmaaßen, zu entscheiden. Im Grunde bin ich ge-

neigt

neigt zu vermuthen, daß alle diese verschiedenen Wahrheitsmacher gerade eben dieselben leibhaften Leute sind, welche von andern Goldmacher genannt werden. Der geheime Prozeß dieser im Verborgenen arbeitenden Adepten, so wohl auf Wahrheit, als auf Gold, ist in der That Ein und derselbe, und bestehet hauptsächlich darin, die Prima materia zu finden, und darnach in einem schmutzigen Orte zu wühlen, zu suchen, und zu untersuchen. Und für den ersten Fall, wirklich in dem allerschmutzigsten aller Plätze, einem schlechten Gemüthe.

Doch, obgleich in diesem Betracht, und vielleicht auch im Betracht dessen, was sie durch ihre Prozesse herausbringen, der Wahrheitsmacher, und der Goldmacher, sehr schicklich mit einander verglichen werden können: so findet doch, in Ansehung der Bescheidenheit, gewiß keine Vergleichung unter beyden Statt. Denn wer hat wohl von irgend einem Gold- und Rosenkreuzer gehört, der die Unverschämtheit und Thorheit gehabt hätte, zu behaupten, daß, deswegen, weil

er nichts herausbringen können, kein solches Metal in der Welt sey, das man Gold nennt? Da hingegen der Wahrheitsmacher, wenn er den Stinkwinkel seines eignen Gemüths durchgeackert hat, und nicht vermögend ist, darin die mindeste Spur, oder den geringsten Strahl der Göttlichkeit, noch irgend etwas Tugendhaftes, Gutes, Liebenswürdiges, oder Liebendes zu entdecken, ganz aufrichtig, ehrlich und logikalisch schließt, dergleichen Dinge seyen nirgends in der ganzen Schöpfung zu finden.

Um gleichwohl, wenn es angeht, allen Streit mit diesen Philosophen zu vermeiden, (wenn sie nun einmal so heißen wollen) und um Unsre Bereitwilligkeit zu zeigen, die Sache ganz friedlich unter Uns abzumachen, so wollen Wir ihnen hier einige Punkte einräumen, wodurch, vielleicht, dem ganzen Zanke ein Ende gemacht wird.

Erstlich, wollen Wir eingestehn, daß manche Gemüther, und vielleicht gerade die Gemüther dieser Philosophen, von der leichtesten Spur solch einer Leidenschaft völlig rein sind.

Zwey-

Zweytens, daß dasjenige, was man gemeiniglich Liebe nennt, nämlich: das Verlangen, seinen gierigen Appetit mit einer gewissen Quantität zarten, weißen Menschenfleisches zu stillen, keines Weges die Leidenschaft sey, für welche ich hier fechte. Das ist freylich, genauer bestimmt, Hunger; und so, wie sich kein Fresser schämt, seinen Appetit durch das Wort Liebe auszudrücken, und zu sagen, ich liebe dieses oder jenes Gericht; so kann auch der Liebhaber dieser Gattung mit eben der Schicklichkeit sagen, ihn hungre nach diesem oder jenem Frauenzimmer.

Drittens, will ich zugeben, (und man wird daraus, hoff ich, erkennen, wie höchst billig ich bin,) daß diese Liebe, für welche ich als Sachwalter spreche, ob sie gleich ihre Wünsche auf eine weit feinere, geistigere Weise befriedigt, sie doch nichts destoweniger ihre eigene Befriedigung eben so dringend sucht, als der gröbste von allem unsern Hunger.

Und endlich Viertens, daß diese Liebe, wenn sie nach einer Person von verschiedenem Geschlecht

hinwirkt, sehr geneigt ist, zu ihrer völligen Beseeligung, denjenigen Hunger zur Hülfe zu rufen, dessen ich oben erwähnt habe; und welcher so entfernt ist, sie nieder zu schlagen, daß er vielmehr alle ihre Freuden zu einem so hohen Grade erhebt, wie es sich diejenigen kaum einbilden können, welche niemahlen einer andern Regung fähig gewesen sind, als solcher, welche vom Appetit allein entstunden.

Gegen alle diese zugegebenen Punkte verlange ich von den Philosophen, mir einzuräumen, daß in einigen (ich glaube in vielen) menschlichen Herzen ein milder, wohlthätiger Hang anzutreffen sey, der bloß sich darin behaget, zur Beförderung der Glückseligkeit Andrer beyzutragen; daß dieses Behagen allein schon, wie zum Exempel, in der Freundschaft, in der väterlichen und kindlichen, und überhaupt in der allgemeinen Menschenliebe, ein großes und inniges Entzücken gewähre: so, daß, wenn wir diesen Hang, diese Neigung, nicht Liebe nennen wollen, wir keinen Namen dafür haben; daß, obgleich das Vergnügen, welches

aus einer so reinen Liebe entsteht, durch die Dazukunft von verliebtem Verlangen erhöhet, und noch süßer gemacht werden kann, dennoch das Erste für sich allein bestehen könne, und auch nicht durch die Hinzukunft der Letztern zerstöret werde; endlich, daß Hochachtung und Dankbarkeit die wahren Bewegungsgründe zur Liebe sind, so, wie Jugend und Schönheit zum Verlangen; und ob daher gleich solches Verlangen natürlicher Weise aufhören kann, wann Alter oder Krankheit seinen Gegenstand befallen, diese Zufälligkeiten dennoch keine Wirkung auf die Liebe haben, oder in einem guten Gemüthe diese Empfindung oder Leidenschaft erschüttern oder vertilgen, welche auf Dankbarkeit und Hochachtung gegründet sind.

Das wirkliche Daseyn einer Leidenschaft leugnen, von der wir oft die deutlichsten Merkmale sehen, scheint sehr befremdlich und abgeschmackt zu seyn, und kann wirklich nur von jener Selbsterkenntniß herrühren, deren Wir oben gedacht haben; aber heist das redlich zu Werke gehn? Schließt der Mann, der in seinem Herzen keine Spur

von Geld- oder Ehrgeiz antrift, deswegen gleich, daß solche Leidenschaften nicht in der menschlichen Natur sind? Warum wollen Wir nicht, mit gehöriger Bescheidenheit, eben dieselbe Regel beobachten, wenn wir über das Gute Andrer urtheilen, sowohl, als über ihr Böses? Oder, warum wollen wir in irgend einem Falle, wie Shakespear es ausdrückt, „die Welt in unsre eigne Person setzen?“

Hier ist, besorge ich, die herrschende Eitelkeit zu sehr im Spiele. Dies ist eine Probe von dem Räucherwerke, welches wir, fast ohne Jemand auszunehmen, unsern eigenen Gesinnungen so sanft anhäuchlen. Denn es giebt beynahe nicht einen einzigen Menschen, wie sehr er auch den Charakter eines Schmeichlers verachtet, der sich nicht herablassen sollte, sich selbst auf die kriechendste Weise zu räuchern und zu schmäuchlen.

Wegen der Wahrheit obiger Bemerkungen, wende ich mich also an jene, deren eigenes Herz und Gemüth von demjenigen, was ich behauptet habe, ein Zeugniß ablegen können.

Unter-

Untersuchen Sie Ihr Herz, mein guter Leser, und machen es mit sich aus, ob Sie diese Sachen mit mir glauben. Ist das, so können Sie weiter fortfahren, und sie auf den folgenden Blättern in Beyspielen dargestellt finden; glauben Sie es nicht, so haben Sie, ich versichre Sie's, bereits mehr gelesen, als Sie verstanden haben; und Sie thäten weiser, wenn Sie Ihren Geschäften oder Ihren Vergnügungen (worin sie auch bestehen mögen) nachgingen, als noch ferner das geringste Theilchen von Ihrer Zeit daran zu verschwenden, Etwas zu lesen, das so wenig für Ihren Geschmack ist, als für Ihren Verstand. Mit Ihnen von den Wirkungen der Liebe sprechen, das wäre eben so unüberlegt, als mit einem Blindgebornen sich über Farben unterreden; denn Ihre Vorstellung, die Sie sich von der Liebe machen, möchte eben so einfältig seyn, als die Vorstellung, die sich einst ein solcher Blinder, wie man erzählt, von der rothen Farbe gemacht hatte. Diese Farbe schien ihm die meiste Aehnlichkeit mit dem Tone einer Trompete zu haben; und, nach Ihrer Meynung,

möchte wohl die Liebe viel Gleichheit mit einem Napf voll Fleischbrühe, oder einem saftigen Rindsbraten haben.

Zweytes Kapitel.

Ihro Gnaden, Tante von Western, Karakter. Ihre grosse Gelehrsamkeit und Weltkenntniß; und eine Probe von der grossen Scharfsichtigkeit, welche sie sich durch jene Vorzüge erworben hatte.

Der Leser hat gesehen, wie Herr Western, seine Schwester und Tochter, nebst dem jungen Jones und dem Pfarrer, mit einander nach Hause gingen, woselbst der grössete Theil der Gesellschaft den Abend mit vieler Lust und Frölichkeit zubrachte. In der That war Sophie die einzige ernsthafte Person; denn was unsern Jones anlangt, obgleich nunmehr die Liebe unumschränkten Besitz von seinem Herzen genommen hatte, so setzten doch die erfreulichen Gedanken an Herrn Alwerths Genesung,

sung, die Gegenwart seiner Geliebten, und einige zärtliche Blicke, die sie, von Zeit zu Zeit auf ihn zu werfen, sich nicht enthalten konnte, unsern Held in eine so hohe Stimmung, daß er an der Lustigkeit der übrigen drey Theil nahm, und es waren vielleicht so frohe Menschen, als man in der Welt finden konnte.

Sophie behielt den nächsten Morgen, beym Frühstück, noch immer ihr ernsthaftes Betragen. Sie begab sich davon früher hinweg, wie gewöhnlich, und verließ ihren Vater und die Tante bey einander. Der Junker gab keine Acht auf die Veränderung an seiner Tochter. Die Wahrheit zu sagen, war er so etwas von einem Staatskundigen, und wäre auch zweymal beynahe von der Grafschaft zum Parlementsgliede erwählt worden; bey alle dem aber gab er sich mit dem Beobachten eben nicht ab. Seine Schwester war eine Dame von ganz anderm Schlage. Sie hatte Hofluft geathmet, und die Welt gesehn. Daher hatte sie alle die Kenntnisse erworben, welche besagte Welt gewöhnlich zu ertheilen pflegt; und

ver-

verstund sich vollkommen auf Manieren, Gebräuche, Ceremonien und Moden; damit war aber ihre Gelehrsamkeit noch nicht zu Ende. Sie hatte durch Studiren ihren Geist gar merklich aufgeklärt; sie hatte nicht nur alle neuen Dramen, Opern, Oratorien, Musenalmanache und Romane gelesen, worin sie kritische Einsichten zeigte: sondern sie hatte sich auch durch Rapins Geschichte von England, Rollins griechische und römische Historien, und noch viele andere französische *Memoires pour servir à l' Histoire* hindurch gearbeitet. Zu diesen hatte sie noch die meisten Journale, Hefte, und Wische, über Staatssachen, die seit den letzten zwanzig Jahren geschrieben worden, hinzugefügt. Durch alles dieses hatte sie sich eine nicht geringe Einsicht in die Politik erworben, und konnte sehr gelehrt von den Affairen in Europa diskuriren. Sie war über dem noch ausserordentlich wohl geschickt und erfahren in der Lehre von der Liebe, und wußte besser als irgend sonst ein Mensch, wer und welche sich gut mit einander stünden: eine Wissenschaft, welche sie sich um so

leichter erwarb, weil sie in ihrer Nachjagung durch keine eigne Liebesaffairen aufgehalten oder zerstreuet wurde; denn, entweder hatte sie keine solche Triebe, oder es hatte sich keiner darum beworben; welches letzte sehr wahrscheinlich ist; denn ihre mannhafte Person, die eine Länge von ungefehr sechs Fuß hatte, zusammen genommen mit ihrer Manier und mit ihrer Gelehrsamkeit, mochten vielleicht das andre Geschlecht abhalten, sie, ungeachtet ihrer langen Kleidung, für eine wirkliche Dame anzusehen. Da sie unterdessen die Sache wissenschaftlich betrachtet hatte, ob sie gleich niemals bis zur Ausübung gelangt, so kannte sie alle Künste, welche vornehme Damen anwenden, wenn sie gesonnen sind, einem Liebhaber Muth zu machen, oder, wenn sie ihre Schwachheiten verheelen wollen; nebst alle dem langen Register von Lächeln, Liebäugeln, Seitenblicken, Fächerwinken, u. s. w. so, wie solche dieser Zeit in der Beau-Monde in Brauch und Uebung sind. Summa Summarum, keine Art von Verstellung oder Affektation war ihrer Aufmerksamkeit entwischt; aber

die klaren, kunstlosen Wirkungen der unverderbten Natur hatte sie niemals gesehen, und also wußte sie davon ungefehr so viel, als gar Nichts.

Vermittelst dieser wundervollen Einsicht, hatten Ihro Gnaden, Fräulein von Western, um diese Zeit, wie Dieselben nicht anders meynten, eine gewisse Entdeckung in Sophiens Herzen gemacht. Den ersten Wink dazu, nahmen Dieselben aus dem Betragen des jungen Fräuleins auf dem Schlachtfelde. Und der Argwohn, welchen Ihro Gnaden daselbst faßten, ward durch gewisse Beobachtungen, welche Sie den Abend noch gemacht hatten, gar merklich bestärkt; so wie auch des nächsten Morgens beym Frühstück. Unterdessen da Dieselben gegen einen Irrthum in vielerley Sachen gar sehr auf Dero Huth waren, so hatten Sie das Geheimniß ganzer voller vierzehn Tage im Stillen mit sich herum getragen, und hatten sich davon bloß durch einen in lächelnde Falten gezogenen Mund, durch Augenwinke, Achselzucken und Kopfschütteln, nur so ganz von ferne etwas merken lassen; hatten auch wohl dann und

wann

wann so ein Wörtchen fallen lassen, welches Sophien allerdings genug beunruhigte, vor hoch Dero Bruder aber, so ganz unbemerkt zur Erde fiel.

Nachdem aber Ihro Gnaden von der Richtigkeit Dero Bemerkungen aufs zuverlässigste überzeugt waren, nahmen Dieselben, als Sie sich eines Morgens mit Dero Herrn Bruder *tête á tête* befanden, die Gelegenheit wahr, ihn in seinen musikalischen Uebungen, ein Lied mit dem Munde zu pfeifen, durch folgende Anrede zu unterbrechen:

„*Mon cher frere!* haben Sie nicht seit einiger „Zeit etwas Ausserordentliches an *Ma Niece* be„merkt?“ — „Wüßte nicht!“ antwortete Junker Western. „Sollte dem Mädchen was fehlen?“ — „Ja, so meyne ich,“ antwortete sie, „und zwar „Etwas von grosser *Consequence*.“ — Was? Sie „klagt doch wohl über Nichts!“ schrie Western. „Die Blattern hat sie ja gehabt.“ — „*Mon frere*,“ „versetzte sie, junge Mädchens, wenn sie gleich „die Blattern überstanden haben, sind gleichwohl „noch andern, und, vielleicht, noch viel schlim„mern Krankheiten ausgesetzt.“ Hier fiel ihr

Herr

Herr Western sehr ernsthaft in die Rede, und bat sie, wenn seiner Tochter irgend was fehlte, möchte sie es ihm doch augenblicklich sagen, und fügte hinzu; sie wüßte ja, er liebte seine Tochter mehr, als seine eigene Seele, uud wie er bis ans Ende der Welt schicken wollte, um ihr den besten Arzt zu verschaffen. — „Nun, nun!“ antwortete das gnädige Fräulein mit schalkhaftem Lächeln, „so fürch„terlich ist die Krankheit nun wohl nicht; doch „glaube ich, Mon cher frere, Sie sind überzeugt, „ich kenne die Welt, und ich versichre Sie, ich „wäre in meinem Leben nicht ärger getäuscht wor„den, wenn Ma Niece nicht unsterblich verliebt „ist.“ — „Was, was?“ schrie Western ganz zornig, „verliebt! verliebt! ohn' mich zu fragen? „Enterben will ich ihr! Aus dem Hause will ich ihr „stossen, wie sie geht und steht, ohne 'nen rothen „Heller. Hab' ich das vor alle mein' Güte? vor mein' „väterliche Liebe? daß sie sich verliebt, ohne mich „um mein' väterliche Einwilligung zu bitten!“ — „Aber, Mon frere,“ antworteten Ihro Gnaden, Fräulein von Western, „werden doch Ihr Fräulein

Tochter,

„Tochter, die Sie mehr lieben, als Ihre eigene „Seele, nicht aus dem Hause stoßen, bevor Sie „wissen, ob Sie die Wahl des Fräuleins billigen „oder nicht. Wie wär's nun, wenn sie auf eben „dieselbe Person verfallen wäre, die Sie selbst „gewünscht hätten, Mon frere? Dann würden „Sie doch nicht böse darüber seyn, hoffe ich.“ — „Näh, näh!“ schrie Western, „wenns das „ist, so wärs ganz was anders. Wenn Sie den „Mann nimmt, den Ich haben will, so mag sie „lieben, wen sie will; meinthalben!“ — „Das „heiß ich sprechen,“ antwortete die Schwester, „wie ein Mann von Vernunft! Aber, ich glaube, „eben der Mann, den sie gewählt hat, würde „eben der Mann seyn, den Mon frere für sie „wählt. Allen Anspruch auf meine Weltkenntniß „gebe ich auf, wenn es nicht so ist; und doch „glaube ich, Mon frere werden gestehen, daß ich „die Welt so ziemlich kenne.“ „Nu, siehst Du, „Ma soeur!“ sagte Western, „will nicht leugnen, „daß Du so viel hast, als immer 'en ander Weibs„bild, und freylich sind, sowas, Weibersachen.

„Weist wohl, das ichs nicht leiden kann, wenn „Du von Staatssachen schwätzest; die gehören vor „Uns, und Haub' und Schürz' sollt'n sich nicht „drinn mengen! Aber, komm, komm, wie heißt „der Mann?“ — „En serieux mon frere!“ sagte sie, „Sie können ihn selbst ausfindig machen, „wenn Sie belieben. Ihnen, als einem so großen „Staaskundigen, kann das nicht schwer seyn; dem „feinen Verstande, welcher sich in die Kabinette „der Prinzen dringet, und die verborgenen Spring„federn entdecken kann, welche die großen Staats„räder in allen politischen Maschinen von ganz „Europa in Umtrieb setzen, dem muß es nur ein „Geringes seyn, dasjenige ausfindig zu machen, „was in dem rohen unerfahrenen Gemüth eines „Mädchens vorgeht.“ — „Schwester, Schwester,“ schrie der Junker, „wie oft hab' ich Dir ge„warnt, mir nicht mit Deinem Hofplauderschnack „zu kommen. Ich sag' Dir's, ich versteh das „Wischi Waschi nicht, aber ich kann 'en Journal „lesen, und meinen Relator refero. Freylich „kommt hin und wieder ein Versch vor, den ich

„nicht

„nicht ganz auswendig verstehe, weil die Buch„staben oft abblitzen; aber ich weiß wohl, was „der Kerl damit will, daß er den Baum auf bey„den Schultern trägt, und ers mit niemand ver„derben darf.“ — „Mon frere, mich dauert Ihre „krasse Unwissenheit von ganzem Herzen!“ rufte die Dame. „So, thust Du?“ antwortete Western, „und ich, ich bedaure Dein Hofgeträtsch! „Ich weiß nicht, was ich nicht lieber seyn wollt', „als so 'en Hofsternschlepper und Presbyterianer, „und so einer, der 's mit 'm ausländ'schen Kö„nig' hält, wie gewisse Leute, wie ich glaube.“ „Wenn Sie mich meynen,“ antworteten Ihro Gnaden, „so wissen Sie, ich bin eine Dame, „Mon frere, und es hat nichts zu bedeuten, was „ich bin. Ueberdem“ — „Weiß wohl daß Du „ein Weibsbild bist,“ schrie der Junker; „ein „Glück ists für Dich; wärst Du 'n Mann, ver„zeih mir die Sünde, hättst schon längst 'ne Tach„tel hinter die Löffel, glaubs nur“ „Ach! da „haben wirs!“ sagte sie, „in Deinen Tachteln „hinter die Löffel steckt alle eure eingebildete Ober„

„Herrschaft. Eure Fäuste, und nicht euer Gehirn, „sind stärker als die unsrigen; glaub mir der „Herr, 's ist ein Glück für die Herren der Schö„pfung, daß sie die bäuerische Stärke haben, uns „zu schlagen, oder wir würden aus euch allen „machen, was der Tapfere und Weise und Witzige „und Höfliche schon ist — unsere Sklaven." „Wohl, wohl!" antwortete der Junker, „daß „ich weiß, wo ihr 'naus wollt! Aber wollen 'en „andermal von der Sache sprechen; jetzund sag „mir nur, wie der Mann heißt, den Du meynst „mit meiner Tochter." „Nur einen Augenblick „Geduld," sagte sie, „daß ich erst die große „Verachtung, die ich für das Mannsgeschlecht „habe, verdauen kann. Ich möchte sonst dem „Herrn Bruder vor Aerger nicht antworten kön„nen. So, da! — ich hab mir Müh gethan es „zu verschlucken. Und nun, mein guter Herr „vom Staatsmann, was denken Sie vom Junker „Blifil? Fiel sie nicht in Ohnmacht, als sie ihn „athemlos zu Boden liegen sah? Und ward sie „nicht bleich und blaß, den Augenblick, als wir

„wieder

„wieder an den Ort kamen, da er wieder aufge-
„standen war, und sie ihn ansichtig ward: und,
„wenn ich bitten darf, was wäre sonst die Ursach
„von aller ihrer Melancholey des damaligen Abends
„beym Souper, des nächsten Morgens, und
„kurzum die ganze Zeit nachher gewesen?“
„Beym Sankt Jürgen und allen Lindwürmern!“
schrie der Junker, „Du erinnerst mich dran! 'ch
„weiß alles auf 'en Haar, nun! Mein Seel! so
„ists, und 's ist mir lieb, von ganzem Herzen.
„Wußts wohl, Fleckchen ist 'en gutes Mädchen,
„und konnt sich nicht verlieben, mir 'en Aerger
„zu machen. In meinem Leben hab ich mich
„nicht so gefreut; denn, sieh nur! Nichts kann so
„wacker beym' ander lieg'n, als unsre Feldmar-
„ken. Schon manch' liebe Zeit hat mir's Ding
„im Kopf 'rum gelauf'n. Denn, sieh nur, mein
„Seel! die beyden Güter sind schon, so zu sagen,
„mit enander versprochen und verheirathet, und
„'s wär Jammer und Schad', wenn's geschieden
„werden sollten. 'S ist wohl wahr, 's giebt
„größere Güter im Lande; aberst nicht in dieser

„Grafschaft; und 'ch will lieber mit was Weni„gern vorlieb nehmen, als mein' Tochter unter „Fremd' und ausländische Leute verheirathen. „Ueber und darzu, sind die großen Güter in Hän„den von dem Grafen- und Baronzeug, und ich „hab'n Satan von allen den Hansen! Nu, gut, „Schwester! was ists, was räthst mir? denn 'ch „sag' Dir ja, Weiber verstehn derley Sachen „besser, als wir!" — „O votre servante tres „humble, Monsieur!" Antworteten Ihro Gnaden, das Fräulein von Western. „Wir sind Ihnen „wohl sehr verbunden, daß Sie uns in irgend „einer Sache Capacité zugestehen. Weil Sie also „geruhen, Mon tres politique frere, mich um mei„nen Rath zu bitten, so wäre meine Meynung, „Sie trügen selbst diese Verbindung dem Herrn „Alwerth an. Es ist kein indecorum dabey, von „welcher Seite der Eltern die Proposition ge„macht wird. Der König Alcinous, in Mon„sieur Popens Odissee, bietet dem Ulysses seine „Tochter an. Ich habe wohl nicht nöthig, hoffe „ich, einem so staatsklugen Herrn zu insinuiren,

„daß

„daß er eben nicht zu sagen brauche, seine Toch„ter sey in den Junker verliebt! das wäre frey„lich gegen alle Regeln des Wohlstandes.“ „Gut, „gut,“ sagte der Junker, „wills vorschlagen, „aber gewiß gebe ich 'n ene Tachtel hinter die „Löffel, wenn er nicht gleich Topp sagt.“ „Un„besorgt für das, Mon frere,“ ruften Ihro Gnaden Fräulein von Western; „die Mariage ist zu „vortheilhaft, um sie zu refusiren.“ „Ja, wer „weiß?“ antwortete der Junker. „Alwerth ist „ein albern Queerkopf, und geht verdammt ge„schlossen; und Geld thut 'n nichts.“ „Mon frere,“ sagte die Dame, „ich erstaune über ihre wenige „Politique, lassen Sie sich denn wirklich durch „das blenden, was die Leute sagen? Meynen Sie „denn, daß Herr Alwerth mehr Verachtung fürs „Geld hat, als andere Leute, weil ihm das so zu „sagen beliebt? Eine solche Leichtgläubigkeit wür„de uns schwache Werkzeuge besser kleiden, als „das weise Geschlecht, welches der Himmel zu „Staatsmännern gebildet hat. En verité, mon „frere, Sie würden einen feinen Minister pleni-

„potenciere an einem fremden Hofe abgeben, um „einen Frieden zu negociiren. Sie würden sich „bald überreden lassen, daß man aus bloßen „defensiven Grundsätzen Städte und Festungen „wegnähme.“ — „Schwester,“ antwortete der Junker, mit großer Verachtung, „laß Deine „Freunde bey Hofe sich um die Städte bekümmern und Festungen, die sie uns wegnehmen, „weil ein Weibsen bist, und keinen Bart hast „will ich Dirs zu Gute halten: denn ich sollte, „meynen, sie wären weiser, als Weibern Geheimnisse vertrauen.“ Er begleitete dieses mit einem so verächtlichen Lachen, daß Ihro Gnaden, Fräulein von Western, es nicht länger aushalten konnten. Diese Dame war die ganze Zeit über schon an ihrer empfindlichsten Seite geneckt worden, (denn sie war wirklich in dieser Materie sehr gründlich erfahren, und verstund darüber gar keinen Spaß) und gerieth daher in nicht geringe Wuth, erklärte, ihr Bruder sey ein Tölpel und Dummkopf, und sie wolle keinen Augenblick länger in seinem Hause bleiben.

Der

Der Junker, der vielleicht niemals den Machiavel gelesen hatte, war dennoch in manchen Punkten ein vollkommener Staatsmann. Es hielt steif und fest über den weisen Grundsätzen, welche in der Schule der Peripathetischen Politiker am Börsengange so eindringlich gelehret werden. Er kannte den wahren Werth und einzigen Gebrauch des Geldes, nämlich es anzuhäufen. Eben so war er auch sehr wohl erfahren in der genauesten Wahrscheinlichkeitsberechnung von Leibrenten, Tontinen, Erbschaften, Heimfällen u. s. w. und hatte schon oft den Belauf der Nachlassenschaft seiner Schwester berechnet, nebst der Wahrscheinlichkeit, die er, oder seine Nachkommenschaft hatte, solche zu erben. Diese einem nichtsbedeutenden Zwiste aufzuopfern, dazu war er unendlich viel zu weise. Nachdem er also fand, daß er die Sache zu weit getrieben habe, so sann er drauf, wie ers wieder ins Feine bringen sollte; welches denn auch deswegen eben nicht viel Schwierigkeiten kostete, weil die Dame eine grosse Neigung zu ihrem Bruder, und eine noch grössere zu ihrer Nichte

hegte; und ob sie gleich gegen eine Geringschätzung ihrer Geschicklichkeit in der Staatswissenschaft, auf welche sie sich nicht wenig zu gute that, vielleicht ein bischen gar zu empfindlich seyn mochte, so war es doch übrigens eine Dame von äusserst gutem und nachgebenden Gemüth.

Nachdem er also vor allen Dingen gewaltsame Hand an die Pferde gelegt hatte, für welche kein anderer Weg aus dem Stalle übrig blieb, als durch die Fenster; so machte er sich selbst an seine Schwester, besänftigte und beschwichtigte sie dadurch, daß er alles wieder zurück nahm, was er gesagt hatte, und daß er gerade das Gegentheil von dem behauptete, was sie so in Zorn gejagt hatte. Zuletzt bot er noch Sophiens Beredsamkeit zu seinem Beystand auf, welche, ausser einem höchst anmuthigen und einschmeichelnden Wesen, noch den Vortheil hattte, daß ihre Tante sie ungemein gerne und mit Vorliebe reden hörte.

Die Wirkung von alle dem war ein gnädiges Lächeln, abseiten Ihro Gnaden des Fräuleins von Western, welche sagten: „Mon frere, Sie sind

„wirk-

„wirklich ein leibhaftiger Croat; indessen, weil diese „auch in der Armee der Kayserinn Königinn ge„braucht werden; so haben Sie gleichfalls noch „einiges Gute an sich. Ich will daher noch Ein„mal einen Friedenstraktat mit Ihnen unterschrei„ben; nur, sehn Sie zu, Mon frere, daß Sie „solchen Ihrer Seits nicht durchlöchern; wenig„stens, darf ich erwarten, weil Sie so ein excel„lenter Staatsminister sind, daß Sie die Trak„taten nicht eher brechen werden, bis Sie dabey „Ihren ungezweifelten Vortheil sehn.

Drittes Kapitel.

Enthält zwey Herausforderugen an die Kunstrichter.

Nachdem der Junker mit seiner Schwester die Sachen ins Reine gebracht hatte, wie wir im vorigen Kapitel gesehen haben, war er so ungeduldig, seinen Vorschlag beym Herrn Alwerth anzubringen, daß es seiner Schwester die äusserste

Mühe

Mühe kostete, ihn abzuhalten, diesen Herrn noch während seiner Krankheit zu besuchen, und dies Gewerbe auszurichten.

Herr Alwerth war um die Zeit, da ihn seine Krankheit überfiel, eingeladen worden, bey Herrn Western zu Mittage zu essen. Er war also nicht sobald aus dem Arreste des Arztes entlassen, als er drauf dachte (wie seine Gewohnheit sowohl bey dem wichtigsten als unbedeutensten Dingen war) seine Zusage zu erfüllen.

Während der Zeit, zwischen dem Gespräche im letzten Kapitel und diesem Tage eines feyerlichen Gastmahls, hatte Sophie aus verschiedenen dunkeln Anspielungen, die ihrer Tante entfielen, einen Argwohn geschöpft, daß diese Einsichtsvolle Dame ihre Leidenschaft für Jones ahnete. Sie entschloß sich daher, diese Veranlassung zu nehmen, alle dergleichen Muthmassungen zu vernichten; und that dieses Endes ihrer Aufführung einen völligen Zwang an.

Erstlich also bemühte sie sich, ein traurig klopfendes Herz hinter der äussersten Munterkeit

in ihrem Betragen, und der größten Frölichkeit in ihrem ganzen Wesen, zu verbergen. Zwe..ens richtete sie alle ihre Reden an Herrn Blifil, und that den ganzen Tag nicht, als ob sie den armen Jones bemerkte.

Der Junker war über dies Betragen seiner Tochter so entzückt, daß er die ganze Mahlzeit über kaum einen Bissen aß, und fast seine ganze Zeit damit zubrachte, auf Gelegenheiten zu lauren, seiner Schwester durch Blicke und Kopfnicken seinen Beyfall zu verstehn zu geben; welche anfangs, mit dem, was sie sah, nicht so gänzlich vergnügt war, als ihr Bruder.

Kurz, Sophie übertrieb ihre Rolle dermaaßen, daß ihre Tante anfangs darüber stutzte, und bey ihrer Nichte einige Verstellung zu muthmaassen begann. Da sie indessen selbst ein Frauenzimmer von grosser Kunst war, so schrieb sie auch dieses sehr bald einer weit getriebenen Kunst bey Sophien zu. Sie erinnerte sich der vielen Anspielungen, deren sie sich gegen ihre Nichte über ihre Verliebtheit hatte entfallen lassen, und bildete

sich ein, das junge Fräulein habe diesen Weg gewählt, um sie durch eine übertiebene Höflichkeit aus ihrer Meynung herauszuwitzeln. Eine Meynung, welche durch die ungemeine Munterkeit, womit das Ganze begleitet ward, gar sehr bestärkt wurde. Wir können hier nicht umhin, anzumerken, daß diese Muthmaassung besser gegründet gewesen wäre, wenn Sophie ungefehr so eine zehn Jahr in der Hofluft gelebt hätte, woselbst junge Damen eine wundersame Fertigkeit erlernen, mit dieser Leidenschaft zu schäckern und zu tändeln, welche in einer zwanzig Meilen weiten Entfernung von der Residenz, in Haynen und Wäldern eine höchst ernsthafte Angelegenheit ist.

Die Wahrheit ist, wenn wir den Betrug bey Andern entdecken wollen, so kommt sehr viel drauf an, daß unsre eigne List, mit der ihrigen genau in Einem Tone gestimmt sey, (wenn ich mich dieses musikalischen Kunstworts bedienen darf:) denn sehr feine Schälke schiessen zuweilen vorbey, weil sie Andre für weiser oder mit andern Worten, für grössere Schelme halten, als solche wirklich sind.

Da

Da diese Bemerkung so ziemlich aus der Tiefe heraufgehohlt ist: so will ich solche durch folgendes Geschichtgen ein wenig illuminiren. Drey Landleute setzten einem Diebe von Wiltshire durch Brentford nach. Der Einfältigste von ihnen rieth seinen Gefährten, als er ein Haus erblickte, daß die Wiltshirer Herberge zur Aufschrift aushängen hatte, man müßte hineingehn, denn da würden sie, meyte er, ihren Landsmann finden. Der Zweyte, welcher weiser war, lachte über seine Einfalt; der Dritte aber, der noch weiser war, antwortete: „doch, doch! laßt „uns hinein gehn; denn er wird nicht denken, daß „Wir ihn für so dumm halten, daß er unter seine „eigne Landsleute gehen solle." Sie gingen also hinein, und suchten das Haus durch, und dadurch versäumten sie es, den Dieb einzuholen, der damals nur einen kleinen Vorsprung vor ihnen hatte; und der, wie sie alle wußten, nur nicht daran dachten, nicht lesen konnte.

Der Leser wird mir eine kleine Ausweichung verzeihen, worin ein so schätzbares Geheimniß mit-

getheilt

getheilt wird, weil jeder weise Spieler die Nothwendigkeit eingestehen wird, genau zu wissen, wie der andere seine Karten zu spielen gewohnt ist, um ihn zwischen die Hand zu bringen, wie der Kunstausdruck lautet. Dies giebt aber eine Ursach an die Hand, warum der weisere Mann, wie man oft sieht, dem Schwächern zur Katzenpfote dient, und warum unbefangene, unschuldige Charaktere gemeiniglich mißverstanden und mißdeutet werden; was aber noch wesentlicher ist, dies wird es erklären, wie Sophie ihre Tante hatte hintergehen können.

Nachdem die Mahlzeit geendigt war, und die Gesellschaft sich in den Garten begeben hatte, zog Herr Western, der von alle dem, was seine Schwester ihm gesagt, durch und durch überzeugt war, Herrn Alwerth auf die Seite, und plumpte mit dem Vorschlage einer Verbindung zwischen Sophien und dem jungen Herrn Blifil heraus.

Herr Alwerth war keiner von jenen Menschen, denen bey einer unerwarteten plötzlichen Nachricht von zeitlichen Vortheilen, gleich das Herz pocht.

Sein

Sein Gemüth war wirklich mit derjenigen Philosophie gestählet, welche einem Mann und einem Christen geziemt. Er heuchelte keine Unempfindlichkeit gegen alles Vergnügen, alle Schmerzen, alle Freuden und allen Gram. Er war aber auch nicht sogleich durch jeden zufälligen Windstoß, durch jedes Lächlen oder Stirnerunzeln des Glücks zerknittert und aus den Falten gebracht. Er hörte also Herrn Westerns Vorschlag an, ohne irgend eine sichtbare Gemüthsbewegung, und ohne im Geringsten seine Fassung zu verlieren. Er sagte, das Bündniß sey von der Beschaffenheit, als er es aufrichtig wünschte. Darauf ließ er sich in sehr gerechte Lobsprüche über die Verdienste des jungen Fräuleins heraus; gestund, daß das Anerbieten, was den Punkt des Vermögens beträfe, vortheilhaft sey; und nachdem er Herrn Western für die gute Meynung, die er für seinen Neffen geäussert, Dank gesagt hatte, schloß er damit, wenn die jungen Leute einander leiden möchten, so würde er sehr bereit seyn, die Sache abzuschliessen.

Herr Western war ein wenig betroffen über Herrn Alwerths Antwort; welche nicht so warm war, als er es erwartete. Er behandelte den Zweifel, „ob die jungen Leute einander leiden „möchten," mit großer Schnödigkeit, indem er sagte: „Aeltern wären die besten Richter über die „Zulässigkeit der Verbindungen ihrer Kinder; sei„ner Seits würde er auf dem unterwürfigsten „Gehorsam seiner Tochter bestehen; und wenn „irgend ein junger Bursche eine solche Bettge„sellinn ausschlagen könnte, so wäre er sein gehor„samer Diener! Und somit hoff' er, wär' das „Unglück nicht groß."

Alwerth bemühte sich, seines Nachbarn Zorn durch manche Lobsprüche auf Sophien zu besänftigen, und versicherte ihn, er zweifle gar nicht, sein Neffe würde das Anerbieten mit viel Freuden annehmen; aber, Alles war umsonst! Er konnte von dem Junker keine andere Antwort herausbringen, als: — „Ich sag' nichts weiter — hoff' „unterthänigst, d's Unglück ist nicht groß — da„bey bleibt's." Welche Worte er wenigstens

wohl

wohl hundertmal wiederholte, ehe seine Gäste wegfuhren.

Alwerth kannte seinen Nachbar zu gut, um ihm sein Betragen übel zu nehmen; und ob er gleich die Strenge, womit manche Aeltern ihre Kinder, im Punkte des Verheirathens, behandeln, dergestalt mißbilligte, daß er beschlossen hatte, seines Neffen Neigungen niemals Gewalt anzuthun, so war ihm bey dem allen doch die Aussicht auf die Vereinigung sehr angenehm: denn das ganze Land erscholl von Sophiens Lobe; und er selbst hatte die ungemeinen Gaben ihres Geistes, und Vollkommenheiten ihres Körpers aufrichtig bewundert. Wozu wir dann auch noch, wie ich glaube, die Rücksicht auf ihr Vermögen, mitrechnen können; denn, so, wie er zu mäßig war, sich davon berauschen zu lassen; so war er doch auch zu vernünftig, um es zu verachten.

Und hier muß und will ich, Trotz allen belfernden Kritikern in der Welt, eine Nebenbetrachtung, über die wahre Weisheit, einschalten, in

welcher Herr Alwerth, wirklich ein eben so grosses Muster war, als in der Güte des Herzens.

Wahre Weisheit also, ungeachtet alles dessen, was Herrn Hogarths Poet gegen den Reichthum mag geschrieben haben, und Trotz alle dem, was irgend ein reicher, wohlgenährter geistlicher Redner, gegen das Vergnügen predigen mag, besteht nicht in schnöder Verachtung des Einen oder des Andern dieser Dinge. Ein Mann kann beym Besitz eines sehr erklecklichen Vermögens eben so viel Weisheit haben, als irgend ein Bettler in den Gassen; oder kann sich seines schönen Weibes, oder seines herzigen Freundes erfreuen, und doch dabey noch immer eben so weise bleiben, als irgend ein trübsinniger Mönch, der alle seine geselligen Triebe vergräbt, und seinen Bauch schmachten läßt, derweile er seinen Rücken tapfer geisselt.

Die Wahrheit zu sagen, ist der weiseste Mann gerade der tüchtigste, alle zeitliche Vortheile in einem hohen Grade zu besitzen: denn, so, wie diejenige Mäßigkeit, welche die Weisheit vorschreibt, der sicherste Weg zu nützlichen Reichthum

ist; so kann auch eben diese Mässigkeit allein uns fähig machen, ein manches Vergnügen zu schmecken. Der weise Mann labt jeden Appetit und jede Leidenschaft, unterdessen daß der Thor alle übrigen aufopfert, um nur Eine Leidenschaft bis zum Eckel zu sättigen.

Man kann mir einwerfen, daß sehr weise Männer äusserst geitzig gewesen sind. Ich antworte: In dem Fall waren sie nicht weise. Eben so kann man sagen, daß die weisesten Männer in ihrer Jugend, das Vergnügen unmässig geliebt haben. Ich antworte: Sie waren damals noch nicht weise.

Kurz die Weisheit, deren Lehren für den, der nicht bey ihr in die Schule gegangen ist, so schwer zu begreifen vorgestellt worden sind, lehrt uns, eine klare Maxime (die selbst von den niedrigsten Ständen allgemein erkannt, und befolgt wird,) ein wenig weiter auszudehnen, als es in den niedern Ständen angeht, und die heißt: „Kaufe nichts zu theuer."

Wer nun diese Maxime mit auf den grossen Markt der Welt nimmt, und sie bey jeder Waare, sey es, Ehre, Reichthum, Vergnügen, oder was da sonst feil ist, zu Rathe zieht, der ist, ich wage es zu behaupten, ein weiser Mann: und muß, nach dem buchstäblichsten Sinne des Worts, dafür erkannt werden: denn, er trift den besten Handel, weil er in der That jedes Ding für den Preis einiger weniger Mühe einkauft, und bringt alle die obgenannten hübschen Sachen mit nach Hause, und behält dabey seine Gesundheit, seine Unschuld und seinen guten Namen, (die gewöhnlichen Preise, welche Andere dafür bezahlen,) unverringert ungeschmälert, für sich.

Von dieser Mässigung lernt er gleichfalls noch zwey andre Lectionen, welche seinen Charakter vollenden. Erstlich, niemals zu jauchzen, wenn er den besten Kauf gethan hat; und zweytens, niemals niedergeschlagen zu seyn, wenn der Markt leer ist, oder wenn der Marktpreis für ihn zu hoch gestiegen seyn sollte.

Jedoch,

Jedoch, ich muß nicht vergeßen, was ich eigentlich schreibe, und muß der Geduld eines gutmüthigen Kunstrichters, nicht zu sehr mißbrauchen. Hier mache ich also diesem Kapitel ein Ende.

Viertes Kapitel.

Enthält allerley Dinge, für die Neugier.

Sobald Herr Alwerth zu Hause kam, nahm er seinen Neffen bey Seite, und nach einer kurzen Vorrede, theilt er ihm den Vorschlag mit, welcher vom Herrn Western gethan worden, und sagte ihm dabey zugleich, wie angenehm ihm selbst diese Verbindung seyn würde.

Sophiens Reitze hatten auf Herrn Blifil nicht den geringsten Eindruck gemacht; nicht, als ob sein He.z schon vorher verplempert, oder er überhaupt gegen alle Schönheit unempfindlich gewesen wäre, oder, als ob er vor dem weiblichen Geschlechte einen Abscheu gehabt hätte: sondern seine Begierden waren von Natur so gemässigt, daß er durch

Philo-

Philosophie, durch Studiren, oder durch andre Mittel sehr leicht im Stande war, sie zu dämpfen; und was jene Leidenschaft trifft, von der Wir im ersten Kapitel dieses Unsers sechsten Buches gehandelt haben, davon hatte er kein Gränchen in seiner ganzen Leibes- und Seelenmasse.

Aber so gänzlich rein er auch von der gemischten Leidenschaft war, die Wir dort behandelten, und von welcher Sophiens Tugend und Schönheit einen so vortreflichen Gegenstand ausmachten: so war er doch mit andern gewissen Leidenschaften fast eben so reichlich ausgerüstet, die sich einen weidlichen Genuß an dem schönen Vermögen der jungen Braut versprachen. Diese waren, Geldgeitz und Ehrgeitz, welche die Herrschaft über sein Gemüth unter sich theilten. Er hatte den Besitz dieses Vermögens schon oft als eine sehr wünschenswürdige Sache betrachtet, und hatte daher gewisse entfernte Absichten geheget und gepfleget. Seine eigne Jugend aber, und die Jugend des Fräuleins, und freylich dann auch, und hauptsächlich, der Gedanke, daß Herr von Western noch

wieder

wieder heirathen, und mehr Kinder auf die Welt setzen könnte, hatten ihn abgehalten, nicht gar zu hastig bey der Sache zu verfahren.

Dieses große und höchst wesentliche Hinderniß war nun meistentheils gehoben, da der Vorschlag von Herrn Western selbst herkam. Blifil antwortete also dem Herrn Alwerth, nach einem sehr kurzen Besinnen: „Heirathen sey eine Sache, an „die er noch nicht gedacht habe; er sey aber von „seiner freundschaftlich våterlichen Vorsorge so ge„rührt und überzeugt, daß er in allen Dingen „sich gerne seinem Willen unterwerfen würde.“

Alwerth war von Natur ein lebhafter Mann, und sein gegenwärtiges gesetztes Wesen war ein Werk der Weisheit und Philosophie, und nichts weniger, als natürliches Phlegma: denn er hatte in seiner Jugend viel Feuer besessen, und hatte eine schöne Frau aus Liebe geheirathet. Er war also von dieser kalten Antwort seines Neffen eben nicht sehr erbauet; auch konnt' er sich nicht enthalten, sehr warm zu Sophiens Lobe zu sprechen, und sich seine Verwundrung merken zu lassen,

 wie

wie das Herz eines jungen Mannes der Macht solcher Reitze widerstehen könnte, wofern es nicht von einer ältern Liebe bewacht würde.

Blifil versicherte, er wisse Nichts von einer solchen Wache, und dann fing er an, so weise und fromm über Liebe und Ehestand zu sprechen, daß er einem Vater oder Vormunde, der weit weniger von der Frömmigkeit gehalten hätte, damit das Maul gestopft haben würde. Am Ende ward der edle Mann überzeugt, daß sein Neffe gegen Sophien nicht die geringste Einwendung, vielmehr für sie diejenige Hochachtung habe, welche, bey gesetzten und tugendhaften Gemüthern, der sichere Grund von Freundschaft und Liebe ist. Und da er nicht zweifelte, der Bräutigam würde in kurzer Zeit seiner Braut eben so angenehm werden, so versprach er allen Theilen viel Glück, das aus einer so anständigen und wünschenswürdigen Verbindung erwachsen müßte. Mit Blifils Einwilligung also, schrieb er den nächsten Morgen an Herrn Western die Nachricht, sein Neffe habe den Vorschlag mit Dank und Freude aufgenommen,

men, und würde er bereit seyn, der jungen Dame die Stunde seine Aufwartung zu machen, daß es ihr gefällig seyn würde, seinen Besuch anzunehmen.

Western war sehr erfreut über diesen Brief, und schickte auf der Stelle seine Antwort; in welcher er, ohne seiner Tochter ein Wort davon gesagt zu haben, noch denselben Nachmittag bestimmte, um die Scene des Brautspiels zu eröfnen.

Sobald er diesen Bothen abgefertigt hatte, suchte er seine Schwester auf, die er dabey antraf, daß sie Herrn Schickelmann die Zeitung vorlas und erklärte. Dieser Erklärung mußte er eine gute Virtelstunde beywohnen, so hart auch der Zwang war, den sein natürlicher Ungestüm darunter litt, ehe ihm gestattet ward, zu reden. Endlich fand er gleichwohl eine Lücke, der Dame zu sagen, er habe ein Geschäft von großer Wichtigkeit mit ihr zu überlegen, worauf sie antwortete: „Mon frere, ich bin ganz zu Ihrem Dienste.

„Im

„Im Norden stehn die Sachen so gut, daß ich „Heute recht en humeur bin.“

Der Pfarrer ging drauf hinaus, und Western hinterbrachte ihr Alles, was vorgegangen war; und verlangte, sie möchte die Sache Sophien kund thun; welches sie gerne und willig übernahm, ob bey dem Allen gleich ihr Bruder es den freudigen Aspekten im Norden ein wenig zu verdanken haben mochte, daß er so ohne alle kritische Noten über sein Benehmen durchwischte: denn er war wirklich ein wenig zu hastig und heftig.

Fünftes Kapitel.

In welchem erzählt wird, was zwischen Sophien und ihrer Tante vorfiel.

Sophie saß in ihrem Zimmer und las, als ihre Tante hereintrat. Den Augenblick, da sie Ihro Gnaden ansichtig ward, schloß sie das Buch

so emsig weg, daß die gute Dame sich nicht entbrechen konnte, zu fragen, was das für ein Buch sey, welches sie sich so sehr zu zeigen fürchtete? „Auf mein Wort, Gnädige Tante," antwortete Sophie, „es ist ein Buch, das ich wohl „gestehen darf, gelesen zu haben, ohne mich zu „schämen oder zu fürchten. Es ist das Werk ei„nes jungen Frauenzimmers von Stande, deren „richtiger Verstand, nach meiner Meynung, ihrem „Geschlechte Ehre macht; und deren edles Herz „ein Ruhm der menschlichen Natur ist." Hier nahmen Ihro Gnaden das Buch in die Hand, warfen es aber gleich wieder hin, und sagten: „Ja, die Verfasserinn ist von sehr guter Familie; „aber sie hält eben keinen Umgang mit Personen „*comme il faut*. Ich hab's niemalen gelesen, denn „die besten Richter sagen, *Il n'y a pas grand' chose*." „Ich wage es nicht, gnädige Tante," sagte Sophie, „meine Meynung den besten Richtern „entgegen zu setzen; aber mir scheint darin viel „Kenntniß der menschlichen Natur zu liegen; und „in manchen Stellen eine so wahre Zärtlichkeit

„und

„und ein so feines Gefühl, daß es mir manche „Zähre gekostet hat.“ „So!“ sagte die Tante, „Magst Du denn so gerne weinen?“ „Ich liebe „eine wahre Empfindsamkeit,“ antwortete die Nichte, „und will sie gerne allemal um den Preis „einiger Thränen erkaufen.“ — „Nun wohl! aber „zeige mir,“ sagte die Tante, „was lasest Du „eben, als ich hereintrat? Es mußte gewiß etwas „sehr Zärtliches seyn; und was Verliebtes dazu, „denk' ich. Du erröthest, ma chere Sophie! Ach, „Kind, Du solltest Bücher lesen, die Dich ein „wenig mehr Verstellungskunst lehrten, damit Du „ein wenig besser wüßtest, Deine Gedanken zu „verbergen.“ — „Ich hoffe, liebe Tante,“ antwortete Sophie, „ich habe keine Gedanken, deren „ich mich schämen dürfte, wenn ich sie sehen „lasse.“ „Schämen! Nein!“ rufte die Tante. „Ich glaube nicht daß Du solche Gedanken hast, davor Du Dich schämen müßtest; und doch, Kind, bist „Du erröthet, eben jetzt, da ich das Wort verliebt „nannte. Ma chere Sophie, glaube mir, Du „hast nicht einen einzigen Gedanken, mit dem ich

„nicht

„nicht sehr bekannt wäre. Eben so gut, als die „feindlichen Generäle mit unsern Märschen und „Bewegungen, lange vorher, ehe wir sie ins Werk „setzen. Meyntest Du, Mon Enfant, weil Du „Deinem Vater ein Blendwerk vorgemacht hast, „Du könntest auch mir eins vormachen? Bildest „Du Dir ein, ich hätte nicht die Ursach ergründet, „warum Du gestern all' Deine Freundschaft gegen „Herrn Blifil so arg übertriebst? Ich habe ein „wenig zu viel von der Welt gesehen, um so leicht „hintergangen zu werden. Na, na! verfärbe Dich „nur nicht wieder von neuem! — Ich sage Dir, „es ist eine Liebe, davor Du Dich nicht zu schä„men brauchst. — Es ist eine Liebe, die ich selbst „billige, und ich habe Deinen Vater bereits da„hin gebracht, daß er seine Einwilligung auch da„zu giebt. In der That, ich ziehe pur und allein „Deine Neigung zu Rathe; denn, die möchte ich „immer gerne befriedigt sehen, wo möglich; ob „man gleich dabey gewisse höhere Absichten auf„opfern mag. Komm! Ich habe Zeitungen für „Dich, die Dir in der Seele freuen werden.

„Mache

„Mache mich zu deiner *Confidente*, und ich nehme „es über mich, Du sollst glücklich werden, über „alles Dein Wünschen und Hoffen.“ — „Ach, „meine gnädigste, beste Tante! sagte Sophie, und sah dabey einfältiger aus, als es ihr in ihrem Leben begegnet war: „ich weiß nicht, was ich „sagen soll. — Wie gnädigste Tante, sollten Sie „mich im Verdacht haben?“ — „Nun, nur keine „Verstellung,“ erwiederte die Tante. „Bedenke „daß Du mit einer Person von Deinem eigenen „Geschlechte redest; mit Deiner Tante, und, ich „hofe, Du weißt das, mit einer Freundinn. Be„denke, daß Du mir Nichts weiter entdeckest, als „was ich längst schon weiß, und was ich Gestern „ganz deutlich, durch die künstlichste aller Verstel„lungen hindurch, sahe, die Du angenommen hat„test, und die einen jeden getäuscht haben müßte, „der nicht die Welt so vollkommen kennte. Und „endlich, bedenke, daß es eine Leidenschaft ist, „welche ich vollkommen billige.“ — Ach, liebe „Tante,“ sagte Sophie, „Sie überfallen einen „so plötzlich, so unerwartet! — Ich bin aller„dings

„dings nicht blind, meine gnädigste Tante. —
„Und, gewiß! wenn es ein Fehler ist, alle Men-
„schen mögliche Vollkommenheiten zu sehen —
„Aber, ist es möglich, daß mein Vater und Sie,
„beste Tante, mit meinen Augen sehen?“ —
„Ich sag Dir's ja!“ Erwiederte die Tante, „wir
„billigen sie Beyde völlig: und noch Heute Nach-
„mittag, diesen Nachmittag, hat Dein Vater
„bestimmt, daß Du den ersten Bräutigamsbesuch
„annehmen sollst.“ — „Mein Vater? diesen Nach-
„mittag?“ schrie Sophie, und das Blut entfloh
„dabey plötzlich ihren Wangen. — „Ja, Kind,“
sagte die Tante, „diesen Nachmittag. Du weißt
„ja, mit welchem Ungestüm nun einmal Dein
„Vater Alles treibt. Ich sprach mit ihm von Dei-
„ner Leidenschaft, die ich zuerst an Dir entdeckte,
„als Du den Abend auf dem Felde in Ohnmacht
„fielest. Ich sah sie in Deiner Ohnmacht. Ich sah
„sie gleich darauf, als Du wieder zu Dir selbst
„kamst. Ich sah sie den Abend beym Essen, und
„des nächsten Morgens beym Frühstück. (Du
„weißt, Mon Enfant, ich habe die Welt gesehen.)

„Nun, gut! Ich machte es meinem Bruder nicht „sobald bekannt, als er den Augenblick Herrn Al„werth den Vorschlag thun wollte. Er hat es „Gestern gethan. Alwerth willigte ein (und mit „großen Freuden, wie sich das von selbst versteht:) „und diesen Nachmittag, wie ich Dir sage, Kind, „mußt Du dich aufs beste ankleiden.“ — „Diesen „Nachmittag!“ rief Sophie. „Meine gnädigste „Tante, ich weiß mich vor Angst nicht zu lassen.“ „O, ma chere Niece,“ sagte die Tante, „Du „wirst bald wieder in Deine Fassung kommen; „denn es ist ein gar lieber Jüngling, das muß „ich bekennen!“ — „Ja, ich leugne es nicht,“ sagte Sophie, „ich kenne keinen, von so viel Voll„kommenheiten! So herzhaft, und doch so sanft„müthig; so witzig, und doch so schonend; so „menschlich, so höflich, so artig, so schön und „wohl gewachsen! Was thut seine niedrige Her„kunft, wenn man sie solchen Eigenschaften ent„gegenstellt, wie diese?“ — „Niedrige Herkunft! „Was niedrige Herkunft! Ist Junker Blifil,“ sagte die Tante, „von niedriger Herkunft?“

Sophie ward plötzlich bleich und blaß, bey dem Namen, den sie mit erstickter Stimme wiederholte. Worauf ihre Tante schrie: „Junker Blifil, „nun ja! Junker Blifil! Von wem sonst haben „wir denn gesprochen?“ „Gütiger Himmel!“ antwortete Sophie, aufm Punkte, in Ohnmacht zu sinken, „vom Herrn Jones, dacht' ich. Ich „gewißlich, ich wüßte keinen Andern, der ver„diente —“ „Nun, ma foy,“ rufte die Tante, „nun erschreckst Du mich wieder, daß ich mich „nicht zu lassen weiß. Ist es Jones, und nicht „Junker Blifil, der Dein Herz eingenommen hat.“ „Junker Blifil!“ wiederholte Sophie. „Nun, „gewiß gnädigste Tante, das kann nicht Ihr „Ernst seyn; wär' es dennoch, so wäre ich das „unglücklichste Mädchen von der Welt!“ Ihro Gnaden, Fräulein von Western, standen jetzt ein Paar Augenblicke in tiefem Stillschweigen, derweile Funken des heftigsten Zorns aus ihren Augen sprüheten; Endlich faßte diese mannhafte Dame das fortissimo ihrer Stimme, und donnerte dann heraus, in folgenden artikulirten Tönen:

„Wie kann es Dir einfallen, Deiner Familie „den Schandfleck anzuhängen, einen Bastard zu „ehelichen! Kann das Westernsche Blut eine so „unreine Vermischung zulassen? Wenn Deine „Vernunft nicht stark genug ist, eine so unnatür„liche Liebe zu unterdrücken: so dächt' ich, hätte „Dich der Stolz auf Deine uralte Familie abhal„ten sollen, nur mit einem Gedanken auf so eine „horrible Mesalliance zu verfallen. Vielweniger „noch hätte ich mir nur träumen lassen, daß Du „so dreiste seyn könntest, mir so Etwas ins Ange„sicht zu gestehen."

„Gnädigste Tante," erwiederte die zitternde Sophie, „was ich gesagt habe, das haben Sie „mir abgepreßt. Ich erinnre mich nicht, den „Namen des Herrn Jones, in gewissen Absichten, „gegen irgend Jemand genannt zu haben; und „noch wäre es nicht geschehen, hätte ich nicht „gemeynt, er habe den Beyfall meiner Tante. „Wie vortheilhaft ich auch von dem armen un„glücklichen jungen Menschen denken mochte, so „war ich willens, diese Gedanken mit mir ins

„Grab

„Grab zu nehmen — Ja, ins Grab, wo ich, wie „ich nun finde, einzig und allein meine Ruhe „suchen muß.“ — Hier sank sie nieder auf ihr Canapee, und in Thränen schwimmend, in dem rührenden Schweigen eines stummen Grames, stellte sie einen Anblick dar, welcher fast das härteste Herz hätte bewegen müssen.

Alle diese rührende Betrübniß erregte bey ihrer Tante kein Mitleiden. Vielmehr gerieth sie nun in den wütendsten Zorn. — „Und ich wollte lieber,“ schrie sie mit fast krachender Stimme, „Dir zu Deinem Grabe folgen, als mit ansehen, „daß Du Dich und Deine Familie durch eine „solche Bettelmariage beschimpftest! Himmel, Himmel! hätte ich jemals vermuthen können, so lange zu leben, daß ein Fräulein von Western, „meine eigne Niece, eine Affektion für solch einen „niedrigen Menschen hegen und gestehen würde. „Du bist die Erste — Ja Fräulein von Western, „Sie sind die Erste Ihres Namens, der ein so „pöbelhafter Gedanke in den Sinn kam. — Eine „Familie, so berühmt, wegen der ungemeinen

 „Klug-

„Klugheit ihrer weiblichen Descendenz!“ — — Hier ging das noch eine volle Virtelstunde immer so fort, bis sie, nachdem mehr ihre Brust, als ihre Wuth erschöpft war, mit der Drohung schloß, sie wolle es augenblicklich ihrem Bruder hinterbringen.

Sophie warf sich ihr nun zu Füßen, ergriff ihre Hände, und bat sie mit Thränen, „sie möchte „doch das, was sie ihr abgelockt hätte, verschweigen; und doch die Gemüthsheftigkeit ihres Vaters „beherzigen;“ und betheuerte, „daß ihre Leidenschaft, so warm sie auch seyn möchte, sie doch „niemals verleiten sollte, Etwas zu thun, das „ihn beleidigen könnte.“

Die Tante Western stund eine Weile und sah sie an; und als sie sich besonnen, sagte sie: „Auf Eine Bedingung wolle sie das Geheimniß „ihrem Bruder verschweigen, und die wäre, daß „Sophie versprechen müsse, Herrn Blifil noch „Heute Nachmittag, als ihren Liebhaber zum „Besuche anzunehmen, und ihn als die Person

„zu betrachten, welche ihr Gemahl werden „sollte.“

Die arme Sophie war zu sehr in der Gewalt ihrer Tante, um ihr irgend Etwas geradezu abzuschlagen; sie war genöthigt, zu versprechen, daß sie Herrn Blifils Besuch annehmen, und so höflich als möglich, gegen ihn seyn wollte. Nur bat sie ihre Tante, sie möchte hindern, daß die Sache mit dem Ehekontrakt nicht übereilt würde. Sie sagte: „Junker Blifil sey ihr nichts weniger, „als angenehm, und sie hoffe, ihr Vater würde „sich erbitten lassen, sie nicht zur unglücklichsten „Person von der Welt zu machen.“

Die Tante versicherte sie: die Verbindung sey völlig ausgemacht, und Nichts könne oder solle sie rückgängig machen. „Ich muß bekennen,“ sagte sie, „ich habe die Sache mit gleichgültigen „Augen betrachtet; ja, vielleicht hätte ich vorher „noch meine gewisse Bedenklichkeiten dabey gehabt, „die ich aber wirklich unterdrückte, weil ich glaub„te, die Verbindung wäre so ganz nach Deiner „eigenen Neigung; von nun an aber, betrachte

„ich sie, als die aller rathsamste Sache von der „Welt; und es soll auch, wenn ich es verhindern „kann, kein Augenblick Aufschub Statt finden.

Sophie erwiederte: „Aufschub wenigstens darf „ich sowohl von meiner gnädigsten Tante, als von „meines Vaters Güte erwarten. O gewiß, Sie „sind so gnädig, und verwilligen mir Zeit, um „mich zu bestreben, eine so starke Abneigung, als „ich gegenwärtig gegen seine Person habe, zu „überwinden.“

Die Tante antwortete: „Sie kenne die Welt „viel zu gut, um sich so hintergeben zu lassen; „da sie nunmehr wisse, daß eine andre Manns„person ihre Zuneigung besäße, so würde sie Herrn „Western bereden, mit der Vermählung so viel „als möglich zu eilen. Es würde, in der That, „eine elende Politik seyn,“ fuhr sie fort, „eine „Belagrung in die Länge zu ziehn, wenn die „feindliche Armee in der Nähe ist, und mit Ent„satz droht. Nein, nein, Sophiechen,“ sagte sie, „ich bin überzeugt, Du hast eine heftige Leiden„schaft, die Du niemalen mit Honneur befriedigen

„kannst.

„kannst. Ich will alles mein Mögliches thun, „Deine Honneur außer Verantwortung der Familie „zu setzen. Denn, wenn Du vermählt bist, so „sind das Sachen, um die sich Dein Gemahl al„lein zu bekümmern hat. Ich hoffe, Mon Enfant, „Du wirst allemal so klug und vorsichtig handeln, „als es Dir geziemt; thätest Du das aber nicht „ — nun, so hat die Mariage schon manche Frau „bey Ehren erhalten.“

Sophie verstund wohl, was ihre Tante meynte; fand es aber nicht rathsam, darauf zu antworten. Unterdessen faßte sie den Entschluß, Herrn Blifils Besuch anzunehmen, und sich gegen ihn so höflich zu benehmen, als sie könne: denn auf diese einzige Bedingung erhielt sie von ihrer Tante das Versprechen, das Geheimniß ihrer Liebe zu verschweigen, welches mehr ihr widriges Geschick, als alle Politik der Tante, ihr unglücklicher Weise abgelockt hatte.

Sechstes Kapitel.

Ein Dialog zwischen Sophien und Jungfer Honoria, welcher ein wenig jene zartweichen Gefühle besänftigen mag, welche in dem Gemüth eines gutherzigen Lesers, durch die vorige Scene erregt seyn dürften.

Nachdem Ihro Gnaden, Tante von Western, die Zusage von ihrer Niece erzwungen hatten, die Wir in dem vorigen Kapitel ersehen, begaben Sie sich hinweg, und unmittelbar darauf trat herein, Jungfer Honoria. Sie saß und arbeitete im Nebenzimmer, und war durch gewisse laut vorragende Töne, im vorigen Dialog, ans Schlüsselloch gerufen worden, an welchem sie dann so lange verharret hatte, bis er völlig geschlossen war. Bey ihrem Eintritt ins Zimmer, fand sie Sophien, ohne alle Bewegung stehend, und mit über die Wangen rollenden Thränen. Worauf sie dann augenblicklich eine gehörige Quantität Thränen an ihre eignen Augen beorderte, und darauf also began:

gan: „O Jemine! 'R Gnaden, gnädigs Vrölen, „was giebts denn!“ „Nichts!“ sagte Sophie. „O theuerste 'R Gnaden,“ antwortete Jungfer Honoria, „sagen Sie mir das nicht, wenn 'R „Gnaden so im Unheil sind, und wenn solch'n „Präambulum, zwischen 'R Gnaden und 'R „Gnaden Tante gewest ist.“ „Lasse Sie mich zu„frieden,“ erwiederte Sophie, „ich sage Ihr, es „ist Nichts — Gütiger Gott! warum ward ich „geboren.“ — „Nåe, 'R Gnaden,“ sagte Jungfer Honoria, „das sollen S'e mir nicht weiß „machen, daß 'R Gnaden so lamentirten um Nichts „und wieder Nichts. Mein'r Ehr, 'ch bin nur „'ne Aufwartjungfer: aber fürwahr 'ch bin 'R „Gnaden immer treu gewest, und mit mein'm Le„ben wollt 'ch 'R Gnaden dienen, wenn's hülf'; „das sag 'ch so mehr, als ichs denk'.“ „Meine gu„te Nore,“ sagte Sophie, „es steht nicht in Ihrer „Macht, mir Hülfe zu leisten. Ich bin ohn' alle „Gnade verloren.“ „Behüt' und bewahre!“ antwortete die Zofe, „Wenn ich aber nur 'n Biß„chen worin dienen kann, o! so sag'n Sies lieber,

„'R Gnaden, 's wird m'r en Trost seyn, zu wis„sen; bitte, bitte! liebe Vrölen, sag'n Sie m'r „doch, was ists?“ Mein Vater,“ sagte Sophie, „steht im Begriff, mich an einen Mann zu verhei„rathen, den ich verachte und hasse.“ „O theuerste, „gnädge Vrölen,“ versetzte die Andere, „was „vor'n gottloser Mensch ist das? Denn, mein'r „Ehr', 's muß 'en rechter Thunichtgut seyn, son„sten würden 'R Gnaden ihn ja nicht verachten.“ „Sein Name ist Gift für meine Zunge!“ erwiederte Sophie. „Sie wird ihn noch zu früh erfahren, Nore.“ — Wirklich wußte sie ihn schon, die reine Wahrheit zu gestehn; und deswegen war sie über diesen Punkt nicht andringlicher. Sie fuhr also folgendergestalt fort: „Ich maaße „mich nicht an, 'R Gnaden Rath zu geben, derweil „'R Gnaden vielmehr verstehn, als ich m'r ein„bilden darf, weil ich nur 'n Kammerjungfer bin. „Aberst, so wahr ich ehrlich bin! Kein Vater im „ganzen Reich sollte mich wider mein'n Will'n „verheirathen. Und, das ist wahr! unser gnädge „Herr sind so gut, daß si's nur wissen dürften,

„daß

„daß 'R Gnaden den jungen Menschen verachten „und hassen, so würden s'e nicht drauf stehn, daß „'R Gnaden ihn doch nehmen sollten; un wenn „'R Gnaden m'r nur Verlaubniß geben wollten, „daß ichs dem gnädgen Herrn sagen dürfte — ja, „nu freilich! wär's wohl besser, wenns von 'R „Gnaden eignem Munde käme; aberst, weil 'R „Gnaden den häßlichen Namen nicht über die „Zunge nehmen mögen —" „Sie irrt sich, gute „Nore," sagte Sophie, „mein Vater hatte es „schon beschlossen, noch ehe er jemals für dienlich „erachtet hat, mir das Geringste davon zu sagen." „Desto schlimmre Schande für ihn," schrie Honoria. „'R Gnaden sollen mit dem Manne zu Bette „gehn, und nicht unser gnädge Herr. Und ob „schon's en Mann, ein ganz guter Mann seyn „kann, so kanns doch mit recht guten Dingen zu „gehn, wenn er nicht allen Frauenzimmern gleich „gut gefällt. Meine Ehr wett' ich, gnädger Herr „würden nich so thun, als sie thun, aus eignem „Kopfe; wenn nur gewisse Leute für ihr'r eignen „Thür fegen wollten, und nicht den Löffel in all'n

„Brey

„Brey steckten! 'ch sollte meynen, s'e würden „mächt'ge krause Nasen machen, wenn man ihn'n bey „ähnlichen Dinge eben so mitspielte: denn, ob 'ch „wohl keine gnädige Brölen bin, so glaube ich „doch leicht, daß alle Mannsbilder nicht gleich „lieb seyn können: und worum hätten denn 'R „Gnaden so viel Schätze und Reichthümer, wenn „Sie nicht den Mann freyen können, den 'R Gna„den für 'n Allerschönsten halten? Gut! 'ch sage „nichts! aber Sünd' un Schad' ists, daß gewisse „Leute nicht besser von Stand un Geburt sind. „Doch, dem Ding viel Guts! würd' ich sagen, „und würd' mich selbst darüber keen grau Haar „wachsen lassen! Ja, nu! aber'st da ist auch nicht „so en Haufen Geld! Je nu! was thut's denn; „'R Gnaden haben Gelds die Fülle für alle Beyde; „und wor kann 'R Gnaden Vermögen besser ange„legt werden? Denn, das ist wahr, das muß „man gestehn! 's ist der schönste, scharmantste, „feinste, längste, vortreflichste, properste Mann, „aufs lieben Gott's Erdboden“ — „Was meynt „Sie damit, daß Sie mir dergleichen Dinge vor„schwatzt?

„schwatzt? Jungfer Honoria,“ unterbrach sie end„lich Sophie, mit einer sehr ernsthaften Miene. „Wie kömmt Sie dazu, sich solche Freyheiten bey „mir herauszunehmen? was giebt Ihr die Erlaub„niß?“ „Ja so, ’R Gnaden, bitt’ ich demüthigst „um Verzeihung!“ antwortete die Zofe. „Aber’st, „ich meynt’s nicht böse, und mein’r Ehr! „der arme junge Herr hat mir beständig im „Kopfe herum gelaufen, seitdem ich’n diesen Morgen „sah — Gewiß und wahr! hätten ’R Gnaden „ihn nur jetzund eben gesehn, Sie müßten Mit„leid mit ihm gehabt hab’n. Der arme Herr! „Ich wünschte, wenn ihn nur keen Unglück be„gegnet ist: denn er ging Ihn’n da herum, und „hatte die Arme über’nander geschlagen, und sah „den ganzen Morgen so melancholisch aus! Ja, „ich g’lobe und schwäre, ich hätte bald geweint „als ich ’n sah“ — „Sah! wen sah?“ sprach So„phie. „Den armen Herrn Thomas Jones,“ antwortete Honoria. — — „Gesehn! Ihn! Wie? „Wo sah Sie ihn?“ rufte Sophie. „Im Garten, „beym Kanal, ’R Gnaden;“ sagte die Jung-

fer

fer. „Dar hat' er den ganzen langen Vormit„tag herum spatzieren gegangen, und zuletzt hat „er sich dar auf Gott's Erdboden gelegt; und „'ch glaube er liegt dar noch. Ja nun! wenn 'ch „nicht zu bescheiden gewest wår, weil ich 'ne „Jungfer bin, so wår ich zu 'n gangen, und „hått' mit 'n gesprochen. Hör'n 'R Gnaden! „laß'n mich noch gehn und zusehn, bloß vor Spaß, „ob er noch dar ist.“ „Puh,“ sagte Sophie, „da! Nein, nein! was sollt' er da machen? Er „ist gewiß schon långst weggegangen. Ueberdem, „wie — was — warum wollte Sie gehn, und „zusehn? — Ueberdem hab' ich sonst etwas für „Sie zu thun. Geh' Sie, und hohl Sie meinen „Hut und meine Handschuhe. Ich muß vor „Tische noch mit Tante ins Wåldchen gehen.“ Die Jungfer that alsobald wie ihr befohlen war, und Sophie befestigte ihren Hut auf dem Kopfe. Als sie in den Spiegel sah, dåuchte sie, das Band um den Hut stůnde nicht gut; und so schickte sie die Jungfer wieder fort, um Eins von anderer Farbe zu holen: und, nachdem sie der

Jungfer

Jungfer Honoria verschiedentlich eingeprägt hatte, sie solle ja nicht von ihrer Arbeit gehn, weil es darmit gar große Eile habe, und sie noch heute damit fertig werden müßte, murmelte sie noch für sich Verschiedenes vom Spatzierengehn nach dem Wäldchen, und ging dann fort, und nahm einen ganz verschiedenen Weg mit so eiligen Schritten, als ihre zarten zitternden Glieder sie tragen konnten, grades Weges hin, nach dem Kanal.

Jones war da gewesen, wie ihr Jungfer Honoria erzählt hatte. Er hatte daselbst wirklich diesen Morgen in melancholischen Gedanken an seine Sophie zwey Stunden zugebracht, und war eben zu einer Thüre des Gartens hinaus gegangen, als sie durch eine andere hereintrat. So, daß die unglücklichen Minuten, welche auf die Verwechselung des Bandes verwendet worden, die Liebenden verhindert hatten, nicht zu dieser Zeit einander anzutreffen. Ein höchst trauriger Zufall, aus welchem meine schönen Leserinnen nicht ermangeln werden, eine sehr heilsame Lehre zu ziehn. Und hier verbiet ich aufs strengste allen Kunst-

richtern vom Männergeschlecht, das Geringste über einen Umstand zu sagen, welchen ich bloß den Damen zu gefallen erzählt habe, und worüber es nur diesen frey steht, ihre Anmerkungen zu machen.

Siebentes Kapitel.

Gemählde von einer förmlichen Brautwerbung, en Miniature, wie solche Gemählde immer gemacht werden sollten; und eine Scene von zärtlicherer Gattung, gemahlt in Lebensgröße.

Es hat Einer (und vielleicht Mehrere) sehr richtig angemerkt, daß selten ein Unglück allein kommt. Diese weise Maxime ward jetzt von Sophien bewährt befunden, welche sie nicht nur in der Hofnung, den Mann zu sehen, den sie liebte, getäuscht fand, sondern auch noch den Verdruß hatte, daß sie sich ankleiden und herausputzen mußte, um von dem Manne, den sie haßte,

einen Besuch anzunehmen. Diesen Nachmittag eröfnete Herr Western seiner Tochter zum Erstenmale seine Willensmeynung, indem er sagte: er wüßte recht gut, daß sie es schon von ihrer Tante erfahren hätte. Sophie machte hiezu eine sehe ernsthafte Miene, und konnte einem Paar Thränen nicht wehren, die sich in ihre Augen drängten. „Komm! komm! Weg mit Deinem Jung„ferngeziere! Weiß All's, glaub' mirs, weiß „Alles, d'e Schwester hat mir Alles gesagt.“

„Ist es möglich,“ sagte Sophie, „daß meine „Tante mich bereits verrathen haben kann? „Wi„so?“ sagte Western, „verrathen! Dich! Hm! „hast Dich gestern Mittag, bey Tisch, nicht selbst „verrathen? Mir dünkt, D' hätt'st Deinen Her„zenswunsch deutlich genug sehen lassen. Aber „so ists, ihr jungen Dinger wißt niemals, was „ihr recht wollt. So! weißt wohl nich, daß ich „Dich mit dem Manne verheirathen will, in wen „Du verliebt bist! Dein' Mutter selige, 'ch er„inner' michs noch, zimperte und flensete auf eben „die Manier. Aber, kaum vier und zwanzig

„Stunden währt's, als wir getraut waren, da „war All's über, All's über. Blifil ist 'n junger „frischer Kerl, der wird Dir das Geziere bald „abgewöhnen. Komm, freundlich! bis freundlich! „Er muß all' Augenblick kommen."

Sophie war nunmehr überzeugt, daß ihre Tante ihr redlich Wort gehalten habe; und sie beschloß diesen unangenehmen Nachmittag so standhaft als möglich auszuhalten, um ihrem Vater nicht den geringsten Verdacht zu erwecken.

Bald drauf langte Herr Blifil an. Nach einer kleinen Weile begab sich Herr Western hinweg, und ließ das junge Paar allein.

Hier erfolgte ein Stillschweigen, das beynahe eine Viertelstunde dauerte; denn der Herr Bräutigam, der doch die Konversation beginnen sollte, besaß alle diese unanständige Bescheidenheit, welche in der Blödigkeit besteht. Er strengte sich oft an, zu sprechen; und eben so oft verschluckt' er seine Worte wieder, wenn er sie eben bis zur Spitze der Zunge gebracht hatte. Endlich brachen sie hervor in einem Strome von weit her gesuchten

ten und hochtrabenden Komplimenten; auf welche, von der andern Seite, mit niedergeschlagenen Blicken, halben Knixen, und einsylbigen Tönen geantwortet wurde Blifil war, im Umgange mit dem Frauenzimmer, so unerfahren, und hatte eine so gute Meynung von sich selbst, daß er dieses Betragen für eine bescheidene Einwilligung in seinen Liebesantrag aufnahm, und, als Sophie, um einen Auftritt zu verkürzen, den sie nicht länger aushalten konnte, aufstund, und das Zimmer verließ, so setzte er auch das auf Rechnung ihrer schüchternen Blödigkeit, und tröstete sich damit, daß er ihre Gesellschaft bald oft und satt genug haben würde.

Er war wirklich mit dem guten Gange seines Liebesgeschäftes vollkommen wohl zufrieden: denn was den gänzlichen und völligen Besitz des Herzens seiner Geliebten anlangte, welchen romantische Liebhaber zu begehren pflegen; so war ihm daran noch nicht der mindeste Gedanke in den Kopf gekommen. Ihr Vermögen und ihre Person waren die einzigen Gegenstände seiner Wünsche, zu deren

Besitz er, wie er nicht zweifelte, gar bald gelangen würde; weil Herrn Westerns Sinn so ernsthaft auf dieses Familienpaktum gestellt war, und weil er den strengen Gehorsam wohl kannte, welchen Sophie dem Willen ihres Vaters in allen Dingen zu leisten, gewohnt war, und den noch weit strengern, welchen der Vater erzwingen würde, wenn Noth an Mann kommen sollte. Dieses väterliche Ansehn also, zusammen genommen mit den Reizungen, die, nach seiner Einbildung, sich in seiner Person und seinem Umgange befänden, könnten nach seiner Meynung nicht fehlen, den Willen des Fräuleins zu lenken, deren Neigung, wie er nicht zweifelte, noch völlig frey wäre.

Ueber Jones war er ganz und gar nicht eifersüchtig; und ich habe es oft für wunderseltsam gehalten, daß er es nicht war. Vielleicht bildete er sich ein, daß der Ruf, in welchem Jones in der ganzen Nachbarschaft umher stund, (mit welchem Recht oder Unrecht, mag der Leser entscheiden) daß er einer der wildesten Burschen im ganzen

zen Reiche sey, ihn bey einem so außerordentlich modesten Frauenzimmer verhaßt machen könne. Vielleicht auch, daß Sophiens und Jones Betragen, wenn sie alle beysammen in Gesellschaft waren, ihn in Schlaf gewiegt hatte. Endlich, und eigentlich hauptsächlich, war er sicher überzeugt, daß ihm keine andere Ichheit im Wege stund. Nach seiner Einbildung, kannt' er unsern Jones durch und durch bis auf den Grund, und hatte wirklich eine große Verachtung für seinen Verstand, weil er so wenig auf seinen eignen Nutzen bedacht war. Er besorgte nicht, daß Jones in Sophien verliebt wäre, und, was die übrigen kleinen Finanzgründe bey einer solchen Sache beträfen, meynt' er, so würden solche auf einen so einfältigen Gauch wenig wirken. Ueberdem, dachte der kluge Blifil, wäre die Bekanntschaft mit Molly Seegrim noch im vorigen Gange, und meynte wirklich, dieser Gang würde das Paar zum Traualtar führen: denn Jones liebte ihn wirklich von Kindesbeinen an, und hatte für ihn kein Geheimniß gehabt, bis sein Betragen, wäh-

rend der Krankheit des Herrn Alwerth, sein Herz völlig von ihm abgezogen hatte. Und diese Mißhelligkeit, welche damals entstanden, und noch nicht so völlig wieder ausgesöhnt war, machte, daß Blifil Nichts von der Veränderung erfahren hatte, die mit dem Liebeshandel zwischen Molly und Jones vorgegangen war.

Aus diesen Ursachen sah Herr Blifil also keine Hindrung, die seinem Glücke bey Sophien im Wege stünde. Er machte in seinem frommen Sinne den Schluß, ihr Benehmen sey so, wie aller jungen Bräute, beym ersten Besuche des Bräutigams; und im Grunde hatte er nicht das Mindeste weiter erwartet, als was er fand.

Herr Western trug Sorge, dem Bräutigam den Weg zu verrennen, als er von seiner Geliebten heim gehen wollte. Er fand ihn so entzückt über sein Glück, so verliebt in seine Tochter, und so zufrieden über die Art, wie sie ihn aufgenommen hätte, daß der alte Herr anfing, auf seine eigne Hand, in seinem Vorsaale herum zu springen und zu tanzen, und durch allerley

andre Handlungen und Gebährden, das Uebermaaß seiner Freude an den Tag zu legen; denn er hatte nicht die geringste Macht über seine Gemüthsbewegungen, und diejenige, welche eben in seinem Herzen die Oberhand hatte, riß ihn allemal zu den wildesten Ausschweifungen fort.

Gleich, nachdem Blifil sich empfohlen hatte, welches erst nach vielen Umarmungen, und herzlichen Küssen von Herrn Western geschehen konnte, ging der gute Junker alsobald hin, seine Tochter aufzusuchen, und er hatte sie nicht sobald gefunden, als er in die aller zügellosesten Freudensbezeigungen ausbrach; ihr gebot, sie solle sich an Kleidern und Juwelen aussuchen, was ihr nur gelüste; und betheuerte, er habe sein Vermögen zu keinem andern Gebrauche, als sie froh und frölich zu machen. Dann liebkosete er ihr abermal und abermal, mit dem größesten Ubermaaß von Zärtlichkeit; gab ihr die tändelndsten Liebe-Kinder-Namen, und versicherte aufs feyerlichste, sie sey seine einzige Freude auf Erden.

Als Sophie ihren Vater in dieser Anwandlung von Herzensergießung sah, davon sie die Ursach nicht so eigentlich begriff (denn, Anwandlungen von Zärtlichkeit waren wohl freylich nicht so selten bey ihm, aber die jetzige war doch heftiger, als gewöhnlich) so dachte sie, sie könne niemals eine beßre Gelegenheit finden, als diese, ihm ihr Herz zu eröfnen, wenigstens in so fern, als es Herrn Blifil anbeträfe, weil sie gar zu gut voraus sah, daß sie bald in die Nothwendigkeit gerathen würde, die ganze Lage der Sache aufzuklären. Nachdem sie ihrem Vater also für alle Zärtlichkeitsversicherungen gedankt hatte, fügte sie, mit einem unaussprechlich sanften Blicke, hinzu: „Ist's möglich, daß mein theuerster Papa so gütig „seyn kann, alle seine Freuden in seiner Sophien Glückseligkeit zu setzen!“ — Und nachdem Western diese Frage mit einem kräftigen Schwur und einem Kuß bejahet hatte, ergriff sie seine Hand, fiel auf ihre Kniee und bat ihn, nach wiederholten warmen und herzvollen Versichrungen von kindlicher Liebe und Gehorsam, sie nicht dadurch

zum

zum unglücklichsten Geschöpfe auf Erden zu machen, wenn er sie zwänge, einen Mann zu heirathen, den sie ganz und gar nicht ausstehen könnte. „Dies flehe ich von Ihnen, liebster Papa," sagte sie, „sowohl um Ihrentwillen, als um meiner „selbst willen, weil Sie so höchst gütig sind, mir „zu sagen, daß Ihre Glückseligkeit an die meinige „geheftet ist." — „Wa — was?" sagt Western, und starrt dabey wild umher. „O, herzlich geliebter Papa, nicht bloß die Glückseligkeit Ihrer „armen Sophie; nein, selbst ihr Leben, ihr Daseyn hängt daran, daß Sie diese Bitte erhören. „Ich kann nicht leben, mit diesem Blifil. Mich „zu dieser Heirath zwingen, heißt mich tödten." — „Kannst nicht leben, mit Blifiln?" sagte Western. „Nein, so wahr ich selig zu werden hoffe, „ich kann nicht!" antwortete Sophie. — „Nun „so stirb, und fahr zum Satan!" schrie er, und stieß sie fort von sich. — „O, Papa!" schrie Sophie, und hielt eine Schooß seines Rockes, „erbarmen Sie sich meiner, ich bitte, ich flehe! „Seyn Sie nicht so zornig, und so gar grausam!

„— — Kön-

„— — Können Sie unerweicht bleiben, wenn „Sie Ihre Sophie in so fürchterlichen Umständen „vor sich sehen? Kann der Beste von allen Vä„tern mein Herz durchbohren? Will er mich des „schmerzhaftesten, bittersten, langsamsten Todes „sterben sehn?“ — „Pah, pah!“ schrie der Jun„ker. „Wischi waschi! Unsinn! Lauter Jungfern„geziere! Sterben sehn? Je, ja doch! Wirst Du „auch vom Heirathen sterben!“ — „O theuerster „Papa,“ antwortete Sophie, „solch eine Heirath „ist ärger als der Tod. — Er ist mir nicht nur „gleichgültig, ich haß', ich verabscheu' ihn. — „Haß'n hin, haß'n her!“ schrie Western, — „sollst'n hab'n!“ Dies bekräftigte er mit einem Eide, der zu fürchterlich war, um ihn zu wiederholen. Und nach mancher heftigen Betheurung, beschloß er mit diesen Worten: „Ich habe mein'n „Sinn einmal drauf gesetzt, und wenn Du nicht „willst, wie ich: so kriegst Du kein'n Schilling, „nicht 'n rothen Heller mit; nein, sag' ich Dir, „und sollt' ich Dich auf der Straßen vor Hunger „krepiren sehn! Nicht 'n Stück Brodt wollt 'ch

„Dir

„Dir geben, um's Leben zu retten. Da hast Du „mein'n festen Entschluß, damit geh 'ch; darnach „kannst Du Dich richten!" Er riß sich drauf mit solcher Gewalt von ihr los, daß sie mit dem Gesicht gegen den Fußboden schlug, und er stürzte grades Weges zum Zimmer hinaus, und ließ die arme Sophie auf dem Boden hingestreckt liegen.

Als Western an den großen Vorsaal kam, fand er daselbst Herrn Jones; dieser, als er seinen Freund so wild aussehend, blaß und fast athemlos sah, konnte er sich nicht entbrechen, sich nach der Ursach dieses melancholischen Anblicks zu erkundigen. Worauf ihn der Junker alsobald mit der ganzen Sache bekannt machte, und mit bittern Drohungen gegen Sophien, und mit jämmerlichen Klagen über die Noth und das Elend aller solcher Väter beschloß, welche so unglücklich wären, Töchter zu haben.

Jones, welchem alle die Beschlüsse, welche man zu Gunsten Blifils gefaßt hatte, noch ein Geiheimniß waren, stund anfangs bey dieser Erzählung, fast wie vom Blitze gerührt; als er aber

seine

seine Lebensgeister ein wenig wieder gesammlet hatte, flößte ihm die baare Verzweiflung, wie er hernachmals sagte, den Einfall ein, Herrn Western Etwas vorzuschlagen, wozu, wie es schien, mehr dreiste Unverschämtheit erfodert wurde, als jemals einer menschlichen Stirn bescheert worden. Er bat um Erlaubniß, zu Sophien zu gehn, um zu versuchen, ob er ihre Zustimmung zu ihres Vaters Absichten bewirken könne.

Wäre der Junker eben so scharfsichtig gewesen, als er wegen des Gegentheils merkwürdig war; so könnte ihn doch gegenwärtig sehr wohl sein Zorn geblendet haben. Er dankte Jones für das Anerbieten, diesen Dienst zu übernehmen, und sagte: „Geh, geh, bitte! Versuchs, was Du „thun kannst." Und dann stieß er eine Schaar entsetzlicher Flüche aus, wie er sie aus'm Hause werfen wolle, wenn sie nicht in die Heirath willigte.

Achtes Kapitel.

Zusammensprache zwischen Jones und Sophien.

Jones ging alsobald fort, um Sophien zu suchen, die er fand, wie sie eben vom Boden aufgestanden war, auf welchem ihr Vater sie hatte liegen lassen, da noch die Thränen ihr aus den Augen tröpfelten, und das Blut ihr aus den Lippen floß. Er lief stracks auf sie zu, und mit einer Stimme, die zugleich Zärtlichkeit und Entsetzen verrieth, sagt' er: „O meine Sophie, was „bedeutet dieser furchtbare Anblick?" Sie blickte ihn erst auf einen Augenblick mit Sanftmuth an, ehe sie redete, und dann sagte sie: „Herr Jones, „um des Himmels willen! Wie sind Sie hierher „gekommen? Verlassen Sie mich, noch diesen Augen„blick, ich bitte Sie." „Legen Sie, ich bitte," sagte er, „mir kein so hartes Gebot auf! — „Mein Herz blutet stärker, als diese Lippen. O „Sophie, wie gerne möchte ich meine Adern aus„leeren,

„leeren, um nur Einen Tropfen von diesem kost„baren Blute zu ersparen!“ — „Ich bin Ihnen „bereits schon zu viel Verbindlichkeit schuldig,“ antwortete Sophie; „denn gewiß, Sie meynten „mir welche zu leisten.“ Hier sah' sie ihn, fast „eine Minute lang, zärtlich an, und dann sagte sie, mit sichtbarem Gefühl der innigsten Rührung: „O, Herr Jones, — warum retteten Sie mein „Leben? — Mein Tod wäre weit glücklicher für „uns Beyde gewesen!“ — „Glücklicher für uns „Beyde?“ rufte er. „Könnten mich alle Qualen „der härtesten Folter so schmerzhaft tödten, als „meine Sophie? — Ich kann den Schall des „entsetzlichen Worts nicht ausstehen! Lebe ich für „Etwas Anders, als für Sie?“ Beydes, seine Stimme und seine Blicke waren voll unaussprechlicher Zrtlichkeit, als er diese Worte sprach, und zugleich ganz leise ihre Hand ergriff, die sie ihm nicht wegzog. Die Wahrheit zu sagen, so wußte sie wohl kaum, was sie sagte, oder was sie litt. Einige wenige Minuten gingen jetzt unter den Verliebten in Stillschweigen hin; unterdessen seine

Augen inniglich auf Sophien, und die ihrigen auf den Boden gerichtet waren. Endlich sammelte sie Stärke genug, ihn noch einmal zu bitten, er möchte sie verlassen, weil es zu ihrem unausbleiblichen Verderben gereichen würde, wenn man sie bey einander anträfe; und fügte hinzu: „O, Herr „Jones, Sie wissen nicht, Sie wissen nicht, was die„sen entsetzlichen Nachmittag hier vorgefallen ist.“ — „Ich weiß Alles, meine theuerste Sophie,“ antwortete er; „Ihr grausamer Vater hat mir „Alles erzählt; und er selbst hat mich zu Ihnen „her geschickt!“ — „Mein Vater, Sie zu mir geschickt?“ erwiederte sie; „gewiß Sie träumen!“ — „Wollte der Himmel,“ rufte er, „es wäre „weiter nichts, als ein Traum! O Sophie, Ihr „Vater hat mich her gesandt zu Ihnen, ein Sach„walter meines verhaßten Nebenbuhlers zu seyn, „und bey Ihnen sein Bestes zu reden. — Ich er„griff jedes Mittel, um Zutritt bey Ihnen zu „gewinnen. O, sprechen Sie mir zu, Sophie, „trösten Sie mein blutend Herz! Gewiß, noch „nie hat ein Mensch so wahr, so herzinniglich ge-

„liebt, als ich! Entziehen Sie mir nicht so ungü„tig diese theure, diese liebe, diese sanfte Hand. — „Ein Augenblick trennt mich vielleicht von Ihnen, „auf ewig. — Nichts Geringers, als diese grau„same Veranlassung, hätte, glaube ich, jemals „den Respekt, diese unendliche Ehrfurcht überwin„den können, die Sie mir eingeflößet haben.“ Sie stund einen Augenblick schweigend in Gedanken und Verwirrung; dann hob sie ihre Augen sanft gegen ihn auf, und sprach: „Was möchte „Herr Jones, das ich ihm sagen sollte?“ — „O, „versprechen Sie nur, daß Sie sich niemals dem „Blifil ergeben wollen!“ — „Nennen Sie mir „den verhaßten Namen nicht wieder! Seyn Sie „versichert, in meinem Leben erhält er von mir „nicht das Geringste von dem, was ihm zu ver„weigern in meiner Gewalt steht!“ — „Nun „dann,“ sagte er, „da Sie so höchst gütig sind, „so, bitte ich, gehen Sie noch einen kleinen Schritt „weiter, und fügen hinzu, daß ich hoffen dürfe!“ — „Ach, Herr Jones,“ sprach sie, „wohin wol„len Sie mich verleiten? Was kann ich für Hoff-

nung

„nung geben? Sie kennen die Absicht meines „Vaters“ — „Aber ich weiß auch,“ antwortete er, „daß Ihre Einwilligung nicht erzwungen wer„den kann.“ „Was würden,“ erwiederte sie, „die „fürchterlichen Folgen meines Ungehorsams seyn? „Mein eignes Unglück wäre mein geringster Kum„mer! Aber den Gedanken kann ich nicht ertra„gen, Schuld an meines Vaters Elende zu „seyn!“ — „Die Schuld ist seine,“ versetzte Jones, „daß er sich einer Gewalt über Sie an„maaßet, die ihm die Natur nicht gegeben hat. „Denken Sie an den Jammer, der mich treffen „muß, wenn ich Sie verliere, und sehen Sie, „auf welche Seite das Mitleiden die Waagschaale „senken wird.“ — Daran denken!“ wiederholte Sophie: „glaubten Sie wohl, daß ich das Elend „nicht fühle, das ich über Sie bringen müßte, „wenn ich Ihrem Begehren nachgäbe! — Ach, „nur dieser Gedanke ist es, der mir den Muth „macht, von Ihnen zu verlangen, daß Sie mich „auf ewig fliehen, und Ihr eignes Verderben „vermeiden sollen.“ — „Ich fürchte kein Verder-

„ben,“ schrie er, „als den Verlust meiner So„phie; wenn Sie mich von der bittersten aller „Qualen erretten wollen, so widerrufen Sie die„sen Ausspruch. — — Nein, nein, ich kann Sie „nicht lassen; gewiß ich kann nicht; kann „nicht!“

Die Liebenden stunden nun Beyde stumm und zitternd; Sophie war unvermögend, ihre Hand aus Jones seiner Hand weg zu ziehen, und er war beynahe eben so unvermögend, sie zu halten; als der Auftritt, welchen, wie ich glaube, einige meiner Leser schon für lang genug halten, durch einen andern von stürmischer Natur unterbrochen ward, dessen Erzählung Wir bis aufs nächste Kapitel versparen.

Neuntes Kapitel.

Viel stürmischer als das vorige.

Ehe Wir weiter fortfahren zu erzählen, was nun unserm liebenden Paar begegnete, wird es dienlich seyn, dasjenige beyzubringen, was während ihrer zärtlichen Unterredung, unten im Vorsaal vorging.

Sobald als Jones den Herrn Western, auf die vorhin erzählte Weise, verlassen hatte, kam seine Schwester zu ihm, und empfing sehr bald Nachricht von Allem, was zwischen ihrem Bruder und ihrer Niece, in Ansehung Blifils, vorgefallen war.

Dieses Betragen ihrer Niece legte die gute Dame aus, als einen völligen Bruch der Traktaten, nach welchen sie sich verbunden hatte, aus ihrer Liebe gegen Jones ein Geheimniß zu machen. Sie hielt sich also, dem zu Folge, für völlig frey, Alles, was sie wußte, dem Junker zu offenbaren, welches sie den Augenblick, ohne alle Vor-

rede oder sonstige Zierlichkeiten, und in den deutlichsten Ausdrücken, that.

Der Gedanke an eine Heirath zwischen Jones und seiner Tochter war dem Junker niemals, weder in den wärmsten Minuten des Wohlwollens gegen diesen jungen Mann, noch aus Argwohn oder Verdacht, noch bey sonst einer Gelegenheit, in den Sinn gekommen. Er hielt wirklich eine Gleichheit des Vermögens und des Standes für eben so physikalisch nothwendig bey einer Ehe, als die Verschiedenheit der Geschlechter, oder ein ander dergleichen wesentliches Erforderniß; und hatte eben so wenig besorgt, daß seine Tochter sich in einen armen Menschen verlieben würde, als irgend in ein ander Thier von verschiedener Gattung.

Ihm ward also, bey seiner Schwester Erzählung, als einem vom Donner getroffenen. Anfangs wars ihm unmöglich zu antworten, weil ihn die gewaltige Bestürzung fast alles Athems beraubt hatte. Dieser stellte sich indessen bald wieder ein, und zwar, wie es bey andern Fällen

nach

nach einer Ruhezeit zu geschehen pflegt, mit verdoppelter Stärke und Wuth.

Den ersten Gebrauch, den er von der Gabe der Sprache machte, nachdem er solche, nach überstandener Wirkung seines plötzlichen Erstaunens, wieder erlangt hatte, war, eine derbe Ladung von Flüchen und Verwünschungen herabzudonnern. Hierauf wackelte er hastig nach dem Gemach, wo er die Verliebten anzutreffen meynte, und murmelte, oder vielmehr brauste, Vorsätze von Rache bey jedwedem Schritt, den er that.

So wie zwo Tauben, oder zwo Turteltauben, oder, so wie, wenn Strephon und Phyllis (denn das Letztere liegt näher zum Ziele) sich in einem angenehmen einsamen Wäldchen verborgen halten, um der ergötzlichen Unterhaltung des Gottes Amor zu genießen: dieses blöden Götterknabens, welcher sich schämt, in Gesellschaft zu sprechen, und niemals bey mehr als Zweyen zugleich ein guter Gesellschafter ist. Sollte hier, wenn Alles umher heiter erscheint, plötzlich ein lauter Donner durch die zerrissenen Wolken hervorkra-

chen, und sein fürchterliches Gebrüll über ihren Häuptern dahin rollen, so rafft sich das erschrockene Mädchen auf, vom moosigen Ufer, oder vom grünenden Rasen; die bleiche Livree des Todes folgt auf die rothe Regimentsfarbe, womit Amor vorher ihre Wangen bekleidet hatte; Angst und Furcht erschüttert ihr ganzes Gebein, und kaum kann ihr Geliebter ihre zitternden, schwankenden Glieder unterstützen.

Oder, als wenn zwey durstige Herren, unbekannt mit dem erfindungsreichen Witze des Orts, in einem Gasthofe oder Weinhause zu Salisbury sitzen, und ihre Flasche leeren. Wenn der große Löhley, der seine Rolle als Tollhäusler eben so gut spielt, als einige seiner Ansteller die Rolle des Narrn, mit seinen Ketten zu rasseln beginnt, und sein Lied zwischen den Zähnen brummend, auf der Gallerie daher kommt; der erschrockene Fremde Maul und Augen aufreißt, die von dem fürchterlichen Getöse gellenden Ohren zuhält — einen Ort sucht, der ihn vor der annahenden Gefahr schützen könne, und, wenn die wohlbegitterten Fenster ihm

einen

einen Ausgang erlaubten, seinen Hals dran wagen würde, der drohenden Wuth zu entwischen, welche jetzt sich ihm zu nahen scheint:

So zitterte die arme Sophie, so erblaßte sie vor dem Getöse ihres Vaters, der mit einer Stimme, erschrecklich zu hören, fluchend herbey kam, und ihrem Jones den Untergang drohte und schwur. Die Wahrheit zu sagen, glaube ich, würde der Jüngling selbst, aus einigen klugen Bedenklichkeiten, in diesem Augenblicke, einen andern Ort des Aufenthalts vorgezogen haben, hätte sein Schrecken und seine ängstliche Besorgniß für Sophien ihm Freyheit gelassen, über Etwas nachzudenken, das ihn selbst auf keine andere Weise betraf, als, in sofern seine Liebe ihn an Allem Theil nehmen hieß, was seine Sophie anging.

Und nun erblickte der Junker, nachdem er die Thüre aufgesprengt hatte, einen Gegenstand, der augenblicklich aller seiner Wuth gegen Jones Einhalt that: dies war Sophiens todenbleiche Gestalt, die ohne Leben in ihres Geliebten Arm hingesunken war. Western ward dieses dramischen

Anblicks nicht sobald gewahr, als ihn seine ganze Raserey verließ. Er schrie mit der heftigsten Gewalt um Hülfe; rannte erst auf seine Tochter zu, dann wieder zurück nach der Thüre, rufte: Wasser, Wasser! Und dann abermal zurück nach Sophien, ohne darauf zu achten, in wessen Armen sie sich befände, oder auch vielleicht, ohne sich einmal zu erinnern, daß ein solcher Mensch, wie Jones, in der Welt sey: denn wirklich, glaub' ich, war jetzt der gegenwärtige Zustand seiner Tochter der einzige Punkt, welcher seine Gedanken beschäftigte.

Es währte gar nicht lange, so kam die gnädige Tante Western, und eine große Anzahl von Bedienten, mit Wasser, Herzstärkungen, und allen übrigen Erfordernissen bey solchen Gelegenheiten, herbey, um Sophien Hülfe zu leisten. Diese Dinge wurden mit so gutem Erfolg angewendet, daß Sophie nach einigen wenigen Minuten sich zu erholen begann, und wieder alle Merkmale des Lebens blicken ließ.

Hierauf ward sie alsobald von ihrer eignen Jungfer und ihrer Tante hinweg geführt; auch

trat diese gute Dame nicht eher vom Schauplatze ab, bis sie ihrem Bruder einige heilsame Erinnerungen hinterlassen, betreffend die schrecklichen Wirkungen seines Zorns, oder, wie sie es zu nennen geruhete, seiner Tollheit.

Der Junker verstund vielleicht diesen guten Rath nicht, weil er mit dunkeln Anspielungen, Achselzucken und Verwunderungszeichen gegeben ward. Zum wenigsten, wenn er ihn auch verstund, macht' er davon eben keinen Gebrauch: denn seine unmittelbare Besorgniß um seine Tochter war nicht sobald vorüber, als er in seine vorige Raserey verfiel, welche auf der Stelle eine Schlägerey mit Jones hervorbringen müssen, wenn nicht Herr Pastor Schickelmann, ein Herr von vieler Knochenstärke, zugegen gewesen wäre, und mit seinem kräftigen Arm den Junker von Gewaltthätigkeiten abgehalten hätte.

Den Augenblick, als Sophie weggebracht worden, nahte sich Jones in bittender Stellung dem Junker, welchen der Pfarrer in seinen Armen hielt, und bat ihn, sich zu fassen, weil es un-

möglich sey, so lange er in solchem Zorn verharre, ihm die geringste Satisfaktion zu geben.

„Satisfakschon will 'ch haben, von Dir," antwortete der Junker, „und so nur abgeschält den „Kittel! Bist'n halber Kerl nur; 'ch will dich „wixen, sollst nicht so abgewixt seyn in Dein'n „ganzen Leben!" Hierauf bespritzte er den Jüngling mit einem Ueberfluß von solchen Redensarten, welche unter unerzogenen Landjunkern und Pächtern gewöhnlich sind, wenn sie über eine Sache verschiedene Meynungen behaupten; und dabey gab er ihm wiederholte Einladungen, denjenigen Theil seines Leibes zu küssen, dessen Namen unter dem patriarchalisch lebenden und redenden niedern Adel des Landes, in allen ihren Streitigkeiten, bey Pferderennen, Hahnengefechten und andern dergleichen Lustbarkeiten, so oft gehört, und auf welchen, des lieben Spaßes wegen, so oft angespielt wird, ohne zu bedenken, daß es den Philistern kein Spaß war, als sie vor alten Zeiten den Juden, um ferneres Blutvergießen zu verhindern, fünf

golde-

goldene und fünf silberne Abgüße dieses blöden Theils zum Tribute bringen mußten. Bey alle dem, glaube ich, herrscht ein allgemeiner Mißverstand bey diesem Witze. Eigentlich steckt es nur im unähnlichen Klange der Wörter, Kuß und Fuß, daß ein Herr von jemand fodert, er solle ihm da einen Kuß geben, wohin er demselben kurz vorher gedrohet hat, mit dem Fuß zu stoßen; denn so viel hab' ich genau bemerkt, daß niemand diesen Kuß einem Andern anbietet, noch um den Fußtritt bittet. Es mag gleichfalls bewundernswürdig scheinen, daß bey den vielen Tausenden freundschaftlicher Einladungen von dieser Art, welche ein jeder, der mit jenen patriarchalischphilistrischen Nachkömmlingen nur einigen Umgang hat, gehört haben muß, doch Niemand, wie ich glaube, ein einziges Beyspiel gesehen habe, wo man das Begehren erfüllt hätte. Ein großer Beweis von ihrem Mangel an feiner Lebensart! denn in der Residenzstadt ist unter den Herren von der feinsten Lebensart Nichts gewöhnlicher, als diese Ceremonie täglich bey ihren Obern und Vorgesetzten

ten zu verrichten, ohne Einmal von solchen um diese Gunstbezeigung gebeten zu werden.

Auf diesen Witz antwortete Jones ganz gelassen: „Herr von Western, diese Begegnung mag „vielleicht eine jedwede andere Verbindlichkeit, die „Sie mir erwiesen haben, aufheben; Eine aber „ausgenommen, die Sie niemals aufheben wer„den; auch soll mich Ihr Schimpfen und Drohen „nicht so weit aufbringen, meine Hand gegen „Sophiens Vater aufzuheben.“

Bey diesen Worten ward der Junker noch rasender, als vorher; so, daß der Pfarrer den Jones bat, sich zu entfernen, indem er sagte: „Sie „sehn ja, Herr Jones, „Ihre Gegenwart macht „ihn nur immer ärger; drum lassen Sie mich bit„ten, hier nicht länger zu verweilen. Sein Zorn ist „zu sehr entbrannt, als daß Sie jetzt ein vernünf„tiges Wort mit ihm wechseln könnten. Sie thun „daher besser, Ihren Besuch abzubrechen, und das, „was Sie zu Ihrer Vertheidigung anzuführen „haben, auf eine andere Gelegenheit zu verschieben.“

Jones nahm diesen Rath mit Dank an, und ging den Augenblick fort. Der Junker erhielt nun seine Hände wieder frey, und so viel Mäßigung, darüber seine Zufriedenheit zu bezeigen, daß man ihn mit Gewalt zurück gehalten hätte; denn er betheuerte, er würd' ihm gewiß das Gehirn aus dem Kopf geschlagen haben, und setzte hinzu; „'s würd' ein'n doch verflucht geärgert haben, „wenn man eines solchen Schufts wegen auf's „Schavott gekommen wäre."

Der Geistliche fing nun an, zu triumphiren, über den glücklichen Ausgang seines Pacificationsgeschäftes, und ging dann über zu einer Predigt gegen den Zorn, welche vielleicht vermögender gewesen seyn möchte, diese Leidenschaft bey einigen hastigen Gemüthern eher zu erregen, als zu besänftigen. Diese Predigt verbrämte er mit mancher wichtigen Stelle aus den Alten, besonders aus dem Seneca, welcher wircklich so viel Gutes über diese Leidenschaft gesagt hat, daß ihn Niemand, als ein zorniger Mann, ohne großen Nutzen und großes Vergnügen lesen kann. Der

Herr

Herr Magister schloß seine Standrede mit der Geschichte vom Alexander und Clitus. Doch, da ich finde, daß in meinem Collectaneenbuche diese Geschichte unter dem Artikel Betrunkenheit steht, so nehme ich Anstand solche hier einzuschalten.

Der Junker gab auf diese Geschichte keine Achtung, so wie vielleicht auf Nichts von alle dem, was er sagte; denn er fiel ihm, noch ehe er damit zu Ende war, in die Rede, und verlangte eine Kanne Bier, wobey er bemerkte: (und seine Bemerkung war vielleicht eben so wahr, als irgend eine andere Bemerkung über dieses Seelenfieber) „Aerger mache einen trockenen „Hals."

Der Junker hatte nicht sobald einen derben Zug hinunter geschluckt, als er wieder von Jones zu sprechen begann, und den Entschluß äußerte, er wolle den nächsten Morgen ganz früh hingehn, und es Herrn Alwerth hinterbringen. Sein Freund wollte ihm aus bloßer Gutherzigkeit hiervon abrathen, aber sein Abrathen that weiter keine Wirkung, als eine große Ladung von Schwüren

und Flüchen hervorzulocken, welche den andächtigen Ohren des Herrn Schickelmann sehr wehe thaten; doch wagt' er's nicht, gegen die wohlhergebrachten Gerechtsamen eines frey- und edelgebornen Junkers Vorstellungen zu thun. Die Wahrheit zu sagen, war dem Pfarrer das Vergnügen, was er seinem Gaumen an des Junkers Tische verschafte, immer noch den Preis werth, den er dafür von Zeit zu Zeit mit diesem Ohrenzwange bezahlen mußte. Er befriedigte sich damit, zu denken, daß er diese üble Gewohnheit nicht eigentlich bestärke, und daß der Junker deswegen keinen Fluch weniger ausstoßen würde, wenn er auch niemals zu seinen Pforten einginge. Unterdessen, ob er gleich nicht so wenig Lebensart besaß, einem ehrlichen Manne in seinem eignen Hause Vorschriften zu geben, so macht' er ihn dafür, so ganz seitwärts, von der Kanzel herunter. Dies that nun freylich nicht die gute Wirkung, den Junker selbst zu einer Besserung zu bewegen; aber, so viel wirkte es doch auf dessen Gewissen, daß er gegen Andere die Gesetze des

Landes desto schärfer in Ausübung brachte, und die höchste obrigkeitliche Person war im ganzen Kirchspiele die einzige, welche ungestraft fluchen und schwören durfte.

Zehntes Kapitel.

Worin Herr Alwerth von Herr Western besucht wird.

Herr Alwerth war eben mit seinem Neffen vom Frühstück aufgestanden, und war sehr vergnügt über den Bericht des jungen Herrn, von dem guten Erfolge seines bey Sophien gemachten Besuchs; (denn er wünschte diese Verbindung in allem Ernste mehr in Rücksicht auf den Charakter des jungen Fräuleins, als auf ihren Reichthum) als Herr Western, ganz unangemeldet, zu ihm hereintrat, und ohn' alle Ceremonien folgendermaßen zu sprechen begann.

„Da! da hab'n wir nun 'en schön Stück Ar„beit gemacht! da hab'n Sie Ihr'n Bastart zu

„was

„was Rechts aufgefüttert! 'ch glaub' wohl nicht
„eben, daß Sie 'n Hand mit im Spiel haben,
„ich meyne, wie m'n wohl sagt, mit Willen und
„Wissen, aber da ist 'n wacker Fischkessel drüber
„aufs Feuer gehångt, in unserm Haus." —

„Sag'n Sie mir doch was giebts denn Herr
„Nachbar?" sagte Alwerth. „Giebt? was solls
„geben? Dumm Zeug giebts die Menge, mein
„Seel! Mein' Tochter hat sich in Ihren Bastart
„verliebt, das giebts! Aber ich geb' ihr kein'n
„Schilling! näh, nicht 'en Bruch vom Bruch vom
„rothen Heller. Hab' immer gedacht, was 'raus
„kommen würd', ein Bastart aufzuziehen, wie
„'nen Junker, und 'n in ander Leute Häuser
„'rum kommen zu lassen. Sein Glück ists, daß
„'ch nicht an 'n reichen konnte; 'ch wollt 'n ge-
„wixt haben, 'ch hätt 'n das Rollngehn legen
„wollen! 'ch wollt 'en Hurensohn gelernt haben,
„am Braten zu riechen, der auf'n Herrntisch soll.
„Von mein'm Braten kriegt er kein'n Bissen mehr,
„und kein'n Pfennig dazu, sich ein'n in seine
„Küche zu kaufen. Will Sie 'n hab'n! Nu! ein

„Hemd und ein Paar Schuh', damit die Thür'
„hint'r ihr zu. 'ch will lieber mein' Felder un
„Wälder uf Leibrenten legen, daß sie's Parle-
„ment damit bestechen können, das will ich." –
„Es thut mir herzlich leid!" sagte Herr Alwerth.
– „Was scheert mich Ihr Leidseyn!" sagte
Western, „'s wird m'r mächtig was helfen,
„wenn ichs verloren habe, mein einzig Kind,
„mein' arme Fieke! S' war die Freude meines
„Herzens, mein' Hoffnung, mein Stecken und
„Stab in mei'n alten Tagen; aber ich hab's be-
„schlossen, 'ch will sie aus 'en Hause jagen, und
„betteln soll sie, verhungern, und verfaul'n auf
„der Straßen! Nicht 'en Heller, nicht 'en
„blutg'n Heller soll sie vom Mein'gen ihr Lebs-
„tag zu sehn kriegen. Der Spürhund der!
„Immer war 'r fix, d'n Hasen im Lager zu nah-
„men! Daß er die Kränk' kriegte! Wer konnt's
„denken, was für'n Märten er uf'n Korn hatt'?
„Aberst wart! So 'en magern Märzhasen sollst
„du in dein'n Leben noch nicht geschoß'n hab'n.
„Er soll d'rs Schußgeld nich werth seyn; die

„bloße

„bloße Haut soll sie mitbringen; und das können „Sie 'n nur sagen!“ — „Sie sehen mich im „größesten Erstaunen, Herr Nachbar Western, „über das, was Sie mir da sagen!“ rufte Herr Alwerth, „nach dem, zumahl, was noch erst „gestern Nachmittags zwischen Ihrem Fräulein „Tochter und meinem Neffen vorgefallen ist.“ — „Ja, ja, das ists eben!“ antwortete Western; „Erst nachher, was mit Ihr'm Neffen und ihr „vorfiel, kam die ganze Schand' an Tag. Ihr „Blifil war noch nicht so lang weg, daß'm Amen „sag'n konnt', so war's Huhrkind von Jon's dar, „und spukt' um's Haus herum. Da hätt' ich „denk'n soll'n, da 'ch 'n als 'n gut'n Weidg'sellen „so lieb hielt, daß 'r all' die Zeit über, auf „Wilddieb'rey ausging, auf mein' Tochter!!“ — „Nun wirklich,“ sagte Herr Alwerth; „ich hätte „gewünscht, Sie hätten ihm nicht so manche Ge„legenheit bey Ihrem Fräulein Tochter gegeben! „Und, Sie werden billig genug gegen mich seyn, „zu bekennen, daß ich's niemals recht gerne ge„sehen habe, wenn er sich so lange in Ihrem

 „Hause

„Hause aufgehalten hat, ob ich gleich auf so „Etwas, niemals den geringsten Verdacht hatte.“ — „Wer, Hagel!“ schrie Western, „Wer hät's „denk'n könn'n! Er kam ja nich hin, zum Kar„ressiren mit ihr! Er kam ja hin, zum Jagen „mit Mir.“ — „Aber, wie war's möglich,“ sagte Herr Alwerth, „daß Sie niemals ein An„zeichen von Liebe zwischen den jungen Leuten „wahrnahmen, da Sie solche doch so oft bey „einander sahen?“ — „Mein Lebstage habe 'ch „nichts davon gemerkt,“ sagte Western, „so wahr „ich selig werd'n will. S' hätten sich doch wohl „'n mahl geküßt; aber nein! Blind will ich seyn, „wenn 'ch 's nur Einmal gesehn hab'. Meyn'n „Sie, daß 'r 's nur Einmal 'n bißchen karressirt „hätt'? Was wollt' er? Näh! gar nicht! Wenn „sie in der Kump'ney war, saß 'r noch mehr, als „ob 'r aufs Maul g'schlag'n wär, als wenn Nie„mand darbey war. Und 's Mädchen. Ja, die „that nicht halb so zuthunend zu ihm, als zu all'n „andern jung'n Burschen, die nur in's Haus „kam'n. Hoho! in derley Sachen laß 'ch mir

„eben

„eben so wenig was aufbinden, als in andern, „das könn'n S'e mir nur glauben, Herr Nachbar „Alwerth." — Herr Alwerth konnte sich hierbey kaum des Lachens enthalten; doch hielt er sich, und that sich Gewalt an; denn er kannte die Menschen zu gut, und besaß zu gute Lebensart, und ein zu gutes Herz, um dem Junker, in seiner jetzigen Lage etwas Unangenehmes merken zu lassen. Er fragte darauf Herrn Western, was er von ihm verlange, das er bey dieser Gelegenheit thun solle? Worauf der Andere antwortete: Er möchte den Schuft zurück halten, daß er ihm nicht ins Haus käme; und daß er hingehen wolle, das Weibstück einzuschließen; denn er wäre entschlossen, sie solle Herrn Blifil heirathen, und wenn sie darüber auch toll und rasend werden sollte. Darauf faßte er Blifiln bey der Hand, und schüttelte die, und schwur, er solle sein Schwiegersohn werden, und sonst keine lebendige Seele; und gleich darauf nahm er seinen Abschied, und sagte dabey, sein Haus sey in solcher Unordnung, daß er nur eilen müsse, wieder heim zu

kommen, um zuzusehen, daß seine Tochter nicht Buschein ginge; und was den Jones anlange, schwur er, „wenn er ihn in seinem Hause fände, „wollt' er ein'n Kerl aus ihm machen, der sich „nicht weiter um Andrer Töchter sollte bekümmern können!"

Als Alwerth und Neffe Blifil wieder allein gelassen waren, erfolgte zwischen Beyden ein langes Stillschweigen. Die ganze Länge desselben füllte der junge Herr aus mit Seufzern, welche theils aus fehlgeschlagener Hoffnung, aber mehr noch aus Haß entsprossen; denn Jones gutes Glück nagte ihm weit mehr am Herzen, als Sophiens Verlust.

Endlich fragte ihn sein Onkel, was er willens sey, zu thun? und er antwortete in folgenden Worten: „Ach, theuerster Herr Onkel, kann es „eine Frage seyn, wohin sich der Liebhaber lenken „soll, wenn Vernunft und Leidenschaft zwey verschiedene Wege anweisen? Ich besorge, er werde „allemal, in einer solchen Verlegenheit, der Letztern folgen. Die Vernunft schreibt mir vor,

„alle

„alle Gedanken auf ein Frauenzimmer fahren zu „lassen, das seine Neigung auf einen Andern ge„worfen hat; meine Leidenschaft gebietet mir, zu „hoffen, sie könne, mit der Zeit, sich zu meinem „Besten verändern. Hier sehe ich gleichwohl einen „Einwurf, den man mir machen möchte, welcher, „wofern' ich ihn nicht hinlänglich beantworten könn„te, mich ganz und gar abhalten müßte, weiter an „sie zu gedenken. Ich meyne, die Ungerechtigkeit, „die darin läge, einen Andern aus einem Herzen „zu verdrängen, in dessen Besitz er bereits zu seyn „scheinet; allein der unveränderliche Entschluß des „Herrn Western zeigt, daß ich in diesem Falle, „zur gemeinsamen Glückseligkeit Aller beytragen „werde; nicht bloß zur Glückseligkeit des Vaters, „der auf diese Weise vor dem höchsten Grade des „Jammers bewahrt werden wird; sondern auch „der Uebrigen, welche durch jene Verbindung in „Noth und Elend gerathen müßten. Das Fräu„lein wäre, wie ich gewiß bin, auf alle Weise „verloren: denn, außer dem Verluste des größe„sten Theiles ihres Vermögens, würde sie nicht

„nur mit einem Bettler verheirathet; sondern auch „die kleine Mitgabe, welche ihr der Vater nicht „verweigern könnte, würde auch sehr bald an das „Weibsstück verschwendet werden, mit welcher er, „wie ich weiß, sein Wesen noch bis auf diese Stunde „treibt — Aber das ist noch bloße Kleinigkeit! „denn ich kenne ihn, als den schlechtesten Men„schen von der Welt. Ach! wenn mein theuerster „Onkel gewußt hätten, was ich bisher mit vieler „Mühe verschwiegen gehalten habe, mein Onkel „müßten schon längst einen so äußerst verderbten „Menschen seinem eignen Schicksal übergeben ha„ben!“ „Wie so?“ sagte Alwerth. „Hat er noch „was Schlimmeres ausgehen lassen, als was ich be„reits schon weiß? Sage mirs, ich bitte dich.“ „Nein,“ antwortete Blifil. „Es ist einmal vor„bey! Und wer weiß, ob er's nicht schon bereuet „hat.“ Ich befehle Dirs bey Deinem schuldigen „Gehorsam,“ sagte Alwerth, mir zu sagen, was „Du meynst.“ „Ach! Sie wissen, lieber Herr „Onkel,“ sagte Blifil, „daß ich Ihnen niemals „ungehorsam bin; aber es thut mir leid, daß mir's

„ent-

„entfallen ist, weil es jetzt aussehen kann, als „Rachgier, da doch, dem Himmel sey Dank! solche „Gesinnungen noch niemals in mein Herz gekom„men sind; und wenn Sie mich nöthigen, mit der „Sprache heraus zu gehen, so muß ich herzlich „in seinem Namen bitten, daß Sie ihm gewiß „verzeihen wollen.“ „Ich will von keinen Bedin„gungen wissen,“ antwortete Alwerth. „Mich „däucht, ich hätt' ihm schon Güte genug erwiesen, „und mehr vielleicht, als Du mir zu verdanken „Ursach hast.“ „Gewiß, mein liebster Onkel; „mehr als er verdiente,“ versetzte Blifil, „denn „grade an demselbigen Tage, da Ihre Krankheit „so äußerst gefährlich war, da ich und alle Men„schen im Hause Ihrentwegen in Thränen schwam„men, füllte er das ganze Haus an mit Toben „und Lärmen. Er trank und sang und schwärmte, „und als ich ihm auf die sanfteste Weise die Un„anständigkeit seines Betragens zu verstehen gab, „gerieth er in die heftigste Wuth; fluchte und „schwur; nennte mich einen Schurken, und fiel „über mich her, mich zu schlagen.“ „Wie!“ rufte

Alwerth,

Alwerth, „er unterstund sich, Dich zu schlagen?“ „Mein Gewissen,“ erwiederte Blifil, „ist mein „Zeuge, daß ich ihm das längst verziehen habe, „ich wünschte nur, daß ich seine Undankbarkeit „gegen den allerbesten Wohlthäter eben so leicht „vergessen könnte; und doch auch das, hoffe ich, „werden Sie ihm verzeihn; denn er mußte den „Tag gewiß von einem bösen höllischen Geiste be„sessen seyn: denn, noch eben den Abend, als Herr „Schwöger und ich aufs Feld gegangen waren, „um ein wenig freye Luft zu schöpfen, und uns „über die guten Anzeichen der Besserung, die sich „damals mit meines Herrn Onkels Krankheit zu „äußern anfingen, in unsern Herzen mit einander „zu freuen, sahen wir ihn unglücklicher Weise auf „eine solche Art mit einem Weibsbilde beschäftigt, „welche sich für mich nicht schicket, zu erzählen. „Herr Schwöger ging mit mehr Herzhaftigkeit, „als Uberlegung, auf ihn zu, um ihm Vorstellun„gen zu thun, als er (es kränkt mich in der Seele „daß ichs erzählen muß) über den würdigen Mann „herfiel, und ihn so unmenschlich zerprügelte, daß

„ich

„ich wünsche, er möge die Beulen davon nicht „noch bis auf diese Stunde aufzuweisen haben. „Auch ich bekam meinen Theil von den Wirkun„gen seiner bittern Bosheit, als ich das Meinige „thun wollte, meinen guten Lehrer zu beschützen: „doch das hab' ich längst vergessen und vergeben! „Auch beym Herrn Schwöger hab' ich so viel ver„mocht, daß er's ihm verziehn, und nicht meinem „lieben Onkel eine geheime Geschichte erzählt hat, „die ihm freylich nichts Gutes hätte zuziehen „können. Aber jetzt, mein theuerster Herr Onkel, „da ich mir nun einmal unbehutsamer Weise von „dieser Sache ein Wort habe entfallen lassen, und „Ihr Befehl mich genöthigt hat, den ganzen Vor„gang zu erzählen, so erlauben Sie mir, daß ich „bey Ihnen eine Fürbitte für ihn einlegen dürfe." — „Gutes Kind," sagte Alwerth, „ich weiß nicht, „ob ich Deine Gutherzigkeit, nach welcher Du „mir solche Schändlichkeiten nur einen Augenblick „verschwiegen hast, tadeln, oder billigen soll! doch, „wo ist Herr Schwöger? Nicht, daß ich von „Allem, was Du sagst, einer Bestätigung bedürfe;

„aber

„aber ich will doch bey dieser Sache jeden Zeugen „hören, um vor der Welt das Beyspiel zu recht„fertigen, was ich gesonnen bin, an einem solchen „Ungeheuer aufzustellen.“

Herr Schwöger ward gerufen, und erschien augenblicklich. Er bekräftigte jeden Umstand, welchen der Andere ausgesagt hatte. Ja er zeigte das Protokoll davon auf seiner Brust vor, woselbst Jones eigne Handschrift in Schwarz und Blau noch sehr leserlich aufgezeichnet stund. Er beschloß damit, daß er Herrn Alwerth versicherte, er würde ihm schon längst die Sache erzählt haben, hätte ihn nicht Herr Blifil durch inständiges Bitten, daran verhindert. „O!“ sagte er, „das „ist ein vortreflicher junger Mensch; obgleich ein „solches Vergeben seiner Feinde die Sache ein „wenig zu weit getrieben heißt.

Es war wirklich wahr, daß Blifil sich einige Mühe gegeben hatte, den Herrn Schwöger zu bereden, um zu der Zeit eine Entdeckung zu verhindern; wozu er denn mehr als Eine Ursache hatte. Er wußte, daß das menschliche Gemüth

sehr

sehr geneigt ist, sich erweichen zu lassen, und von der gewöhnlichen Strenge nachzugeben, so lang Einer krank ist. Ueberdem war er der Meynung, wenn die Geschichte erzählt würde, so lange sie noch so neu, und der Arzt im Hause wäre, welcher die eigentliche Wahrheit ans Licht stellen könnte, so würde er keinesweges im Stande seyn, ihr die hämische Wendung zu geben, die er sich vorgesetzt hatte. Ferner war sein Vorsatz, dies Geschäft so lang bey Seite zu legen, bis ihm Jones unbedachtsame Aufführung eine und die andere neue Ursach zu Beschwerden an die Hand geben würde; denn er dachte, wenn das angehäufte Gewicht vieler Thatsachen auf Einmal auf ihn fiele, würd' es ihn um desto leichter zerschmettern, und des Endes lauerte er auf eine ähnliche Gelegenheit, wie diese, welche ihm das Glück so günstiger Weise an die Hand gab. Endlich wußte er auch, wenn er vom Herrn Schwöger erhielte, daß er die Sache auf eine Zeit lang verschwiege, er dadurch die Meynung von seiner Freundschaft gegen Jones bestärken würde, welche er, mit so

vieler

vieler Mühe, seinem Oheim Alwerth beygebracht hatte.

Eilftes Kapitel.

Ein kurzes Kapitel, welches aber Materien genug enthält, um den gutherzigen Leser zu rühren.

Es war Herrn Alwerths Gewohnheit, niemals einen Menschen zu strafen, nicht einmal einen Bedienten zu verabschieden, so lange er sich zornig fühlte. Er beschloß also, bis auf den Nachmittag zu warten, ehe er Jones sein Urtheil spräche.

Der arme junge Mensch kam, wie gewöhnlich, zu Tische; sein Herz war zu schwer belastet, um ihm zu erlauben, zu essen. Sein Gram wurde um ein Großes durch die unfreundlichen Blicke des Herrn Alwerths vermehrt, weil er draus schloß, daß Western die ganze Sache zwischen ihm und Sophien entdeckt hätte. Von Blifils Geschichte aber hatte er nicht den geringsten Argwohn;

wohn; denn an dem größesten Theile derselben war er völlig unschuldig, und, was das Uebrige anbetraf, weil er selbst vergessen und vergeben hatte, so argwöhnte er von der andern Seite gleichfalls nicht, daß sie es ihm nachtragen würden. Als das Mittagsessen geendigt war, und die Bedienten das Zimmer verlassen hatten, fing Herr Alwerth eine Rede an. Er beleuchtete darin ziemlich umständlich, die Vergehungen, welche sich Jones hatte zu Schulden kommen lassen, besonders aber diejenigen, welche der heutige Tag ans Licht gebracht hatte, und beschloß am Ende damit, daß er ihm sagte: Wofern er sich nicht von diesen Beschuldigungen reinigen könne, wäre er entschlossen, ihn auf ewig von seinem Angesichte zu verbannen.

Es traten für Jones manche nachtheilige Umstände zusammen, die ihn hinderten, seine Vertheidigung zu führen; ja, er wußte kaum den Inhalt der wider ihn eingebrachten Anklage: denn, Herr Alwerth, indem er der Betrunkenheit,

und so weiter, während seines Krankenlagers, gedachte, überging, aus Bescheidenheit, jeden Umstand, der auf ihn selbst Beziehung hatte, in welcher doch das Verbrechen eigentlich steckte. Jones konnte also das beregte Faktum nicht läugnen. Sein Herz war ohnedem schon von Kummer überwältigt, und sein Muth war so tief gesunken, daß er Nichts zu seiner Rechtfertigung zu sagen wußte; sondern das Ganze eingestund, und, gleich einem Verbrecher in Verzweiflung, sich aufs Gnadebitten legte, und schließlich sagte: Daß, ob er sich gleich mancher Thorheiten und Unbedachtsamkeiten schuldig bekennen müsse, er dennoch hoffe, nie etwas gethan zu haben, womit er das verdiene, was für ihn die härteste Strafe in der Welt seyn würde.

Alwerth antwortete: Er habe ihm bereits schon zu oft verziehen, sowohl aus Mitleiden mit seiner Jugend, als in Hoffnung auf Besserung: er fände jetzt aber, er sey ein verhärteter Bösewicht, und einen solchen in seinem gottlosen Wesen

zu bestärken, und zu stützen, würde für jedermann ein Verbrechen seyn. „Ja,“ sagte Herr Alwerth zu ihm, „Dein verwegenes Vorhaben, „ein junges Frauenzimmer ihrer Familie zu stehlen, macht mir's zur Pflicht, Dich zu strafen, „und dadurch meinen eignen guten Namen zu „rechtfertigen. Die Welt, welche mich schon „wegen der Güte getadelt hat, die ich Dir bewiesen habe, möchte, mit einigem Schein von „Gerechtigkeit wenigstens, denken, daß ich einer „so schändlichen, niederträchtigen Unternehmung „durch die Finger sähe. Ein Unternehmen, an „dem Dir mein Abscheu nicht unbekannt seyn „konnte, und an welches Du, wäre Dir nur das „Geringste an meiner Ruhe und Ehre sowohl, als „an meiner Freundschaft gelegen gewesen, niemals „hättest denken können. Pfui Dich an! junger „Mensch. Ich kenne wirklich kaum eine Strafe, „die Deinem Verbrechen angemessen wäre, und „kaum weiß ich, ob sich das, was ich im Begriff stehe, an Dir zu thun, mit der Gerechtigkeit bestehen kann. Indessen, da ich Dich so

„gut als mein eigenes Kind erzogen habe; so „will ich Dich nicht nackt in die Welt hinaus „stoßen. Wenn Du also dies Papier öfnest, so „wirst Du Etwas finden, welches Dich in den „Stand setzen wird, bey ordentlichem Fleiße, „Deinen anständigen Unterhalt zu gewinnen: „wirst Du es aber zu bösen Endzwecken anwen„den; so werde ich mich nicht verbunden erachten, „Dir fernerhin weiter unter die Arme zu greifen; „denn ich bin fest entschlossen, von heute an auf „keine Weise weiter mit Dir Etwas zu schaffen „zu haben. Das noch kann ich nicht unterlassen, „Dir zu sagen: kein Punkt in Deiner ganzen „Aufführung hat mehr mein Mißfallen erregt, als „Dein schlechtes Betragen gegen diesen jungen „Mann," (er zeigte auf Blifil) „welcher an Dir „so redlich und so zärtlich freundschaftlich gehan„delt hat."

Diese letzten Worte, waren fast zu bittre Pillen, um sie verschlucken zu können. Ein Strom von Thränen ergoß sich über Jones Wangen, und

jedes

jedes Vermögen, zu sprechen oder sich zu bewegen, schien ihn verlassen zu haben. Es dauerte einige Zeit, bevor er im Stande war, Herrn Alwerths bestimmten Befehl zur Abreise zu befolgen. Endlich that er's, nachdem er vorher seine Hände mit einer Imbrunst geküßt hatte, die sich schwerlich affektiren, und eben so schwerlich beschreiben läßt.

Der Leser müßte sehr schwach seyn, wenn er, nachdem er überlegt, in welchem Lichte Jones damals dem Herrn Alwerth erschien, diesen, wegen zu großer Strenge in seinem Urtheile, tadeln wollte. Und doch verdammte die ganze Nachbarschaft, entweder aus ähnlicher Schwachheit, oder aus andern schlimmern Gründen, diese Gerechtigkeit und Strenge als die härteste Grausamkeit. Ja, eben die Leute, welche vorher den edlen Mann, wegen der Güte und Zärtlichkeit getadelt hatten, die er einem Bastart (seinem eignen, wie die allgemeine Meynung war,) bewiesen hatte, schrien nun eben so laut darüber, daß

er sein eigenes Kind aus dem Hause gestoßen hätte. Besonders nahmen die Weiber ganz einstimmig Jones Parthey, und trugen sich über die Veranlassung mit mehr Geschichtchen umher, als ich in diesem Kapitel Raum habe, niederzuschreiben.

Eins muß ich indessen nicht vergessen, daß nämlich bey ihrem jetzigen Splitterrichten keiner der Summe mit einem Worte erwähnte, die sich in dem Papier befand, welches Herr Alwerth dem Jones zustellte, und welche nicht geringer war, als fünfhundert Pfund Sterling; vielmehr waren sie alle darüber einig, er sey ohne einen Pfennig, und Einige sagten sogar, nackt von seinem unmenschlichen Vater aus dem Hause gestoßen worden.

Zwölftes Kapitel.

Liebesbriefe und dergleichen.

Jones hatte Befehl erhalten, augenblicklich das Haus zu räumen; und es war ihm dabey gesagt, man würde ihm seine Kleider und Alles übrige dahin schicken, wohin er's verlangen würde.

Diesem zufolge zog er aus, und ging fast eine Meile, ohne zu wissen, und wirklich ohne dran zu denken, wohin er ginge. Als ihm endlich ein kleiner Bach aufstieß, der ihn in seinem graden Wege hinderte, warf er sich am Ufer desselben nieder. Auch konnte er sich nicht enthalten, mit einigen kleinen Unwillen für sich zu murmeln: „Auf diesem Platze wird mir doch mein Vater „nicht verbieten, auszuruhn.“

Er verfiel alsobald in die heftigsten Gemüthsbewegungen; raufte sich die Haare aus dem Kopfe, und that viel andere Dinge, welche ge-

wöhnlicher Weise solche Anwandlungen von Unsinn, Wuth und Verzweiflung begleiten.

Als er auf diese Weise den ersten Anfällen seiner Leidenschaft Luft gemacht hatte, fing er nach und nach an, zur Besinnung zu gelangen. Sein Gram nahm jetzt eine andre Wendung, und ward nach und nach weniger ungestüm, bis er endlich sich genug abkühlte, um der Stimme der Vernunft Gehör zu geben, so daß er überlegen konnte, was er in seiner jetzigen kläglichen Lage für schickliche Schritte zu thun habe.

Und nun entstand die große Frage: wie er sich in Ansehung Sophiens benehmen sollte? Der Gedanke, sie verlassen zu müssen, zerspaltete fast sein Herz; allein die Betrachtung, sie in Elend, Mangel und Noth zu bringen, machte ihm, wo möglich, noch herbere Qual; und wenn das heftige Verlangen, ihre Person zu besitzen, ihn auch hätte verleiten können, nur einen Augenblick in der Wahl unschlüssig zu seyn, so war er doch noch keinesweges versichert, ob sie sich entschließen

würde, seine Wünsche um einen so hohen Preis zu befriedigen. Herrn Alwerths Unwille, der Kummer und die Unruhe, die er ihm verursachen müßte, waren starke Gründe gegen das Letztere; und endlich noch kam die sichtbare Unmöglichkeit, daß sein Vorsatz gelingen könnte, auch selbst, wenn er ihm alle diese Bedenklichkeiten aufopferte, zu seinem Beystande: dergestalt, daß am Ende die Ehre, unterstützt von Verzweiflung, von Dankbarkeit gegen seinen Wohlthäter, von wirklicher Liebe gegen seine Geliebte, seine brennende Begierden überwand, und er sich entschloß, Sophien lieber zu verlassen, als ferner darnach zu streben, sie zu ihrem eigenen Unglücke zu erhalten.

Für Jemand, der so Etwas nicht empfunden hat, ist es schwer, sich die glühende Wärme vorzustellen, welche sich bey der ersten Uebersicht dieses Sieges über seine Leidenschaft, in seiner Brust ausbreitete. Der Stolz liebkosete ihm so sanft, daß sein Gemüth vielleicht eine vollkommne Glückseligkeit genoß; lange aber dauerte freylich dieser

Zustand nicht. Sehr bald stund Sophie wieder vor seiner Einbildungskraft, und vermischte die Freuden über seinen Triumph mit nicht weniger qualvollen Herzensbeklemmungen, als jenen, die ein edelmüthiger Feldherr fühlen muß, wenn er auf dem Schlachtfelde die blutigen Leichenhaufen sieht, welche der Preis seiner Siegeslorbeeren sind; denn, Tausende von zärtlichen Ideen und Wünschen lagen da ermordet vor dem Anblicke unsers empfindsamen Eroberers.

Fest entschlossen, unterdessen, den Schritten dieses Recken, Ehre, (Ich glaube, so nennt es die nordische Riesenfabel Odins) zu folgen, ward er mit sich eins, Sophien einen Brief zur Letze zu schreiben; und so ging er nach einem nahe gelegenen Hause, woselbst er, nachdem man ihm das Benöthigte dazu gereicht hatte, schrieb, wie folget:

„Gnädiges Fräulein;

„Wenn Sie die Lage erwegen, in welcher ich „dieses schreibe: so wird Ihr gütiges Herz mir „jede Ungereimtheit, jeden Wahnwitz verzeihen, „der

„der sich in diesen Brief einschleichen mag; denn „jedes Wort hier fließt aus einem Herzen, wel„ches so voll ist, daß keine menschliche Sprache „auszudrücken vermag, was es ringt, Ihnen zu „sagen.

„Ich bin zu dem Entschlusse gelangt, mein „Gnädiges Fräulein, Ihren Befehlen zu gehorchen, „und auf ewig Ihr theures, Ihr unaussprechlich „verehrtes Angesicht zu meiden. Diese Befehle, „— O wie grausam sind sie! Aber diese Grau„samkeit, sie ist ein Werk des Schicksals, nicht „meiner Sophie! Das Schicksal hat es nothwen„dig gemacht, — unumgänglich nothwendig ge„macht, Ihrer Selbsterhaltung wegen, zu ver„gessen, daß ein solcher Unglücksball in der „Welt sey, als ich bin.

„Glauben Sie mir, theuerstes Fräulein, all „meine Leiden, bis auf das geringste, möcht' ich „Ihnen so gerne verheelen, wenn ich nicht gewiß „wüßte, daß solche dennoch zu Ihren Ohren ge„langen

„langen werden. Ich kenne die himmlisch zärtliche „Güte Ihres Herzens, und möchte Ihnen gerne „die Schmerzen ersparen, welche Sie allemal mit „jedem Wesen, das leidet, empfinden. O, lassen „Sie sich durch Nichts, was man Ihnen von mei„nem Unglück erzählen wird, auch nur Einen Au„genblick betrüben; denn, nachdem ich, Sophie, „Dich verloren habe, ist Alles auf der Welt für „mich nur Kleinigkeit.

„O, meine Sophie! Es ist hart, Sie verlas„sen müssen; härter ists noch, unendlich härter, „Sie bitten müssen, daß Sie mich vergessen mö„gen, und doch zwingt die aufrichtigste Liebe mich „zu Beydem! Verzeihen Sie mir, Vortreflichste, „meine Einbildung, daß das Andenken an mich „Sie beunruhigen könne. Wenn ich aber so hoch„erhaben elend bin: so opfern Sie mich in jedem „Verstande auf, um ruhig zu werden. Denken „Sie, ich habe Sie nie geliebt, oder denken Sie, „wahrer und richtiger, wie wenig ich Sie ver„diente; und lernen Sie mich wegen einer Kühn-

„heit

„heit verachten, die nicht zu strenge bestraft wer„den kann — Ich bin unvermögend, ein Meh„rers zu sagen — O Ihr Engel des Himmels, „beschützt die Beste ihres Geschlechts!"

Er suchte nun in seinen Taschen nach Siegellack, fand darin aber weder dies, noch sonst Etwas; denn wirklich hatte er in seinem rasenden Ungestüm, Alles von sich geworfen, und unter Andern auch sein Taschenbuch, das er von Herrn Alwerth empfangen, aber bis dahin noch nicht geöfnet hatte, und welches ihm jetzt erst wieder in die Gedanken fiel.

Er fand in dem Hause eine Oblate, für den gegenwärtigen Gebrauch; und als er damit seinen Brief versiegelt hatte, kehrte er eilig zurück, nach der Stelle am Bache, um die Sachen zu suchen, welche er verloren hatte. Aufm Wege dahin begegnete er seinem alten Freunde, dem schwarzen Jakob, welcher sein Unglück herzlich bedauerte; denn dies war ihm bereits zu Ohren gekommen,

und in der That nicht nur ihm allein, sondern der ganzen Nachbarschaft umher.

Jones erzählte dem Wildmeister seinen Verlust. und er kehrte ganz bereitwillig wieder mit ihm um, nach dem Bache zu, wo sie jeden Grasbüschel auf der ganzen Wiese umher durchsuchten, sowohl da, wo Jones gewesen, als da, wo er nicht gewesen war; aber alles vergebens, denn sie fanden Nichts. Wirklich, waren damals zwar die Sachen auf der Wiese, aber sie vergaßen den einzigen Ort zu durchsuchen, wo sie versteckt waren, nämlich, in den Taschen des besagten Jakobs; dieser hatte sie kurz vorher gefunden, und da er glücklicher Weise ihren Werth entdeckt hatte, so bewahrte er solche höchst sorgfältig für seinen eignen Gebrauch.

Nachdem der Wildmeister eben so emsigen Fleiß, im Suchen der verlornen Sachen gezeigt hatte, als ob er gehoft hätte, sie zu finden, bat er

er Herrn Jones, sich zu besinnen, ob er nicht an einem andern Orte gewesen sey. „Denn," sagte er, „wenn Sie die Sachen erst so kürzlich „hier verloren hätten, so müßten sie sich noch fin„den lassen, weil an diese Stelle so leicht niemand „her kommt." Und in der That war es durch ein großes Ungefehr, daß er selbst hierher gewankt war, um Drathschleifen zuzurichten, weil er einem Wildhändler auf den folgenden Morgen, einige Haasen, unter der Hand, zu liefern versprochen hatte.

Jones gab nunmehr alle Hoffnung auf, seinen Verlust wieder zu erhalten, und so auch fast jeden Gedanken daran; er wendete sich somit an den schwarzen Jakob, und fragte ihn ernsthaft, ob er ihm den größesten Gefallen in der Welt thun wolle?

Jakob Seegrim antwortete ein wenig bedenklich: „Herr Jones, Sie wissen, Sie dürfen nur „befehlen! Alles, was in meiner Macht steht!

„Und

„Und ich wollte herzlich wünschen, daß es in „meiner Macht stünde, Ihnen womit zu dienen.“ In der That machte ihn die Frage ein wenig stutzig; denn er hatte durch heimlichen Wildhandel, in Herrn Westerns Diensten, eine artige Summe Geldes gesammlet, und so war ihm Angst, Jones möchte ihn ansprechen wollen, ihm eine Kleinigkeit zu leihen. Aus dieser Angst ward er bald dadurch gerettet, daß er gebeten wurde, Sophien einen Brief zu überbringen, welches er mit grossem Vergnügen zu thun versprach. Und ich glaube, wirklich, es giebt wenige Gefälligkeiten, die er Herrn Jones nicht gerne und willig erwiesen hätte; denn er war so erkenntlich gegen ihn, als er seyn konnte, und er war ein eben so ehrlicher Kerl, als alle solche, die das Geld allen übrigen Dingen in der Welt vorziehen, gemeiniglich zu seyn pflegen.

Jungfer Honoria war, nach Beyder Meynung, die schicklichste Person, durch welche der Brief in Sophiens Hände gebracht werden müßte. Hier-

auf

auf schieden sie von einander, der Wildmeister kehrte heim, nach Herrn Westerns Hause, und Jones ging nach einem Wirthshause in der Nähe, um daselbst auf die Zurückkunft seines Bothen zu warten.

Jakob trat kaum in das Haus seines Herrn, als ihm Jungfer Honoria begegnete, welcher er, nachdem er erst durch ein Paar vorläufige Fragen bey ihr ins Haus gehorchet hatte, den Brief für ihre Herrschaft übergab, und zu gleicher Zeit einen andern von ihr, für Herrn Jones erhielt, den Honoria, wie sie sagte, den ganzen ausgeschlagenen Tag schon im Busen getragen hatte, und zu verzweiflen began, daß sie ein Mittel finden würde, ihn zu bestellen.

Der Wildmeister kehrte hastig und voller Freuden zum Jones zurück, welcher, als er ihm Sophiens Brief abgenommen hatte, allein bey Seite ging, den Brief gierig erbrach, und Folgendes las:

„Lieber Herr Jones,

„Es ist mir unmöglich, Ihnen zu beschreiben, „was ich empfunden habe, seitdem ich Sie sah.

„Dadurch, daß Sie um meinetwillen so grausame „Beleidigungen von meinem Vater mit Geduld „hingehen lassen, haben Sie mich in eine Ver„bindlichkeit gesetzt, die ich Ihnen niemals ver„gessen werde. Da Sie seine Gemüthsart ken„nen, so bitte ich Sie, vermeiden Sie ihn, um „meinetwillen. Ich wünschte, ich könnte Ihnen „etwas sagen, das Sie aufzurichten vermöchte: „doch glauben Sie mir dies Einzige: daß Nichts „in der Welt, als die äußerste Gewalt, mich „zwingen wird, meine Hand oder mein Herz auf „eine Art vergeben zu lassen, die Ihnen Betrüb„niß verursachen könne.“

Jones überlas diesen Brief wohl hundertmal, und küßte ihn noch hundertmal so oft. Seine Leidenschaft brachte nun in sein Herz alles zärtliche Verlangen zurück. Er bereute, daß er auf die Art an Sophien geschrieben, wie Wir oben angezeigt haben; noch mehr aber bereuete er, daß er die Zeit der Abwesenheit des Bothens dazu angewendet hatte, an Herrn Alwerth einen Brief

zu schreiben, und abzuschicken, in welchem er treulich versprochen und angelobt hatte, alle Gedanken an seine Liebe fahren zu lassen. Als er indessen wieder zu kälterer Ueberlegung gelangte, sah' er ganz deutlich ein, daß seine Umstände, durch Sophiens Billet, weder verändert, noch verbessert wären; das Einzige ausgenommen, daß sie ihm einen kleinen Strahl von Hofnung auf ihre Beständigkeit, bey künftigen günstigern Zufällen, gegeben hätte. Er faßte also wieder seine vorige Entschließung, nahm Abschied vom schwarzen Jakob, und reisete weiter nach einem etliche Meilen von da gelegenen Städtchen, wohin er Herrn Alwerth gebeten hatte, ihm seine Sachen nachzusenden, woferne es ihm nicht gefallen sollte, sein Urtheil zurück zu nehmen.

Dreyzehntes Kapitel.

Sophiens Benehmen bey gegenwärtigen Umständen; welches keine Person von ihrem Geschlechte tadeln wird, die fähig ist, sich eben so zu benehmen. Und die Untersuchung eines verwickelten Knotens vor dem Richterstuhle des Gewissens.

Sophie hatte die letzten vier und zwanzig Stunden eben nicht auf die angenehmste Weise zugebracht. Während eines großen Theils derselben, war sie von ihrer Tante mit Vorlesungen über die Klugheit unterhalten worden, worin ihr solche das Beyspiel der feinen Welt empfohl, in welcher, (so sagte die gute Dame) gegenwärtig die Liebe völlig verlacht wird, und worin die Damen den Ehestand eben so, wie die Herrn die Aemter betrachten, durch welche ihnen die Verwaltung öffentlicher Gelder anvertrauet ist; nämlich, bloß als Mittel, ihr Glück zu machen, und sich empor zu schwingen. In Erklärung dieses

Textes hatten Ihro Gnaden, Fräulein Tante von Western, verschiedene Stunden hindurch, Dero Beredtsamkeit zu Tage gelegt.

Dieser gründliche Unterricht, so wenig er auch dem Geschmacke oder der Neigung Sophiens angemessen seyn mochte, war ihr doch weniger lästig, als ihre eigenen Gedanken, welche des Nachts ihre Unterhaltung ausmachten, während welcher sie kein Auge schloß.

Allein, ob sie gleich in ihrem Bette weder schlafen noch ruhen konnte, so hatte sie doch auch Nichts außer demselben zu schaffen, und ihr Vater fand sie noch darin, als er von Herrn Alwerths Hause zurück kam, und das war schon nach Zehn Uhr des Morgens. Er ging gerades Weges her, auf nach ihrem Zimmer, machte die Thüre auf, und da er fand, daß sie noch nicht aufgestanden wäre, schrie er: — „Hoho! bist also noch 'n „Sicherheit; und in Sicherheit sollst' mir bleiben, „davor will 'ch sorgen." Darauf verschloß er die

Thüre, und gab Jungfer Honoria den Schlüssel, nachdem er ihr vorher die strengsten Befehle gegeben hatte, nebst großen Versprechungen von Belohnung ihrer Treue, und schrecklichen Bedrohungen von Strafen, woferne sie das ihr anvertraute Amt untreu verwalten würde.

Honoria's erhaltene Instruktion ging dahin: nicht zuzugeben, daß ihre Herrschaft, ohne vom Junker selbst vorher eingeholte Erlaubniß, aus dem Zimmer ginge; und niemand zu ihr hinein zu lassen, als ihn selbst und ihre Tante. Sie selbst aber solle ihr Alles reichen, was Sophien beliebte, ausgenommen, Dinte, Feder und Papier, deren Gebrauch gänzlich untersagt war.

Der Junker befahl seiner Tochter, sich anzukleiden, und mit ihm am Tische zu essen. Sie gehorchte; und, nachdem sie die übliche Zeit gesessen hatte, ward sie wieder nach ihrem Gefängniß geführt.

Gegen Abend brachte ihr die Schließerinn Honoria den Brief, welchen sie vom Wildmeister empfangen hatte. Sophie las ihn sehr aufmerksam, zwey- oder dreymal durch; warf sich darnach auf ihr Bette, und brach in eine Thränenfluth aus. Jungfer Honoria bezeigte über dies Bezeigen ihrer Herrschaft ihre große Verwunderung. Sie konnte sich auch nicht enthalten, sehr begierig nach der Ursach dieser Gemüthsbewegung zu forschen. Eine Zeit lang gab ihr Sophie keine Antwort, und darauf sprang sie plötzlich auf, faßte ihre Jungfer bey der Hand, und rief aus: „O Nore, Nore, ich bin verloren!“ — „Behüt' „und bewahr'!“ schrie Honoria. „Ich wollt' der „Brief wär' im Feuer verbrannt, ehr ich 'n 'R „Gnaden gebracht hätt'. Mein'r Ehr', wenn 'ch „nicht meynt', er sollt' 'R Gnaden Trostzuspruch „gebracht hab'n; 'ch hätt' sonst lieber heiße Koh„len angegriff'n, als den Hiobsbrief den!“ „Ho„noria,“ sagte Sophie, „Sie ist ein gutes Mäd„chen! Und es ist vergebens, daß ich mich bemühe, „meine Schwachheit länger vor Ihr zu verheelen!

„Ich habe mein Herz weggeworfen, an einen
„Mann, der mich nun verläßt.“ „So! Ist Herr
„Jones,“ antwortete die Jungfer, „ein so meineidi-
„scher Mann?“ — „Er hat in diesem Brief Abschied
„ — auf ewig — von mir genommen;“ sagte Sophie;
„Ja, er verlangt von mir, ich soll ihn vergessen!
„Könnt’ er das verlangt haben, wenn er mich ge-
„liebt hätte? Könnt’ ihm ein solcher Gedanke ein-
„gefallen seyn? Könnt er ein solches Wort ge-
„schrieben haben?“ — „Nein, mein’r Ehr’ nicht!
„’R Gnaden,“ schrie die Zofe. „Und vorwahr,
„wenn d’r beste Mann im Reich, mir sagt’ ich
„sollt’n vergessen, so dächt ich, seht doch, was
„mir biß, und thät’n sein’n Willen! Mein’r Ehr-
„gnädigs Frölen hab’n ihn ’n Haufen zu viel Ehr
„angethan, daß Sie nur mal an ’n gedacht hab’n.
„Eine so scharmante Frölen, die d’ Wahl hat,
„unter ’n besten jungen Herrn in der ganzen Chri-
„stenheit auf Erden. Und vorwahr, wenn ’ch so
„dreistig seyn darf, ’R Gnad’n mein’ geringe
„Meynung zu sag’n: so ist dar ja Herr Junker
„von Blifil, der nach oben drein, daß er, so zu
„sag’n;

„sag'n, von hanetten Aeltern geboren ist, und „wird auch noch 'mal der reichste Junker im Land' „weit und breit; uno dann so ist er, nach mein'r „Meynung, so wahr ich Honoria heiße, ein viel „viel hipscher Mann, und weiß viel besser zu „leb'n; und darzu ist 'r so 'n sittzamer jung'r „Herr; und so ehrbar; und kann all Nachbarn „herausfod'rn, ob sie was an 'n zu mäckeln wiss'n „und könn'n; läuft nicht hinter 'n Schmutznickels „her; und hat kein' Pankerte aufzufüttern. Ey „seht mir 'mal, vergessen! Nu Gott Lob und „Dank! ich meins Parts, bin noch nicht so weit „in mein letztes Gebet kommen, daß mich 'n „Mann zweymal um Vergeben und Vergessen „bitten sollt'! Der allerbeste Mannsen, der 'n „Hut aufsetzt, wenn 'r sich's unterstünd', solch 'n „grobes Wort zu mir zu sag'n, ja vorwahr! wenn „ich 'n an mein' Seit' wieder komm'n ließ', so „lang' noch ein and'r junger Mensch im Reich zu „finden wär! Mein'r Ehr, ja, wie 'ch gesagt hab! „Dar ist der Herr Junker von Blifil —" „Nenne „Sie mir den verhaßten Namen nicht noch Ein-

„mal," rufte Sophie, „das sag' ich Ihr." „Nu, „so! gut! ja, wenn 'n 'R Gnaden nicht leiden „könn'n, so giebts ja noch mehr wackere hipsche „junge Herrn, die 'R Gnaden die Kuhre machen „werd'n: wenn sie nur 'n bischen Hoffnung mer„ken. Mein'r Ehr! Ich sollt' nicht denk'n, daß „'n einz'ger junger Junker in'r Grafschaft wär', „und in'r nächsten darzu, der nicht gleich komm'n „sollt', wenn 'R Gnaden nur so ein bischen aus„sehn woll'n, so, als ob Sie wohl Lust zu ihn'n „hätten, und sollt gleich anwerben." — „Mäd„chen! für was für ein elendes Ding hält Sie „mich," unterbrach sie Sophie, „daß Sie mir die „Ohren mit solchem Gewäsch vollschwätzt! — Ich „hasse Alles, was Mann heißt." — „Ja, frey„lich wohl! 'R Gnaden hab'n schon gnug darvon „gehab't, um sich den Magen zu verderb'n. — „Sich so zu mißhandeln lassen, von 'm armen, „lumpigten Pankert vom Kerl!" „Halte Sie Ihre „gottlose Lästerzunge!" schrie Sophie. „Wie „kann Sie sich unterstehen, seinen Namen, in „meiner Gegenwart, mit Unehrerbietigkeit auszu„sprechen?

„sprechen? Mich mißhandelt? Er? — Nein, nein! „sein armes blutendes Herz litt viel mehr, da er „diese harten Worte schrieb, als das meinige, da „ich sie lese! O, er ist ganz voll Heldentugend, „und himmlischer Großmuth. Ich schäme mich „der Schwachheit, wozu mich meine eigne Leiden„schaft verleitet — zu tadeln, was ich bewundern „sollte — O gute Nore! Nur mein Bestes ist „es, was er zu Rathe zieht; nur meinem Nutzen „opfert er seine Liebe auf, und die meinige. — „Seine Furcht, mich unglücklich zu machen, hat „ihn zur Verzweiflung getrieben!“ — Sehr lieb „thut mirs,“ sagte Honoria, „zu vernehmen, „daß 'R Gnaden das zu Herzen nehm'n; denn „vorwahr, 's könnte nicht anders, als pures Un„glück 'raus kommen, wenn 'R Gnaden sich so „mit Leib und Seel und all'n Kräft'n an einen „Menschen hängten, der aus'm Hause gestoßen ist, „wie die Magd Hagar, und in der Welt kein'n „baar'n Pfen'g hat.“ „Aus dem Hause gestoßen?“ — rief Sophie hastig; „Wie! wie meynt Sie „das?“ „Nu, mein'r Ehr',“ sagte Honoria. „Un„ser

„ser gnädge Herr hatte nicht sobald Herrn Junker „von Alwerth erzählt, von dem, daß Herr Jon's „sich, so zu sagen, unterstand'n hätt', sich in 'R „Gnad'n zu verlieb'n, so hatt'n Junker Nachbar „flugs nackig auszlehn lassen, und hatt'n aus'm „Haus' gejagt." — „Ha!" sagte Sophie, „so bin „ich dann die schnöde, verwünschte Ursach seines „Verderbens? Nackt aus dem Hause verstoßen! „— Hier, Nore, geschwinde, nehm' Sie alles „Geld, was ich habe; nehm' Sie die Ringe von „meinen Fingern — Hier, meine Uhr! Bring' „Sie ihm Alles hin; geh Sie; geh Sie augen„blicklich hin zu ihm; bringe Sie hin!" — „Um's „Himmelswillen! 'R Gnaden, gnädige Vrölen," „erwiederte Honoria; „bedenk'n Sie doch! wenn „unser gnäd'ge Herr von dies'n Sach'n was ver„miss'n sollt': so müßt' ich roth und bleich davor „stehn. Um derhalben lass'n 'R Gnaden mich „bitt'n und fleh'n, Ihr Uhr und Juwelen zu be„halten. Und denn, so ist's, mein'r Ehr, schon „mit 'n Geld gnug; und darmit ists ein ganz „anders; dar kann unser gnäd'ge Herr kein Wört„chen

„chen von erfahr'n!“ — „Nun dann!“ sagte So„phie; „hier nimm, bis auf den letzten Pfennig, „den ich habe, und bring's ihm hin, liebe Nore! „Geh, geh, Mädchen, verliere keinen Augenblick.“

Jungfer Honoria ging fort, wie befohlen, und da sie den schwarzen Jakob unten im Hause fand, so übergab sie ihm den Beutel, welcher sechszehn Guineen enthielt; und das war damals Sophiens ganzes Kapital: denn obgleich ihr Vater gegen sie sehr freygebig war, so war sie doch viel zu wohlthätig gesinnt, um reich zu seyn.

Als der schwarze Jakob den Beutel empfangen hatte, machte er sich auf den Weg nach dem Wirthshause; auf dem Weg aber fiel ihm ein Gedanke ein, ob er nicht dieses Geld ebenfalls behalten sollte? Sein Gewissen aber bäumte sich alsofort gegen diese böse Eingebung, und began, ihm seine Undankbarkeit gegen seinen Wohlthäter vorzuhalten. Auf diese Einwendungen versetzte sein Geitz: „Sein Gewissen hätte vorher schon die

„Sachen

„Sachen besser bedenken sollen, als er den armen
„Jones um seine fünfhundert Pfund Sterling
„schnellte. Nachdem es in eine um soviel wichti-
„gere Sache ganz still und ruhig seine Einwilli-
„gung gegeben, so wäre es Dummheit, wo nicht
„gar baare Heucheley, wenn er jetzt, bey einer
„solchen Kleinigkeit so zart thun wolle." Als Du-
plik auf dieses, bestrebte sich das Gewissen, gleich
einem tüchtigen Juristen, eine Distinction zu ma-
chen, zwischen einer Veruntreuung deponirter Gü-
ter, und einer bloßen Verheelung gefundener Sa-
chen. Der Geitz zeigte sehr bald hiervon das Lä-
cherliche; nennt' es eine chicaneuse und Diehlen-
läufer - Distinction, und bestund ohne Weiteres
darauf, daß derjenige, welcher Einmal, auf Ehre
und Gewissen, bey Einer Gelegenheit, feyerlich Ver-
zicht gethan, kein Präjudicat für sich hätte, sich nach-
her auf diese moralischen Rechtswohlthaten berufen
zu dürfen. Kurz, das arme bedrängte Gewissen
war sehr schlimm daran, wäre nicht die Furcht
zu seinem Nothbeystand aufgetreten, und hätte,
ich weiß nicht wie klar? dargethan, die Distinction

unter zweyen Actionen, liege nicht in dem verschiedenen Grade der moralischen Redlichkeit, sondern in der Sicherheit, und sonach sey das Verheelen und Abseiteschaffen der fünfhundert Pfund Sterling, in Ansehung des Wagens, von unbedeutender Geringfügigkeit; dahingegen der Unterschleif dieser sechszehn Guineen, mit der augenscheinlichsten Gefahr des Entdeckens verknüpft sey.

Durch diesen freundnachbarlichen Beystand von der Furcht, erhielt das Gewissen einen enschiedenen Sieg im Gemüth des schwarzen Jakobs, und, nachdem ihm dieses einige Komplimente über seine Ehrlichkeit geschnitten hatte, nöthigte es ihn, Herrn Jones das Geld in die Hände zu liefern.

Vierzehntes Kapitel.

Ist kurz. — Enthält ein nicht langes Gespräch zwischen Junker Western, und Ihrer Gnaden, seiner Schwester.

Ihro Gnaden, Fräulein von Western, waren den ganzen Tag, mit Besuchgeben beschäftigt gewesen. Der Junker begegnete Deroselben, als Sie wieder zu Hause kamen; und als Dieselben, sich nach Dero Fräulein Niece Sophie erkundigten, so hinterbrachte Denenselben Dero Herr Bruder: er habe solche in sehr sichre Sicherheit gebracht: „Sie sitzt Dir eingesperrt uf ihrer Kammer;“ wisperte er ihr zu, „und Honorichen hat den Schlüssel!“ Seine Blicke hatten Etwas so unendlich Weises, Scharfsinniges, und selbst Schlaues, als er seiner Schwester diese Nachricht gab, daß man wahrscheinlicher Weise glauben muß, er erwartete von ihr, für das, was er gemacht hätte, nicht wenig Beyfall. Aber, wie aus den Wolken, fiel er, als sie mit höchst verachtungsvoller Miene ausrufte: „Nun, wahr-

„lich

„lich, mon frere! Sie sind doch der unbedacht„samste Mann, im ganzen Reiche! Warum woll„ten Sie sich nicht auf meine Führung meiner „Niece verlassen? Warum müssen Sie sich, mon frere, „immer drein mischen? Da haben Sie nun wieder „Alles übern Haufen gestoßen, worüber ich mich „fast aus dem Athem gesprochen habe, um es zu „Stande zu bringen! da hab' ich mir nun die äus„serste Mühe gegeben, ihr Gemüth mit den besten „Maximen der Prudence anzufüllen; und, mon „Frere kommen daher, und reizen sie, solche zu „verachten. Wir Frauenzimmer, mon frere, „in policirten Staaten, sind Gott Lob und Dank! „keine Sklavinnen! Auch lassen wir uns in diesem „Reiche nicht so verschliessen, wie die Weiber in „dem unaufgeklärten Spanien und Italien. Das „bitt' ich, sich zu merken! Wir haben ein so gutes „Recht auf Freyheit, als Ihr Männer selbst. „Mit vernünftiger Ueberzeugung, und nicht mit Ge„walt und Macht, regiert man uns. Ich kenne die „Welt, mon frere; und weiß, was für Gründe „man brauchen muß; und wenn Ihre Thorheit

„mich nicht verhindert hätte, so hätte ichs schon „über sie erhalten wollen, daß sie ihre Aufführung „nach den Regeln der Prudence und Discretion, „die ich ihr vorhin gelehrt habe, hätte einrichten „sollen.“ „Nun, mein Seele, dacht ichs nicht!“ sagte der Junker; „ich muß immer das Kalb in „die Augen geschlag'n haben!“ „Mon cher frere,“ antwortete die Dame, „Sie schlagen dem Kalbe „wie Sie sagen, niemals anders in die Augen, „als wenn Sie sich in Sachen mengen, die über „dem Horizonte ihres Wissens hinaus liegen. „Das müssen Sie mir doch einräumen, daß ich „am meisten von der Welt gesehen habe; und ein „Glück für ma Niece wär' es gewesen, wenn man „sie nicht aus meiner Erziehung weggenommen „hätte. Nur dadurch, daß sie hier zu Hause mit „Ihnen gelebt, hat sie die romanhaften Ideen „von Liebe und solchem Unsinn gelernt.“ — „Wirst „doch nicht glauben, ma soeur!“ schrie der Jun- „ker, daß ich 'r solch dumm Zeug gelernt habe!“ „Ihre Unwissenheit, mon frere,“ erwiederte sie, „erschöpft, wie der große Milton sagt, die letzte

„Kraft

„Kraft meiner Geduld *).“ — „Was schiert mich „Milton!“ antwortete der Junker. „Hätt’ er „sichs unterstanden, mir so dumm Zeug ins Ge„sicht zu sagen, ich hätt’n ein’ Tachtel ausge„wischt, hinter die Löffel, und wär’ er noch ’nmal „so groß g’wesen, und hätt ’ch an ’n ’rauf sprin„gen soll’n. — Geduld! seht mir doch! Wenn „Du mir damit kommst, ’ch habe mehr Geduld „nöthig, als Hiob, wenn ’ch mich so aushunz’n „lass’n muß, als ’n Schuljung mit ’n Bart, wie „’ch da vor ’r steh. Alle Hagel! ’S wird ein’m „’ne rechte Lust und Freud’ in der Welt, wenn „kein’ Seel drin mehr Verstand und Vernunft haben „soll, als das Hofschranzen-Pack. Aber, alle Blitz! „’ch hoffe, die Zeit soll komm’n, daß wir’s wie„der zu Narren hab’n woll’n! und daß ein’r so „klug seyn soll, als d’r Andre! damit ists all! „Schwester; einer soll so klug seyn, als der

*) Der Leser möchte vermuthlich die letzte Kraft seiner Geduld erschöpfen, wenn er diese Stelle im Milton aufsuchen wollte.

A. d. Authors.

„Andre, und damit Hola! Ich hoff 's noch zu „erleben, noch ehr un dies fremde Zeug von „Räth'n und Ministerzeug 's Korn vorm Maule „weggefress'n hat, und 's nichts nachläßt, als „Rüb'n und Kartoff'ln zu fressen!" — „Mon „frere!" schrie die Schwester, „Ich gestehe, Sie „sprechen da Dinge, die weit über allen mensch„lichen Verstand hinaus sind. Ihre Weisheit „von Korn vorm Maule, Rüben und Kartoffeln, „ist mir völlig unverständlich." „Glaub's wohl," schrie er; — „davon magst Du Nichts hören. „Aber' 's Beste der Nation kann doch, magst's „woll'n oder nicht, kann doch 'nmal oben schwim„men." — „Ich wollte wünschen, mon frere, „Sie dächten ein wenig auf das Beste Ihrer „Tochter! denn glauben Sie mir, mon frere, sie „ist in größerer Gefahr als die Nation." — „'S „ist ja noch kein'n Augenblick her, da schaltst Du „mich aus dafür, daß 'ch dran gedacht hatte! da „wolltst Du, ich sollt's Dich überlassen!" „— Und, wenn mir mon frere versprechen wol„len, sich nicht weiter hinein zu mischen;" ant-

wortete sie, „so will ich aus besondrer Liebe zu „ma Niece, die Sorge für sie noch über mich „nehmen!“ „Nun so thu's denn,“ sagte der Junker. „Denn Du weißt ja, 's ist immer mein „Singen und Sagen g'west, daß Weibsen am „besten wiss'n, wie sie Weibsen dressiren sollen.“

Ihro Gnaden, Fräulein von Western, begaben sich darauf hinweg, und murmelten so ein wenig Piano, mit einer ziemlich hönischen Miene, von Weibsen und Dressiren, und Regierung der Nation. — Sie begab sich gerades Weges nach Sophiens Zimmer, welche nun nach dem Arreste von einem Tage, wieder aus ihrer Gefangenschaft erlöset wurde.

Ende des zweyten Bandes.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
2640.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fielding, Henry, 1707-1754

Geschichte des Thomas Jones eines Findelkindes Aus dem Englischen

Bd.: 2

Carlsruhe (1787)

P.o.angl. 116 d-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10746382-0
VD18 80263097-001